Einleitung.

3. 11. [1859]

Das Studium der vergleichenden Grammatik schloß sich an das der Sanskritsprache – zuerst erkannte Jones im vorigen Jahrh. die Verwandtschaft der Sanskritspr. mit den indogermanischen. Erst 1816 erschien von Franz Bopp in Frankfurt a/M die Schrift: das Conjugationssystem der Sanskritspr. u. s. w. Hierauf folgten mehrere Abhandl. in der berliner Akademie – die Resultate seiner Forschungen zusammengefaßt in der vergl. Gramm. 6 Hft. Berlin 1833–52, eine neue erscheint jetzt. Das Ziel der vergl. Gramm. steht im Allgemeinen fest. Nachdem Fr. Aug. Wolf den Versuch gemacht hatte, die klassischen Studien in einer abgeschlossenen Wissenschaft zu vereinigen, trat das Streben hervor, die einzelnen Theile derselben abzugrenzen, so auch in der Grammatik. Nicht blos die wissenschaftl. Begründung der griech. u. latein. Gramm. sondern überhaupt die Sprachwissenschaft ist ohne vergl. Gramm. unmöglich.

Die Rechtfertigung des Standpunktes der vergl. Gramm. bildet die Einleitung zu den Vorlesungen. Der Charakter der alten Gramm. ist ausgedrückt in der alten Definition: grammatica est ars legendi et pure loquendi – diese beiden Zwecke hat die Gramm. zu allen Zeiten verfolgt; die Veränderungen der Methode haben nie das Wesen derselben getroffen. Das Ziel der Gramm. liegt zunächst in der Literatur, dann in der Anwendung der Sprache – sie ist also wesentlich praktisch. Daß bei diesem Streben der Sprache nicht ihr volles Recht widerfährt, ist schon seit lange gefühlt worden. Neben der pract. Gramm. sind die philosoph. u. die etymol. Sprachforschungen – man suchte nach beiden Seiten den Anforderungen zu genügen, daß diese Bestrebungen zu keinem genügenden Resultate führen konnten, ist aber erst neulich erkannt worden. Die philos. Sprachf. will die äußeren Formen als aus dem Geiste hervorgegangen darstellen – sie fragt 1) nach Entstehung der Sprache überhaupt 2) nach Entstehung der einzelnen Formen. Die erste Frage hat Herder beantwortet – die Sprache sei im Wesentlichen onomato-poëtisch – Jakob Grimm, Berl. Akad. 1851 – Heyse, System der Sprachwissenschaft, Berlin 1856; Steinthal, Urspr. der Sprache, Berlin 1858 2 Aufl. –

Die Beantwortung der zweiten Frage bildet den Inhalt der allgem. oder philos. Gramm. – sie wollten die gramm. Formen zurückführen auf das System der logischen Denkgesetze – hierdurch sehr nachtheilig – auch in Schulgramm. – Was die Mängel der Ausführung betrifft, so war der Boden der Ausführung viel zu beschränkt. Die Formen wurden aus dem Griech. u. Latein. genommen, höchstens noch das Hebr. berücksichtigt. – Zu vergl. Wilhelm v. Humboldts Abhandl. – so eine "über das Entstehen der gramm. Formen" Berl. Akad. 1822.

Betrachten wir nun das Prinzip – die bestimmten Formen des Anschauens u. Denkens sind dem Geiste angeboren, deshalb müssen sie in der Sprache als dem unmittelbaren Ausdrucke des Geistes hervortreten. Die Irrigkeit dieses Satzes ergiebt sich aus der Anschauungsweise der versch. Völker. – Wir behaupten, daß das Individuum seine Anschauungsformen der Sprache verdanke u. nicht umgekehrt, wie die Philos. behaupten. Auch für den hypothet. Anfangspkt. einer Sprache wäre dieser Schluß der Phil. nicht einmal erlaubt – jede Spr. hat in vorhistor. Zt. versch. Veränderungen erlitten, die theils lautlicher Art sind doch auch wieder so wesentlich, daß sie nur mit einer Änderung der Anschauungsweise zusammenhängen können – so das Neutrum im Althd. – der dualis u. das passiv im Goth. – So können wir auch die roman. Spr. histor. verfolgen. – Hat also die geistige Thätigkeit in der histor. Zt. ihren Ausdruck oft verändert, so ist dies noch mehr der Fall in vorhistor. Zt. – Diese ganze Frage hat W. v. Humboldt vom Standpunkte der strengen Logik zu dem der Psychologie behandelt – Einleitung zum Werke über die Kawisprache, 1836. – Humboldt sagt, die Spr. wachsen auf gleich bedingter Weise mit der Geistesentwickelung hervor, u. bilden den belebenden Theil derselben, doch sind beide Elemente eng verbunden.¹)

Eine andere Richtung bildeten die etymolog. Forschungen. Was die Neigung zum Etymologisiren betrifft, so sehen wir sie schon in den ältesten Zt. hervortreten, namentlich bei Eigennamen (Altes Testament, Homer, Plato, Cicero), doch sind dies nur einzelne Beispiele ohne weitere Bedeutung. Die gr. Sprachlehrer hatten nur die practische Ausbildung zum Zwecke – so Buttmann, der beim begr. über die Wortbildung sich entschuldigt u. dies in die Sprachforschung verweist. Bei den etymol. Forschungen können wir 2 Richtungen unterscheiden: die eine sucht die Sprachformen durch die Sprache selbst aus Analogien zu erklären – die Grundidee ist nicht falsch aber die Unterlage der Forschung ist sehr schwankend.ˣ) Der wahre Organismus einer Sprache tritt erst deutlich hervor, wenn es möglich ist auf die ursprüngl. Formen zurückzugehen. – Die andere Richtung war die der sprachvergleichenden Forschung, namentlich auf dem Gebiete der semit. Studien – Schultens u. seine Schüler, die harmonischen Studien – in der ersten Hälfte des vorigen Jahrh. – bei den klass. Sprachen war dieses Prinzip nicht durchgedrungen. Die Anschauung der Sprachverwandtschaft bildet die Grundlage der vergleich. Gramm. Bei der Vergleichung von Spr. haben wir bei jeder 2 Factoren: einen geistigen u. einen sinnlichen zu berücksichtigen – sie verhalten sich nicht etwa wie Form u. Inhalt, sondern sind beide formell. (Vergl. wir: filius regis, der Sohn des Königs, the son of the king, pers: puseri schâh בן המלך (hebr.)

Steinthal, Gramm. Logik u. Psychologie Berlin 1855.

¹) Heyse a. a. O. § 7: Das ist eben der Grundirrthum der sog. philos. Spr. daß sie das Wesen der Spr. jenseits der Spr. finden will u.s.w.

4. 11.

cf. § 118 (Aufl. 18)

ˣ) Hierher sind zu rechnen die Verirrungen der holländ.-Lennepschen Schule auf dem Gebiete der griech. Spr.

~~Lautende~~ Sogar stehen im Verh. des Genitiv's – filius von fu-o, Sohn von su-nu (richtige Anschauung des Erzeugtseins) – מֶלֶךְ – מָלַךְ bauen – regere, herrschen, König u. king verwandt mit kuni, Geschlecht = der Edle. – Auf das Geschlechtsverh. ist nicht ausgedrückt – im Lat. u. Deut. Veränderung des W.: König u. rex – im Engl. tritt ein besonderes W. vor king, im Hebr. erleidet מלך eine Veränderung, im Pers. puser. – Alle diese geistigen Anschauungen geben keinen Aufschluss für das Verwandtschaftsverh. der Sprachen – die Verwandtschaft der Spr. beruht auf einem leiblichen Bande derselben. Daraus ergibt sich, dass wie zwischen Menschen so auch zw. Spr. die allerverschiedensten Grade der Verwandtschaft existiren – außerdem ist Sprachenverwandtschaft auch Völkerverwandtschaft. – historische Entwickelung der romanischen Sprachen –

(In puseri ist das i ursprüngl. ein relat. Pron. welches zwischen die Wörter tritt, es ist also die Entstehung ganz u. gar versch. vom Hebr. Indessen können wir das für unseren Zweck unberücksichtigt lassen).

Die practische Gramm. fasst die Sprache in irgend einem Periode ihres Lebens auf u. sucht sie aus derselben zu erklären – sie ist also wesentlich statistisch der Sprachvergleichende erscheint die Sprache als eine im Werden, Fluss begriffene. Natürlich fragen wir zunächst nach den Anfängen der Sprache. Wir wählen aus der ganzen Masse der Sprachen ein engeres Gebiet heraus, dessen Organismus wir näher erforschen wollen – bei der indogermanischen Sprachverwandtschaft findet in sehr verschiedenen Graden statt – dies ist hier zu berücksichtigen u. so werden sich innerhalb des Ganzen wieder einzelne Gruppen bilden.

Ueber Sprachenverwandtschaft gab schon Leibnitz vortreffl. Andeutungen, doch gerieten sie durch fast ein Jahrh. in Vergessenheit. Jakob Grimm klagt im II Bd. seiner Gramm. darüber, dass in der deutschen Etymologie das Buchstabenelement zu gering angeschlagen worden sei. Alle früheren Speculationen verloren sich im Gebiete der Logik. Wortvergleichungen wurden nur nach dem äußerlichen Klange angestellt.

Wir wollen die Bedeutung einer indogerm. Sprache erfassen – u. gehen von der deutschen Sprache aus, die wir natürlich in ihrer Totalität in's Auge fassen müssen.

Die practische Gramm. verhält sich zur vergl. wie etwa die Gartenkunst zur Botanik; der Vgl. der Sprachenkunde mit Naturw. ist nicht ganz zutreffend.
F. M.

Im Deutschen haben wir einen Dialect der Schwaben, Baiern, Thüringer u.a. zwischen diesen vielen Mundarten können wir eine Hauptscheidegrenze ziehen: hochdeutsch u. niederdeutsch. In Bezug auf das lautl. Verhalten dieser beiden Spr. beschränken wir uns auf eine Thatsache, auf die Lautverschiebung – sie tritt ein bei den (stimmlosen) Gutt. Dent. u. Labialen u. besteht in einem fest[en] Regeln. Lautwandel innerhalb der 3 Stufen die sich in jeder organischen Laut-Classe unterscheiden lassen – der niederdeutsch. tenuis entspr. die hd. aspirata, nd. asp. = hd. media, nd. media = hd. tenuis. Das Gesetz hat Grimm beobachtet. Nun lässt sich histor. nachweisen, dass die n/d. Spr. die jüngere ist – die ältesten Denkmäler der hd. Spr. sind aus dem Ende des 7ten Jahrh. in denen die Lautverschiebg. noch nicht ganz durchgedrungen ist. Den Anfang dieser Lautverschiebg. werden wir höchstens in das 4te oder 5te Jahrh. n. Chr. zu setzen haben. Älter als die ältesten Denkmäler der hochd. Spr. sind die Überreste der goth. Spr. Diese steht in Bezug auf die Lautverschiebg. ganz auf dem Standpunkte der niederd. Spr. – Beispiele: Tenuis am Anfange: goth. taihun (ai nur verst. i, nach Grimm ai, während der Diphthg. ái) – ahd. zehan. goth. tva – ahd. zuei. goth. tunþus ahd. zand. – goth. tamja ahd. zemiu (zähme). goth. tiuha ahd. ziuhu (ziehe) goth. taihsvo (adj.) ahd. zesava.

Das Hochd. im südl. Deutschl. das Niederd. an den Küsten der Ostsee, im W. verliert es sich in der holländ. Spr.

goth. tam ahd. ezan (essen)

ebenso in der Mitte: goth. ita – ahd. iz (es) goth. thata – ahd. daz. goth. fotus ahd. fuoz (Fuß). –

Aus dem Dualismus des Hochd. u. Niederd. gelangen wir zu einer Einheit, wenn wir die deutsche Sprache etwa 1½ Jahrtausend rückwärts verfolgen. Auf dem Standpunkte der goth. Spr. in Bezug auf die Lautverschiebung sind stehen geblieben: sämmtliche Dialekte Norddeutschlands, das Englische[1] u. Skandinavische – die Zeit der Absonderung wird historisch nicht bezeugt, das Engl. trennte sich im 5ten Jahrh. n. Chr. Von der Gestalt der voraus gesetzten Einheit der deutschen Sprache können wir uns natürlich nicht eine ganz deutliche Vorstellung machen; das Goth. selbst ist aus dieser Urgerm. Spr. nur ein Anhängsel.

[1] Holländische

Richten wir von den germ. Spr. zu andern verwandten Spr. unsere Blicke, so kommen wir zu der Wahrnehmung, daß dem Goth. eine andere Standpkt. vorherging, zu dem sich das Goth. verhält wie das Ahd. zum Goth. – In allen verwandten Spr. am Anfange sind t, d, taihun, decem – tva, duo, dwa, – tamja domare, – tinka duos duh. – ebenso beim Jnlaute, thata, thad istud. – fotus, ped pad. – ila lat. id.

gr. dam

Daß dieser Standpkt. der ältere sei, ist nicht zu bezweifeln, da die Sprachen die ihn einnehmen, älter sind. In der Lautverschiebung 3 Standpunkte:

Sanscr.	tenuis	aspirata	media	tam dhâ (gr. ΘH[illegible]) dam (domo)
Goth.	aspirata	media	tenuis	zanian ded's (du thest) tamian
Hochd.	media	tenuis	aspirata	dehnen tuen zähmen (zemen)

Die übrigen Sprachen haben den Standpkt. des Sanscr. Griech- u. Lat. festgehalten – die germ. haben einen besonderen Weg genommen. Grimm hat zu beweisen gesucht,[2] daß die erste Lautverschiebung im Germ. etwa im 1ten Jahrh. n. Chr. stattgefunden habe. – Das ist aber noch hingestellt. Daß die ursprgl. Einheit der germ. Spr. den verwandten Spr. viel näher stand, ersehen wir aus den Flexionen u. der Wortbildung. Beispiel: wir) fallen – sie) fallen, conj. ebenso – so die modernen Spr. Aber mhd. : " fallen – " fallent, conj. 1 fallen 3 fallen. Ahd. : " fallamês – " fallant, conj. fallêmês 3 fallênt

[2] Gesch. der deutsch. Spr. indem er auf den wenigen uns überlieferten Resten von Eigennamen u. sonstigen Sprachresten bestand.

8. 11.

Wir wenden uns zum slavisch-litthauischen Sprachstamme. – Nach Schafarik zwei Gebiete: südlich-östliche Sprachen: 1, das Russische (Grossr.-Kleinr.-Weissr.) 2, das Bulgarische; 3, das Illyrische (Serbische, Slovenische [windische oder krainische, kärntnerische u. steirische]) die westlichen Sprachen: das Polnische, das Czechische u. die beiden Dialekte der Niederlausitz [Obersorbisch u. Niedersorbisch][3]

D u. T vor dem Cons. l bleiben in den westl. Spr. stehen, fallen aber in den südl.-östl. weg. – Czech. padl (pad) – südl.: pal. Czech: oradlo – südl. oralo

Zweite Erscheinung: D u. T fallen vor m weg. czech. wadnuti russ. wanuti, wianuti

1, Bulgarisch
2, Russisch = a) Grossr. b) Weissr.
3) Ruthenisch od. Kleinrussisch.
4) Serbisch u. Illyrisch mit der besonderen Mundart des Kroat.
5) Slovenisch in Kärnthen, Steiermark, Krain.

Diese Spr. nennt Dobrowski die südl.-östl.-slav. Spr.

[3] Ausgestorben sind die Mundarten der Elbslaven oder Polaben, nur wenige Sprachreste.

drittens: nach labialen Cons. schalten die südl. östl. noch ein l ein — ziemia (poln.) slov. zemlja.
Nach den neuesten Forschungen scheint dieser Unterschied nicht durchgreifend zu sein.
Die älteste Repräsentantin ist die Sprache der Bibelübersetzg. von Cyrill u. Methodius aus dem 9ten Jahrh. — Einige haben diesen Dialekt für altslovenisch [Miklosic in Wien] erklärt, andere für altbulgar. [Schleicher in Jena] Dieser Dialekt hat im Allgem. die alterthüml. Form am reinsten bewahrt. Stellung des slav. Sprachzweiges: die slav. Spr. stehen den germ. näher, als andern, doch dürfen wir sie nicht unmittelbar nebeneinander stellen. Noch näher als das Germ. steht dem Slav. der lettische Sprachzweig: dazu gehört das Preussisch-Littauische¹), das eigentl. Lettische, das Samogitische oder Poln.-Littauische; wir müssen zunächst das Slav. mit dem Lett. u. dann beide mit dem Germ. vereinigt denken, wenn wir in der Zt. zurückgehen.
Vom gemeinschaftl. Stamme der Indogerm. hätten sich also zuerst die Slavo-Germanen abgelöst, von diesen die Germ. während der andere Th. sich später in den slav. u. lett. Zweig theilte. — Grimm, Gesch. der deutschen Spr.
Der Zusammenhang des Slav. u. Germ. zeigt sich sowohl in lexicogr. wie in flex. Hinsicht. Manche Verbalwurz. sind nur dem Slav. u. Germ. eigen in einer gew. Bedtg., während sie andern Spr. fehlen — an eine Entlehnung dürfen wir nicht denken. So altslav. lugati, goth. liugan, was in andern Spr. nicht vorkommt; altslov. ljubiti u. lieben [goth. liuban] während im Latein [lubet] modificirt. Altslav. mog goth. mag — ebenfalls eigenthümlich [mit der Bedtg. können, vermögen]; im Latein. MAGnus, griech. MEGas in anderer Bedtg. Altslav. wlad goth. waldan [walten]. altslav. grab goth. graban [graben] cf. griech. γράφειν. Alle indogerm. Spr. stimmen in den Zahlwörtern überein bis zur Zahl 999 — bei 1000 gehen sie auseinander. altsl. tysęšta goth. þusundi litth. tuxtantis
Was die Wortbildg. betrifft, so haben wir nur im Slav. u. Germ. die doppelte Flexion des Adj. — Dann wird vor mehreren Suffixen im Slav. u. Germ. ein s eingeschoben, so ti (ot) sl. sti — cf. Kunst von können, Gunst (gönnen) brunst (brennen) schwulst (schwellen); [illegible] lauteten diese W. auf sti aus, wie aus der goth. Declin. hervorgeht. — So findet sich s auch vor dem suff. ka, ika (ισκ) sl. ska goth. iska, isk. — ἀγγελικός, angelicus, asl. angelsk, englisch asl. apostolsk, apostolisch.
Die Gemeinschaft solcher Eigenthümlichkeiten nöthigt zu dem Schlusse, dass sich die deutsche Spr. zunächst erst an die slav. u. litt. Spr. anlehnt²). Diese Sprachgebiete nehmen fast den ganzen Osten u. N. von Europa ein; wenden wir uns nun zu den roman. Sprachen. — Portug. Span. Provenz. Franz. Italien. u. Wallach.³) Alle diese Spr. verdanken ihre Entstehung der weiten Ausbreitung der latein. Sprache. Wir werden also beim Latein. Aufschluss suchen.
Im Provenç. u. Afr. haben wir eine Eigenthümlichkeit der Declination [illegible], im Pr. u. afr. im nom. sing. ans, acc. sing. an, nom. pl. an — acc. pl. ans

¹) eine der alterthümlichsten Gestalten im ganzen indo-germ. Sprachstr.

²) zu diesem Schlusse ist Grimm gelangt.

³) daneben noch kleinere Dialekte, namentl. in der Schweiz.

Lepsius, inscriptiones umbricae et oscae.
Mommsen, unterital. Dialecte. Lpzg 1850.
Aufrecht u. Kirchhoff, umbr. Sprachdenkmäler.
Corssen, zum sabellischen Dialecte in Kuhn's Ztschr.; de Volscorum lingua. Pforta 1858 (progr.)

11.11.

Schließende Cons. aus dem Lat. werden mit Ausnahme des s abgeworfen, annus u. annos giebt ans, während annum u. anni in an verwandelt werden. Die germ. Spr. können wir bis auf Ulfilas verfolgen – Lautverschiebung. Die latein. können wir nicht höher hinauf verfolgen. Ehemals leitete man die lat. Spr. aus dem aeol. Dialecte ab – Reisig – dieser Vergleich ist völlig unhaltbar. Man hat zu weit gegriffen u. Naheliegendes übersehen. In der ältesten Zt. haben wir den kleinen Stamm der Latini – verwandt damit ist das Oskische der Samniten u. das Umbrische im N. der Latini, beide Spr. verhalten sich zur latein. ähnlich wie die einzelnen griech. Dialecte zu einander. – Verständniß sehr schwer – wenige Denkmäler. Unsere Kenntniß der lat. Formlehre ist auch noch sehr mangelhaft – Lachmann zum Lucrez, Ritschl zum Plautus. Wir müssen also die roman. Sprachen zurückführen auf die Einheit einer italischen Sprache. Die einzelnen Dialecte kennen wir sehr unvollkommen – alle haben einen viel älteren Standpkt. festgehalten, als das Gothische. Wollen wir noch viel weiter zurückgehen, so müssen wir uns zunächst die griech. u. ital. Völker als ein Ganzes vorstellen – graeco-italische Periode – Zweifel erhoben. Manche wollten das Lateinische mit den nordischen Spr. verbinden – Conjugation, versch. Lautgesetze. – Gehen wir weiter nach dem O. zum Griech. hinüber, so zeigt sich das in Hinsicht auf Wortreichthum u. Adel im Nachtheil. Dagegen im Vortheil durch seine sehr ausgebildeten Dialecte. Vier Hauptdialecte in zwei Gruppen: aeolisch-dorische u. jonisch-attische. Die aeolisch-dorische Sprache hat die älteren Formen beibehalten – ā u. ē, Flexionsendungen.

Nur noch einen Sprachzweig haben wir in Europa zu erwähnen – die Familie der celtischen Sprachen – Lautverhältnisse sehr sonderbar. Erst 1837 wies Pictet zuerst nach, daß sie der indogerm. Spr. angehören – dann Bopp u. Kuhn's Zeitschr. Die sämmtl. celt. Spr. zerfallen in zwei Hauptäste: den gadhelischen u. kymbrischen; der erste umfaßt die Spr. v. Irland u. das Hochschottische – das Gaelische – Ossian – zum kymbrischen gehört die Spr. von Wales u. die Spr. der Bretagne – das Armorikanische (Bas-breton). Umfangreich behandelt von Zeuss, grammatica celtica, 2 Bde. Das Altirische besonders reich an alten Form. – ähnliche Stellung wie sie das Goth. u. Altslav. Der celt. Stamm sollte sich noch früher vom gemeinsamen Mittelpunkte losgerissen haben u. dann von den nachrückenden Völkern gen W. gedrängt worden sein; so erklärte man sich die fremdartige Gestaltung ihrer Sprache. Andere behaupteten, die celt. Spr. hänge am nächsten mit der germ.-lett.-slav. Spr. zusammen u. habe sich von letzteren getrennt. Zuletzt hat Schleicher im 1. Bd. seiner Beitr. zur vgl. Gramm. die Ansicht ausgesprochen: das Celt. hänge zunächst mit dem Lat. zusammen, wie das Slav. mit dem Germ. – Wir werden auf das Celt. nicht näher Veranlassung haben einzugehen.

Die noch übrigen Sprachen Europa's sind: das Etruskische – Stellung noch immer zweifelhaft, aber ihr Alphabet sind wir im Reinen – Stickel in Jena 1858 hat das Etrusk. für eine semit. Spr. erklärt – den ganzen Versuch haben wir für einen Verirrung anzusehen. Dann ist das Baskische – noch lebend – Stellung noch nicht aufgeklärt – Sprache der alten Iberer. Dann haben wir noch drei große Sprachen: das Magyarische, Türkische u. Finnische (Lappische) – alle drei gehören zum finnisch-tartarischen Sprachstamme. – Die Völker, welche die verwandten indo-germ. Sprachen in Europa angehören haben einen gemeinschaftl. Ursprung, der in Asien zu suchen ist. – Zuerst wurde man aufmerksam auf die Verwandtschaft[1] des Persischen mit dem Deutschen. Gehen wir von W. nach O nach Asien weiter, so stoßen wir zunächst auf kleine Sprachzweige am Caucasus[2] – Armenien, dann auf zwei große Völkerstämme: Persien u. Indien. In Indien giebt es sehr viele Sprachen, ein großer Theil von diesen ist auf die Sanscr.-Spr. zurückzuführen, gesprochen von den Ariern. Die Sanscrspr. u. ihre Töchter sind im N. Indien's herrschend. Das Volk der Arier [âryas] ist nicht in Indien heimisch – aus ihrer ältesten Literatur geht hervor, daß sie aus dem NW. in die Gangesebene eingewandert sind. – Große Verwandtschaft der Sanscr.-Spr. – mit ihr hängt die Spr. Persien's zusammen, altpersisch auf Keilinschr. – spätere Form in den Schr. des Zoroaster. – Die engste Zusammenhang zw. Indern u. Persern zeigt sich in Sprache u. Religion – wahrscheinlich werden wir das NO von Persien u. NW von Indien belegene Land als den Stammsitz der indo-germ. Völker zu betrachten haben.

Die ganze Masse der Indo-germ. läßt sich zurückführen auf 8 Familien: 1, die Celten, 2, Germ. 3, Letten; 4, Slaven; 5, Lateiner; 6 Griechen; 7 Perser; 8, Inder. – Schon Leibnitz stellte den Satz auf, daß [illegible] die Sprachwissenschaft die wichtigsten Aufschlüsse über die Schicksale der Völker ergeben werden. Die Spr.-[illegible] Aufgabe bezieht sich nun natürlich auf die Sprache selbst – eine Reconstruction der Einheit der indogerm. Spr. Eine andere Aufgabe bezieht sich auf die Völker – auf ihre Wanderungen, Cultur. –

Wenn wir nun unsere Aufgabe näher denken, so erhebt sich die Frage, in welcher Weise der Stoff sich systematisch anordnen lasse:

Das gramm. System, welches wir von den Röm. übernommen haben, ist allen Sprachen des indogerm. Sprachzweiges durchaus angepaßt – es läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß das alte gramm. System die völlige Verschiedenheit der [illegible] verkannt hat, u. das Wesen ihrer eigenen Spr. [illegible] nachzutragen. Diese Aufgabe haben vielmehr die ind. Gramm. gelöst. Einzelheiten werden wir natürlich manches erhalten, doch das System müssen wir im Allgem. als das richtige bezeichnen.

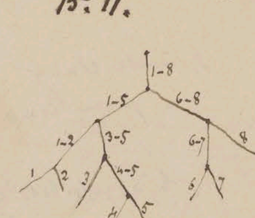
[1] Joseph Hammer, in den Wien. Jahrb. –

[2] das Ossetische, Arm., Kurdische u. a.

Die Benennung indogerm. Spr. rührt von W. von Humboldt aus einer Zeit her, wo man das germ. als den am meisten nach W. vorgeschobenen Sprachstamm dieser Familie betrachtete.

Die Celten scheinen am frühesten ihre Urheimath verlassen zu haben, ihnen folgten Slaven, Letten u. Germanen, als ein Volksstamm, mit dem vielleicht die Italer verbunden waren. Die arische Nation sonderte sich in Ind. u. Pers.

15. 11.



Das historisch-genetische Princip bildet auch die Grundlage der ind. Grammatiker, wir sehen die ind. Spr. von den ersten Keimen bis zu den vollendetsten Formen nach natürl. Gesetzen sich entwickeln. Wir gehen von dieser Anschauung der ind. Gramm. aus. Der ganze Stoff erscheint uns in drei Abstufungen: auf der ersten haben wir den Laut, auf der zweiten das Wort, auf der dritten den Satz zu betrachten oder wir behandeln 1) die natürl. Seite der Spr. 2) die geistige: a) das Wort als Ausdruck des Begriffes; b) den Satz als Ausdruck des Gedankens. Dies System geht aus dem Wesen der Spr. mit Nothwendigkeit hervor. –

I lautlehre.

Wir betrachten zuerst die Lautlehre. Der organische Laut bedarf zunächst eine physiologische Betrachtung zur Thätigkeit der einzelnen Organe. – Joh. Müller, Lehrbuch der Physiologie – Heise, System der Sprachlaute in Höfer's Zeitschr. für die W. der Spr. Bd. IV. –

Der Gramm. fragt erstens: welche Laute sind in der vorzustellenden Spr. überhaupt gebräuchlich; zweitens: welche Veränderungen dieser Laute finden statt. Diese Veränderungen sind a) phonetisch – Wohllautsregeln. b) hängen sie mit der Bedtg. zusammen. Die Inder haben diesen sinnlichen Theile der Gramm. eine bedeutende Thätigkeit gewidmet. – In der lat. Gramm. zuerst [Conr. Leop.] Schneider 1819 im ersten Bd. seines Werkes.

II wortlehre.

Die Wortlehre hat zu zeigen, wie die Lautlehre Gruppen mit Bedtg. zusammentreten, zu Wörtern. Der gebräuchliche Name Formenlehre ist ganz unpassend, die Wortlehre hat es stets mit der bedeutsamen Form zu thun.

1, Wurzeln

Der erste Thl. hat es bei den Ind. mit den Wrz. zu thun – die einfachsten bedeutsamen Bestand-Theile der Spr. – Die ind. Gramm. haben diese Analyse an der Sanskritspr. mit einer bewunderungswürdigen Scharfsinnigkeit vollzogen. – Für das Griech. hat in neuster Zt. Theodor Benfey ein Wurzellex. in 2 Bde. aufgestellt [der erste erschien 1839], die lat. Gramm. ist dahin noch nicht vorgedrungen. –

2, wortbildung
a, primitiva.
b, abgeleitete w.
c, composita.

Aus den Wrz. entstehen die Wörter – 2r Thl: die Wortbildg. – Die gebildeten Wörter sind auf 3 Stufen zu betrachten: a) primitive die bloss aus der Wrz. bestehen oder sie sind durch ein an die Wrz. unmittelbar angefügtes Suffix gebildet – fac-ilis, ag-ilis. b) abgeleitete: facilitas. c) composita, welche entstehen durch Zusammenfügung schon fertiger

Wörter. – magnanimus – Auch hier haben wir es stets mit dem u. Bedtg. zu thun. – Als ein Kriterium – alle Adj. die so gebildet sind stehen auch in gleichem Verh. zu den Verb. aus denen sie gebildet sind. An erster Stelle haben wir die Sanscritgramm. zu nennen – der ganze Vorrath ist verarbeitet, vollständiges System der Wortbildungslehre. Ähnlich hat Jacob Grimm die Wortbildg. der germ. Spr. erforscht – es erschien 1826 von der 2. Aufl. erschien der erste Abthl. 1849 – Gesch. d. deutsch. Spr. 1840. In der griech. Gramm. hat Buttmann den Anfang einer Wortbildungslehre gemacht; in neuester Zt. hat Georg Curtius sich damit beschäftigt – Grundzüge der griech. Etymol. 1858. –

In der lat. Spr. ist eine rationelle Wortbildungslehre noch vermisst. – Endlich kommt der dritte Thl. der Wortbildung, die Wortbeugung. Die Flexion besteht darin, daß sprachl. Bestandthl. welche eine besondere Beziehung ausdrücken, an fertige Wörter treten – das Wesentl. der Nominalflex. besteht in räuml. Beziehg. – bei der Verbalflex. haben wir Bez. der Zt. u. Person, doch treten hier Elemente dazwischen – verba primitiva, derivativa u. s. – Die lat. Spr. enthält nur Trümmer der reichen Verbalflexion. –

3, wortbeugung.

Hieran schliesst sich der dritte Thl. die Satzlehre oder Syntax; hier ist der Gedanke der histor. Gramm. am wenigsten ausgebeutet worden – G. Curtius, die Sprachvgl. im Verh. zur klass. Philol. Berlin 1848 2 Aufl. u. Jd. Die histor. Syntax u. die Sprachvgl. Kuhn, Ztschr. Bd. I p. 65. – Leo Meier, der Inf. der hom. Sprache, Göttingen 1856. – Die Anschauung von dem Wesen der Spr. ist erst ein Produkt der neuern Forschung; die Spr. zerfällt wesentlich in diese drei Bestandthle. –

III. satzlehre.

Erster Theil.

17. 11.

A. Die Lautlehre

Wir gehen zunächst auf die Lautlehre über; sie hat bei den einzelnen Spr. zu zeigen, welche von den physi. mögl. Lauten in Anwendung kommen u. welche Veränderungen sie erleiden. Dieses hängt mit der organ. Beschaffenheit eines jeden Volkes zusammen u. diese lässt eine physiol. Erklärung zu. – Für die vergl. Lautlehre ergiebt sich vermittelst der Sprachverwandtschaft Folgendes: Wie sehr zwischen phonet. u. etymol. Identität zu unterscheiden ist, ist klar – phonet. Identität kann mit etymol. Verschiedenheit hervorgehen vgl. das franz. son u. son, souris u. souris. – Auf der andern Seite kann der grösste phonet. Verschiedenheit eine etym. Identität zu Grunde liegen. Vgl. Kanha (zend) mit soror u. schwester – Im sanscr. svasar(i)

Wir sehen, daß die Einheit der Spr. sich versinnt hat durch Lautverschiebungen; es tritt nun zu jenen 2 Pkt. noch ein drittes: wie verhalten sich die Laute der einzelnen Spr. zu den Lauten der ursprüngl. Ursprs.? damit hängt die Vergleich. der Laute in den historisch. zusammen. Wir behaupten, daß verschied. Spr. etymolog. identische Wörter enthalten, trotz ihrer lautl. Verschiedenheit. –

Ahrens: de dial. graecis enthält viel schätzbares Material. Ritschl, epigraph. u. plautin. Arbeiten.

I. Der Vocalismus.

wie erwarten suastar – im Nom. suasâ, st geht aber in kh über, also khasâ, ein s geht in h über, im pers. Vorsetzg. des Nasal, also khanha. – Die neuesten Forschungen im Latein. bei Corssen: über Aussprache, Vocalism. u. Betonung der lat. Spr. 1858 u. 59. Leipzig 2 Bde.
Wir behandeln in der Lautlehre zuerst die Vocale.

1. Die Sanskritspr. hat einfache Vocale: ă, ĭ u. ŭ, außerdem die vocal. r u. l – es sind Erscheinungen die sich erst auf dem ind. Boden nach der Trennung der Inder ausgebildet haben.

Dazu kommen 2) vier Diphthongen: ê, ô, ai, au. Schon Grimm erkannte auf dem Gebiete der germ. Spr. daß es nur 3 Grundvoc. a-i-u auf dem Gebiete der indog. Spr. gebe – im Sanscr. ist das Verhältn. noch rein. Von den Modificationen betrachten wir zuerst die Verlängerung – bei der jeder Vocal rein bleibt nur einen längeren Zeitraum einnimmt. Steigerung: jeder Voc. neigt sich zum vollsten Voc. (a) hin – hieraus folgt, daß das a nicht weiter verändert werden kann – die beiden andern Voc. wenn sie etwas von a in sich aufnehmen, so werden daraus Diphthonge. – Im Skr. doppelte Steigerung: guna (qualitas) u. vṛddhi (Wachsen), aus i wird durch guna ê, durch vṛddhi ai u. aus u durch guna ein ô, durch vṛddhi ein au. – Die 2te Steigerung tritt seltener ein. Diese Steigerungen können sich auflösen vor andern Voc. – aus ê wird a u. i – also statt êa – aja. – aus âi aber âja. Ebenso aus ôa – ava u. aus au – âva.

a –	â –	â
i –	ê (guna) –	ai (vr.)
u –	ô u –	au

Die Steigerung der Voc. durch versch. gramm. Vorgänge hervorgerufen – sowohl bei Verbal wie bei Nominalbildg. So die Wrz. bhid – perf. reduplicirt – bi-bhêd-a; subst. bhêda (findere bhid) – Wrz. budh (einsehen) – perf. bubôdha – subst. bôdha (Einsicht). Ist ein ă der Wrzvoc. u. folgen darauf 2 cons. so bleibt es unverändert, z. B. bandh – p. babandha – subst. bandha (binden) – folgt aber auf das a ein einfacher Cons. dann tritt im perf. u. einzelnen Nominalbildg. eine stärkere Verstärkung ein: gam p. jagâma. Außer den beiden Versch. der Quantität u. Steigerung ist noch ein 3tes zu erwähnen – ein tieferliegendes – von Bopp genannt Gewichtsversch. der Voc. zu einander: der Voc. a ist der schwerste, i der leichteste, u liegt in der Mitte. – Das Versch. tritt hervor bei Voc. gleicher Quantität

Die Steigerung kommt viel häufiger vor als Verlängerung; Schleicher glaubt daher daß î u. û in den indogerm. Spr. gar nicht existiren – Beitr. zur Ztschr. f. vergl. Gram. Bd. 1.

Das kurze i ist leichter als î, das ă leichter als â.

aber in dem Sanscr. tritt es nicht so häufig vor, als in verwandten Spr. Am häufigsten erleidet a eine Gewichtsverminderung, wird geschwächt zu i; zuweilen zu u.

In welcher Gestalt erscheinen in den jüngern Spr. die Grundvoc.? 2) wie äußern sich hier die erwähnten Modificationen.

2. Das Gothische hat 1) drei einfache Kürzen a, i, u – 2) einfache Längen ē, ō u. 3) Diphth. ei, ai, iu u. au – Wahrscheinl. ist das einf. u im Goth. einmals lang (Stenzler) – Die goth. voc. entspr. nicht überall den Sanscritvoc – häufig ist schon die Schwächung eingetreten.

scr. a – goth. a, i, u
i – i
u – u

Das scr. a erscheint also im Goth. als a, i und u – dem scr. i u. u entspr. auch das goth. i u. u. – Wir haben also im Goth. zwei i u. u anzunehmen; scr. ántara – goth. anthar.
Wz. scr. an (athmen) – goth. anan; scr. apa – goth. af – pra – fra. tan – Panian 18. 11.
ta, tad – ta, Pata; dam – tamjan.. Das wurzelhafte a bleibt also unverändert, ebenso in suff. – fadj. das part. praes. ant (tudant) – goth. ans ( ) suff. man – goth. ahman (Geist), bloman (Blume) – sonst auch an. im goth. u. im scr. auch ana.

Die zweite Gestalt ist die einer Schwächung: scr. bandh – goth. bindan. gam – quiman scr. panća – goth. fimf. – negat. na – goth. ni; ad(essen) – itan sad (sitzen) – sitan. – Auch in Bildungssilben.
2 u. 3 sing praes. scr. tuda-si, tuda-ti = goth. gib-is, gib-ith.
suff. as – goth. is, wie sigis (Siegesmund) hatis (Haß). santi – sind (sind)
Auch Schwächung zu u – hauptsächl. wenn auf das a eine liquid folgt.
danta – tunthus (Zahn). Perf. plur. auf a: band, bundum (pf. von bindan)
Auch in suff: saptan – sibun; daçan – taihun. Uebrigens ist dieser Uebergang nicht so häufig.
Das urspr. i auch im Goth. vid – witan (wissen); bhid – baitan (inf.) aber bitun (sie spalteten, perf.); id (jenes) – ita (es), ahd. iz. –
Ebenso bleibt das u im Goth. – lubh – adj. galubs (lieblich, wertvoll) upa – uf (praep.) upari – ufar. –

Modificationen: 1) Verlängerung; im Scr. erhält der verlängerte Voc. seine urspr. Natur. Im Goth. sind a, i, u immer kurz – lang sind sie nicht vorhanden. Welche goth. Voc. entsprechen ihnen etymol. als Längen? Dem scr. Langen â entspr. meistens das goth. ō, zuweilen ē. Es ist von Wichtigkeit, beide Fälle näher zu prüfen. Die Vergleichung mit dem Scr. wie mit den jüngern german. Spr. macht es wahrscheinl. daß das

bai – bāka

u. daß ê erst später eingetreten ist.

ô das ursprl. ist. Wz. tap (brennen), davon tâpa (das brennen) solcher Art von Nominalbildg. auch im Goth. – grab-an (inf.), subst. groba von ga-nah-an (genügen) wird ganohs (genug); aus dem adj: batá (gut) bota (nutzen). Dieselbe Verlängerung auch in der Conjug. tap – perf. tatâpa; goth: grab, pf. grof (für grob, ohne redupl.) von draga pf. drog (trage), faran pf. for, slahan – sloh, svaran – svor. Daß diese Verlängerung eine sehr alte Eigenthüml. der germ. Spr. sei, geht aus dem Ahd. hervor, wo anstatt des goth. o, ein uo (zuweilen ô) nhd. ū – gruoba, gruba, droh – trug, sloh – schlug, swor – schwur. Anders verhält es sich mit dem goth. e für ā; wo im Goth. ê erscheint finden wir im Ahd. sehr häufig ā, so goth. slepa – ahd. slāfu (schlafe) leta – lāzu (lasse); reda – ratu (rathe); mel – mal (zeit); jer – jār (jahr.); gatemi – kizami (passend), mena – mano (mond) wens – wān (hoffnung), dez (missadez) – missethat. So auch bei den Verbis: plur. des praet. lesun – ~~goth~~ ahd. lasumes. – Deuten wir uns in der germ. Spr. 4 Stufen: 1) die Ursprache 2) den ältesten Stand der germ. Spr. 3) den Zustand des Goth. 4) den des Ahd. so leitet man das Ahd. häufig aus dem Goth. ab; also 1) â 2) ô 3) ô 4) uo (ô); dagegen sind wir genöthigt diese Ansicht zu verlassen wenn wir das goth. ê betrachten, indem wir haben: 1) â 3) ê 4) â – daher hat das Goth. eine Seitenrichtung eingeschlagen.

Den Uebergang des ā in ē finden wir auch im jon. Dialecte und im Engl. (nur wird in der Schr. das ursprl. a festgehalten, während e in der Aussprache erscheint); engl. fâte (spr. fēt) name (nēm) take (spr. tēk) der Goth. würde schreiben fêt, nêm u.s.w.

Wir gehen zum i über; es kann nur die Rede sein von einer ... Verlängerung des i u. u; wenn i u. u als Schwächung des a stehen, so tritt bei der Verlängerung a ein, wir haben es hier mit dem ... i zu thun – als seine Verlängerung erscheint ei.[1]) Daß sich das so verhalte, beweist die Wortbildg. Die Nom. welche in der Grundform mit einem ă schließen, werfen es beim nom. vor dem schließenden s ab, vgl. fiska, nom. fisks, im acc. u. dat. plur. tritt es wieder hervor, als fiskans, fiskam. Ebenso balgs (nom) wo i abgeworfen, denn die Grundf. lautet i, acc. pl. balgins, dat. pl. balgim

[1]) so Jac. Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. 3 Aufl. Bd. I.

vgl. engl. time (spr. teime)

Grimms Beweisführung für seine Ansicht ist nicht haltbar, denn in den meisten Fällen werden die genannten Erscheinungen durch Steigerung hervorgerufen, Grimm aber macht keinen Unterschied zwischen Steigerung u. Verlängerung. Trotz dieser Beweisführung glaubt Stenzler, daß Gr. in Bezug auf das ei Recht hat u. daß das die Verlängerung von i ist.

Im Plur. heißt der nom. fiskos, aber balgeis (für ī), das ei zum o verhält sich wie i zu a, ei ist die Länge des i. – Ein anderes Beispiel: sehen wir auf adj. – fem. goda, msc. gods (gut), fem. frija, also msc. sollte lauten frijs, dafür freis. Auch die Vergleich. des Scr. fehlt darauf. Partic. auf ant, fem. im scr. antī, tudant, fem. tudantī, goth. gibands (nd), fem. gibandei. –

Dann es ist derselbe Fall[2]; dem ū u steht als etymol. Länge iu gegenüber, der engl. Vocalism. hat oft Uebereinstimmung mit dem Goth. – engl. tube (spr. tiub) – der Goth. würde schr. tiub. Das lat. Julius goth. Jiulius. – Im Nom. pl. 3 Decl. sunius die Söhne.

Die zweite Modification der 3. Voc. ist ihre Steigerung – das Merkmal derselben im Scr. war, daß die 3. Voc. etwas vom a in sich aufnehmen – guna. Von a brauchen wir nicht zu sprechen, da seine Verstärkung höchstens in einer Verlängerung (ē, ō) besteht. – Im Scr. besteht das guna sowohl in der nom. wie in der conj. bildg. Nehmen wir eine Wz. der 1 conj. auf i – sidh – pf. si-shēda, dies praes. lautet sedhāmi, also im pr. u. pf. Wz. budh – pr. bodhāmi, pf. bubōdha. – Ebenso bei Subst. [bhēd] bhēda, bhōdha u. das causat. bodhayāmi (ich mache erwachen), bhēdayāmi –

Im Goth. tritt uns hier eine Abweichung entgegen. Hier unterscheiden sich praes. u. pf. – im pr. wird i [iu] zu ei [iu], im pf zu ai [au] verstärkt – vgl. beita – pr. beita pf. bait; – Wz. bud – pr. biuda – pf. bauþ. – [illegible] ai u. iu zu au verhalten sich wie das i zu a – ei als entstanden aus ii; die goth. Spr. hat daher 2 genaue Laute von verschied. Gewicht.

Da nun ei u. iu auch die Längen von ē u. u sind, so entsteht oft eine Zweideutigkeit, die nur durch die vgl. Gramm. gelöst werden kann.

Das a erscheint öfters in seiner Schwächung zu i – scr. gam goth. qiman (gehen) – scr. bandh – bindan [ad-itan] u.s.w. so hat Wz. mit kurz. a – wie geht nun die Steigerung dieses i vor sich? Sie besteht darin, daß statt des schwachen i der ursp. Wzvoc. eintritt, also pf. qam, band, at[3] diese Steigerung von i zu a tritt auch in [illegible] ein: bandi (band).

3. Das Griechische. Wir haben 5 kurze Voc: α, ε, ι, ο, υ, dann 5 lange Voc: ᾱ, η, ῑ, ω, ῡ; ferner Diphthongen: αι, ει, οι, υι – ebenso mit υ: αυ, ευ, ηυ, ου, (ωυ) – also 9 Diphth. – im Ganzen 19 (18) Voc. – während im Goth. nur 9 Laute.

Zum Ausdruck der ursp. einfachen Laute der indogerm. Spr. [illegible]. Das scr. ǎ erscheint im griech. als ǎ, ε, ο – die Schwächung des ǎ zu ε u. ο entspr. der goth. zu i u. u. –

Ebenso im scr. comp. īyas – fem. īyasī goth. manas – comp. managiza, fem. managizei.

21. 11.

[1]) Jac. Grimm a.a.O.

also ū – ô (ē)
ī – ei
ū – iu.

2) Jacobi, Beitr. zur deutsch. Gramm. 1843 hat den Beweis aufgestellt, daß iu Ausdruck von ū sei, aber diese Beispiele lassen sich doch von einem allgemeinen Grundsatze aus nur durch Steigerung erklären. – Bopp, vgl. Gramm. § 76 hält es nicht für wahrscheinlich, daß es im Goth. ein ū gebe (wie Grimm glaubt), es sei in der Schrift von u nicht unterschieden. Ausdrücke wie das [illegible] mûs – ahd. mûs – habe offenbar auch im Goth. einen langen Voc. gehabt, doch sei das Wort nicht zu belegen! Löbe u. Gabelentz, Grundlgg. des Ulfilas [illegible] die Behauptung aufgestellt, daß u sei im Goth. kurz u. lang. Sie beweisen besser, § 24 ihrer Gramm. führen sie scheinbar passende Beisp. an – jedoch § 31 widersprechen sie sich wieder, indem sie iu für eine Verlängerung von u halten. Grimms Bemerkungen der Voc. im Goth. ist nicht streng zu beweisen, man wird die Frage noch im Dunkeln lassen müssen.

3) Grimms Theorie des Ablauts ging aus von dem Gebiete der germ. Spr. aus – im Wechsel der Voc. sah er einen Wechsel der Bedtg – a war ihm z. B. der Voc. des Pf. i der des Praes. u.s.w.

Im Goth. tritt aber diese Schwächung viel seltener ein – so finden wir den Voc. in Wzl. daç – δάκνω, labh – λαμβάνω; aber pat – ἔπετον, pad (Fuß), πούς, ποδός – bestimmte Gesetze hierüber heraus zu finden, ist schwierig. Skr. labh – gr. λαβ – alabham, ἔλαβον, alabhas, ἔλαβες, alabhat – ἔλαβε, alabhatam ἐλάβετον, alabhatâm ἐλαβέτην u. s. w.

alabhâma – ἐλάβομεν
alabhata – ἐλάβετε
alabhan – ἔλαβον

Im skr. bleibt ă – in den griech. Sprachen wechselt es mit ε u. ο – das ο jedesmal vor einem nasal. Im Allgem. lässt sich die Norm aufstellen, dass sich das skr. ă in α, ε, ο gespalten hat, doch ist zuweilen ă auch zu ι geworden as – ἰστι, pat, πίτνημι, pal, πίμπλημι – doch selten – u. es sind hierbei Dialekte u. Zt. zu scheiden. σκεδάννυμι – σκίδνημι, πετ – πίπτω

Das kurze ι tritt meistens unverändert auf, vid – ἰδ, chid – σχιδ; in einzelnen Fällen ist es in ε übergegangen, doch selten u. nur in einzelnen Dialekten, πόλις, πόλεως, πόλει – während jon. πόλιος, πόλι.

Das kurze u ist in ῠ übergegangen – so auch das lat. u in den ital. Dialekten,
das germ. u im holländ. u.s.w. Im aeol. Dialekte hatte u beibehalten, das ου geschr. wurde, wie κουνες, θουγάτηρ, θουσι, γλουκου. –

Modificationen: die Verlängerung besonders zu beachten; kurzes urspr. ā erscheint in 2 Gestalten, das l. a. ebenfalls als ᾱ, η, ω; in seiner urspr. Gestalt als ᾱ am häufigsten erhalten im aeol. u. dor. – Verlängerung zu ω allen Dialekten eigentüml. – dadâmi, δίδωμι, tâm (frequ. im Prakr.) – τῶν. Diese Verlängerung hat aber nicht die ganze Spr. durchdrungen u. oft bleibt das ᾱ (aeol. u. dor.) häufig in η übergegangen (jon. seltener att.) mâtar, dor. μάτηρ, att. μήτηρ; alabhatâm, altdor. ἐπομπάτᾱν

Gen. pl. ân – ων

Die Steigerung: das a, das den Grund derselben bildet, ist hier in durchform; skr. erscheint es in 2 Gestalten: αι, ει, οι – Sprachl. des Med. μαι, σαι – während im skr. durch ê – als οι in der decl. masc. tê = τοί

Med.

Am wichtigsten die engere Steigerung des ι in der Conj. u. Wortbildg.

22. 11.

Wir haben nur im skr. die Steigerung des i zu ê in der Conj. im Goth. schon doppelt: i zu ei u. ai; so auch im Griech: λιπ – skr. λείπω pf. λέλοιπα – das ει entspr. also dem goth. ei, das οι dem goth. ai. u wird im goth. zu iu u. au verstärkt – das Griech. weicht hier ab, während im Goth. das i u. u parallel gebildet werden; υ wird im Griech. gewöhnlich nur zu ευ verstärkt: φυγ – φεύγω, πέφευγα u. nicht πέφουγα wie man erwarten sollte – λευθ, ἐλήλουθα – σπεύδω, σπουδή, κέλευθος u. ἀκόλουθος sind einzelne Fälle. Zu diesen Fällen müssen wir noch mehrere andere rechnen, die nicht durch das Skr. richtig erklärt worden sind.

Das ô des Skr. löst sich auch in av – Hierdurch erklären sich manch. Eigenthüml.
skr. plu – pr. plavâmi – im Griech. erscheint das υ in der ältesten Spr.
als digamma. Wenn auch ευ u. ου ein Voc. folgte, so wurde urspr. daraus
εF u. οF, das F ging verloren u. der ursp. Voc. blieb – so πλυ, πλευ,
πλεFω, πλέω – πνεω = πνεFω, ebenso zu erklären δέω, νέω, ζέω –
In der mit einem Cons. anfangenden Bildg. tritt υ wieder rein oder
gesteigert hervor, daher πλεύσω, φεῦγα u. κέχυκα. –
In andern Ableitg. hat urspr. auch die Steigerung des υ zu ου stattgefunden,
das ου löste sich auch in οF u. es blieb ο zurück – skr. plu, plava, griech.
πλοος = πλουος, ποη = ποFη u. s. w.
Die Steigerung des ursprüngl. a fiel im Skr. mit der Verlängerung zusammen,
das Griech. hat ein l. â oder η, κραζω – κέκραγα, κλαζω – κεκληγα,
λαμβανω – εἴληφα. –
Im Goth. wird ein urspr. a häufig zu i geschwächt – in der Steigerung
tritt dann das urspr. a wieder ein – bandh, binda, banda – Im Griech.
wird das a geschwächt zu ε u. kann in zweierl. Weise gesteigert werden;
zuerst im pf. u. Nominalbildg. – zu ο – τρέφω, τέτροφα – im aor. II tritt das
urspr. a ein – ἔτραπον, ἐκλάπην, ἔδρακον. Die Steigerung des ε zu ο
entspricht der des ει zu οι –
Im Skr. wird das ă zu ā, dem entspr. im Goth. in der Conj. die
Verwandlung des a zu ô, oder des i(a) zu a – im Griech. haben wir
daher ă zu ā oder η u. ε(a) zu ο. –
Der Voc. i wird im Skr. zu ê, im Goth. zu ai u. ei – im Griech. zu ει u. οι
nur einzeln αι. –
Der Voc. u im Skr. zu ô, im Goth. zu iu u. au, im Griech. zu ευ u. (ου).
Es ist ein Schwanken des G. a, das in der Mitte zwischen i u. u liegt –
im Goth. geschwächt bis zu den Extremen i u. u, im Griech. bleibt es
in der Mitte stehen – zu ε u. ο. – Im Allgem. waltet im Griech. noch das
urspr. Gesetz.

4 <u>Das Lateinische.</u> Das kurze a wurde im Goth. zu i u. u – im Griech.
war schon ĕ u. ŏ eingetreten – im Latein. treten die Trübungen beider
Spr. vereint ein u. das macht den latein. Vocalism. so schwer durchsichtig.
Diese Umwandlung lässt sich noch histor. verfolgen. – lörden –
Die Spaltung des urspr. ă in die 5 Voc. sehen wir in Zahlwörtern.
skr. ćatvâras, quatuor; panćan, quinque; ashta, octo; saptamas,
septimus, während τέτταρες, πέντε, οκτω nur die beiden Voc. e u. o hat.
In ältern Denkmälern findet sich noch häufig für u ein o, primos, aurom.
Aber auch (zwei) i u. u sind verwirrt worden – vgl. lubet, libet; inclutus, inclitus;
satura, satira; fructubus, fructibus. –

Von den langen Voc. hat sich ā als ā u. ē erhalten, mater, māter – in Endsilben ist es häufig verkürzt, animăl für animāle, amabăt für während amabātis – auch verkürzt zu am, Genit. endg. scr. ām = am. Der Grund liegt in der Accentuation, wie in Drittel für Drittheil, Jungfer = Jungfrau – cf. Corssen –

Steigerung der Vocale hat ganz verschwunden; nur einige Spuren in der Verbal u. Nominalbildg. – später bloße Verlängerung. Wz. dĭc (dĭcax dĭcare, also ursprg. ĭ) – im starken Verb. der 3. Conj. ursprg. deico – sich im ältesten Inschr. – wie Δεῖκ, δεικνυ – ei entspr. also dem scr. ē – erst später ging es in ī über; fīdes, perfĭdus (Wz. fĭd), daneben difeidens auf Inschr. später confīdo – aber auch noch eine weitere Steigerung wie griech. ι zu ει u. οι – fid, foedus, lib, libereis, līber – ebenso nompl. der scr. pron. auf ē im griech. auf οι, οἱ – lat. quei, alei, erst später qui, alii.

Anschluß der Steigerung des u. Wz. dŭc (dux, dŭcis) – auf Inschr. douco vgl. ..., später dūco – so auch lŭc (lŭcerna), lūx, lūcis – auf Inschr. loumen.

Von a, e, o finden wir eine Verlängerung wie im Scr. Wz. păc păciscor pācare; dagegen plăcare – plăcidus – sĕdeo, daneben sēdes, lĕg, lēx, lēgis, rĕg – rēgis. – vŏc – vōcis, sŏp – sōpire. –

Schwächung der Vocale hat schon vielfach stattgefunden in dem Übergange der älteren Spr. vom Scr. – ebenso auf dem Boden der latein. Spr. selbst.

tenax – pertinax 21. 11.
egere – indigere

Gewöhnlich geht das kurze a in i über (oder dessen Stellvertreter ĕ) – besonders wenn eine Silbe vor den Stamm tritt – ago, abigo; capio, accipio; amicus, inimicus – aber es ist dies nicht die einzige Schwächung. – Regel: die durch Schwächung aus a entstandene i steht nur in offener Silbe, in geschlossener Silbe steht e – ascendere, inermis, acceptus, tibicen, tibicinis – diese Regel greift so weit, daß selbst ein urspr. i in geschlossener Silbe zu e wird, judex, dagegen wo ng tritt i ein, confringere – u. auch in offener Silbe wie perpeti, expetere, congredior. – Ein anderer Wechsel ist der, daß ein ursprüngliches a (vor e u. a) in u übergeht – größtentheils bewirkt durch ein folgendes l (in geschl. Silbe) auch – insulsus, insultus – percello, perculsus; sepelio, sepultus; – colo, cultus; adolesco, adultus – Im Griech. ging ein ε als durch Schwächung entstanden, in gewissen Formen in o über – τέτροφα, πόνος – ebenso auch im Lat. pendo, pondus; tego, toga; fero, fors, vello, vollis(?), men (memini), moneo; nec, noceo; terra, extorris; bene, bonus. – Über diese Lautgesetze verweisen wir – Corssen –

aspergere

attingere
adsequi

auch vor Nasalen u. Labialen: contumelia, contubernium, occupo
conculcare

velle, volo

Das Gesetz der Vokalisation, das wir in den anderen Spr. erkannt haben, liegt auch im Lat. zu Grunde. – vgl. Kuhn Zeitschr. V. Ebel; VI Kuhn.

5. Das Slavische. Repräsentanten der Spr. der alten Bibelübersetzung – in Bezug auf die erhaltenen Denkmäler sind die slav. Spr. bedeutend jünger als zugänglich – die Grundvoc. erscheinen bedeutend seltener. – Cyrillus im 9ten Jahrh. Erfinder des asl. Alphabets – er nahm das griech. Alph. – doch mußte er es durch neue Zeichen ergänzen. Neben dem cyrill. Alph. das glagolitische – unterscheidet sich durch sonderbare Schnörkeleien – in Bezeichnung der Laute gleich. – Dobrowski erklärte das glagol. für sehr jung, Kopitar erkannte es für sehr alt – an Dobrowski schließt sich Stender an.

Wir haben die Voc. a e i o u (а є и о оу) dann ъ jer" – im neueren Slav. nicht ausgespr. – um anzudeuten, daß der vorhergehende Cons. hart ausgespr. werden soll – Dobrowski hat es weggelassen – im Asl. hat es einen entschiedenen voc. Werth – ъі = y (böhm.); ь jer' bezeichnet später die weiche Ausspr. des vorhergehenden Cons. – hat im Asl. den Werth eines kurz nachklingenden i; ѣ = jè, ю = ju, ꙗ ja
ІЄ je. – dann ѧ u. ѫ; nach Dobr. das erstere ja, das zweitere u; richtig ist das erstere = ę, das zweite der poln. ą. – Eine Bezeichnung der Quantität der Voc. findet nicht statt u. ist auch unmöglich. –
Das kurze skr. a finden wir auch im asl. wenn auch selten – aham, as (?) nagna NАГЪ – auch als ā, dag, dati; matri – mati – in der Spr. Den Unterschied häufiger ist es in ĕ umgewandelt – vahami, veho ВЕЗѪ so die Silben asi, ati – als – nicht minder häufig auch o, nas – nos, agni – ogni. Dieselbe Erscheinung im Griech. – Aber in der Abstammung geht es noch einen Schritt weiter. – Das kurze a ist vielfach verstümmt u. erscheint als ъ, das im Russ. gar nicht mehr ausgespr. wird. Im Asl. muß es noch wie ein halber Voc. geklungen haben – so im nom. u. acc. der nom. die im skr. auf as u. am endigen – navas, navam; NОВЪ bhaga – БОГЪ. sata – СЪТО –
ТЪПЪТЪ das Gewöhnl. – Miklosich nimmt ein l u. r voc. an, wenn auf l u. r ъ folgt – wohl mit Unrecht – diese Voc. sind kein Gemeingut des indogerm. Stammes, l u. r behalten im Asl. ihren cons. Werth, nur hat das ā seinen Werth verloren u. ist in ъ übergegangen ЛЪГАТИ,
ВЛЪКЪ (Wolf) skr. vṛka, anord. warg –
Die nasalen Laute, die zur Aussprache gehören, sind ą u. ę. – ą entspr. dem skr. an, am, âm – so ВЪДОВѪ, vidavan, vidua; ПЕКѪ, pacami
Das ę ist ein geschwächtes an, ИМѦ, imię. –

Dem scr. i entspr. das sl. И, welches lang als kurz – ИТИ – wie das ä verschwindet, so erscheint i als Ь zur Hälfte verstummt – Nacht. –
Das scr. u erscheint als ОУ – auch als Diphth. aufzufassen – plu, ПЛОУТИ – derselbe u ist im Slav. manchen Änderungen unterworfen – Ю y – ТЮ auch in O, ОБА (scr. ubha) – auch als Ъ; scr. rudira РЪДЪТИ, erröthen.
Die Verlängerung wird nicht ausgedrückt; Steigerung ist folgende:
Als Vollvocale des ä erscheinen ЬЕ.ОА – in Bezug auf den Grundsatz [illegible]; wenn aber die andere Stufe ist übersprungen – ТЕКѪ fließe, ТОКЪ Fluss – wo die niedrigste Stufe fehlt. – itakati.

25. 11. Die Stufen des i sind Ь, И, Ѣ, doch kommen nicht alle Stufen vor –
МЬН, zweite St., dritte St.
Das u hat 5 St.: Ъ, Ы, ОУ, ОВ, АВ – irgends bei einer Wz. – die beiden letzten bei Wz. die auf u endigen. –

6. <u>Die persischen Sprachen</u> – Zwei Zweige: Altpers. u. Keilschr. hier hat das Vocalsystem am reinsten erhalten; denn das Pers. des Avesta, die Zendspr. – schon vielfach getrübt im Vocalismus.

Betrachten wir den indogerm. Vocalismus gegenüber anderen Sprachstämmen, so finden wir, daß er ein Gemeingut der indogerm. Spr. ist – der Voc. bildet ein wesentl. Moment der Wz. – vad, sprechen; vid sehen – badh, binden – budh erwachen; jag opfern, jug verbinden – panć zerbrechen, punć [vernichten]; der Voc. ist also wesentlich – ebenso in den hinzutretenden Elementen der Wortbildg. u. Wortbeugung – größte Harmonie zw. den voc. u. cons. Elemente. – Kein Voc. kann außerhalb seiner Reihe heraustreten – später zwar Trübungen, aber bei Wortverlängerungen schlägt der getrübte Voc. doch in seinen urspr. Wz. voc. zurück. –

Margin: bha glänzen
bhu werden

Margin: sthâ, sthita; dâ, dijate
vernehme, vernahm, vernommen, vernimm, vernunft

Anders ist es schon beim <u>semit. Sprachstamme</u> – die Cons. sind die eigentlichen Träger des Wortes, in den Voc. liegt keine urspr. Begr. bestimmung.
arab. act. katala (thätig sein), pass. kutila. – katala fut. jaktulu pass. kutila fut. juktalu. hasunah (schön sein), hazinah (traurig sein) hassanah (schön machen)
Gehen wir zum <u>finnisch-tartar.[1] Sprachstamme</u> über, so herrscht hier das Gesetz der Vocalharmonie: der wesentliche Th. des W. hat seinen bestimmten Voc. – die hinzutretenden Elemente der decl. u. conj. stehen in Abhängigkeit von dem wesentl. Begr. ung. á ház (haus) gen. á háznak acc. á házat – á kert (garten) – gen. á kertnek, acc. á kertet
Plur. á házak (häuser) gen. á házaknak u. á kertek (gärten) gen. á kerteknek
~~nég~~. –

Margin: Dieser Char. ist auch in der Schr. ausgedrückt die 3 Grundvoc. können in jeder semit. Wz. mannigfach wechseln – a gehört den thätigen Formen an
part. kâtil hebr. kotel – die Voc. dienen hier nur zum Ausdruck mannigfacher Verhältnisse die in den indogerm. Spr. durch besondere Anhängsel bezeichnet werden.

[1] Ural-altaische Sprachen: Finnisch, türkisch, tartarisch, ungarisch – die der großen Th. der nordasiat. Spr.
Die Voc. der Suffixe werden beherrscht durch den Voc. des Stammes
Im Ungar. á der Artikel für az

Ebenso werden auch die Formen der Wortbildg. behandelt, alle Suff. stehen unter denselben Gesetzen.

Auch in der Conj. dieselbe Spaltung: csalok (betrüge) u. kérek – pl. csalunk (wir betr.) – kérenk u.s.w. –
Ebenso im Türk. kar (schnee) abl. kardan – dil (herz) – dilden pl. karlar abl. karlardan – diler u. dillerden. –
Verb. sev (lieben) inf. sevmek – bak (sehen) inf. bakmak. pr. sevelüm, bakalum. –
Jakutenspr.[1] ebenso – zwei Klassen: aġa (vater) abl. aghattan pl. aġalar – oġo (sohn) (kind) oġolton, oġolor + et (fleisch) etten, etler.

II. Consonanten.

1. Das Sanscrit. Im allgem. alter Bestand – dennoch einige Eigenthümlichkeit als Specialität – die Verkürzung einer Silbe in ein voc. r u. ṛ – Ähnliches im System der Consonanten. – Als spätere Erzeugnisse muss man die Kl. der palatalen ansehen; sie hängen mit Gutt. aufs engste zusammen u. gehen in sie über vać – vaćmi – vakti; vâć nom. vâk acc. vâćam. – In andern Fällen gehen die Pal. aus den Gutt. hervor, wie im Pf. wo sich die Gutt. durch Pal. verdrängen (?) – kar (facio) ćakara – gam (gehen) – djagâma. In den verwandt. Spr. entspr. ihnen zunächst palat. – ćatvar, quatuor, keturi (litt.) – vać, vox, vocis = radjan – regis – djânu, γονυ. An Stelle der scr. palat. erscheinen oft lab. in den verwandten Spr: gaus, βοῦς – so wechseln sie im Griech. selbst π u. κ in versch. Dialekten. Wir können die palat. als eine Eigenthümlichk. des ind. Dialekts ansehen.
2) Cerebrale Cons. – stehen zunächst an die Dent. – wenig Selbstständigkeit häufig finden einem cerebr. ṣṭha – stha stehen – aber tishṭâmi.
3) Die dumpfen Aspiraten: kh, th u. ph – verhältnissmässig besondere Erzeugn.
Die scr. aspir. verhalten sich zu den griech. (das Griech. hat in jedem Organe nur eine, dumpfe Asp.): die griech. Asp. entspr. etymol. fast immer der tönenden Asp. des Scr. – χ = gh, θ = dh, φ = bh – was die dumpfen Asp. des Sanscr. anbetrifft, so giebt es nur wenige Wörter, wo sie den griech. zu entspr. scheinen, aber das scr. th erscheint fast stets als τ – prithu (comp. prathijas) πλατυς; sthâ, στα; ćathur-tha, τεταρτος; in der conj. die 2 p. (?) athe, ετε.
Wir wollen die einzelnen Cons. nach der Reihe des scr. Alph. durchgehen. Die Masse der Erscheinungen muss man unter gew. Gesetze bringen.
Zuerst die Gutturalen. Am häufigsten erscheint in den Übergängen an Stelle des k im Scr. in den verw. Spr. ein p.

Die Cons. sind sehr regelmässig nach den Organen geordnet – 5 Kl. u. jede Kl. wieder 5 Stufen: 1) tenuis, 2) harte Aspirata; 3) media, 4) weiche Aspirata, 5) Nasal.

[1] dere (Brunnen) – Im Plur. die Silben l–r, der Voc. richtet sich nach dem Voc. des Stammes also dereler. Der Acc. indef. gebildet mit t – also aġata, im pl. aġalarta, oġoto, oġolorto, derete, derelerte.

29. 11.

Zum Beispiel: das fragende Pron. hat im Scr. Litth. u. Slav. nur k, auch im Jon.: κότερος, sl. kotorŭi – griech. πότερος, ποῦ, πῶς – pis, pit osk. für quis, quid – wal. pui, pa. – Die Vermittelung zwischen diesen beiden Lauten scheint in der Vereinigung beider Laute zu finden, die im Latein. als qu, im Goth. als hw erscheint – goth. hvas – im nhd. ist nur das w übrig geblieben. Im Lat. ist in einigen Ableitungen der cons. Anlaut verloren gegangen: ubi, unde, uter – erhalten zu [illegible] scheint er in alicubi, alicunde. – Grimm meint, das Lautgesetz erleide hier eine Ausnahme, da im Goth. für k nicht ch sondern kw erscheint scr. kalpajâmi goth. hilfa – κεφαλη goth. haubit. –

kh können wir als späteres Erzeugniss der Sprache ansehen –

g: Wie wir den Übergang des k in p fanden, so geht auch g in die labiale b über – gam (gehen) βαινω, gâus, βοῦς; guru (scr. garu den comp. garijâs) βαρυ – goth. kaurus, gravis.

gh wechselt schon im Scr. selbst mit dem blossen h. Wz. mih, subst. mêgha – han pf. jaghâna. Mit mih vergl. ὀμιχλη – dem gh entspr. oft das griech. χ.

Anmerkung: Die übrigen drei gh, bh u. dh gehen in den verw. Spr. leicht in einander über – aber die lat. Spr. verhält sich in dieser Beziehung ganz anders als die griech. Wie dem scr. gh ein χ entspr. so dem dh ein ϑ – dhrisch, ϑαρσος; dem scr. bh entspr. φ – bhâ (scheinen) φαινω, bhar, φερω; bhû, φυω. – Im Lat. gibt es nun keine Aspir. u. an die Stelle der Aspiraten sind die spirantes getreten (h u. f) die alten Gramm. machten schon auf den grossen Untersch. zw. φ u. f aufmerksam – φ ist eine wirkl. Aspir. – Schon auf früheren Inschr. ΠΗ u. ΚΗ zum Beweis, wie das im Gefühle der Griech. lag u. die Lat. drücken das φ durch ph aus. – Das griech. φ hat die Kraft ein vorhergehendes ν in μ zu verwandeln, ἐμφαίνω – dagegen vgl. lat. componere u. conferre (!). – Prüfen wir die lat. W. u. die scr. W. entspr. so müssen wir untersch. ob die Aspir. im Anlaute oder Inlaute steht: eine bloss im Anlaute stehende Aspir. wird durch f, seltener durch h ausgedrückt – steht sie im Inlaute, so verliert sie die Aspir. u. es tritt die entspr. media ein.

Im Anlaute:
scr. bh – lat. f (h)
gh
dh

Im Inlaute:
scr. bh – lat. b
gh – g
dh – d

Vgl. scr. gharma (wärme), gr. ϑερμος lat. formus (Fest. vgl. ferveo) – ghan (han) lat. fendo (schlagen). In einzelnen Fällen auch h:

scr. ghas u. hostis (gast!) – Im Inlaute: migh; mingo; drâgha,
longus, sl. dlŭhi – dh Anlaut: dhuma, fumus; dhar, firmus – Inlaut:
madhya, medius. – bh: Anlaut: bhar, fero; bhratri, frater; bhu, fuit.
Inlaut: lubh, lubet; ubha, ambo; thubjân – Vgl. saluber – von salus
u. fero, candelaber u. a. – u. die Endg. bam, bo mit der Wrz. bhu
Das Umbr. u. Osc. haben auch meistens im Inlaut das f: umbr. tefe
lat. tibi; umbr. rufra, lat. rubra
Im Zend, Slav. Celt. u. Germ. gehen alle diese Aspir. in die entspr. unasp.
media über. – dha litt. sl. goth. dez (that.) bratri, goth.
bratar. – bri zend. bar – goth. bajran

2. Die Palatalen – spezielle Erscheinung des Arischen (Scr. u. Pers.)
zunächst hängen sie mit den Gutt. zusammen. Was die Verwandlung
der Gutt. in Palat. betrifft, so erinnern wir an's Ital. Engl. – Altfr.
Schwed. – auch im Griech. erschließen lässt wie ce gespr. Aber während
für der palat. Laut überall durch Erweichung der älteren Laute hervor-
gerufen wird, finden wir es im Scr. auch in andern Fällen – wá, ća
Schon entspr. im Lat. gew. qu, im Griech. τ u. π, im Goth. häufig f,
im Sl. meistentheils k (doch ist es hier auch häufig zu cza geworden).
ća, que, τε; ćatvâras (nom. pl.) quatuor, τέσσαρες (dor. πέτορες) – osc. petur
goth. fidvor litt. keturi sl. četyr. – panća, quinque, πέντε (αἰολ. πέμπε)
goth. fimf, litt. penki. –
Die Aspirata dieses Lautes gilt im Scr. immer als doppelter Laut u.
macht Position – im Gr. σχ, Lat. sch, Goth. sk.
Die dj – im Griech. u. Lat. ein g – goth. k – slav. z; djan-gen
goth. kuni (geschlecht) sl. zęt' (schwiegersohn) – djna, γνωσω. sl. znati.
doch auch ę sl. zwię
Die Aspir. kommt fast gar nicht vor.

3. Dentalen: Beim t ist eine Unbeständigkeit. – th im Gr. τ; dh schon
früher – d regelmäßig

4. Labialen: p erscheint als p – goth. f – im Lat. zuw. als Gutt.
pać, coquo; ap, aqua. – ph kommt selten vor – Dem b entspr.
im Goth. gew. b – im Griech. u. Lat. wenig Unbeständigkeit. An Stelle
einer Media im Scr. erscheint im Griech. oft zu Anfange des Wortes
eine tenuis. –

2.12.59

Beispiele sind: bahu, πῆχυς; bahu, παχύς; budh, πυθ (πυνθάνομαι); gudh, κεύθω – in allen diesen Fällen ist der Schlußcons. des Stammes eine Aspirata.

5. Halbvocale. Vom j haben wir zu bemerken, daß es wie im Scr. so auch im Lat. erscheint – im Griech. steht dafür oft der asper oder ζ. Das r wechselt oft mit l – ruc, luc – l bleibt unverändert, v wie v im griech. Dig.

6. Die Zischlaute. Wir haben ihrer drei: einen palat. einen cerebr. u. einen dentalen. Der palat. ç erscheint als k oder c: çatam, (ἑ)κατόν, centum – der cerebr. erscheint selten selbstständig. Dem dent. s entspricht im Griech. der Asper, im Pers. das h. – Im Latein – geht es in der Mitte von Wörtern oft in r über. – Dem h entspr. im Griech. χ.

Für alle diese Veränderungen ist wohl kaum der Wohllaut maßgebend gewesen – ein triftiger Grund dafür ist in der Bequemlichkeit einzelner Völker zu suchen, wenn sie ihnen überkommene Laute abänderten. So konnte z.B. der Griech. keinen Dental am Ende leiden – τό entspr. tod scr. tad, lat. istud –; im Goth. wird a u. i in mehrsylbigen Wörtern vor dem Endcons. ausgeworfen – fiskś für fiskas. – Es ist nun eine Aufgabe der vergleich. Gramm. diese eigenthüml. Organisation der einzelnen Völker aufzusuchen, es sind dafür bis jetzt nur einzelne Versuche vorhanden – Westphal (das Auslautsgesetz im Goth.) hat solche Arbeiten für das Goth., Schleicher für das Slav. geliefert – Bopp.

Am besten erhalten wir hierüber Aufschluß, wenn wir den Entwickelungsgang einer neuern Spr. verfolgen. Anfangs harmonirten Lautspr. u. Schrift – das ging später verloren, indem die Lautspr. sich weiter entwickelte, die Schrift aber fast stehen blieb – so entstand der Unterschied zwischen Schrift u. Lautspr. Dasselbe läßt sich wohl auch auf die alten Spr. übertragen. So vermeidet z.B. das Scr. gew. Lautverbindungen, die sich in andern Spr. voll erhalten haben; es duldet am Ende nur einen Cons. u. wirft die andern ab – ǵiva, acc. pl. ǵivân für ǵivâns. Das Goth. behält fiskans*) – von vidvas lautet der nom. eigentl. vidvâns – s wird abgeworfen, tritt aber im acc. wieder ein: vidvânsam –

Unter den verwandten Spr. steht hierin dem Scr. das Griech. am nächsten:

Viele schätzbare Angaben finden sich in Bopp's vgl. Gramm.
Schleicher, forml. der Kirchenslav. spr.
Westphal bei Kuhn, Zschr. II.
Das Griech. behandelt von Wilhelm Christ Grundzüge der griech. Lautlehre 1859.
Für die griech. Gramm. hat Curtius vieles ausgebeutet. Die lat. Lautlehre von Benary behandelt nur einzelne Punkte.

nation schreibt der Engl. spr. aber neschen: stünde die griech. Orthogr. auf demselben Standpkte wie die engl. so würde man ἡ κυών schreiben, es aber ἡ κύων sprechen lassen.

*) vgl. noch das griech. λύκους – so auch im imperf. atudan für atudant, dagegen im Lttn. atudanta. Manche Formen werden im Scr. gewöhnlich -bhar – imperf. 2. u. 3 sing. sollten lauten abibhars u. abibhart – aber es steht abibhar für beide Personen – so ajunak für 2 u. 3 sing. imperf. von jug

Kein griech. Wort endigt mit einem andern Cons. als ς, ν, σ (ausgenommen οὐκ u. ἐκ). Wortformen, die anders auslauteten, erlitten daher Veränderungen – aus λογομ wurde λογον, aus ἔλυομ – ἔλυον – tritt aber an das Wortende noch ein [illegible] Zusatz hinzu, so erscheint der urspr. Cons. wieder, wie ἐλυόμην. Ein schließender Dental wird in der Regel ganz abgeworfen, doch zuweilen auch τ in ς verwandelt. So παῖ im Voc. statt παιδ – in der Conj: ἔλεγεν für ἔλεγετ (vgl. ἐλέγετο), ἔλεγον für ἔλεγοντ (vgl. ἐλέγοντο) – Vgl. noch [illegible], wie πέρας, δόρυς u. a. –

In γάλα wurde ~~[illegible]~~ κτ abgeworfen, in ἄνακτ ist ξ entstanden aus κτς – der Voc. lautet dagegen bei Hom. ἄνα, wie in γάλα

So lassen sich auch die Adv. auf ω u. ως erklären – es sind alte Ablat. die sich im Scr. auf ât endigen – ὑπόδρα für ὑπόδρατ v. δέρκω.
In σ wird τ seltener verwandelt in τέρας ist τερατ die Grundform, in τέρας kann das schließende σ nur als aus τ entstanden angesehen werden, [illegible] erhalten kein Nominativzeichen wie die Masc. – ähnlich die [illegible] Part. λελυκός u. a.
Die Adv. auf ω u. ως entsprechen den scr. Abl. auf ât – so οὕτω u. οὕτως, [illegible] Adv. aus eine Form erhalten, so φίλως, ἐγγυτέρω

Das ι tritt im Griech. sehr häufig vor den Cons. zurück, hinter welchen es urspr. stand. – Die Zendspr. steht der Sanscr.-spr. vorzugsweise nahe u. zeigt dieselbe Erscheinung – patis im scr. lautet zend: paitis, scr. pai im zend pairi – scr. bhavati – zend. bhavaiti. Eine ähnl. Erscheinung im Deutschen, es ist der Umlaut im Ahd. – im Goth. ist er noch nicht vorhanden. Dieser Umlaut wird ebenfalls durch ein i in der Endsilben [illegible]; slak (schlag), slekî die Schläge – kraft, gen. krefti – fallu ich falle, fellis du fällst – Im Griech. wirkt das i nicht bloß nur auf die vorhergehende Silbe (wie im Zend u. Scr.) sondern tritt ganz zurück – vorzugsweise bei ν u. ρ. Hierdurch erklären sich Verbalbildungen wie κτείνω, welcher hier es bloß eine Steigerung des Wzvoc. (i) so müßte der aor. ἔκτινον lauten, wie ἔλιπον, aber das fut. lautet κτενῶ – der Wzvoc. ist also ă – das i sollte hinter ν stehen – die Wz. ist mit [illegible] schwächern a, e, es sollte eigentl. das praes. lauten κτενίω wie die 4 conj. im scr. – vgl. fugio, rapio im Lat., ebenso τείνω aus ταν (vgl. τόνος, ἔτεινας) φθείρω (φθερῶ, ἐφθάρην) κείρω (κερῶ) u. a. 4. 12.
Die Annahme des zurückgetretenen ι wird unterstützt durch Erscheinungen wie ἀμείνων für ἀμενίων – δοτήρ (Grundf. δοτερ) bildet das fem. nicht δοτερια sondern δότειρα. So sind viele andere Formen entstanden.
Die 2 sing. praes. sollte λέγεσι heißen (wie scr. tudasi) lautet aber λέγεις.
Die 3 ps. erklärt Bopp so daß τ ausgefallen sei in λέγετι – es ist

aber ι zwischen Consonanten u. ι fällt am Ende regelmässig ab. –
Für ι hinter λ wird ebenfalls λ – also lautet gr. ἄλλος – μᾶλλον bildet der comp. μᾶλλον für μάλιον. ἅλλομαι ist entstanden aus der Wz. ἁλ entspr. dem lat. sal – aus sal wurde salio, aus ἁλ aber ἅλλομαι – ebenso στέλλω für στελω (oder στελίω). Im Aeol. ist diese Assimilation auch auf ν u. ρ ausgedehnt: κτέννω, ἴμερρω (ἱμείρω) κίρρω, φθέρρω u. s.
Verschiedene Cons. werden durch ein auf sie folgendes ι assibiliert verwandelt, namentl. Gutt. aber auch Dent. – so auch im Lat. c u. t. Für κ u. χ wird durch fg. ι in σσ verwandelt: ἥκιστα sollen den comp. ἡκίων bilden, hat aber ἧσσων, aus θρᾳξ wird das fem. Θρᾷσσα gebildet, statt θρᾳκία. – Für χ haben wir ἐλάσσων für ἐλαχίων (ἐλάχιστος). Für τ u. θ: Κρης, fem. Κρῆσσα – κορυθ, davon κορύσσω für κορυθίω. – In der Conj. wird τ häufig in σ vor ι verwandelt: τίθητι noch im Dor. – gew. τίθησι dor. λέγοντι – daraus λέγουσι – auch in der Wortbildg: von γνωτός wird ἀγνωσία gebildet. Ähnliches im ital. Dialecten – auf der tab. Bant. wird Bansae gesetzt statt Bantiae.
Das γ theils in σσ theils auch ζ verwandelt durch fg. ι – τάσσω (für ταγίω) so πράσσω – in andern Fällen ζ, so κράζω (statt κραγίω), μείζων statt μεγίων vergrössert das ι, gewissermassen doppelt in σ u. ζ; δ geht ebenfalls vor ι in ζ über – φράζω (für φραδίω), ἕζω (statt ἑδίω – vgl. sedes u. ἕδος).
Der Cons. ς geht im Anlaute häufig in den spir. asp. über – ἵστημι für σίστημι – in der Mitte eines Wortes zwischen 2 Voc. fällt es häufig aus – vgl. Buttmann § 87. no. 10 – die 2 sing. pl. lautet att. λέγῃ – im jon. λέγεαι, was offenbar für λέγεσαι steht. In allen gewöhnl. Gramm. werden die Neutra auf ος sehr falsch dargestellt (selbst bei Krüger), mit ihren Stämmen die Masc. auf ης zusammen – das σ gehört zum Stamme: γένος für γενες, der gen. sollte lauten γένεσος, wie lat. generis. So auch in der Wortbildg: von εὐγενής haben wir εὐγένεια nicht εὐγενεσία. –
Die Zurückwerfung der Aspiration im Gr. ist auch erst durch das Skr. genau erkannt worden: wir haben den Stamm τριχ, davon lautet der Nom. θρίξ dagegen gen. τριχός, aber θριξί. Von ταχύς sollte der Comp. ταχίων lauten, daraus wird nach der obigen Regel τάσσων u. hieraus θάσσων; aus τρεφ wird in der Conj. θρέψω. Buttmann glaubte, der eigentl. Stamm bei solchen Wörtern sei θριχ, was falsch ist. Dieselbe Erscheinung im Skr. aus budh wird das fut. gebildet bhôtsjâmi. Einen schönen Anfang hierfür hat Curtius gemacht.
Unter den übr. indogerm. Spr. hat in Bezug auf das Ablautsgesetz namentl. das Goth. eine gründl. Forschung erfahren.

2. Die Wortbeugung.

a. Die Declination.

Sie hat zu zeigen, wie die Casus gebildet werden. Die griech. u. latein. Gramm. gehen dabei vom nomin. aus, während man doch eigentlich dies nicht thun müßte, weil der Nom. selbst ein Casus ist u. das Wort sich in ihm nicht klar zeigt. Viel richtiger ist die Methode der ind. Gramm. die jedes Wort in der Gestalt auffassen, wo es noch mit keinem Casuszeichen behaftet ist, in der Grundform, d.h. dem Verbalbegr. an den irgend ein suff. tritt, wobei ein abstractes Nomen ohne Casuszeichen entsteht. Die Verschiedenheit der Grundform giebt die Verschiedenheiten der Declination. Wir haben zuerst also die Grundform zu betrachten u. scheiden sie, je nachdem sie mit einem Vocal oder Consonanten endigt. Wir gehen hierbei von den kurzen Voc. aus u. betrachten zunächst die Nomina auf ă. Diese erscheinen im Scr. nur bei Masc. u. Neutr. Am reinsten haben andere der verwandten Sprachen dieses ă die Zendspr. u. die litth. Spr. erhalten; im Goth. wird ă am Ende abgeworfen. — Ehe man dieses Gesetz erkannt hatte, konnte man jene Wörter nicht richtig auffassen — man betrachtete z. B. fisk als auf einen Cons. endigend (so Grimm). Himenŭ in der Comp. himina-kunds, also 12.12.
himina die Grundform, während Grimm himin für den Stamm ansehen u. das a als Bindevoc. erklärte. u fällt am Ende nicht aus — fotus, fotubandi. Im Griech. u. Lat. gehört hierher die ganze Masse der Wörter der 2t Declination auf ος u. us — das o der 4t Decl. ist ein ursprgl; das der 2t ein urspr. ă. Außerdem gehören hierher noch wahrscheinlich die griech. Subst. auf ας u. ης nach der 1t Decl. — im Lat. haben sie sich ganz in die Feminaldecl. verirrt. Im Slav. ist das auslautende ă bei Masc. zu ъ geworden: Рабъ (Knecht) im Neutr. tritt ŏ an seine Stelle — добръ, добро.

2. Das kurze i erscheint als Grundf. in Scr. Griech. u. Lat. für alle drei Geschlechter — im Lat. ĕ wie mare, rete — im Griech. gehören hierher die nomina actionis auf σις, außerdem die in att. Dialect den Gen. auf εως, im Ion. auf ιος bilden. Ursprgl. gehörten hierher wohl

noch andere, so die, die an den Stamm ein δ später hinzugefügt haben, auf ις, ιδος – vgl. Θῆτις, aeol. Θήτιος; μῆνις, μήνιος – auch noch später von τρόπις, τρόπιδος u. τρόπιος – auch die acc. auf ιν ἔριν u. ἔριδα deuten auf die ursprüngl. voc. auslautende Wz. hin. Die Einschiebung des δ könnte man als ein Buchstaben ansehen, den hiatus zu vermeiden, wie ähnlich im Skr. ein n gebraucht wird – kawi, instr. kawinā.
Auch in anderen Formen: ἀκηχέδαται für ἀκηχέαται bei Hom. ebenso ἐληλάδατο, ἐράδαται u.a. – Auch in der Wortbildg. einige Erscheinungen: στάδιον von ΣΤΑ –

Im Goth. gehören hierher die Wörter der 4t Decl. bei Grimm balgs als masc. ansts, f. (die Gnade); nom. pl. balgeis, acc. pl. balgins.

Im Slav. wird das schließende i zu ь – neutra auf i finden sich gar nicht, sie haben die Endg. ja angenommen u. gehören in die vorige Klasse.

<u>Das kurze u</u> findet sich im Skr. Griech. Lat. u. Goth. in allen Geschlechtern – Adj. auf υς, υ – ἡδύ – im Lat. gehören nur hierher die Subst. der 4t decl. – die adj. haben überall dem u ein i hinzugefügt – skr. svadu, gr. ἡδύ, lat. suavis; skr. lagu, gr. (ἐ)λαχύς, lat. levis (für leguis) – also keine adj. nach der 4t decl. – tanu, lat. tenuis.

Im Goth. gehört hierher die 3t Decl. bei Grimm. – u bleibt auch im Nom. stehen, während a u. i abfallen mußten. m. sunus (sohn) fem. handus (hand), n. faihu (vieh). Die goth. adj. haben sich nur im nom. sing. rein erhalten, in den übr. Cas. haben sie sämmtl. die Endg. ja angehängt, so masc. u. fem. hardus, n. hardu u. auch hardjata. Acc. sing. masc. hardjana.

Im Slav. ist die Existenz von Grundf. auf u noch einer zweifelhaften Untersuchg: sowohl ă wie ŭ können zu ъ werden, so БОГЪ skr. bhaga, СЫНЪ, skr. sunu. In der Decl. erscheint daneben die Sylbe ОВ, nom. pl. СЫНИ oder СЫНОВЕ – Bopp u. Miklosich halten dies ОВ für guna von u, entspr. dem skr. avas – Schleicher sucht darin ein pronominelles Element u. nimmt an, daß alle u-Stämme in die a-Decl. übergetreten sind, wie im Ital. die Wörter der 4t decl. in die 2t, fructo, pl. fructi (wie animo, animi).

Was das kurze ri im Scr. anbetrifft, so ist das eine speciell ind. Erscheinung, die Wörter, die hierher gehören werden wir bei den Cons.-Bildg. betrachten.

Das lange a, im Griech. entspr. dem Scr. das dor. α, woraus in den andern Dialekten ᾱ, ᾰ, η geworden ist, bestimmte Gesetze noch nicht entdeckt. Im Lat. gehören hierher die femin. auf a der 1. Decl. die jedoch das a verkürzt haben, wie auch das Zend u. Goth.

Im Slav. haben die fem. das reine a bewahrt.

Das lange i im Scr. meistens ein suff. durch welches fem. von Grundf. gebildet werden; mahat, fem. mahatî – aber auch vocal. auslautende: nada (fluss) m. – f. nadî. Im Griech. u. Lat. keine Grundf. auf î. Die hierher gehörigen Wörter haben häufig ihr i verkürzt – scr. purî (stadt) gr. πόλις; sehr häufig wird auch î die beiden Voc. ia ange-setzt – so bei fem. die von masc. auf tar im scr. abgeleitet sind – von kar – kartṛ 'der Macher', fem. kartrî – gr. τρυγητης 'winzer' fem. τρυγητρια – ὀρχηστης, ὀρχηστρια – ποιητης, ποιητρια. – Auch fem. von masc. auf ευ lassen sich als nach diesem Princip gebildet er-klären – βασιλευ(ς) f. βασιλεFια – ἡδυς, ἡδε(F)ια –

In der Lautlehre lernten wir das Zurücktreten des i in die vorhergehende Sylbe u. seinen Einfluss auf den vorherg. Cons. kennen. – Daher: γενητης fem. γενετειρα – scr. ǵanetrî. – ΜΕΛΑΝ – fem. μελαινα – ΤΕΡΗΝ, τερεινα – so allen Wörtern auf ων, die im fem. αινα haben. – Doch findet sich auch diese Bildg. bei andern Wörtern, wie θεος, θεαινα – λυκος, λυκαινα – dieselbe ana-loge Form auch im Scr. – Indra fem. Indranî (nom. pr.), Rudra, Rudranî (nom. pr.). Was den Einfluss des i auf den vorhergehenden Cons. betrifft, so haben wir von ἄναξ das fem. ἄνασσα statt ἀνακια; von κρησ, κρησσα statt κρητια (wie aus κρατ – comp. κρασσοτος) – ferner Κιλισσα, Θρησσα. Die zahlreichsten Formen, die durch dieses Gesetz ihre Erklärung finden, sind die partic. – Im Scr. lauten die part. auf nt – tudant – f. tudantî – gr. Grundform λυοντ, also fem. eigentl. λυοντια – daraus zunächst λυονσα – ν vor σ geht gewöhnlich in υ über, also λυουσα. Ebenso im aor. λυσαντ – daraus λυσαντια, λυσανσα, λυσασα – δεικνυσα für δεικνυντια. Ueber diese letzten Bildg. hat sich Bopp in der 1. Aufl. nicht ganz richtig geäussert, in der 2. fasst er das α des fem. als eine Verstümmelung von ια.

Im Lat. ist von dieser Fembildg. nur noch eine Spur enthalten in den Wörtern die den gr. auf τρια entsprechen – es ist noch ein Cons. hinzu-getreten – genetric(s). – 13. 12.

Im part. wird das fem. vom masc. durch keine besondere Form unterschieden.
Im Goth. finden sich ebenfalls keine Wörter, die auf î (ei) auslauten, die das urspr. hatten, haben den Cons. n angenommen u. sind zu den Cons. bildg. hinübergetreten – manag, masc. comp. managisa – fem. managisei oder gen. managiseins. ebenso bei den fem. der part. (masc. gibans, f. gibandei, gen. gibandeins – also auch diese gehören in die Cons. Decl.
Im Slav. haben die analogen Formen dem i ein a zugefügt u. gehören zu den Grundformen auf â. –
Das lange û. Im Scr. endigen darauf wenige Masc. meist fem. – im Griech. fallen langes u. kurzes υ zusammen wie im Slav. – im Lat. gehören dazu Wörter der 4. Decl. u. grus u. sus – im Goth. keine Grundformen.
Die Diphthonge viel seltener. Auf ê im Scr. keine Grundf. – auf ai nur rai, das vor Voc. in â übergeht – auf ô nur gô die Kuh u. giô der Himmel – dem entsprechen entspr. βους u. bos. Das W. giô bildet verschiedene Casus aus div oder diu, nom. diaus gen. divas – gr. Ζευς, Διος – lat. noch Diupiter. – Auf au ebenfalls nur 2 Wörter – glau, der Mond u. nau das Schiff, n. naus g. navas – ναυς, νηος im Lat. ein i hinzugefügt, navis, wie noch in naufragium. –

Grundformen auf Consonanten.

Die Grundf. auf Cons. lassen sich im Allgem. viel leichter als die übrigen erkennen. Da bei weitem grössern Zahl der Nomina ist durch Suff. abgeleitet – die cons. Suff. lauten im Scr. gew. auf t, n, u. s aus – doch ist auch die Möglichkeit vorhanden, dass jeder Cons. als Endcons. einer Nominalbildg. erscheint – doch selten. –
1. Die Gutturalen – im Scr. kommen sie in der Regel nicht vor – im Griech. u. Lat. sehr häufig – φυλαξ, φλοξ, ονυξ – dem k geht ein r voraus in σαρξ – oder wo k durch den nasal, φαλαγξ, lynx – Im Lat. kann ein l, vorhergehen.
2. Die Palatalen erscheinen im Scr. nicht selten, aber nur die Unabgeleiteten – in den verwandten Spr. entsprechen ihnen die Gutt.
3. Die Cerebralen
4. Die Dentalen –
im Griech. Grundf. auf t sehr häufig – vor dem t finden sich ν, κ (ανακτος, γαλακτος) auch ρ, wie in δαμαρτος, ς wie θερμεσιος – das δ in den W. auf ις, ιδος haben wir als spätere Bildg. erkannt – aber auch ursprüngl. δ, wie πους, ποδος – θ nur selten, ορνις, ορνιθος – das ν sehr häufig. –
Im Lat. t. d u. n sehr häufig – t meist vorherg. Voc. anas –

Lauf mit Cons. - arx, nox - das d in pes, pedis - frons - das n in Ablauts-stämmen verschafft in Nibären u. s. -
Im Goth. lauten auch d und die part. praes. - gibands - aber nur dann, wenn sie in substant. Bedeutung stehen - Grundf. auf n haben alle Wörter, welche Grimm in die schwache Declin. setzt.
Im Slav. lauten urspr. auch et und, welche ein jüngeres, lebendes Wesen bedeuten - ТЕЛА, gen. ТЕЛАТЕ - auf n, die urspr. die Sylben man hatten, wie ИМА.
5. Die Labialen im Scr. selten u. nur verschafft - im Gr. π sehr häufig - ὤψ, [illegible] - das β in χάλυψ - das φ vielleicht nur in κατῆλιψ, κατήλιφος u. im Acc. [illegible] - Im Lat. p öfter in adeps, b in caelebs - mit s in urbs.
6. Die Halbvocale. Im Scr. kommt je am Ende nicht vor, wohl aber r. 15. 12.
Die Endg. tr müssen wir als tar auffassen - zunächst alle Verwandtschaftswörter, dann die der Vollzieher einer Handlung ausdrücken - gr. auch τηρ, τηs.
Im Goth. u. Slav. haben sich nur einzelne Formen rein erhalten. brôþar (bruder) wird zwar im Sing. cons. declinirt - im pl. aber mit Ausnahme des Gen. declinirt von der Grundf. brôþru.
Im Slav. nur die beiden Formen МАТЕРЕ u.
Grundf. ist für die andern Casus mit Ausnahme des Gen. aber die
Im Lat. scheint die Form dieser W. sehr zahlreich - aber zahlreiche W. der 2. Decl. u. einige der 3. Decl. welche im Nom. sing. masc. cons. auslauten, haben den urspr. Voc. abgeworfen, so puer für puerus, vir für virus, so auch creber - zuweilen beide Formen neben einander, prosper u. prosperus, pestifer u. pestiferus. Bei den W. der 3. Decl. ist ein urspr. e abgeworfen - altar für altare, so exemplar(e). Dann sind auch viele urspr. s in r übergegangen, so arbor für arbos - die Comp. auch cor für cos. -
Das l findet sich im Griech. nur in ἅλς, im Lat. öfters, aber meistens nur in Folge der Abwerfung von Voc. - Noch bei den. findet sich die Abwerfung vor Voc. auch l noch häufiger - so famul, facul (facilis), debil.
Das v findet sich im Scr. in gewissen Formen des Wortes DIV, z. diaus, instr. diva - im Griech. ist es verschwunden, im Lat. nachst dem Wort derselbe.
7. Die Zischlaute u. das h - Großdeutsch. nur urspr. ausgenommen das deutsche s in einigen suff. Zu beachten sind die griech. Neutra auf ος u. ες u. die Masc. auf ης, gen. εος. Gewöhnlich sind sie behandelt worden, als wenn das s ein bloßes Nominativzeichen wäre, aber neutr. nehmen nie ein s im Nom. an.

Diese W. entsprechen den scr. neutr. auf as – im Griech. ist dieses s zwischen 2 Voc. ausgefallen. Scr. manas, gr. μενος – gen. manasas – also gr. eigentl. μένεσος, daher μένεος – ebenso γενος, γενεος. der Nom. des masc. u. fem. verlängert das a – scr. durmanâs (für dusmanas) = gr. δυσμενής – dieses s, welches zum thema gehört, findet sich noch in einigen Compos. – so ἀνθεσφορος, σακεσπαλος, τελεσφορος – spätere Formen wie ἀνθοφορος u. dgl. kann man nur als Verirrungen der Spr. bezeichnen.

Im Lat. erscheint dieses s meistens wie r – genus, generis – so corporis u. a.

Im Goth. ebenfalls einige neutr. – sie lauten auf is aus – agis (furcht) ἄχος – sigis (sieg) –

Im Laufe der Rede können die W. nur so erscheinen, daß ihr Verhältniß zu einander ausgedrückt ist. Das Casusverh. braucht nicht immer durch Casusformen ausgedrückt zu werden, so in den Compos. in ihnen steht das erste Glied entweder in der reinen Grundf. während das Casusverh. des ganzen W. nur am letzten Theile ausgedrückt wird – θεοδοτος, ἀνθεσφορος – im Chin. ergiebt sich das Casusverh. nur durch die Stellung des Wortes. –

Flexion ist die Verschmelzung derjenigen Laute, welche das Verh. des Begr. zu den übr. Wörtern des Satzes ausdrücken, mit den Lauten des Begr. selbst zu einer Einheit. Die indogerm. Spr. sind vorzugsw. Flexionsspr. – Durch diese Suff. wird numerus u. casus ausgedrückt, aber auch der Geschlechtsunterschied wird auf alle Begr. übertragen. Es hängt von der Eigenthümlichkeit jeder Nation ab – Ausdruck des Geschlechtes nur in der indogerm. semit. u. egypt. Spr. alle übr. entbehren desselben – die semit. u. egypt. nur masc. u. fem. die indog. besitzen 3 Geschlechter – in den roman. ist das neutr. verschwunden, wie es im Engl. keine formale Geschlechtsbezeichnung giebt, ausgenommen das demonstr. pron. – Heyse System der Sprachwissensch. § 202 – Pott, Ersch u. Gruber Encycl. – : grammat. Geschlecht. – Steinthal, Bd. I, Beiträge zur vergl. Sprachforschung von Kuhn. –

Auch die Zahl wird ausgedrückt, urspr. in 3facher Weise – die Beziehung, auch das Verh. der Zweiheit auszudrücken, theilen die älteren indog. Spr. mit den semit. – wir finden es nur in den Spr. wo noch eine lebendige sinnl. Anschauung vorherrscht – später verschwindet es. –

Die arab. Spr. hat außer der gewöhnl. pluralform noch pluralia pauci-tatis – gewöhnl. eine kleine Zahl von 3–10; unter den indog. Spr. hat das Scr. den Dual beim Nom. Pron. u. Verb. – mit regelm. Gebrauch, ebenso findet er sich im klass. Griech. – nicht im neuen Testament – im Lat. letzte Reste in duo, ambo. – Im Goth. noch im Verb. u. pron. pers. im Lith. u. Ksl. ist er vorhanden – im Lett. Preuss. u. jüngern slav. Spr. mit Ausnahme des Slov. untergegangen.

Die Casusformen der indogerm. Sprachen haben wir vom Standpkt. der vergl. Gramm. zu betrachten. Die gewöhnl. Gramm. behandelt die Casus ihrer Form nach in der Paradigm. – ihrer Bedtg. nach in der Syntax; die Bedtg. der [illegible] unterscheidet sie von ihrem gewöhnl. Gebr. in der Sprache. Vor nicht langer Zt. versuchte die lat. Gramm. sehr weit. Fragen zu stellen: der Genit. steht auf die Frage wessen? u.s.w. Was heißt eigentlich, der Gen. steht wo der Gen. steht. Abstract darf man einen Casus auch nicht erklären, wie z. B. der Acc. ist der Casus des näheren Objects – denn die Sprache geht nie von solchen Abstractionen aus.

Die alte Vorstellung geht bei der Erklärung der Casus vom Nominativ der [illegible] aus. Das specielle Verhältniss eines Casus findet in einem Laute seinen Ausdruck; aus einer bloßen Umbiegung entstehen die Casus nicht, sondern durch Anfügung von neuen Elementen an die Grundform, wie es die indischen Gramm. zunächst auf dem Gebiete der Sanskritspr. erforscht haben.

<u>Bedeutung der Casussuffixe</u>. Dieselben Laute finden sich bei den Pronominalstämmen, bei diesen ist wiederum die sinnl. Anschauung des Raumes die ursprüngl., auf die sich auch die Casus zurückführen lassen. Localisten u. [illegible]. Die ersteren sind vielfach weit gegangen, indem sie jede Bedtg. in der ein Casus stehen kann, von der Raumanschauung herleiten wollten – wiewohl diese allerdings die Grundbedtg. ist. – Die Spr. fasst nie einen Gegenstand in seiner Totalität auf, sondern greift mit seiner Hilfe ein Merkmal heraus, nach welchem sie denselben benennt. Diese Bezeichnung verknüpft sich fest mit dem Gegenstand u. später werden bei Fortentwickelung der Spr. alle andern Merkmale hineingelegt u. die Bezeichn. erweitert. So ist die ursprgl. Bezeichn. von Vater in den indogerm. Spr. (pa) Beschützer – später ging es verloren.

10/1 61.

So können wir uns auch die Entstehung der Bedtg. der Casusformen erklären – die räuml. Bedtg. war die ursprüngliche, später wurden noch andere hinzugefügt. – Bei der Wortbildg. durch Composition von Nomina treten 2 Begr.-[illegible] aneinander, daß jeder selbständig seine ursp.-Bedtg. behält, bei der Wortbildg. durch Flexion ist das hinzutretende Element der räuml. Beziehung als untergeordnete u. verliert sich sogar bei Lautentwickelung der Spr. ganz. Die innige Verschmelzung von Nominal- u. Pronominalstämmen hat schon im Griech. u. Lat. stattgefunden.

In der Sanskritsprache

haben sich 8 Casus ausgebildet: Nominativ, Accusativ, Instrumentalis, Dativ, Ablativ, Genitiv, Lokativ – den Vokativ betrachten die ind. Gramm. nur als eine Modification des Nom. u. zählen deshalb nur 7 Casus. Die vollständigste Deklination haben die Wörter auf ā im Sing. bei allen andern Wörtern fallen gen. u. abl. sing zusammen, der dual hat überall nur 3 Formen: 1) Nom. Acc. Voc. 2) Instr. Dat. Abl. 3) Gen. Loc. – Im Plural haben Nom. u. Voc. immer dieselbe Form, ebenso der Dat. u. Abl. In der Reihenfolge der Sanscritgramm. stehen die zunächst verwandten Casus nebeneinander. Bei einer Anzahl von Wörtern der conson. Decl. werden nicht alle Casus aus derselben Grundform gebildet – vollen u. schwachen Grundf. – starke Casus: die 3 Nom. u. Acc. sing. u. du. – die übrigen Casus heißen ~~schwach~~ u. haben bei einigen Wörtern noch 2 Unterabtheilungen: schwache u. schwächsten – bei den schwächeren fängt die Endg. mit einem Cons. an, bei den schwächsten mit einem Voc. – Die Grundf. wird

hierbei verändert 1) durch

Verlängerung, Verkürzung oder Ausstoßung des Voc. welcher dem letzten Cons. vorhergeht – rāǵan – stark: rāǵā – schwächeren rāǵa – schwächste rāǵn – N. pl. rāǵānas. Acc. pl. rāǵnas Instr. pl. rāǵabhis.

2) ein Nasal wird eingeschoben oder ausgeworfen – so in den Participial f. – tudant u. tudat – Acc. s. tudantam – Instr. tudatā Im Part. pf. act. auf vas – rurudvas – werden beide Arten der Verkürzung u. Schwächung an – rurudvas, rurudvāns, rurudus.

Spuren dieser Kürzung u. Schwächung finden sich auch in den andern Spr. – Verlängerung des Voc. im Gr. u. Lat. beschränkt auf den Nom. δαίμων, homō – Ausstoßung des Voc. – vielleicht in ἀρνός – dann κυνός für κυονος – im Lat. carnis – häufig bei den Wörtern auf er – patri.

Die Fem. werden beim griech. Partic. nur aus der starken Form gebildet: λέγουσα für λεγοντια, στᾶσα für σταντια. Im Scr. werden sie aus beiden Formen gebildet. Die dor. Endungen εσσα u. ασσα können nur aus ετια u. ατια entstanden sein, nicht aus εντια, denn sonst müßte ε in ει verlängert worden sein. So läßt sich das lat. egestas nur durch ein part. eget (schwach), nicht egent erklären, ebenso potestas, während in voluntas die starke Form zu Grunde liegt. Man hat hebes u. teres als Participien erklärt in schwacher Form. Aber durchgreifend erscheint diese Verstärkung u. Schwächung nur im Scr. – Das Partic. auf vat, vant kommt auch im Griech. vor als Fεντ, das d. h. ist verloren gegangen – φωνηεις χαριεις; betont man der dat. pl. φωνήεσι u. χαρίεσι, so sieht man hier die schwache Form zu Grunde liegen, da sonst das ε zu ει verlängert sein müßte. So ist auch χαρίεσσα aus der schwachen Form χαριετια entstanden. 1/1 61.

Der Singular.

1. Der Nominativ.

Den Nom. der Nomina besprechen wir beim Acc.; zunächst betrachten wir die auf einen Voc. endigenden Wörter.

Im Sanscrit ist für Masc. u. Fem. das Zeichen des Nom. ein s. Bopp stellte zuerst die Ansicht auf, daß dieses s aus dem demonstr. pron. sa entstanden. Das Pron. selbst hat im masc. sing. kein s angenommen, es brauchte nicht sich mit sich selbst zu verbinden. In den neueuropäischen Sprachen ist nach dem Verluste der Casusendung das demonstr. Pron. als Artikel wieder eingetreten, zum Ersatz für das demonstr. Pron. am Ende. Dieses s als Zeichen des Nom. wird an die Grundf. aller vocalisch endigenden Substantiva angehängt, mit Ausnahme der fem. auf â u. der abgeleiteten mehrsilbigen fem. auf î; die einsilbigen, wie bhî (furcht) haben im nom. bhîs, bhû (erde) hat bhûs, so auch gaus, naus.

Im Gr. entsprechen den Subst. der 1 Decl. auf ας u. ης dann die der 3. auf ις, υς, ους, αυς – eine Ausnahme bilden die Subst. auf ᾰ, wie [illegible].

Im Lat. entsprechen die vocalischen Stämme der 2. 3. u. 4. Decl. Die Masc. auf ā lassen das s aus.

hinsichtlich auf Gestaltung des Nom. hat eine Eigenthümlichkeit, die auch den italischen Spr. gemeinsam ist – der Voc. der Grundf. wird vor dem s häufig abgeworfen – im Lat. hauptsächlich in den Subst. welche mit dem suff. ti gebildet werden, wie mons, mens, ars, gens, pars – aber orbis u. nubes, wofür alt orbs, nubs. – Das u der Grundf. wird im Umbr. u. Osc. auch abgeworfen, so osc. pumpaiians (= pompejanus), bantins (= bantinus); umbr. pihaz (= piatus). Wenn aber dem Endvoc. in diesen Spr. ein l u. r. vorherging, so wurde auch das Nominativzeichen s weggelassen – osc. Marcul (= Marculus), Paul. Letzteres hat auch im Lat. stattgefunden, bei den Wörtern der 2. Decl. auf r, die eigentlich rus im nom. haben sollten – vir, puer; für socer hat Plaut. noch socerus. Wenn vor diesem r ein anderer Cons. stand, wurde in der abgekürzten Form des nom. ein e eingeschaltet: ager für agrus, so liber aus librus. Auch beide Formen finden sich noch in prosper u. prosperus, pestifer u. pestiferus. Das e ist also nicht ausgestoßen, wie die pract. Gram. lehrt, sondern erst eingeschoben worden. So erklären sich auch Wörter der 3. Decl. wie saluber u. celeber, bei denen alte Formen salubris u. s. w. anzunehmen sind. In der klass. Periode der lat. Spr. hat diese Apocope nur bei Wörtern mit r stattgefunden – indessen kamen auch die vollen Formen hie u. da vor, in der älteren Periode fand die Apocope auch bei l statt, so famul. Im Goth. ist das s auch Zch. des nom. in denselben Fällen; indessen mussten nach dem Auslautsgesetz ein a u. i ausgestoßen werden, daher fisks für fiskas, balgs = balgis, ansts = anstis. Das schließende u bleibt stehen: sunus, Sohn. – Eine Ausnahme findet statt, wo dem a ein j vorhergeht, u. wo dem j wieder ein Voc. oder Cons. mit vorhergehendem kurzen Voc. steht – dann wird das auslautende a in i verwandelt: ninja bildet den nom. ninjis, midja hat midjis; nach langer Silbe wird ja in ei (ī) verwandelt oder in i oder abgeworfen: vilþja u. vilþeis, airkanja u. airknis, krainja u. krains. Im Lat. haben wir ähnliche Formen in alius, aliud, wofür alis, alid.

Im Goth. sollte das lange a der fem. eigentlich als ô erscheinen, es ist aber verkürzt in ă – als ô erscheint es in den Pron. sô u. quô. 14/1 61.

In Bezug auf Wörter, welche auf einen Cons. endigen, ist das Scr. im Nachtheil gegen andere Spr.; in Bezug auf den Auslaut herrscht besonders bei den Ind. eine grosse Empfindlichkeit. Das Griech. u. Lat. lassen eher einen Cons. der Grundform fallen, als das s des Nominativzeichens. Im Scr. hat die [illegible] Seite des Lautes die Oberhand, in den klass. Spr. der Geist: das Scr. will eigentl. die Form ganz bilden, die Stimme gelangt aber bei der Ausspr. nicht bis ans Ende. So nom. marut wie die Grundf.; mad lautet im nom. mat; vâć die Stimme, verwandelt sich in vak; vêda-budh wird im nom. zu veda-bhut (vgl. θριξ aus τριχ); tudant hat im nom. tudan. Ähnlich im Mhd: der tac, des tages; das wip, des wibes.

Im Griech. müssen wir die Cons. nach den Organen sondern – ein Guttural mit s wird ξ. Das Griech. duldet auch mehrere als 2 Laute, zwar nicht harte, aber doch Nasale: λύγξ; λαρυγξ – auch ein ρ in σάρξ. – Die Labialen vereinigen sich mit dem Zisch. des Nom. zu ψ – zu der Form νιφα muss der nom. νιψ gelautet haben. Im Lat. geben die Gutt. u. s ein x, vor dem auch ein Nasal oder r stehen kann, so lanx. – Im Scr. wird nur ein r vor k geduldet, so in urk. Die Lab. bleiben unverändert: adeps, caelebs, urbs. –

In Bezug auf die Dent. zeigen Gr. u. Lat. ein anderes Gesetz. Die einfachen Dentalen τ, δ, θ fallen im Gr. vor dem Nominativzeich. aus, ohne dass der vorhergehende kurze Voc. zum Ersatz verlängert wird – χάρις (τ), λαμπάς (δ), κόρυς (θ). Nur in dem einzigen πους tritt ein Ersatz ein (ποδ) – auch bei mehreren Cons: νύξ, νυκτος. Die Wörter, welche auf ν endigen, nehmen in der Regel kein Nominativzeichen an, die es thun, werfen das ν aus u. als Compensation für ein ausgeworfenes ν tritt eine Verlängerung des Voc. ein: μέλας (νς) εἷς (ἑν) – ντ werden am Ende ebenfalls vor σ ausgeworfen, wobei wieder die Compensation eintritt: γίγας, δεικνύς, λύσας – unter den auf οντ nehmen nur sehr wenige σ an, so ὀδούς. – Ein ν wird beibehalten vor σ in Wörtern auf νθ: ἕλμινς, Τίρυνς u.a.

bei den Dor. u. Kret. wurde τιθεις gesagt u. mehr dgl. – Im Lat. wird der Dental weggeworfen: frans, ales – geht ein n vorher, so bleibt dieses stehen: amans, frons. –
Es gibt mehrere Classen von Wörtern, bei denen das s weggelassen wird u. zwar nicht aus phonet. Gründen – so im Gr. die part. auf οντ – das schließende τ fällt im Griech. immer ab, dann wird das vorhergehende ο verlängert – φερων, λεων. Hierher gehören auch die part. perf. auf οτ – λελοιπως – in denen das schließende ς nicht das Nominativzeichen ist – Wäre dies der Fall, so müßte der Nominativ nach Abfallung des τ ohne Ersatz lauten λελοιπος (vgl. χαρις) – aber in λελοιπως ist das ο verlängert zum Ersatz für das nicht angetretene Nominativzeichen, das schließende τ ist in ς übergegangen. Zu diesen Fällen, auf die sich das Gr. beschränkt, kommen andere Fälle in verwandten Spr. –
1) auslautende Grundformen auf n – Im Skr. haben wir nur die Auslaute an u. in, die entweder masc. od. neutr. bilden. Die Masc. auf an u. in fügen im nom. nicht nur nicht kein s an, sondern werfen noch das n ab, verlängern aber das a u. i – râgan bildet râgâ, balin bildet balî – die Neutr. werfen das n ebenfalls ab, lassen aber den Voc. unverändert: naman hat nama, balin im neutr. bali. Im Griech. wird mit Beibehaltung des n der Voc. verlängert: παιαν, ποιμην (ενος), δαιμων, γνωμων, τενθρην (ηνος) ἡγων (ωνος). Im Lat. finden sich Masc. u. Fem. auf in u. on, Neutr. auf in. Die Masc. u. Fem. werfen das n ab u. haben o – homo, imago – ein langes o bleibt: sermo, actio. Die Neutra auf in behalten das n im Nom. u. verwandeln das i in der geschlossenen Sylbe in e: nomen.
2) Wörter die auf ar endigen – im Skr. âr oder ṛ – 2) Classen: a) Verwandtschaftswörter: Vater, Mutter b) nomina agentis: dâtar, δωτηρ, δωτωρ, dator. Die Bildg. des Nom. dieser Wörter im Skr. u. Gr. ist analog. Die Bildung der Wörter auf ar – pitar hat pitâ, πατηρ hat πατηρ; die nomina agentis haben im Gr. entweder die Endung auf τηρ, wo die Grundf. schon einen langen Voc. hat, oder die Endg. τορ, wo dann ο im Nom. zu ω wird.
15/1 61.
3) Wörter deren Grundf. auf s schließt. – In der Vedaspr. findet sich eine Anzahl von Wörtern auf as, die Neutra u. Masc. sein können, erstere mit dem Accent auf der Wurzelsylbe – ápas opus – letztere

mit dem Accent auf der letzten Sylbe – apás thätig. Im nom. sing. bleibt das neutr. unverändert, das masc. verlängert das a – also apâs yaśâs. – In der Sskr. können auch comp. mit Neutr. auf as – Adj. gebildet werden – mánas Geist (n.) – durmanâs. Im Gr. zahlreiche Uebereinstimmungen, die Zahl der einf. Adj. auf ης gering – ψευδής u. ψεῦδος. – σαφής, ές – desto grösser ist die Zahl der componirten Adj. deren letzten Theil ein Neutr. auf ος ist – μένος u. δυσμενής, κράτος u. ἀκρατής. Der Grund der Accentveränderung liegt in der Bedtg. u. deren Umwandlung. Von manas lautet im scr. gen. manasas, so sollte μένος μένεσος haben, aber im Gr. fällt σ zwischen 2 Voc. aus – so sind die obliquen Casus bei diesen Wörtern zu erklären.
Im Lat. gehören hierher die Neutra auf us, oris u. ur, oris. –
Das as der Sskr. ist im Goth. in is verwandelt – sigis (sahas) Sieg riqis (rajas Finsterniss).

Der Accusativ

Sein Char. ist bei Masc. u. Fem. m, das bei Stämmen, die auf einen Voc. endigen, ohne weiteres angehängt wird – bei cons. Stämmen am. Das m hat sich rein erhalten im Scr. Zend u. Lat. – im Lat. ist bei cons. Wörtern em Char. des Acc. – diese Bedtg. in der 3. Decl. ist doppelter Art – vgl. ignem, wo das e zum Stamme gehört – Wörter auf i sollten den Acc. auf m bilden – partim weist auf eine Grundf. parti hin. Dasselbe m dient auch bei Neutr. auf ă (Gr. ŏ Lat. ŭ) zur Bezeichnung des Nom. alle anderen Neutr. nehmen im Nom. u. Acc. gar keine Bezeichnung an. Die Lat. neutr. auf ū haben dieses im Nom. lang, der Grund dafür ist zweifelhaft. Die Neutra auf n werfen dieses n ab im Nom. (nama) – dem Scr. as, wenn es selbst. steht, entspr. im Gr. die Bedtg. ος, steht es adj. – ης – Die Stämme auf τ werfen im Gr. dasselbe im Nom. weg, μέλι, [illegible] – auch mehrere Cons. werden abgeworfen γάλα (κτ) – τ wird auch in σ verwandelt – τέρας, κέρας. –
Im Lat. setzen viele Adj. u. Part. ein s im Masc. an u. behalten es auch im Neutr. – felix, capax –
Ein schliessendes m wird im Goth. nicht geduldet u. fällt ab oder es wird noch ein a hinzugefügt – fiska hat acc. fisk – statt fiskan (m geht im Goth in n über) balg für balgin – aber u bleibt sunu – tam – þan, dafür þana. – fehu als neutr. behält sein u.

Der Instrumentalis

Skr. auf langes â – im Lat. u. Gr. ist dieser Casus verschwunden – im Goth. noch einige Adv. auf ê – im Ahd. kommt er noch vor auf û – über den Instr. der deutschen Spr. siehe Grimm, Gesch. der deutschen Spr. Abschnitt 37.

Der Dativ.

Seine Erklärung bietet viele Schwierigkeiten dar – Bopp glaubte früher, der skr. Dat. sei im Gr. u. Lat. ganz verloren gegangen – u. die Dat. dieser beiden Spr. seien zurückzuführen auf den Loc. – das Loc.-Suffix hat er im dat. der 3 lat. decl. davon angenommen. Skr. das Dat.-Suffix ê – bei einzelnen Fem. ai – das ê erscheint im Skr. bei allen Nomina

ε mit Ausnahme der Masc. u. Neutra auf a; çiva sollte eigentl. im dat. çivai haben (a+ê = ai) – es ist aber noch ein â hinzugetreten u. der dat. lautet çivâya – diese Anfügung ist noch auf ind. Boden ent-

standen. Im Zend lautet der Dat. auf âi – dâtar hat dâtâi – dieses âi mit wegfallendem i entspricht dem gr. dat. auf ῳ – diesen erklärt aber Bopp aus dem skr. Loc. – von λογος haben der dat. wohl λογοι geheißen – o sei später zu ω gedehnt worden, nachdem das ι zum subscr. herabgesunken.[1] Im Griech. haben wir noch unzweifelhafte Formen

ι | des Loc. – Adverbial-Form. Der Loc. ist im Skr. ê – im Gr. lautet von οἶκος der dat. οἴκῳ – daneben οἴκοι – beide Formen unterscheiden sich genau wie im Skr. ai (â+i Dat.) u. ê (a+i Loc.) Im Lat. lauteten die dat. in ältester Zeit oi – popoloi – Schneider gr. lat. II. p. 69. Die Dat. der 2 gr. u. lat. decl. stimmen also genau mit dem zend überein. Im Fem wird ai durch ya angehängt –

ε çivâ hat çivâyai – Im Gr. fließt das a der Endg. mit dem a der Grundf. zusammen u. i tritt als subscr. darunter – im Lat. folgten die Fem. analog. mit den Masc. auf us – wie gr. ai. Im Goth. wird der Dat. immer durch den Loc. vertreten. –

In der 3. Decl. hat das Gr. im dat. ein ĭ, das Lat. ein ī, wir können also beide unmöglich als identisch ansehen – dem lat. ī entspr. im Gr. ein ει oder οι.

17/1 61. Den lat. dat. auf ī stellen wir mit dem skr. dat. auf ê zusammen, den gr. dat. auf ĭ aber bringen wir zusammen mit dem skr. loc. auf ĭ. Im Lat. tritt die reine Dat.endg. an cons. Grundformen unmittelbar heran, bei Grundf. auf u tritt sie entweder an dieselben oder fließt mit denselben zusammen.

[1] Westphal ist entschieden aber die Annahme von einer Herabsinkung des ι zum bloßen subscr. in der Spr. gänzlich unanalogisch.

Der Ablativ.

Das Zeichen des Abl. bei den Wörtern auf a ist t, vor welchem das a verlängert wird – ġivāt – Die Abl. der andern Wörter fallen mit dem Gen. zusammen. – Im Zend kommt die Form des abl. auf t auch noch bei andern Wörtern, als auf ā, vor – afriti hat im abl. afritoit tanu, abl. tanaott – – oi ist im zend eine Steigerung des i u. ao des u – im Skr. müßte analog kavi – kavêt bilden. Im Zend bilden selbst cons. Wörter den Abl. auf t – ap das Wasser hat im abl. apat. – Die Form des Abl. hat sich also in der Skr.-Spr. nur bei den Wörtern auf ā erhalten, bei den andern ist sie verloren gegangen.

16. 1. 60?

Das Griechische. Der regelmäßige Abl. ist ganz verloren gegangen – seine Stelle durch den Gen. vertreten – zahlreiche Spuren des Abl. – er lautet auf ein t aus, das ward im Griech. abgeworfen oder in s verwandelt – so bei den neutr. auf od. πατος u. τερας, τερατος – τετυφος. Die Ablativendg. ât im Scr. wird also im Griech. erscheinen als ω oder ως – so in den Adv. die alten Abl. sind – οὕτω u. οὕτως – die Form auf ω vorzugsweise im Comp. vgl. σοφῶς u. ἐξωτέρω. Beide Wörter auf ω. ως entsprechen also genau den vedischen tât u. yât

Daß diese Adv. das o im Lat. theilweise verkürzen, ist das gewöhnliche Schicksal der auslautenden langen Voc. im Lat.

Das Lateinische. Das t als d erhalten u. wie im Zend auch bei andern Wörtern als bei denen, die mit â auslauten (wie im Scr.) vgl. Corssen I p. 339 – sententiad, poplicod, multatod, gnaivod marid, senatud – – conventionid – genau der Standpunkt des Zendsprache. – Das Oskische hat das d des Abl. stets bewahrt – Corssen a. a. O. – nach allen Voc.; im Umbr. ist es ganz verloren gegangen. Die lat. Adv. auf o entspr. genau den griech. auf ω (ως) – die Kürze des o war urspr. eine Länge.

Das Gothische. Der Abl. ist nicht mehr vorhanden – scr. ât müßte im Goth. als ô erscheinen, so viele adv. – samaleikô (similiter) sinteinô (semper) – wahrscheinlich sind dies ebenfalls Spuren des verlorenen Abl. während Grimm darin alte Acc. des Neutr. der schwachen Decl. sieht – 3 Bd. p. 101. –

Das Slavische.

Der Genitiv.

sya ist ein wahrscheinl. componirter Pronominalstamm.

Das Sanscrit. Die Wörter auf a bilden ihn durch das Suffix asya hiermit stimmt der griech. Gen. auf οιο – tasya = τοῖο – das s wurde im Gr. zwischen 2 Voc. ausgestoßen, aus τοσιο wurde τοιο, hieraus entstand später του (τοο). Im Aeol. Dor. u. Boeot. Dialect wurde οο in ω zusammengezogen – τω. Dieser Formen entspr. die hom. Gen. auf αο – Ἀτρείδαο, Βορέαο – während im Dor. aus αο ein ᾱ entsteht – αο steht für ασιο.

Bei allen andern Wörtern (voc. u. consonantisch auslautende cons.) schließt der Gen. mit s — cons. endigende Wörter fügen as an — vâc, vâcas (stimme) — vgl. ὄπος, φύλακος — die Stämme selbst bleiben [illegible] unverändert — manas, manasas; sumanas (εὐμενής) sumanasas — während im Griech. Veränderungen eintreten — τείχε(σ)ος = τείχους; δυσμενής, δυσμενέ(σ)ος, δυσμενοῦς. Die voc.-Grundf. auf i u. u haben im Skr. eine merkwürdige Veränderung erlitten — in der Vedaspr. bilden sie den Gen. ebenfalls auf as — ari, aryas; paçu, paçvas. Damit stimmen überein jon. πόλιος, dem ἰχθύος. — Dagegen in späterer Zt. ist das a der Endg. as vor den Endvoc. der Grundf. getreten, der dann die Guna Steigerung erleidet — daher arês, paçôs. So im Goth. ansti, gen. ansteis, doch ist diese Eigenheit nur scheinbar, [illegible] sunu, sunaus. —

Lateinische. Endg. des Gen. der 3. Decl. is, Schwächung für as — in der 4ten urspr. os, daher noch senatuos auf Inschr. später zu is geschwächt — fructuis — noch später entstand hieraus fructus. Die [illegible] der neutr. auf u ist späterer Nachdruck — noch bei Plin. u. Lucan. cornus. — Neben us findet sich in der 4 Decl. häufig i — senati, tumulti, quaesti wie auch in der 1. 2. u. 5. — ai, i, ei. — Ritschl — ind. Bonn. 1852/53 führt diese i überall auf die Endg. is zurück, die allen Decl. gemeinsam gewesen sein soll — so noch tis für tui bei Plaut. u. im [illegible] auf eis — dann habe diese Endg. in einigen Decl. das s abgeworfen. Bopp will diese Abwerfung nicht gelten lassen u. erklärt alle Gen. auf i aus dem sog. Loc., weil sie im Lat. auch wirklich als Locat. gebraucht werden. — Stenzler entscheidet sich mehr für Ritschl.

Das Gothische. Die Erklärung Bopp's des goth. Gen. ist nicht mehr [illegible] aus einer Zeit her, wo das Auslautgesetz von Westphal noch nicht bekannt war. genügend; wir müssen das Auslautgesetz berücksichtigen. — Zuerst betrachten wir die cons. Wörter. Die schwache Decl. umfasst Nom. deren Grundf. auf n auslautet; die urspr. Endg. des Gen. as würden wir nach dem ältesten Standpkt. des Goth. als as oder is erwarten dürfen; das Goth. aber hat ein a oder i regelmässig in der Endg. abgeworfen, der bloße Cons. s konnte nur übrigbleiben — so finden wir ihn auch in der schwachen Decl. — guman, gen. gumins (mensch) hairtan, hairtins (herz, n.)

f. tuggan, tuggons (zange). Aus den beiden ersten Formen läßt sich noch weiter schließen, daß die urspr. Endg. des Gen. schon auf dem älteren Standpunkte in is übergegangen war, also urspr. guminis – dazu berechtigt uns die Verwandlung des a des Stammes in i, die nur durch Assimilation des folgenden i bedingt werden konnte. So in der Conj. – gibasi, gibisi, gibis.

Unter den voc. Stämmen machen die masc. u. neutr. auf a der 1sten Decl. bei Grimm einige Schwierigkeit – m. dags, gadagis – n. vaurd, vaurdis. Nach Bopp. ist von der urspr. Scr. endg. keine Spur mehr übrig, s soll als Charakter des Gen. hinzugefügt sein u. i aus a geschwächt worden sein. Einen Fingerzeig über die Entstehung dieser Formen haben wir in der Pronominaldecl. – scr. ta Fem. gen. tasyâs – goth. þizos – das y hat die Verwandl. des (vorhergehenden) a in i bewirkt.

17.1.60. Derselbe Stamm im scr. mas. tasya – goth. þis – für þiza. Auf einem früheren Standpkte der goth. Spr. existirte für þis wahrscheinlich þiza – in einer späteren Periode ging der auslautende Voc. verloren u. es blieb þis. Ebenso die scr. gen. asyâs, asya lauten im goth. izos, is. – Der Gen. dagis wird also urspr. dagisa gelautet haben (vgl. "des tages")

Die Fem. auf a schließen die Endg. âs unmittelbar an die Grundf. an – giba (gabe) – gen. gibôs – Masc. auf i (wie balgs (ursprüngl. balgi) haben is – balgs, balgis – Bopp nimmt das bloße s für den gen. Char. u. hält das i für eine Schwächung aus a. – Wenn die Grundf. balgi bloß ein s anhängen würde im Gen. so müßte er wie der Nom. lauten also balgs – aber auf dem älteren Standpkte wurde die urspr. Endg. as angefügt – also balgias – a wurde abgeworfen u. es blieb balgis. –

Die Genit. der Fem. auf i u. der Nominat. u – werden gebildet bei den ersteren auf ais, bei den letzteren auf aus – eine Anfügung des s an den durch guna verstärkten Endvoc. des Stamm f. – ansti ansteis – Im Scr. sunu (sohn), sunôs, aber wenn wir das goth. Lautgesetz berücksichtigen, so könnte ansteis aus ansteias, sunaus aus sunavas entstanden sein – denn wenn die Endg as an den

durch ganz verstümmelten [illegible] der Grundf. [illegible] u. [illegible] as abgefallen – ganz entspr. dem griech. Gen. – ἵδεος, [illegible] ἵδεFος, so πόλιος für πόλιFος

<u>Das Slavische</u>. Die vollständige [illegible] as müssten [illegible], der Gen. [illegible] entspr. auf â [illegible] – scr. â wird im slav. [illegible] durch a, e, o, ѣ – der Gen. endigt auf є – so NEБЕСЕ. – Die Grundf. auf â bilden den Gen. auf а – ВЛЪКЪ (scr. vrika, wolf) g. ВЛЪКА litth. wilkas, gen. wilko – Nach Bopp. ist sya abgefallen u. a hat sich erhalten – das litth. [illegible] aber as sehr wohl, das litth. o entspr. einem langen a – man kann die litth. Form zusammenstellen mit dem dor. λυκω (für λυκοιο) – dem litth. o entspr. das sl. a. Die Grundf. auf i haben gewöhnlich den Gen. auch auf И – [illegible] ѣ – ѣ entspr. dem scr. ê u. ist wohl als ältere Form anzusehen, für scr. ês. –

7. Der Locativus.

[illegible] ist das [illegible] i – Masc. auf i haben au, Fem. âm – der [illegible] des Dat. ist ê, eine [illegible] des i – mit dem [illegible] der Nom. auf â fliesst i in e zusammen – çiva, çivê. – Im Griech. Πυθοῖ – u. Ἰσθμοῖ (bei Simon.) – Ahrens, griech. Dialect. II. p. 227. aber auch bei appel. – οἴκοι, [illegible] als adv. betrachtet – Aesch. Prom. 272 p. 196. – Die ersten Glieder mancher Compos. sind für [illegible] Loc. zu [illegible] sollte – ὁδοιπόρος, πυλοιγενής, χοροιτυπος – während man ὁδοπόρος erwartet [illegible] im oblig. Cas. – so karnêǵapa u. in der älteren Spr. noch viel häufiger. karna (ohr) u. ǵap. flüstern bei der Verwandtschaft des Dat. u. Loc. ist es erklärlich, dass bei cons. so in der Vedaspr. durêdrç, [illegible] Grundf. der Loc. ganz an die Stelle des Dat. getreten ist – so πατρί während lat. patrī dem scr. dat. auf ê entspricht. – Von γένος lautet der Loc. ursp. γένεσι (γένει) – während lat. generī. –

Im <u>Lateinischen</u> [illegible] des Loc. zuerst erkannt in ruri, humi, belli – [illegible] der syntact. Regel über die [illegible] der 1. u. 2. Decl. auf die Frage wo? – Bopp hat diesen Gen. überhaupt aus dem Loc. hergeleitet, aber gleichlautende Formen können oft sehr versch. Urspr. haben.

So kann der Form belli sehr wohl urspr. Ursprung haben. Der Loc. der 2t Decl. ist ganz klar – im lat. ī (ei) entspr. dem gr. οι u. dem skr. ê – so quī – yê. Der skr. Loc. auf ê u. der gr. auf οι kann also nur als ê erscheinen – Kritz u. Berger, Parallelgramm. des Griech. u. Lat. stellen einen Abl. loci auf, der von den Wörtern der 1t Decl. auf ae, wenn der 2t Decl. auf i gebildet wird). – Ganz verkehrt – Schneider a.a.O. II. p. 236 erwähnt Rudimann, welche den Abl. auf die Frage wo? auf i statt e bilden – so Anxuri, Lacedaemoni – bei Plaut. Acheronti – Schneider verweist auf Rudimann – kämpft gegen diesen Gebrauch auffallend, Kritz u. Berger (1848) machen eine ähnliche Bemerkung. –

Carthagini, Tiburi

Das Gothische. Wir haben hier den Dativ zu betrachten, der den Loc. vertreten wird. Die cons. Grundf. – guman – bilden urspr. gumani (nom. guma); daraus würde durch assim. gumini u. es bleibt eigentlich gumin. Die Masc. u. Neutr. auf ă müssten ai bilden, es bleibt im Dat. das bloße ă – fiskô, fiskā; vaurd, vaurdă. Die Fem. auf i u. Masc. auf u hängten urspr. das i an den durch guna verstärkten Stamm, das später abfiel – ansteii, anstei; sunau. –

18.1.60.

Das Slavische. An die Grundform tritt das i – bei cons. St. ѣ, welches dem ê im Scr. entspricht.

Der Vocativ

Er wird von den scr. Gramm. als kein besonderer Casus betrachtet. Wörter auf i u. u verstärken diesen im scr. Voc. durch guna zu e u. o

Das Sanscrit – muss kein besonderes Zeichen – das kurze a bleibt unverändert – vrikă – im Griech. Lat. u. Slav. tritt e ein – λύκε, lupe, vlъče.

Das Gothische – die Wörter auf i werfen den Voc. ab, wie die auf a – der Voc. der St. auf u ist schwankend – sunu u. sunau – letzteres würde dem scr. sûnô entsprechen u. müsste auffallen – aber die beiden Laute au u. u wechseln in der Schrift des Ulfila ohne bestimmtes Princip – Grimm u. Bopp entscheiden sich für au – aber das Auslautgesetz würde dabei verletzt.

Bei cons. St. ist der Voc. der Grundf. fast immer gleich – pitar, πατήρ, ῥήτωρ – die gr. St. auf ων bilden ihn von dem Nom. wenn er den Accent hat – ἡγεμών aber γέρον. Die Grundf. von παῖς ist παιδ, aber

der Voc. lautet τάν – ebenso Αἶαν. Manche W. setzen den Nom. statt des Voc. φύλαξ, ἄναξ – aber von ἄναξ (Grundf. ἄνακτ) auch bei Nom. ἄνα – aus rein euphonischen Gründen, wie der Nom. jada von jadant.

Der Dualis

Im Scr. nur 3 Casusf. – 1) Nom. Acc. u. Voc; 2) Instr. Dat. Abl.; 3) Gen. u. Loc. – Die gew. Endg. der 1ten Form bei Masc. u. Fem. ist au, bei Neutr. î; dabei ist zu bemerken, daß Grundf. auf i u. u bloß den Endvoc. verlängern u. Fem. auf â die Form auf ê bilden. Statt der Endg. au findet sich der Vedaspr. auch â – açvinâ (Castor u. Pollux) häufig auf â – was die gew. Form des Zend ist – damit stimmt überein die Endg. der 3ten griech. Decl. – Die W. der 1ten u. 2ten gr. Decl. verlängern den Endvoc. ebenfalls zu ᾱ u. ω – im Lat. nur ambo u. duo nur in diesem Casus. –
Im Slav. haben die Nomina den Dual bewahrt. Die Masc. auf a bilden den 1ten Cas. auf ᾰ, Fem. u. Neutr. auf ѣ. –
Im Goth. hat sich der Dual nur beim Pron. u. Verbum erhalten.

Zweite Form.

Im Scr. ist die Endg. stets bhyâm – allen solchen Bildgn. liegt die Silbe bhi zu Grunde, so zunächst eine Praep. abhi, abgeleitet von a als Pron.stamm mit der Endg. bhi; 2) der Dat. sing. des pron. 2 ps. tu-bhyam (wie aham, twam); im Dat. sing. des pron. 1. ps erscheint bloß die Spirans – mahyam. – Im Lat. tibi u. mihi, wo am fehlt. 3) der Casus des Dual auf bhyâm; 4) Instr. Plur. auf bhis – u. 5) Dat. u. Abl. Pl. auf bhyas. –
Die Casusendg. drücken ursprgl. locale Beschränkungen aus – Bopp in einer Abhandlg. von 1825 meint daß jene Casus durch die Praep. abhi gebildet seien, während doch diese selbst eine analoge Bildg. ist; bis jetzt ist die Frage nicht genügend beantwortet – Später hat Bopp (vgl. Gramm.) 2 Vermuthungen aufgestellt – er verweist auf das gr. φιν, [illegible] φιν – scr. sva – gr. φ entspr. scr. bh u. meint deshalb sva sei die Grundf. von bhi. Dann meint er 2) daß die Endg. aus sma entstanden sei. Aus asmi wird im prâcrit amhi – so könnte aus sm, bh geworden sein – aber bhi ist schon in den ältesten Zt. vorhanden u. kann nicht durch jüngere Bildg. erklärt werden. – Im Slav. erscheint zwar statt des scr. bh ein m – TOMOY für tasmai aber dies ist nicht hinreichend – In der 2ten Aufl. hat B. diese Vermuth. aufgegeben.

Die Wörter auf â weichen im instr. pl. ab – von der Endg. bhyâm im Dual verlängern sie das â – sivâbhyâm – im instr. pl. müßte man also ursprgl. vermuthen sivâbhis – aber die Masc. u. Neutr. auf a haben überall im instr. pl. sivais – während in der Vedaspr. noch sivêbhis. –

Das Lateinische hat sehr viele analoge Formen – die Skr. aspir. erscheint im Lat. als Spirans, im Inlaute als unaspirirte Media – bhri, fero; saluber. Die Suff.-Sylbe bhi findet sich im Skr. nur in abhi. Diese Präp. findet sich in den verwandten Spr.: 1) mit eingeschobenem Nasal: ἀμφί, amb (ambedere, ambigere); im Germ. als umb. 2) mit Abwerfung des a – so im Germ. – Goth. bi, Ahd. bî; Nhd. bei u. be (beregnen, skr. abhivaksh). –

Der Dat. des pron. 2 ps. tubhyam – im Lat. nur tibi, aber diese Bildg. auf bi erstreckt sich im Lat. noch auf eine Anzahl locat. Formationen – ibi, alibi, ubi – dann auch sibi. – Im pron. 1 ps. ist der Dat. auf hyam gebildet – mahyam – ebenfalls im Lat. mihi – im Umbr. mehe, dagegen tefe, ife, pufe (ubi) – osc. puf. Der Instr. pl. auf bhis erhalten im Lat. als nobis, vobis – hiermit hängen auch die lat. Endg. auf bus zusammen, die auch mit dem skr. bhyas zusammengestellt werden können – wofür der comp. spr. – magis für magius, minus (minius), plus (plius). – Die Wörter auf a haben im Skr. in diesem Cas. ais – so im Lat. is – der Gebr. der Formen bus u. is ist in der älteren lat. Spr. noch schwankend – diibus, filibus; matris. – –

20. 1. 60.

Das Griechische. Seine Endg. – φι, φιν – ist unzweifelhaft mit dem skr. bhi identisch – die griech. Gramm. stellen φι als eigentl. Endg. hin u. erklären das ν als ἐφελκυστικόν – doch könnte auch φιν die ursprgl. sein u. aus dem skr. bhis entstanden sein, wie τυπτομεν aus τυπτομες. Wir haben noch andere Formen zu betrachten, die Dualf. auf φιν u. der ursprgl. des ιν ist – ein Ausfall, wie im Skr. sivais aus sivabhis. Eine Uebergangsstufe bildet der Dativ des pron. 1 ps. – mihi. So ist dabei auffällig, daß cons. endigende Wörter wie ὀστ auch ὀστόφι bilden, doch können wir das ο als Bindevoc. betrachten – wie im hom. κοτυληδονόφι.

Das Litthauische u. Slavische. Das bh ist überall zu m geworden –

Im Dual der Endg. [illegible], während im Litth. bloß m – im Litth. ist der Endg. Dat. pl. bhyas zu mûs geworden – zuletzt gewöhnlich ponams – im Asl. bleibt das ɫ. – Die Endg. bhis bei Fem. auf â im Litth. noch als mis, im Asl. als mi – rybami – ebenso wie im Skr. auch im Litth. ponais (vgl. çivais). –

Das Gothische. Der Dat. pl. endigt auf m – fiskam, balgim, sunum – eigentl. sollte man eine Form auf s erwarten – wie Grimm schon früher vermuthete, mit Hinweisung auf das Altnord. – wo tveimr, þrimr (Dat. pl. zwei, drei) vorkommen. Die goth. Formen weisen auf den litth. dat. auf mûs hin, nicht auf den instr. auf mis – sonst hätten wir fiskim, nicht fiskam. –

Dritte Form.

Das Sanscrit. Die Endg. ist überall ôs – vaçôs – bei Wörtern auf a ein ya zwischengesetzt – sivayôs – nur im Asl. erhalten, wo statt des ôs der Wo. OV erscheint. Im Griech. vertritt der Dat. dual. auch den Genit. – im Litth. der plural.

Der Plural.

1. Der Nominativ u. Vocativ

Das Sanscrit. Bei Mas. u. Fem. Endg. as – vor dieser Endg. steigern voc. Wörter ihren Endvoc. durch guna – marutas navas, sivâs – aber von kavi – kavayas u. banu, banavas. –
Im Griech. entspricht es der 3t. decl. – φύλακες, βασιλε(F)ες, βό(F)ες – bei den W. auf ι u. υ finden sich dial. Verschiedenheiten – πόλιες (Ion.) dagegen att. πόλεις; γλυκύ, γλυκε(F)ες. – Die Formen bei W. auf ς sind Contr. – εὐγενής, εὐγενέες daraus εὐγενεῖς. –
Im Lat. wird der Pl. der Masc. u. Fem. der 3t. decl. mit ês gebildet – ovês (skr. avayas). Bei cons. Grundf. sollte man ĕs erwarten, also pedĕs, während ebenfalls pedês – ein Übertritt der cons. decl. in die voc. wie er häufig vorkommt. – Die Wörter auf u haben statt des guna die Verlängerung – fructûs.
Im Goth. stimmt die Endg. des Casus zur Form des Skr. – Masc. u. Fem. auf â haben im Skr. as – also im Goth. ôs – fiskôs, gibôs. – W. auf i bilden im Pl. den Cas. auf eis – balgeis; Fem. so ansteis – W. auf u bilden den Cas. auf jus – sunjus. –

Als ei haben wir also die Länge des e, u. in als die Länge des u
erkannt – wir könnten also bloß von einer einf. Verlängerung
sprechen, und zwar graphisch ausgedrückt. Theoret. ist es anders. –
Ein Wort auf i sollte zuerst die Steigerung annehmen u. dazu ai wer-
den – ebenso die auf u. Im Goth. fehlt jedes a im Sing. und es
können nur i u. u gesteigert werden – zu ei u. iu, wir haben
also die Grundstufe beider Ai.

Das Lith. – Das [illegible] bei Masc. u. Fem. auf ôs. bei Fem. auf â
u. bei Masc. u. Fem. auf i u. u; duktêr; merga, mergos. Grundf.
auf i u. u haben die Länge; aki, akys; dangu, dangûs. (himmel)
Im Slav. geht das s verloren u. das â erscheint als ě – synowe
Grundf. auf i haben wir bloßes i – КОНЄВЕ, КРАЇЄВЕ, КРАН. –
Wir finden aber in den verwandten Spr. noch andere Formen –
so die 1te u. 2te gr. u. lat. Decl. u. die sl.-lith. Decl. – Die Endg.
der 1te u. 2te Decl. ist nur im Scr. bei Pron. gebräuchlich. Die Pron.
bilden den Nom. der Masc. im Scr. auf ê, indem sie an den Stamm
fügen, tai, tê; yai, yê. Diesem ê entspr. οι u. lat. ī –
scr. ye haben wir also als οι u. qui – dor. τοι u. is-ti
scr. tê. – Ebenso im Lith. ponai, Sl. [illegible] – Diese Endg. ist
im Griech. u. Lat. auch auf die Fem. übergegangen, nicht aber im Lith.
Die Herleitung des gr. u. lat. Nom. pl. aus der pron. Decl. wird noch wahr-
scheinlich durch die Herleitung des Gen. aus derselben Quelle. –
Der Nom. pl. der 2te lat. Decl. lautet auch is, eis – neu entdeckt
Ritschl, Rhein. Mus. 1853 p. 156 Jahrg. IX u. de miliario Popilliano
Bonn 1852. – Ritschl weist diese Endg. zunächst nur in Inschr. aus dem
6te u. 7te Jahrh. der Stadt – so eis (ii), vireis, populeis, libereis
– Corssen, I. p. 220 ff. Ferner zeigt Ritschl aus Hdschr. des Plaut. u.
Terent. daß diese Formen auch hier vorkommen – hisce homines Trin.
877 – Ritschl sieht hierin den älteren Endg. u. glaubt daß man einen
Abfall des s – Das Osc. bildet den Nom. pl. der 1te u. 2te Decl. auf
s, ebenso das Umbr. (jüngere Gestalt r) – aber in beiden Spr. endet
der Nom. pl. der 1te Decl auf as, der der 2te auf os u. entspr. genau
der Scr. auf âs – Stenzler hält diese lat. Endg. als Verirrungen
des Sprachgebrauchs, wie sie ja oft vorkommen. – Im Scr. haben wir ein Vedisch.

devasas für devâs (nom. pl.) – – Im Mhd. herz, nom. das herze, gen. des herzen, während wir jetzt des herzens. – Bopp meint, daß diese Wörter in die 2te Decl. übergetreten sind u. vires gebildet wie oves; er stützt sich auf annus, woraus biennis gebildet wird, aber es ist zu bedenken, daß [illegible] Vor. hervorgerufen wird, daß dem W. annus eine andere [illegible] u. es so an Gewicht verliert. – –

Der Nom. u. Acc. pl. der Neutra – hierin trennt sich das spätere Skr. von den verwandten Spr. – Das neutr. pl. wird gebildet durch ein kurzes i, bei [illegible] auf einen voc., wo vor welchem der kurze Endvoc. verlängert wird. dânâni, vârîni, tâlûni – in den Vedaspr. dagegen wird das End. ni zuweilen [illegible], daß zuweilen nur ein langes a die End. bildet, zuweilen auch kurz bleibt, also dânâ u. dână. – Im Zend, agha, agha (peccata) ebenso im Goth. vaurda, Lat. u. Gr. – auch im Slav. NEБECA. Im Lat. ist bei amantia u. a. das i eine [illegible] Einschiebung. 23. 1.

Der Accusativ.

Sanskrit. Voc. endigende masc. W. lauten auf m – deva, devân – voc. endigende Fem. haben s, mati – matîs – cons. endigende Masc. u. Fem. haben s – marutâs. – Die ursprüngl. Form ist wahrscheinl. ns – wie im Goth. wulfans, sununs. Im Skr. haben die Masc. das s abgeworfen, die Fem. das n ausgestoßen. In den Veden findet sich noch die ältere Form, aber vor folgendem Voc. ist das s in r verwandelt – giri, girins, girins. – Im Zend ist der Acc. wie im Skr. mazistan (maximos), folgt darauf die Partikel ča, so tritt noch s ein: – mantbranscâ (Gebete). Die griech. Gramm. erklärt die Formen des Acc. durch ας gebildet; βοῦς, ναῦς, ἱππεῦς, ἰχθῦς, πόλις sollen contrahirt sein aus βόας, νέας, ἱππέας, ἰχθύας, πόλιας, was schwer einzusehen ist. Die schwere End. ας soll mit einem vorhergehenden Voc. contrahirt werden, während die leichte End. des Nom. (ς) gewöhnlich uncontrahirt bleibt. Wenn wir aber νς als ursprüngl. End. annehmen, so mußte ν nach Voc. ausfallen u. eine Verlängerung des vorhergehenden Voc. bewirken, so χαρίεις für χαρίεντς, wie τυψεις für τυψαντς; λόγους u. λόγους u. s. w. Ebenso in der 3ten Decl. ἰχθῦς, πόλις – bei βοῦς, ἱππεῦς war, da die End. νς mit keinem Voc. anfing, auch kein Grund, den Diphthong zu verlängern; im Nom. pl. dagegen war ες [illegible] υ in F übergehen, was später ausfiel. –

Was diese Auffassung unzweifelhaft macht, ist die Erscheinung, daß Aeol. νς ~~νσ~~ ν vor ς immer in ι verwandelt wird – μέλαις für μέλας, τάλαις für τάλας – ebenso in dem Fem. des Part.; zu ἔχων lautet das fem. ἔχοισα. Nun lauten die Acc. pl. im Aeol. in der 1. u. 2. Decl. auf αις u. οις – ἴσταις, πρὸς τὰς ὤραις, πρὸς ἀλλάλοις – also auch diese ι erscheint aus ursprüngl. ν hin – Ahrens, griech. Dial. Bd. I. p. 61. – Für die Kritik gewis- sen ist die Frage der Declination von großer Wichtigkeit – in den Hdschr. finden sich überwiegend τάλαις, ὄφεις u. u. dagegen im Nom. τάλαις, ὄφεις. Bei Krüger heißt es, die Formen οἱ θεοὺς u. αἱ θεαὺς u. τὰς θέας kommen in der guten Prosa nicht vor. Eine genaue Prüfung der Hdschr. könnte vielleicht die Unrichtigkeit dieser Formen nachweisen. Wenn bei Nom. die Endg. ας sich nach Voc. u. Cons. findet, so ist zu bemerken, daß im Fem. das ν häufig in α übergeht – δεδέαται, κεχύαται (Her. II. 75) ἱδρύαται, ἐπεδέατο – so auch δέσποινα für δεσποινη, κοσσέρηπα, δεσπό- τεας.

Auch im Goth. ist die Endg. Wenn auch nicht erhalten, ist schon ursprüngl. sie trifft immer an die unveränderte Grundf. der Nom. die sich aus dem Acc. pl. am sichersten erkennen läßt – fiskans, balgins, sununs. – Denselben Dienst leistet diese Endg. bei W. deren Grundf. noch mehr verdeckt ist. So haben wir einen Nom. sing. hairdeis – der Acc. pl. lautet hairdians – Grundf. hairdia. –

Im Lat. fällt der Nasal vor s aus – formosus für formonsus, quotie(n)s, vigesimu(n)s – alte Formen: cosol für consol – mensas u. filios aus mensans u. filions zu erklären. –

<u>Im Litth.</u> ist der Nasal abgefallen, bei W. auf a ist die Endg. in us contrahirt, pona, ponus – i u. u bleiben unverändert – akis (anges / dangus). –

<u>Im Slav.</u> haben wir die Endg. ы.

Cons. Nom. bilden den Acc. pl. im Skr. auf as, wie der Nom. – Wenn W. im Skr. eine starke u. schwache Grundf. haben, so wird der Acc. aus der schwachen, der Nom. aus der starken gebildet: padas; acc. padas. – dagegen n. barantas, acc. baratas (partic.)

a ist wahrscheinlich als bloßer Bindevocal zu betrachten. – Der Unterschied im Gr. zw. πόδες u. πόδας ist vielleicht so zu erklären, daß im Acc. ν in α überging – πόδας für πόδνς

Der Instrumental auf bhis u. eis, den Dativ u. Abl. auf bhyas haben wir schon früher kennen gelernt.

Der Genitiv

bei Nom. – âm, bei Pron. sâm – dieser nominalen Endg. entspr. im Gr. ων, im Lat. um – padâm, ποδῶν, pedum – der pron. Endg. entspr. im Gr. σων, aber auch bei Nom. der 1ten Decl. – totasam, das Umbr. schon tutarum – Lat. rum. Im Griech. in der 1t Decl. entspr. άων, entstanden aus άσων, woraus sich der Circumflex erklärt. Im ältern Lat. wurden die Endg. des Abl. u. Dat. auf bus u. is auch promiscue gebraucht, ebenso verhält sich's mit der nom. Genendg. um u. der pron. rum – agricolum, caelicolum, deum, socium – nicht bloß bei ältern Dichtern, sondern auch bei Catull, Virgil, in Prosa noch amphorum, drachmum, nummum, sestertium. Umgekehrt bilden W. der 3 Decl. den Gen. auf rum – boverum, Joverum, lapiderum, regerum – Schneider, lat. Gramm. II. p. 171. Hartung, über die Casus. Schneider hat diese Formen ganz verkannt, indem er einen Genit. boveris, lapideris annimmt. – Die Endg. der 3t Decl. auf um u. ium sind ebenfalls bemerkenswerth. Wenn die Grundform eines Wortes auf einen Cons. endigt, so tritt um an den Endcons. – auf ium kann der Gen. entspr. nur lauten, wenn der Stamm auf i ausgeht. Wenn nun aber viele cons. Grundff. im Gen. dennoch ium haben, so haben wir dies als eine unorganische Bildg. zu betrachten. Diese Erscheinung hängt mit der Neigung der lat. Spr. zusammen, verschiedene Grundff. durch Anhängung eines i zu ändern – suadu, suavi. Ebenso unorganisch ist es, wenn Wörter wie mons u. dens im Gen. pl. ium haben – Schneider II. 247; dentum bei Varro – wenn aber bei Charisius: Caesar partum billigt, so ist dies entschieden richtig; Plaut. hat adulescentum; Lucr.: amantum; Varro: consentum; die Endg. um hat sich im Laufe der Zt. erst ausgebildet – um findet sich mehr bei substantivisch, ium bei adjectivisch gebrauchten Wörtern.

24. 1. 60.

Im Gothischen mußte das m von âm abfallen – das â mußte hierdurch verkürzt werden u. ward mit dem â des Masc. zu e, mit dem â des Fem. zu ô – fiskê, gibô. Im Ahd. hat sich eine Form erhalten, die dem Skr. näher steht – scr. śiva, śivânâm = ahd. kepa, kepono; asächs. gebono; ags. gifena.

Im Litthauischen ist âm regelmäßig zu u geworden u. nur dialektisch findet sich der Nasal erhalten – im Slavischen ist das u zum dumpfen ъ abgestumpft, daher ist bei den Wörtern auf â der nom. sing. dem Gen. pl. gleich. – Nom. sing. ДОБРЪ, gen. pl. ДОБРЪ; РЫБЪ.

Der Locativ.

Im Sanscrit endigt er auf su, doch ist dies wahrscheinlich nicht die ursprüngliche Endg. – im Zend findet sich shva oder hva, woraus wohl su entstanden ist. Shva ist zu gleicher Zeit das reflexive u. possessive Pron. Daher ist wohl die Bedtg. dieses Casus zu erklären u. wahrscheinlich auch die griech. Endg. σι (statt σFι) entstanden, die sich in Ortsnamen findet. Außerdem erscheint diese Endg. im Dat. pl., wo wahrscheinlich σσι als das Ursprgl. zu betrachten ist. Die Annahme des Bindevoc. schwankt in den versch. Dialekten – βουσι u. βοεσσι; ποσι neben ποδεσσι. – Im Sanscrit haben die Wörter auf â diesen Voc. in e verwandelt u. dieser Endg. entspr. die Formen der griech. 2t. Declination – λογοισι u.s.w. – das Griech. hat aber das i auch in die 1t. Decl. aufgenommen, wie [illegible]αῖσι – [illegible] śivâsu.

Nur die litthauischen u. slavischen Sprachen haben noch den loc. pl. bewahrt; in den ältesten Schriften endigt er sich auf su, später auf se u. endlich ist blos das s übrig geblieben. Im Slav. ist der Zischlaut zu einem Guttural geworden – ХЪ – wie im Zend – КОН[illegible]ѢХЪ.

Declination ist Casusbildg; Casus ist die selbständige Form, durch welche der Begr. des Nomen nicht absolut ausgedrückt wird, sondern im Verhältn: zu andern Begr: Das Zustandekommen der Casusformen müssen wir folgendermaßen auffassen: die Casusform ist entstanden aus der Grundf. des Wortes, welche den absoluten Begr. enthält, u. einem Suffix welches wir Casusendg. nennen. Diese beiden Elemente, das Qualitative u. Demonstrative, oder das Stoff- u. Formelement, sind in den indogerm. Spr. eng mit einander verschmolzen, das Formelement tritt hinter den Stoffelement zurück. – In andern Sprachkreisen behält das Formelement eine stoffliche Anschauung, es herrscht dort mehr eine nebengeordnete Composition, während bei den Indog. untergeordnet wird.

In der Casus können wir ursprgl. nur eine räumliche Bestimmung erkennen. In die einzelnen Formen wurden allmählig immer mehr verwandte Anschauungen hineingelegt. x)

x) In der Aufstellung meines obigen Begr. für einen Casus muss man sehr vorsichtig sein. Zunächst entsteht die Frage, wie viel Casus hatten ursprgl. die indog. Spr. u. welches war die Ursache, daß einzelne Casus verloren giengen. Im Scr. haben wir 8 Casus, aber nur für den sing. der Wörter auf â – der Abl. ist bei den andern Wörtern verloren gegangen. Man könnte leicht annehmen, daß in noch früheren Zeiten viel mehr Beziehungen von Verhältn: der Begr. vorhanden waren, so könnte im Scr. ein Directivus existirt haben (wie in andern Sprachkr.) der durch den Acc. ersetzt wird.

Geht ein Casus verloren, so kann 1) die ursprgl. Casusform verloren gehen, ihre Bedtg. tritt dann in den Casus, der seiner Bedtg. nach ihr am nächsten stand. Im Griech. ist der Abl. als Casus verloren gegangen, seine Rolle hat in den meisten Fällen der Gen. übernommen. Wir müssen dies so erklären, daß der Gen. seiner begr. Verwandtschaft wegen immer mehr in Gebrauch trat, während der Abl. immer mehr überflüssig wurde u. sich verlor.

2) Zwei Casus, welche ursprgl. versch. Formen, können durch Lautverwandlung in jüngeren Sp. eine u. dieselbe Gestalt annehmen. Der Loc. im Lat. hat in der 1 u. 2 Decl. dieselbe Form bekommen wie der Gen. während er in der 3 Decl. mit dem Abl. gleichlautend geworden ist.

24/1 61.

Im Lat. wird der Begr. der Ruhe an einem Orte sowohl beim Gen. wie im Abl. mit u. [illegible] gebraucht, im Gr. beim Dat. u. [illegible]. Das Ruhungsverhältnis kann natürlich sehr versch. aber nie richtig aufgefasst. Berger bringt den Begr. der Ruhe an einem Orte beim Abl. unter, er statuirt einen abl. loci – dabei sei zu bemerken, daß dieser localen Abl. von den Wörtern der 1 Decl. auf ae, von den Wörtern der 2 Decl. auf i gebildet wird?!

Den versch. Declinationsformen, in welche sich die Nomina geschieden haben, sollen 2)

Wir betrachten nun

6. Die Comparative und Zahlwörter.

obwohl eigentlich beide Redetheile in die Wortbildungslehre gehören. Die indogermanischen Spr. unterscheiden sich hauptsächlich dadurch von den anderen, daß sie einen Comparativ haben.

Im Sanscrit sind die gewöhnlichen Suff. für den Comparativ tara u. für den Superlativ tama; – punya, punyatara, punyatama; mahat (magnus), mahattara, mahattama. Beim Adj. entwickelt sich aus der Beziehung eines Gegenstandes zu einem andern die Steigerung – sa mahattaras tasmât (er ist grösser als jener) – sa mahattamas sarveshâm (er ist der grösste von allen). Wenn diese Suff. an Pronom. oder Zahlwörter gefügt werden, so tritt bloß der Begriff der Beziehung auf andere Gegenstände hervor: anya, ein anderer; anyatara, einer von Zweien; anyattama, einer von Vielen; eka, ekatara, ekatama. Auch von Praepos. können Steigerungen gebildet werden – ut, aufwärts; uttara höher; uttama der höchste. –

Die erstere Form ist im Griech. für die Comparation die gewöhnlichste, nämlich τερος – statt der zweiten findet sich τατος – aber im Lat. finden sich die skr. Formen für den Superlativ wieder in timus u. simus. – Wir haben schon früher bemerkt, daß lat. W. auf ra – das a abwerfen u. beim nomin. s ansetzen – puer, ager – daher für taras nur ter – uter (statt quoter, skr. kataras), iterum (skr. itara). – Im Lat. sind W. dexter, sinister mit demselben Suff. gebildet. –

Im Goth. findet sich tara nur bei Pron. Formen – hvathar (uter) – anthar – im Slav. КОТОРЫ u. ВЪТОРЫ. –

Zur Bezeichnung der Steigerung gehören in den indogerm. Spr. gewöhnl. 2 andere Suff. – die wir auch im Skr. finden – iyas (für den Comp.) u. ishta (für den Superl.) – iyas ist dann contrahirt worden in is u. dann trat tar – istar – auf bei Zahlw. kommt es vor. – Das Adj. guru ist hervorgegangen aus garu (vgl. βαρύς) – comp. garîyas; prithu (aus prath) comp. prathîyas – sup. garishta, prathishta. Viele Comp. u. Sup. nach dieser Bildung existiren ohne nachweisbaren Posit. – çrêyas (besser), çrêshta (optimus) – der Posit. ist etymol. nicht vorhanden. –

2) rechts-Bedtg. beigelegt werden. Diese Ansicht waltet in Heise's Sprachlehre. Anschauung u. Laut sollen sich stets entsprechen. Diese Theorie ist geltend für die ersten Z. der Sprachentstehung, später ist es bei Fortbildg. der Spr. vernachlässigt worden. Vergessene kann ihr eine nur sehr bedingte Wichtigkeit zuertheilt werden. Wollten wir mit jenem Prinzip an die Wortsch. der Deklinationsformen herantreten, so würden wir zu Folgerungen kommen, welche der Sprachlehre gar nicht [illegible] sind – so müssten [illegible] Formen denselben Casus [illegible] Bedtg. haben. Es meint hier es freilich nicht, die gleiche Bedtg. der Casus [illegible] sei, sie meint nur er, daß sich die Nomina nach ihrer [illegible] Bedtg. in [illegible] Decl. geschieden haben. Das [illegible] dieser Casus [illegible] eingesehen sei: [illegible] derselben Verhältn. wird durch [illegible] Laute ausgedrückt, sie [illegible] der [illegible] Bedtg. des Wortes, an welchem das Verhältn. haftet. –

(26. 1. 60) Dieser Ansicht können wir von Standpkt. der Sprachvergl. [illegible] nicht beistimmen, wie [illegible]. Die Decl. ist [illegible] nur eine u. die Spaltung der Decl. hat einen nur [illegible] Grund. Der Dat. im Lat. [illegible] [illegible] auf bus aus, nur die Wörter auf a bekommen is – die Endlaut der Grundf. bewirkt also die [illegible] der Declination. Der Endlaut der Grundf. bestimmt nicht die Bedtg. des Wortes, sondern diese liegt vielmehr in dem ganzen Suff. durch welche aus der Wurz. gebildet ist.

dieser Comp. heißt vollständig îyâns – acc. îyânsa – der nom. îyân dem das gr. ιων genau entspricht, wo das σ ganz verloren gegangen ist – sup. ιστος. Die Bildung dieser Comp. u. Sup. ist im Gr. wenn auch mit manchen Unregelmäßigkeiten verknüpft – ein υ fällt ab – ἡδίων – auch ganze Endsilben – ἐχθίων, αἰσχίων – was auch im Skr. sich wiederfindet; kschipra (schnell) – comp. kschêpîyâs; kschudra (klein), kschodîyâs. Das ι des gr. comp. bildet häufig Verwandlungen des vorhergehenden Cons. – ein Gutt. u. Doppeltes σσ – θάσσων, μείζων (für μεγίων) – so βράσσων – Il. X. 226 – wahrscheinlich mit Curtius, Kiel, ind. 1857 abzuleiten von βραχύς, wie πάσσων von παχύς, während βραδύς bei Hesiod βραδίων regelm. bildet. Endlich auch im Gr. verschied. comp. u. Sup. ohne Posit. –

Im Latein. ist aus der Form des Comp. übrig geblieben – ior, ius – doch noch majoribus, meliosem – die Verkürzung des îyâs in is erscheint im Lat. noch im Adv. magis – während major für magior. Ebenso mußte wie diese Verkürzung in der Superl. auf issimus sehen – simus ist für timus an den Comp. gehängt – eine doppelte Steigerung wie ior auch an die Endg. ter tritt, wenn in der letzteren die ursprüngl. Bedtg. verloren gegangen ist – exterus, exterior; posterus, posterior. Die Superl. welche zu diesen S. gehören, werden entweder aus dem reinen Stamme gebildet – extimus, postimus, dextimus – oder die kürzere Endg. mus wird an den Comp. gehängt – postremus – Vgl. Corssen, über Steigerungs u. Vergleichungsendg. im Lat. und den ital. Dialecten – Kuhn Zschr. Bd. III. –

Im Goth. fanden wir tara schon bei Pron. – îyâs u. ishta erscheinen als wirkl. Steigerungssuff. – îyâs ist zusammengezogen in is u. dann mußte izan werden – so managa (viel), managiza, gen. managizins – die Nebenformen in der schwachen Decl. findet sich im Goth. öfters, auch bei Participien. Neben der F. iza findet sich noch eine auf ôza – eine bestimmte Unterscheidung beider Formen existirt nicht – die auf ôza bilden die Minderzahl – z zu r geworden – In den jüngeren germ. Spr. ist spedists. – juhiza, jünger. – Der Supl. lautet auf ists-

Im Slav. ist nur der Comp. übriggeblieben in adv. Formen – der Superl. wird durch Versetzung von nai vor den Comp. ausgedrückt – Kopitar hält nai für naj. –

<u>Die Zahlwörter</u> bieten mehr Veranlassung zu lexical. Untersuchungen, als zu formellen. – Die Zahlw. der indog. Spr. haben wirkliche Verwandtsch. mit denen der semit. u. tartar. Spr. – Lepsius, 2 Abhandl. Berlin 1836 u. Pott, die quinäre Zahlmethode – Grimm, Gesch. der deutschen Spr. – bei Lepsius viel [illegible] u. Unhaltbares.

Das Zahlwort eins zeigt fast in allen Spr. seinen pron. Ursprung. – in den meisten abgeleitet vom demonstr. Pron. i – wovon auch im Scr. etat, ebenso ena u. partic.: eva, evam. – Im Scr. ist aus demselben Stamme das Zahlwort durch k gebildet – eka, [illegible] nach der Pron flex. Diese Form findet sich nirgends. Im Zend dafür aêva – davon das gr. adj. οἶος. Aus dem dem. Pron. ena ist auch im Gr. eine Form erhalten – näml. οἴνη (1 auf Würfeln) u. das Lat. oinos, oenos, unus (vgl. poena – punire) – auf der Grabschr. der Scipionen: honc oino – – hiermit hängt zusammen das goth. ains. Im Slav. gew. ЕДИНЪ – wahrscheinl. mit adi verwandt – daneben in [illegible] ИНЪ – ИНОРОГЪ (einhorn) – ident. mit dem scr. anya (anderer)

Die Zahl 2 lautet im Scr. dva – decl. nur im Dual – nom. dvau – in den Ved. häufig dvâ – gr. δύω – goth. tva – im pl. declinirt wie pron. – masc. tvai, fem. tvos, n. tva. – In der Comp. wird im Scr. dva zu dvi geschwächt – dviyuga – wie δίζυγος u. bijugus [illegible] nicht an bis zu denen ist s –

Im Scr. werden <u>alle</u> Zahlwörter declinirt – die Übereinstimmung unter den indog. Spr. reicht bis 999 – 1000 nur in den germ. slav. u. litth. Spr. gemeinschaftlich. 27.1.60

Die Pronominal-Declination.

Wir müssen auch auf die mannigfache Verwendung der Pronstämme achten – der Untersch. zwischen Nom. u. Prondecl. zieht sich durch alle indogerm. Spr. hindurch, aber die Grenzen sind nicht überall dieselben. – Beim Nom. pl. war im Gr. u. Lat. die Prondecl. in die Nomdecl. eingedrungen. – Die beiden Pron. der 1. u. 2. P. weichen wesentl. von den übrigen ab u. wir müssen sie für sich betrachten. –

Bei beiden Pron. findet keine Geschlechtsbezeichnung in den ind. Spr. statt, ferner liegt dem Sing. ein anderes Thema zu Grunde, als dem Dual u. Pl. – u. im Sing. haben die obliquen casus wieder ein anderes Thema als der Nom. –

Der Nom. sing. des Pron. 1 ps. lautet im Scr. aham – entspr. im Zend azem, ebenso im Slav. азъ u. im Litth. – Im Gr. erscheint statt des h nicht das vermittelte g sondern γ – dem im Goth. ik entspr. – Ähnliche Ueberlieferungen der Lautverschiebung sind mahat, μέγας u. a. – Der wesentliche Thl. dieser Form ist ein zu ermittelnder – in den oblig. cas. ist ma, diese Form soll auch dem Nom. zu Grunde liegen; sodass aham würde für maham stehen – doch ist dies ziemlich willkürlich. Man thut besser das a als wesentl. Bestandtheil anzunehmen – im Aeol. u. Dor. hat sich der nasal noch enthalten, ἔγων u. ἐγών –

Der Nom. sing. des Pron. 2 ps. lautet im Scr. tvam (in den Veda noch 2sylbig auszuspr.) – tu ist also der wesentl. Thl. – Dat. tubhyam – ähnlich im Lat. u. Gr. – Goth. þu – Zend: tûm (scr. W. auf iam gehen im Zend in îm über, uam in ûm) – im Griech. hat sich der Nasal auch noch erhalten – boeot. τούν, lac. τούνη, ion. τύνη. – Litth. tu – sl. ты.

Die obliquen cas. sind theilweise aus tva gebildet – u. der 1 p. aus ma. – Der Acc. sing. im Scr. mâm u. tvâm, daneben auch mâ u. tvâ (wenn sie enklitisch stehen); Zend: maũm u. thvaũm. Lat. te, Dor. τε u. Slav. te sind aus tve abzuleiten. Im Scr. selbst findet sich nämlich für den Gen. u. Dat. in den Ved. auch tve. – ferner erscheint [illegible] – [illegible] im Alphabet der Kreter F wie ς gespr. wurde u. entsprechend schreiben sie τε statt σε, also urspr. τFε. – Ähnlich [illegible] (cret.). –

Die goth. Formen mik u. þuk lassen sich so erklären, daß die enklit. Partikel ka (ge) herangetreten ist, sonst wäre das k völlig grundlos.
Der Instr. u. Loc. haben die echte Endg. â u. i wie bei den Nom. aber sie setzen davor y – also mayâ, tvayâ – u. Loc. mayi, tvayi. In den Ved. finden sich für das pron. 2 ps. noch Formen: tvâ, tvê, ohne eingeschobenes y.
Der Genit. sing. lautet im Skr. mama u. tava – das Letztere hat ganz die Form eines Adj. (abgeleitet von tu) – gewöhnlich faßt man beide Formen als Redupl. auf – wenig wahrscheinlich. – Wir müssen wir eine adj. Bildg. annehmen. Im Pl. sind die Formen des Gen. asmâkam u. yushmâkam offenbar auch adj. Formen – die in den Ved. noch asmakâbhis u. a. – Dem skr. tava entspr. genau das dor. gen. τέο, abweichend die Grundf. des posses. Pron. τεός, außerdem im Griech. noch andere Formen – Nom: τεοῖο (Il. 8, 37) woraus dor. τεοῦ hervorging. In andern Formen ist das skr. a in ε statt in ο übergegangen – ἐμεῦ, σεῦ. Die lat. Gen. mei u. tui können wir unmöglich mit Bopp aus dem skr. loc. mayi u. tvayi erklären – denn skr. i kann nicht das lat. î entspr. – auch die Formen hängen mit dem Pron. poss. zusammen. Wenn im griech. die Gen.-f. auf ευ u. ου in einzelnen Dialekten noch ς anfügen, wie ἐμοῦς (Syrac.), ἐμεῦς (Epicharm.) – so ist das ein nicht geleistetes [illegible].
Im Zend lauten beide Gen. mana u. tava. Die Bildg. von Adj. durch das Suff. na kommt im Zend häufig vor – praep. apa, adj. apana. Ähnlich die goth. Gen. meina u. þeina – der Stamm liegt vor in me u. þe. so silubra (Silber) – adj. silubreina. Diese Formen sind die Grundf. des goth. possess. wie im Dor.
Der Dativ sing. lautet im Skr.: mahyam, tubhyam – in der ersteren F. steht h für bh – wie im Lat. in mihi. – Im Gr. haben sich F. mit [illegible] erhalten – ἐμίν, τεΐν, τίν (dor.) – wie früher ιν u. skr. abhyam im dual. vorkommt. – Die gew. Formen μοι u. σοι (τοι) – entsprechen dem Skr. mê u. tê was auch
Der Abl. lautet im Skr. mat u. tvat – noch in den Veden – im Gr. keine Spur – im Lat. noch med u. ted – aber die abl. Bedtg. scheint schon bei Plaut. nicht

mehr gesetzt worden zu sein, da er sich auch für den Acc. gebraucht.
Der gr. Dual weicht vom Scr. bedeutend ab. – Im Lith. Dual: mudu u. judu – spätere Formen, zusammengesetzt mit du (zwei) – ähnlich im Goth. vit (t-zwei) 'wir beide' – der 2te kommt bei Ulfila nicht vor. –
Der Nom. pl. 1ten im Scr. vayam steht dem Lat. u. Gr. fern – ist aber im Goth. zu finden – ve vielleicht Verwandlung von ma – so erscheint das Suff. mat oft als vat. –

30. 1. 60.

Von demselben Stamme wie vayam ist auch der goth. nom. abzuleiten veis – wie von einer Grundf. vi – Bopp sieht in dem s einen Ueberrest von sva, was weniger wahrscheinlich ist. – In den Veden findet sich für vayam – asmê, welche Form auch die übrigen Casus vertreten soll – ebenso für yuyam – yuschmê. Damit hängen die gr. F. ἡμεῖς u. ὑμεῖς, dor. ἁμεῖς – aeol. ἄμμες, ὔμμες. – Die Vergleichung der Pluralcasus zeigt deutlich, daß der Stamm für das 1te Pron. und die Silbe a ist, für die zweite das yu – Stenzler will das a auch für den Sing. als Grundf. annehmen. –
Ueber die Formen des Instr. u. Dat. pl. asmâbhis u. asmabhyam haben wir schon beim Dual gesprochen.
Der Gen. pl. lautet asmâkam u. yusmâkam – offenbar die Neutralform eines possessiven Pron. Im Lat. haben wir nostri, vestri u. nostrum, vestrum. Daß in ältester Zt. auch vestrorum für vestrum gebraucht wurde, sehen wir aus Gell. Nostri u. vestri sind Gen. der poss. Pron. – nostrum u. vestrum sind für dieselbe zu halten, wiewohl es auch eine Neutralf. sein könnte.
Das Pron. pers. der 3ten pso lautet im Scr. sva. Zum Ausdruck eines gesteig. Fürworts findet sich nur die indeclinable Form svayam, die als Nom. für alle 3 Geschlechter gebraucht werden kann. – Derselbe Stamm in dieser Bedtg. in einigen Ableitungen u. Zusammensetzungen – svatas (aus sich selbst – tas bildet abl. Adv. wie im Lat. tus, coelitus) – svastha (selbstständig), svabhû (durch sich selbst seiend). – Außerdem erscheint dieser Stamm im Scr. nur als possess. Pron. – svas entspr. dem lat. suus, aber dieser Nom. svas kann auf alle 3 Geschlechter bezogen werden – svam pitaram meinen, deinen, seinen Vater – eigentl. den eigenen Vater. –

Im Griech. würde die Form erscheinen als σFο; das dig. fiel aus – σ verwandelte sich in einen spir. asper – ἕο – oder das σ blieb u. bewahrte die Verwandlung des F in φ – σφο – dialect. Eigenthümlichkeiten in der Gramm. Beide Formen sind in ihrem Ursprunge identisch. Daß die Form ὅ nur für den sing. σφο nur für den pl. gebraucht wird, ist erst später festgesetzter Gebrauch – Buttm. § 72, n. 11. Krüger II. § 25. – Ahrens, de graecae linguae dialectis II p. 262, wonach Alcmann das poss. pron. σφός, σφεός auch für den sing. gebraucht hat. Der Acc. ἕ u. σφε stimmen zu σε, τε. Noch viel ist dabei zu vermitteln, eine neue Untersuchung sehr wünschenswerth.

Im Lat. erscheint der Stamm sva sowohl als pers. wie poss. Pron. der Acc. se entstanden aus sve, wie te aus tve. Im Osc. u. Umbr. hat sich der unverstümmelte Stamm sva rein erhalten. –

Die **Conj.** si ist Loc. des pr. refl. – das ī wie bei quī (für quo) über diese Ableitung herrscht kein Zweifel, denn im Osc. lautet diese Conj. svai, im Umbr. sve, im Volsc. se. In der Zusammensetzung nisi – in älterer Zt. auch nisei, quasi ebenfalls – die ältere lat. Form sei. als quansei. – Corssen I. p. 340. Dieselbe Casusf. mit einem angefügten pronom. c haben wir in sic – vgl. das deutsche so (so ihr das thut = wenn ihr etc.) Sicherlich gehört noch hierher das praef. sed ein alter Abl. – sêditio, mit abgeworfenem d: secedo. In der älteren Spr. noch als selbstständige Praeposition, so se fraude u. sed fraude, Schneider I, 726 – dann ist eine abgeleitet, wie pone von po. Identisch mit sêd ist auch die Conj. sĕd, welche für sich gesondert, besonders, dann sondern. –

Im Germ. ähnliche Erscheinungen. Das Goth. pron. refl. lautet im Gen. seina, dat. sis, acc. sik für sing. u. plur. – wie meina, mis, mik. Selbständig erhalten im goth. adv. svê (wie) – augmentl. instr. – dem scr. svâ – ferner svă (so)

Im Slav. in den obliquen Casus sję u. , sobie für alle Geschlechter u. Numeri. –

Um den Unterschied der Nominal u. Pronominaldecl. deutlich zu übersehen, schicken wir ein Paradigma voraus – des relativpr. ya:

	Sing.			Dual		
Nom.	yas	yâs	yat	yau	yê	yê
acc.	yam	yâm	yat			
Instr.	yêna	yayâ	yêna	yabhyâm	yabhyâm	yabhyam
dat.	yasmai	yasyai	yasmai			
abl.	yasmât }	yasyâs	yasmât			
Gen.	yasya }		yasya	yayôs	yayôs	yayôs
Loc.	yasmin	yasyâm	yasmin			

	Plur.		
Nom.	yê	yâs	yâni
Acc.	yân	yâs	yâni
Instr.	yais	yâbhis	yais
Dat. } Abl. }	yêbhyas	yâbhyas	yêbhyas
Gen.	yêscham	yasâm	yêscham
Loc.	yêschu	yasu	yêschu

Als Grundf. dieses Pron. haben wir die Sylbe ya zu betrachten. Zunächst im <u>Nom. sing. neutr.</u> haben die Adj. im Sskt. das m – im Gr. ν – das neutr. der pron. u. der adj. die nach der pronomdecl. flectirt werden, hat den Charakter t – ob urspr. t oder d lässt sich aus dem Skr. selbst schwer entscheiden, weil jeder Endconsonant unterschiedslos [illegible] seiner Position steht – im Lat. d, istud, illud – im Griech. wird der schliessende Dental abgeworfen, daher τό, ὅ, τοῦτο, ἐκεῖνο, ἄλλο.

Im Goth. erscheint im Neutr. ein t, ahd. ein z – haben wir also im skr. ein d anzunehmen (d – t – z), doch könnte das wohl auch eine Erweichung des t sein u. t der Stamm des demonstr. Pron. sein (ta).

21. 1. 60. Im Goth. kann das t nicht als Auslaut stehen bleiben; es wird entweder abgeworfen oder durch Hinzufügung eines a zum Inlaute gemacht – lat. id – goth. ita – ahd. iz – nhd. es. – Hierbei hat das ahd. einen älteren Standpunkt bewahrt. Ebenso skr. tad – goth. þata – ahd. daz nhd. das – abgeworfen wird es im fragenden Pron. hwat – ahd. hwaz.

Im Slav. mußte ein schließendes t abgeworfen werden – in der pronominal Decl. to (d) während in der Nom.-Decl. nowo (m) – beide Formen jetzt gleich.

Zunächst unterscheidet sich die Prondecl. von der Nominaldecl. im Dat. Abl. u. Loc. – der urspr. Pronstamm hat sich verbunden mit der Sylbe sma, im Fem. ist dafür sya eingetreten.

Das Griechische hat an diesen casus des sing. keinen Antheil, die oblq. casus des Pron. werden ebenso gebildet wie beim Nomen – es unterscheidet sich die Prondecl. im Sing. nur im Nom. neutr. Die Endg. des Dat. auf smai liegt den Formen desselben casus im Germ. u. Slav. zu Grunde, doch mit Assimilirung des s. Im Goth. statt tasmai (skr.) – þamma; i – dat. imma; hva, hvamma.

Im Slav. lautet dieser Dat. TOMOY – das Lat. deckt die Übereinstimmung der casus überhaupt nicht auf. –

Der Abl. hat ebenfalls dieses sma in sich aufgenommen – also tasmât; in der Vedaspr. noch die urspr. Formen tât u. yât – entspr. den hom. adv. τως u. ὡς.

Beim Gen. müssen wir die lat. Form betrachten, wo wir îus haben. Bei den einsilbigen Pron. ist ejus aus eîus, hujus aus huîus, cujus aus quoîus entstanden. Letztere Form hat Ritschl hergestellt in den saturn. Versen: quoius forma virtu|tei parisuma fuit auf einer Grabschrift. – Bopp vermuthet, die E. îus sei entstanden aus der Endg. sya u. zwar durch Umsetzung – am wenigsten wahrscheinlich. In der neuen Aufl. hat er noch eine neue Vermuthung hinzugefügt: quoîus könne entstanden sein aus der Femendg. im Skr. kasyâs, ebenfalls unwahrscheinlich. – Max. Schmidt, comment. de pronomine graeco et latino, Halle 1832 p. 88 geht von der Ansicht aus, die schon Hartung (p. 181) aufgestellt hatte – die urspr. Endg. des gr. Gen. sei οιος gewesen, dieser entspräche das lat. ius – im gr. sei dann das ι abgefallen u. nur in einzelnen Formen erhalten, wie ἐμοῦς. Vgl. oben beim Gen. sing.

[Randnotiz: eine sehr fleißige Arbeit, die sehr viel hübsches Material enthält]

Benfey hält die Form ius für das neutr. eines Compar. – Skr. für vergl. Gramm. II. p. 240 u. habe urspr. eine possessive Bedtg. gehabt – dagegen spr. das î gegen die gew. Comparendg. ius – doch verdient das Lat. das größte Zutrauen, u. Ritschl hat nachgewiesen, daß viele Pronomina jetzt auf ius, früher auf îus, noch früher auf eius endeten – Vergilejus, Vergilîus, Vergilius – Cornelejus, Cornelius. –

[Randnotiz: Comparativen Formen kommen allerdings bei Pron. als Possessiva vor, wie gr. ἡμέτερος]

Aufrecht (Kuhn Zschr. I. p. 232) [illegible] mit der Gr. poss. auf īya – madīya, [illegible] also urspr. nominat. des Masc. [illegible] der Gen. cujus wäre also gleich dem Nom. des Adj. cujus, a, um. – Ebel – 16. V. p. 190 – meint, dass alle W. mit dem Gen. auf ius [illegible] mit den Pron. stamm i zusammengesetzt, wie die slav. Pron. mit dem [illegible] Dat. – vgl. Nomen, gen. nominis, Venus, veneris. – Aus dem Zusammenfliessen dieser [illegible] mit dem Stamme sei ius u. i entstanden. – Vgl. Pott etym. Forsch. II p. 632. – Alle Bedenken werden nicht gehoben.

Im Plur. ist die [illegible] des Masc. auf ê in Gr. u. Lat. bei dem Nom. der 2t Decl. zu sehen – i u. oi. Die pron. [illegible] des Gen. auf sâm entspr. dem lat. rum, während im Gr. das σ ausgefallen ist. – Im Goth. ist der [illegible] blos erweicht – ṭisê [illegible] – dem entspr. das Ahd. dëro. – Im Slav. musste σ entstehen, [illegible] in den Gutt. übergegangen, also ТѢХЪ.

Der Dat. pl. hat im Goth. ein m – ṭeim, ahd. dem – Im Sl. ТѢМЪ.

Die Pronwzl. [illegible] räuml. Anschauungen – [illegible] von concreten Anschauungen [illegible] bezeichnen – [illegible] auf dies oder jenes. [illegible] gr. Gramm. [illegible] Pronwzl [illegible] ΔΕΙΚΤΙΚΟΙ [illegible] ΠΡΟΣΩΠΙΚΑ [illegible] ΠΡΩΤΗ ΔΕΙΞΙΣ [illegible] δεῖξις – [illegible] Zschr. [illegible] I, 232 von Schömann. – Die Anschauungen [illegible] [illegible] zusammen, [illegible] Anschauungen [illegible] [illegible] [illegible] Wurzeln. –

Die [illegible] Elemente der Pron. in den indg. Spr. sind die Grundvoc. a, i, u – dann [illegible]: k, ć, t; m, n; j, v, s, h. Das Eigenthüml. [illegible] ist, dass die Cons. mit allen 3 Voc. [illegible] ka, ki, ku – wesentl. Unterschied von den Verbalwz. – Die Verbalwz. [illegible] Vocal [illegible] Verlängerung u. Steigerung [illegible]. –

3. 2. 60.

Des kurzen a haben wir im Pron. 1 ps. kennen gelernt – ursprünglich im Nom. masc. gen. ayám (dieser) entstanden wie svayám aus sva. – Aus diesem Stamme sind auch viele Casus gebildet – mehrere Ueberreste in der Vedaspr. – so instr. êna, gebildet wie sivêna aus siva; ebenso instr. fem. ayâ, endlich noch der abl. ât. Andere Bildungen von diesem kurzen a kommen in der späteren Spr. häufig vor, so das abl. Adv. atás (aus diesem Grunde), das loc. Adv. átra (hier – tatra, dort); ádya (heute, eig. an diesem Tage). – In den verwandten Spr. kommt dieser Stamm ziemlich wenig vor.

Des kurzen i – als einf. Pron. erhalten im Lat. als is u. id – im Fem. ea u. in anderen Formen wie ea, eorum, eas – ist der Stamm erweitert, indem a angehängt ist – i geht vor a in e über, so auch eo von ire. Im Skr. kommt das einfache id (d) nicht als wirkl. Neutr. des pr. vor, sondern in der Vedaspr. als eine suffigirte Partikel – tádit 'das hier' ćait. So scheint es sich auch im Griech. erhalten zu haben – wenn wir i übergehen – so οὑτοσί u. ähnl. – Im Lat. finden sich noch eine Menge von Bild. aus diesem Stamme, so das Adv. ita, gebildet wie aliuta – das suff. ta entspr. dem skr. tathâ[1] – tathâ so, yathâ wie, anyathâ 'auf andere weise'. Dann die Partik. ibi, ursprüngl. Locativ, wie in tibi, alibi – ferner immo – o deutet auf einen Abl. hin; m ist eine Assimilation von sm – im skr. ... es lauten ... so iterum, item (skr. suff. tham). Dass auch die Partikel im, diese ... ist noch in anderer St. erkannt werden – vgl. Ritschl, plaut. Exc. in rhein. Mus. VII. p. 472; Lachmann, zu Lucrez – u. Aufrecht, Studien, I. p. 83. Aufrecht erinnert an den Dat. auf bus u. ebenfalls im mit dem griech. ιν zusammen – ... sollen die ... nachdenken, sind die Adv. haben ... von einem ... Fälle, wo diese Endg. vorkommt, ebenso gut im Gebr. wie olim, enim, ..., utrimque, altrimsecus, intrinsecus, extrinsecus. Der einf. Stamm des Gen. hujus hat auch den Dat. him gebildet, aber er verbindet sich meistens mit c – so hic u.s.w. Ebenso erscheint dieser Stamm him in hinc – u. danach sind illinc, istinc durch ... Sprache scheinbar für illim, istim gesetzt worden.

[1] welches adv. der Art u. Weise bildet.

Auch im ist auch gebildet inde

im findet sich allein nicht mehr – aber in Compos. so exim (sehr oft exin) Lachmann zu Lucrez III. 169; Ritschl. a.a.O. – so war es auch mit deim – daraus exinde u. deinde. –

Im Goth. ergiebt der Stamm nicht mehr rein – Nom. is (er) acc. ina; dat. imma (scr. ismai); gen. is. Nom. pl. eis; acc. ins dat. im; gen. ize. – Neutr. n. ita (scr. id); pl. nom. ija, die übr. Casus sind gleich. Im Fem. ist der Stamm nicht überall gebr. – so der Nom. (si); acc. ija (eam); dat. izai; gen. izos; pl. nom (fehlt) – acc. ijos (eâs); dat. im; gen. izo.

Die Länge u kommt im Scr. nur noch als Partikel vor – u mit advers. Bedtg. kimu, 'was aber'; die praep. ut ist wohl als ud zu deuten – Accusativ. Diese kommt wie id von i – ut erscheint im Goth. als ut (= ἔξω), zu unterscheiden von us – ahd. (ar, ir) ur – nhd. er, zuweilen ur – erlauben, urlaub; erspringen, ursprung; das goth. ut lautet ahd. uz – nhd. aus.

vgl. erspringen u. ursprung, erlauben u. urlaub

Consonantische Stämme.

ta – in allen indog. Spr. geworden – zum Artikel geworden – [illegible] wie der Artik. aber in einigen Cas. tritt sa ein. – Scr. nur im Nom. masc. sa, fem. sâ, n. tad; Im Goth. sa, sô, þata. Dagegen im Zend ~~[illegible]~~ der Asper – ho, hâ, tat; ebenso im Griech: ὁ, ἡ, τό(δ). – Der Nom. pl. im Scr. ist regelmäßig: tê; tâs – im Griech. τοί, ταί nur dialect – sonst οἱ, αἱ. – Im Lat. nicht als einzelnes Pron. – nur in Compos: iste, ista, istud. Dagegen erwähnen die alten Gramm. noch Formen aus dem Stamme sa: Fest. in fragm. des Ennius u. Pacuv: sum (eum), sam (eam); sos (eos); sapsa = ipsa. Von diesem Stamme mehrere Partik. u. Adject. so z. B. tamen (locat. [illegible]?) (Umbr. ist der loc. [illegible]) mem noch weiter durchgreifend – dann tam, tum, tandem, tunc – adj: tantus, talis, tot. Vgl. quam, num; nam, quam. – Vom Artikel des Ahd. stammt nur das neutr. daz u. des Goth. þata vom scr. tad; alle übr. Formen weisen auf ein zusatz. demonstr. Pron. hin, welches noch in der Vedaspr. vorkommt: tya [illegible]

Das Gr. gilt mit dem Goth. die Eigenthümlichkeit, daß dieses Pron. im nom. sing. den Nomin.zeichen annimmt.
Der Stamm ta ist von sa streng zu scheiden; in den Ved. findet sich noch [illegible], eine Form, die schon den alten Commentatoren unverständlich war.

sya – eine Verbindg. des ta mit dem rel. ya. Im Goth. nur das fem. In der German. wird si als fem-
si übrig – im Scr. syâ – wie bandi aus bandyâ. – Der Stamm mit t zum masc. is aufgestellt.
kommt im Sl. vollständig vor: TE, TA, TO – der componirte Stamm sya
findet sich ebenfalls vollständig: masc. СЬ (für sjo), fem. СИ, n. СЕ.
Im Ahd. ist aus dem Stamme tya der Artikel gebildet, aus sya das
fem. des demonstr. pr. Ebenso im Scr. das Masc. tyas vor (für syas)
so würde es im Goth. Þis lauten u. im Ahd. dër – wie goth. is, ahd. ër.
Die beiden fem. d. tyâ u. syâ lauten im Ahd. diu u. siu – aus das
Neutr. daz stammt aus dem urspr. Pron. tad, nicht aus dem Zusammengesetzten.
Ka der Stamm des frag. Pron. im Scr. – das Neutr. lautet nicht kat sondern
kim, kat noch in einzelnen Compos. erhalten. Das Relat. ist von diesem Stamm
im Scr. streng geschieden. – Das griech. frag. Pron. τί hängt mit einem andern 1.2.61.
Stamm zusammen, der sich im Scr. als cit erhalten hat – ki kommt noch in Zu-
lauten vor: jon. κότερος. – Im Lat. qu, im goth. hv. Beide Spr. gebrauchen
analog mit jüngern Spr. das inter. auch für das rel. – cujus lautet
in der ältern Spr. quoius, also ist auch hier o als Voc. nicht zu anzu-
nehmen. Mit ki müssen wir das goth. hi zusammenbringen, was sich
noch erhalten hat in deutschen hier, heute – dieses hi kann auch mit
dem lat. hi zusammengebracht werden.
Die Frage über Bedeutg. der Pron. ist noch nicht genügend erörtert.
ka ist im Scr. interrogativ – im Lat. ist quo interr. u. rel., die Sylbe
ce welche hiermit zusammenhängt, ist demonstr. – Der demonstr. Stamm
mit t erscheint schon bei Hom. häufig noch als relat. – ὅς dagegen,
zusammenhängend mit scr. ya ist im Zend. Gr. Lith. Asl. auch demonstr.
Neben ka erscheint im Scr. noch eine Erweichung dieser Wz. in den beiden
indecl. Formen ca u. cit – (cit) ihm entspr. τε im gr. – dem ca entspr.
τε u. que.
Wir kommen zu den Begr. der Vergleichung u. Verneinung. Die Position
ist stets durch ein demonstr. ausgedrückt – ja heißt im scr. tata, im
Lat. ita im Asl. tak, im Agsl. gere (Verneinung nese). –
Die Negation ist nichts absolutes, sondern bezieht sich stets auf eine
Position, die Position ist selbstständig, die Negation bezieht sich stets
auf eine Position – Vg. Grim, bd. 3. –
Es sind die pronominalen Elemente na u. va, aus welchen in den
indogerm. Spr. der Begr. der Verneinung u. Vergleichung entsprang.
nâ – im Scr. mit allen 3 Vocalen – ni als verneinende Partikel,

ne als Präp. „wider" – na erscheint im Zend als demonstr. Pr.
nam ihn – im Skr. (als Pron.) im Comp. mit a u. ê – anêna u. êna –
Im Lat. haben wir nam, enim ist aus dem Comp. ana entsprungen,
im Lith. anas (masc.) im ksl. onъ, ona, ono. –
An den Stamm na hat sich in allen indog. Spr. der Begr. der Negation
angeknüpft – die Negation ist nicht ein Auflösen, sondern ein Trennen
ein Setzen von etwas anderem. Trendel.: Jede Verneinung muss sich
als die zurücktreibende Kraft einer Position äussern. – Die Beziehung
ist eine Vereinigung, die Negation eine Trennung.
na hat in der Vedenspr. noch die Bedtg. einer Vergleichung u. heisst „wie".
Als negirende na findet sich im Gr. in Compos. – νήπιος – als getrennte
Partikel hat es sich nicht erhalten – im Lat. findet es sich als ne in nego,
nefandus u. s. w. dann als interrog. Anhängsel. Ueber die prohibitive
Bedtg. der Part. ne sind versch. Meinungen geäussert worden, Bopp.
hält es unwahrscheinlich für gleich mit μή – vielleicht ein urspr. abl.
wie in sine. – Im Skr. hat sich na noch als negat. Part. erhalten,
in ~~Lat.~~ andern Spr. als compos. – non – ne unum, ebenso im Germ. nein u.
nicht – Nonius erwähnt noch noenum für non – von noenum
ging das u schon frühzeitig verloren, bei Lucr. noenu für non – vgl.
Lachm. zu Lucr. 3, 198 – Lucil: si noenu molestum est. –
Der Stamm na in vielfacher anderer Verbindung, wovon später.

Die Begriffe der Vergleichung und Verneinung gehören zu= 19. 2. 60.
sammen. Der mit v beginnende Namm erscheint im Scr. nur mit a, nicht mit u, weil das v wohl nur
i, ei. Va oder vi ist eine Trennungspartikel, oder vâ hat in der vor Conson. geworden u ist.
älteren Zt. eine adversative Bedtg. die sich später verlor. Außer-
dem findet sich va in Zusammensetzungen – ava 'ab' – (krit avatr absteigen
schneiden) avakrit 'abschneiden' – dann mit i, wie iva 'gleich-
sam, wie'; êva 'und' (gründlich eben); êvam 'so'. – [vâ 'oder' vi 'weg']
Va erscheint im Scr. nicht als wirkliches Pronomen, sondern nur in Partikeln, wohl aber
in den verwandten Sprachen – z. B. im Zend: ava (als vollständiges Pron.) 'is, ea, id'
u. außerdem mit adverb. Ableitungen: avatha 'so', avathra 'dort'.*)
Ebenso im Slav. ow, owa, owo. Auch im griech. αὖ werden wir
es wieder erkennen: αὖ 1) dagegen; 2) wiederum – ferner in
αὖτε. Als Pron. erscheint es in αὐτός verbunden mit dem Demonstr. Stamm – u. Hesych.2) sagt, daß
bei den Cretern noch der einfache Namm αὖς im Gebrauch gewesen
sei. Das scr. ava wird auch in o contrahirt – so om für
avam – was regelmäßig im griech. als οὐ erscheint. Die Entstehung
von οὐκ ist nicht recht klar. Daß mit οὐ – haud zusammen=
hänge, ist eine alte Ansicht. Ritschl, prolegg. ad Plaut. p. 100.101
meint, die ursprüngl. Form sei hau gewesen. Ebenso werden wir
auch aut (urspr. auti) u. autem von ava ableiten.
Der Namm ma erscheint einfach nur in der prohibitiven
Partikel (sog.) ma – außerdem in Zusammensetzungen bei versch.
Pronomen, so acc. imam u. amam – Vielleicht hängt damit
das lat. im u. emem (für eundem – bei Fest.) zusammen.
Damit hängt wohl auch zusammen das ἀ vor Nominen –
a privativum – Buttm. griech. Gr. II. 466 – ἀν steht auch vor Cons.
u. ebenso im Lat. [u. Deutsch. un] in pius im. Aber können
wohl ebenso a wie an in negirender Bedtg. an den Nomina treten. – Hipp. Cegielski;
de negatione Berlin 1840. – Olawski, die neuhochd. Partikel 'nicht' – Sprgr.
Lissa 1855.
Aus dem Namm ana bildet sich aus ana-ya das Adj. anya 'der andere'
– das n findet sich noch im Lat. in – in den übrigen Spr. ist es
zu l geworden (wie πνεύμων u. ion. πλεύμων). Vielleicht ist ἔνιοι
die unveränderte Form des scr. anya – lat. alius, goth. alja; gr. allos.

*) Im Zend wird ein t durch ein fz. r ersetzt.

Beide Bedtg. finden sich im germ. wider u. aber (abermals)

2) αὖς αὐτός. Κρῆτες καὶ Λάκωνες.

ô ist eine affirmative Part.
so entspr. dem scr. gô – βοῦς

Marius Victor. u. Charisius haben schon die Identität von οὐ u. haud behauptet.

Die alten Lateiner sagten hau multum, hau scio, so u. Festus u. im Ambrosian. Palimpsest des Plautus.

autem ist gebildet mit dem suffix tem, welches scr. tham lautet u. adv. der Art u. Weise bildet, so katham wie

Das bloße a findet sich im Griech. auch vor Voc. u. umgekehrt an vor Cons. ἀνήνεμος, ἀνυδρος. –

Vgl. pulmo, nitron u. litteron

hiermit hängen zusammen gr. ἄντα u. ἄν

Ferner entsteht aus ana – ántara 'alter' ('der andere') – damit hängt inder zusammen u. interim, indem inder ebenso von dem Begr. der Zweiheit hergenommen ist, wie 'zwischen' von 'zwei'.
Das relative ya – ὅς – ist vom interrogativen Stamm geschieden.
Statt des Stammes ha erscheint in der alten Sprache gha – entsprechend dem griech. γε – im Lat. hi, wovon hic. Der deutsche Stamm hi ist nicht mit dem Lat. zusammenzustellen, sondern mit ci (citra) – Ebel, in Kuhns Zeitschr. V. p. 237.

---

14. 2. 60.

Zweiter hauptabschnitt der wortbiegungslehre.

6, die Conjugation.

Die Verbalwrz. können wir als Bezeichnungen der Zt., die Pronominalwrz. als Beziehungen des Raumes auffassen.

Bei den Verbis finden wir als Grundbestandth. Verbalwrz. – es sind das Ausdrücke für Anschauungen von Zuständen, welche an den Personen haften u. in der Zt. erscheinen. Die Verbalformen enthalten nun zunächst die Verbalwrz. u. dann den Ausdruck der Person, an der der Zustand haftet; weitere Modificationen werden durch besondere Hülfsbildungen ausgedrückt. –
Im Sanscrit hat die Conj. schon sehr bedeutende Verluste erlitten, wir haben das nicht als einen ursprüngl. Standpunkt, sondern als eine Verarmung anzusehen. Im Griech. sind natürlich viele Formen auch nur in den Paradigmen der Gramm. theoretisch durchgebildet nach Analogien einzeln dastehender Formen – wollte man das Verfahren bei der Vedaspr. anwenden, so würde sie an Reichthum der Bildungen gegen das Griech. wahrlich nicht zurückstehen.
Die wesentl. Tempus- u. Modalformen im späteren Scr. sind folgende: 1) Praesens; 2, Potentialis; 3) Imperativ; 4) Imperfect; 5) Aorist; 6) Perfect; 7, Participialfuturum; 8) Precativ; 9) Auxiliarfuturum; 10) Conditionalis.
Wir wollen nun diese Bildungen mit den formell (!) entsprechenden Formen der griech. Conjugation zusammenstellen:
1) Das Praesens entspricht formell dem griech. Praesens indicativ;
2) der scr. Potentialis = gr. optativ praes. 3) imperat. = gr.

imperat. praes.; 4) scr. imperf. = gr. imperf.; 5) Aorist = gr. aorist. [N.B. Im Scr. wird er von verschiedenen Verben auf versch. Weise gebildet, daher ihn Bopp das vielförmige Augmentpraeteritum nennt; einige Bildg. entsprechen dem griech. aor. I, andere dem griech. aor. II]. 6) scr. Perfect = gr. Perfect; 7) Participial-fut. ein componirtes Tempus, das im Griech. nichts Analoges aufzuweisen vermag; das lat. daturus sum z.B. entspricht ihm dagegen. 8) Precativ = gr. optat. aoristi II; 9) Auxiliarfut. = gr. fut. I; 10) der Conditionalis hat in den verwandten Spr. überhaupt keine entsprechende Bildung — er ist aus dem 2t. fut. so gebildet, wie das Imperf. aus dem Praes. Eine solche Form müßte also z.B. im Griech. wenn sie existirte — etwa ἔτυψον lauten. Die Formen 8 u. 10 sind im spätern Scr. selten im Gebrauch.

Es könnte nun scheinen, daß das Scr. an Reichthum der Bildg. gegen das Griech. sehr zurücksteht, da dies fast von allen tempora 4 modi bildet. Indessen die alte Vedasprache stand keineswegs an Formenreichthum der griech. nach — u. wenn wir aus einzelnen in ihr vorkommenden Bildungen das Schema einer Conj. aufstellen wollten, so würde es in den 4 modis so aussehen:

	Indicativ.	–	Conjunctiv.	–	Potential.	–	Imper.
1)	Praesens	–	" " "	–	" " "	–	" "
2)	Imperfectum	–	" " "	–	—	–	— —
3)	Aorist	–	" " "	–	" " "	–	" "
4)	Perfect	–	" " "	–	" " "	–	" "
5)	Futurum II	–	— — —	–	" " "	–	— —
6)	Conditionalis	–	" " "	–	— —	–	— —
7)	Precativ.						
8)	Futurum I.						

Die unterstrichenen 10 Formen sind diejenigen, die sich später erhalten haben — besonders ist der ganze Conjunctivus verschwunden. — Die Personalendungen dieser Formen sind von doppelter Art — die einen treten an die Formen der transit. Verba, die andern an die des Passiv u. Medium. Hierin stimmt das

Scr. mit dem Griech. überein, ebenso darin, daß ein Dual vorkommt. Ferner unterscheiden sich die griech. Personalendungen, je nachdem sie an Haupt- oder historische Tempora treten – das i fällt in den histor. Tempora ab – u. ebenso verhält es sich im Scr. Zu den Tempora, an die volle Personalendungen herantreten, gehören das Praesens, die beiden Futura u. das Perfect – letzteres mit mannichfachen Verstümmelungen in den Endungen. Die vollen Endungen schließen meist mit i, das in den histor. Tempora abfällt – ebenso fällt s im Dual u. Plural ab. Wir haben demnach:

	Praesens	Imperfect.
sing.	tudâmi	atudam
	tudasi	atudas
	tudati	atudat
dual.	tudâvas	atudâva
	tudathas	atudatha
	tudatas	atudata
plural.	tudâmas	atudâma
	tudatha	atudatha
	tudanti	atudan

Der Abfall des t in der 3 pl. imperf. ist rein phonetischer Natur. Das Wesen u. der Ursprung der Personalendg. läßt sich noch mit Bestimmtheit erkennen – es sind die Stämme der Personalpronomina zur Bezeichnung der 3 Verbalpersonen angewendet worden. Die Periode der schönsten Kraft des Geistes ist nicht auch die der Sprachschöpfung; in dieser ist der Geist gefesselt durch die Nothwendigkeit des Zusammenhangs zwischen sinnl. Form u. geist. Gehalt.

1. Die erste Person.

Zur Bezeichnung derselben dient ursprünglich der Consonant m – die vollere Form lautet im sing. Activ im Scr. u. Griech. auf mi aus – im Passiv. u. Med. wird sie durch guna zu mai verstärkt im Griech. – Die Endg. mi ist im Griech. nur in wenigen Formen erhalten; wie δίδωμι dem scr. dadâmi entspricht, so sollte auch dem scr. tarpâmi im Griech. τέρπωμι entsprechen, wofür aber

nur τίϑημι erhalten ist. Auch finden sich als dialectische Eigenthümlichkeiten noch ὄρημι, φίλημι u. a. Wie das Griech. im Activ die Personalendg. verloren, so hat das Scr. im Med. das m eingebüßt u. nur das durch guna gesteigerte i erhalten – tarpê für tarpamê. Im Lat. ist das m nur in sum u. inquam erhalten. Im Slav. u. Litth. ist mi erhalten bei Verbis, die ohne Bindevoc. die Endg. an den Stamm anfügen – sl. dami, jemi – im Litth. viel mehr Ueberreste: esmi (bin), sedmi (sitze), eimi (gehe), doumi (gebe), demi (setze). Wo dagegen ein a eingeschoben wird, ist aus ami, a geworden – nesa – litth. u – girbu (arbeite). Im Goth. ist diese Endg. nur in im (bin) erhalten – sonst findet sich nur a, so brinna, nima. Im Ahd. zeigt sich dagegen m noch in mehreren Beispielen, so stâm (stehe), gâm (gehe), tuom (thue), bim (bin) – ein neuer Beweis zu der schon früher ausgesprochenen Ansicht, daß das Ahd. nicht als eine Tochter des Goth. zu betrachten ist, sondern neben diesem seinen eigenen Weg gewandelt hat. Ferner findet sich m regelmäßig im Ahd. in gewissen Classen der schwachen Conjugation – salbôm (salbe), hapêm (habe). – Die volle Personalendg mi findet sich im Scr. nur in den Haupttemporibus, in den andern nur m – u. im Griech. n – atarpam, ἔτερπον. – Im Aor. 1 hat das Griech. den schließenden Nasal ganz verloren – aor. scr. atautsan (von tud) – dagegen gr. ἔτυψα(ν) wegen der vergleichenden Form der Aor. der 3t Pl. = ἔτερψα, während doch das Scr. matarâm hat. Daß auch ἔτυψα ursprgl. einen Nasal hatte, beweist das Medium – denn wie aus ἔτερπον, ἐτερπόμην ward, so aus ἔτυψα(ν) – ebenfalls ἐτυψάμην.

Im Lat. hat sich das m in den Nebentemporibus erhalten – amabam, eram, sim – daß dieses m im Allgemeinen dasselbe sei, wie der Stamm des Personalpronomen der 1t Person in den obliquen Casus – hat Bopp schon 1816 in seinem Conjugationssystem der Sanskritsprache ausgesprochen – u. der Gedanke ist auch sehr natürlich.

16.2.

Wenn wir beim persönlichen Pron. die Sylbe ma fanden, und in den Verbalendungen dagegen mi, so erklärt sich dieser Wechsel aus dem Gewichtsverhältnisse der Vocale.

Der Pluralis zeigt in der 1ps. denselben Stamm, aber mit einem consonantischen Zusatz. In der Vedaspr. noch masi, später nur mas u. in der Nebentempusreihe bloß ma – lat. mus, dor. μες. Im Griech. u. Lat. finden wir in der 1ps. keinen Unterschied zwischen der Bedg. der Haupttempora u. der der Nebentempora u. wahrscheinlich hat dieser Unterschied ursprünglich auch gar nicht stattgefunden. Wie schon mi eine Schwächung von ma ist, so hat dieselbe Sylbe in der histor. Temp. noch eine größere Schwächung erfahren, so daß nur m übrig geblieben ist. Im Zend haben wir noch mahi, ein Beweis, daß masi als das Ursprüngliche anzusehen ist.

Manche haben mas als eine plurale Bildung vom Stamme ma angesehen (wie bei der Nominaldeclination), dagegen spricht aber, daß 1) die ursprüngl. Form masi lautet u. 2) auch dem Begriffe nach nicht ein wirklicher Plural des 'ich' ist, sondern mehrere verschiedene Gegenstände umfaßt. Daher haben Andere masi für eine Composition aus ma u. si erklärt, der Verbalendg. der 2ps. Formell u. auch dem Sinne nach ist diese Ansicht mehr glaublich.

Im Sl. u. Litth. ist s abgefallen – litth. sukame (wir drehen – asl. nesemъ.

Im Goth. mußte a u. s abfallen – also gibam. Das Ahd. dagegen zeigt, daß es auch hier seinen eigenen, älteren Weg eingeschlagen hat, indem es mês bewahrt hat – fallamês, später fiel es ab, worauf m in n überging – "wir fallen"

Der Dualis lautet im Scr. auf vas u. va aus – das v hat sich auch im Litth. u. Sl. erhalten – im Griech. ist die 1ps. verschwunden. Im Goth. haben wir ôs – ligôs, was Bopp als aus ligavas entstanden erklärt, doch werden wir viel eher den Ausfall des a annehmen müssen, so daß aus ligavs, ligôs entstand, wie ja aus Pivas – Piuis geworden ist. –

2. Die zweite Person.

Im Scr. lautet die Pronominalwz. tva, als (Verbal=)Pronominalendg. haben wir theils tha theils dhi, nicht selten auch nur s. Im praes. sing. haben wir si, im impf. s. Im Griech. ist die volle Form nur im Dor. ἐσσι erhalten, das gewöhnliche εἶς ist durch Umstellung hervorgegangen aus ἐσι. Bei den gr. Verben auf -μι hat die 2ps. sing. das ι verloren, wie es auch im Lat. verschwunden ist. Während von τύπτω, τύπτεις gebildet wird (u. zum Gegensatze ἔτυπτες gebildet wird), lautet das praes. von τίθημι – τίθης u. ebenso im Impf. ἐτίθης, doch findet sich dialektisch auch τίθεις, δίδοις.
Im Lith. ist das s ausgefallen – suki, du. sukata, pl. sukate. Ebenso im Ksl. wo der sing. die vollständige Endg. bewahrt hat – neseši, du. neseta, pl. nesete.
Im Goth. haben wir: sing. gibis, du. gibats (statt gibatas), pl. gibiþ.
Der Imperativ hat in der 2 sing. im Scr. zuweilen gar keine Personalendung; von tud lautet er tuda – ebenso verhält es sich im Griech. u. Lat. In anderen Fällen tritt im Scr. dhi ein, zuweilen auch hi, ebenso im Griech. γνῶθι, δίδωθι wo zuweilen nach Abfall des ι das θ zu ς geworden – δός.
Im Med. verhält sich die 2ps. ebenso zu der des Activ, wie die 1ps.; statt si haben wir im scr. sê, im Gr. σαι.

3. Die dritte Person.

Sie wird ausgedrückt durch den Stamm des Pronomens der 1ps. ta, welches dann zu ti geschwächt wird – asti, ἐστι. Im Dor. hat es sich noch am meisten erhalten – scr. dadâti, dor. δίδωτι, ebenso τίθητι, während in den andern griech. Dialekten ti gewöhnlich in σι übergegangen ist. Daß die Endg. ti ursprünglich die allgemeine war, sehen wir aus der Medialendg. tai. Bei den Verbis, die einen Bindevocal einschieben, erscheint im Griech. statt der Endg. ει; wahrscheinlich ist ihr Entstehen so zu erklären, wie das εις der 2ps. – daß nämlich ι vor den Conson. zurückgetreten u. wie τύπτεις aus τύπτεσι, so auch τύπτει(τ) aus τύπτετι geworden ist. –

In den Vedischen formen ist i abgefallen – praes. tudati, impf. etudat, ebenso im Griech. wo die Lautgesetze gemäß auch das t noch abfallen mußten – so τύπτοι für τύπτοτι während im Med. τύπτοιτο.
Das Lith. hat bei Verben, die in der Conj. keinen Bindevoc. aufweisen, ti – esti (ist), eiti (geht) – sonst ist es abgefallen, so suka drehen, suka er dreht. Das Asl. hat ть – neset.
Im Goth. ist aus dem schließenden t ein [þ geworden – gibiþ].
Der Pluralis hat überall vor ti noch ein n eingeschoben – tudanti, atudan(t) – ebenso im Lat: legunt(i) – gr. τύπτουσι was für τύπτοντι steht, gemäß der früher erwähnten Lautgesetzen. Das Lith. gebraucht die 3 sing. auch für den du. u. pl. in allen Conj. – im asl. ǫti – nesǫti. Goth. giban(t), ahd. geben. Im Med. tritt die Umänderung zu ονται ein, wie auch im Scr.

Die Personalendungen üben einen großen Einfluß aus, theils auf den Vocal der Verbalwrz. theils auf den Bindevocal u. man kann diesen Einfluß im Allgem. in dem Gesetze zusammenfassen: wenn die personalendung leicht ist, so bekommt der vocal der wrz. oder der bindevoc. ein grösseres gewicht u. ist umgekehrt die personalendung schwer, so bleibt jener vocal unverändert.

Das Lat. hat in der Beibeh. der Conj. einen besonderen Weg eingeschlagen u. das erwähnte Gesetz ist nicht mehr geltend, dagegen bewährt es sich noch im Goth.

Im Scr. gelten die Endg. des sing. praes. act. für leicht, die des du. u. pl. desselben Tempus für schwer. Um nun den Einfluß des Gewichts dieser Endungen auf den Voc. der Wrz. oder den der Verbindungssylben zunächst im Scr. klar zu machen, wollen wir einige Beispiele herstellen. Von der Wrz. i 'gehen' lautet das Praesens des Activ folgendermaßen:

	sing.	dual.	plural.
1. ps.	êmi	ivas	imas
2. ps.	êshi	ithas	itha
3. ps.	êti	itas	yanti (für ianti)

Von der Wrz. dvish 'hassen' lautet im praesens act. die 1 sing. dvêshmi, dagegen die 1 pl. dvishmas. Wir sehen hier also deutlich den Einfluß der Personalendg. auf den Wrz. voc.

Den Einfluß der Pronominalendg. auf den Stammvocal können wir klar machen an der Wz. āp 'erlangen'. Zwischen diese Wz. u. das Personalendg. wird nun eigentlich die Sylbe nu eingeschoben, also im praes. act.: ebenso çaknômi, çaknuvas, çaknumas.

1 sing. āpnômi — 1 du. āpnuvas — 1 pl. āpnumas —

Hieran können wir noch eine dritte, etwas verschiedene Erscheinung anknüpfen. An die Wz. prî wird die Sylbe nâ angehängt, also 1 sing. prînâmi — dagegen 1 pl. prînimas u. nicht prînâmas, wie man erwarten könnte, da â der gewichtvollere u. î der leichtere Vocal ist.

Aus diesen Erscheinungen wird die Conj. des verbi substantivi klar, wo das a der Wz. as vor leichten Endg. stehen bleibt, vor schweren aber ganz wegfällt u. nur s übrig bleibt. Das Praesens activi lautet: 17.2.

	sing.	dual.	plural.
1 ps.	asmi	svas	smas
2 ps.	asi	sthas	stha
3 ps.	asti	stas	santi

Wenn wir das Gesetz im Scr. nun vergleichen mit den analogen Erscheinungen im Griech. so sehen wir es auch hier sich bewähren:

	sing.	dual.	plural.
1 ps.	εἶμι	—	ἶμεν
2 ps.	εἶς, εἶ	ἶτον	ἶτε
3 ps.	εἶσι	ἶτον	ἴασι (für ἴαντι)

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Vocalwechsel bei den Verbis auf μι, so:

δίδωμι — δίδοτον — δίδομεν

Die Verba, die im praes. u. impf. die Sylbe νυ anfügen, verlängern sie vor leichten Endungen, vor schweren lassen sie sie kurz:

δείκνῡμι — δείκνῠτον — δείκνῠμεν

Auf jenen Unterschied zwischen â u. î in prînâmi — siehe oben — findet im Griech. keine analoge Erscheinung [?] statt [?]:

δάμνημι — δάμνᾰτον — δάμνᾰμεν

und φημί — φατόν — φαμέν.

Das Verbum substantivum trennt sich im Griech. vom Skr. u. hat eine eigenthümliche Bildung, indem es den radicalen Voc. überall erhalten hat:

εἰμί (ἐσμί)		ἐσμέν (ἐσμές)
εἶ, εἶς (ἐσσί)	ἐστόν	ἐστέ
ἐστίν (ἐστί)	ἐστόν	εἰσίν

Die dor. Form ἐσσί ist regelmäßiger gebildet als die skr. — die asi aus assi verstümmelt ist.

Im Lat. hat das verbum substantivum eine bestimmte, eigenthümliche Form angenommen, indem in sum nur das s vom Stamme herrührt, m ist die zusammengeschrumpfte Pronominalendg. u. u ein unorganisches Hilfsvokal — in der alten Form esum hat sich noch der Stamm bewahrt; ebenso ist in sumus das erste u eingeschoben — skr. smas, in sunt dagegen entspricht es regelmäßig dem a in santi.

So weit über das sogenannte Gravitätsgesetz.

Dieses Gesetz ist im Skr. außerdem noch im Perf. act. wirksam, u. der Vocalwechsel in diesem Pf. ist von größter Wichtigkeit für das Verständniß des Ablauts in den germ. Sprachen.

Im Skr. lautet im Pf. von der Wz. budh — die 1 sing. bubôdha, dagegen die 1 pl. bubudhima — u. auf diesen Formen beruhen auch die goth. Formen. Im Goth. lautet z. B. das praes. biuda, wo wir schon eine Steigerung des Wzvoc. wahrnehmen — während im skr. budh — im pf. finden wir eine 2te Steigerung — bauþ (1 ps.) dagegen 1 pl. budum.

Für das Griech. ist diese Erscheinung von geringer Wichtigkeit — ausgenommen eine einzeln dastehende Bildung. Die Wz. vid kann nämlich im skr. das praes. mit Perfectendungen bilden, jedoch ohne Reduplikation — das wirkliche Pf. würde lauten vivêda — das praes. kann vêda lauten, 2 sing. vêttha, 3 s. vêda u. 1 pl. vidima ohne Steigerung, ebenso im du. Hiermit stimmt ganz das griech. οἶδα überein:

οἶδα	dagegen:	ἴσμεν (ἴδμεν)
οἶσθα	ἴστον	ἴστε
οἶδε,	ἴστον	ἴσασι

Gewöhnlich ist in den meisten Verbalformen noch ein anderes Element vorhanden, als die bloße Wz. u. Endg. – entweder wird die Wz. vor Hinzufügung der Endg. verändert oder ein Bindevocal eingeschoben. Solche Modificationen der Wz. oder der Verbindungssilben giebt es im Scr. eine große Anzahl, man unterscheidet 10 Conjugationen. Der Unterschied der Verbalclassen zeigt sich in den 4 ersten Temporibus u. Modis (Praes. Potent. Imper. Impf.) – sog. Specialtempora. Dieselbe ist im Griech. der Fall, wo sich der Conjugationsunterschied nur im Praes u. Impf. zeigt. – Auch im Lat. beschränkt sich der Conjugationsunterschied nur auf einzelne Formen. 7/2 61

Solche Modificationen der Wz. oder solche Verbindungssilben giebt es in allen indogerm. Sprachen; ihre Bedtg. ist noch nicht genügend erklärt. 17/2 60 Im Latein. lässt sich leicht wahrnehmen, daß die 3. Conj. die ursprünglichste sei, die drei anderen größtentheils abgeleitete. Innerhalb dieser 3. Conj. aber selbst treten uns versch. Modificationen entgegen. Man könnte nun die Frage aufstellen: welche Bedtg. hat ein an die Wz. gehängtes n in sinere, linere, spernere, temnere? – was bedeutet ferner die Einschiebung des Nasals in tango, während doch tactus – in plango gehört n zur Wz. – ? was bedeutet ein der Wz. angehängtes ĭ in capio, facio?

Bopp ist der Ansicht, daß diese Zwischensilben dazu dienen, die in der Wz. in abstracto ausgedrückte Handlung oder Eigenschaft zu etwas Concretum zu machen, z. B. den Ausdruck des Begr. lieben zum Ausdruck der Person, welche liebt u. diese Person soll dann noch durch die Pronominalendung näher bestimmt werden, ob sie die erste, zweite, u.s.w. sei. Gegen diese Auffassung erheben sich jedoch manche gegründete Bedenken: 1) die Sprache geht von concreten Anschauungen aus, und bildet daraus die abstracten; 2) ist nicht einzusehen, warum diese Zusätze nur in gewissen Temporibus angehängt werden – z. B. im Griech. nur im Praes. u. Impf. –

Zu vergleichen ist Georg Curtius in Kuhn's Ztschr. I. 259. Er geht davon aus, daß die verstärkten Formen die dauernde Handlung ausdrücken; dann macht er feine Bemerkungen über die Verba, die keine solche Verstärkungen annehmen; eine eigentliche Erklärung aber giebt er nicht.

Die 10 Conjugationen des Sanskrit mit ihren Analogien in den verwandten Sprachen.

Die 1. Classe schiebt zwischen Wz. u. Endg. den Bindevocal a, während gleichztg. der Wzvoc. durch guna verstärkt wird, so budh, bôdhati; sidh – 3ps. sêdhati; cit, cêtati. Diese Cl. umfaßt die größte Anzahl von Wz. – 1059 – über die Hälfte sämmtl. Wz. der Sanskritsprache.

20/2 60. Die 2. Cl. hat keinen Bindevocal; der Wz.vocal steht unter dem Einflusse des Gravitätsgesetzes, Zahl der Wz: 73. Beispiele: han (schlagen, tödten), hanmi; dvish (hassen), dvêshmi; i, êmi.

Die 3 Cl. hat ebenfalls keinen Bindevocal, dagegen redupliciert sie die Wz; außerdem steht der Wzvoc. wie in der 2. Cl. unter dem Einflusse des Gravitätsgesetzes. Zahl der Wz: 25. Beispiele: dâ, dadâmi; hu (Gutt. reduplicieren sich durch Palatale) ǵuhômi, ǵuhumas.

Die 4. Cl. setzt die Silbe ya zwischen Wz. u. Personalendung, wobei der Wzvocal unverändert bleibt; Zahl der Wz: 136. Als Beispiel kann angeführt werden kup, kupyati. –

Die 5. Cl. hängt an die Wz. die Bindesilbe nu, die dann unter dem Einfluß des Gravitätsgesetzes steht. Zahl der Wz: 33 – als Beispiel möge dienen: çak (kann), çaknômi, çaknumas.

Die 6 Cl. setzt den Bindevocal a zwischen Wz. u. Endg; der Wzvocal aber bleibt unverändert (während er in der 1 Cl. gunirt wird). Beispiel: tud, tudati. Zahl der Wz: 146.

Die 7 Cl. setzt keinen Bindevocal zwischen Wz. u. Endung, schiebt aber in die Wz. einen Nasal ein, welcher zur Silbe na erweitert werden kann, je nachdem es das Gewicht der Endung

erfordert. So wird aus bhid zunächst bhind, es könnte aber auch bhinad werden, welches als schwerste Form vor den leichteren Endungen steht; bhind dagegen als leichtere Form findet ihren Platz vor schweren Endungen: bhinadmi, ich spalte, dagegen bhindmas, wir spalten. Zahl der Wrz: 25.

Die 8. Cl. setzt den Bindevoc. u zwischen Wrz. u. Endg; er selbst steht unter dem Einflusse des Gravitätsgesetzes. Offenbar ist diese Formation aus der 5. Cl. abzuleiten. Zahl der Wrz: 10. Als Beispiel diene: tan (ausdehnen), tanômi, tanumas.

Die 9. Cl. setzt zwischen Wrz. u. Endung entweder die Bindesilbe nâ oder nî, je nach dem Gewichte der Endung. Zahl der Wrz: 61. z. B. pu (reinigen) bildet punâmi, dagegen 1 pl. punîmas.

Die 10 Cl. setzt zwischen Wrz. u. Endung die Silbe aya u. guniert den Wrzvocal; čur (stehlen) bildet côrayati. Auf diese Weise werden auch die Causativa gebildet. budh z. B. hat 3. sing. bôdhati, davon lautet das caus: bôdhayati (einsehen machen). Zahl der Wrz: 394 ohne die Causativa.

Erste Hauptklasse.

Die 10 Conjugationen im Scr. lassen sich in 2 Hauptklassen zertheilen; in die erste würden fallen: Cl. 1. 4. 6. 10., die übrigen in die zweite. Die 4 erstgenannten Cl. haben das Gemeinschaftliche, daß zwischen Wrz. u. Endung entweder der bloße Vocal a oder ya oder aya, jedenfalls eine mit a schließende Silbe, tritt. Die zweite Hauptklasse unterscheidet sich von der ersten besonders dadurch, daß in ihren Specialtemporibus das sogenannte Gravitätsgesetz gilt, welches in der ersten nicht vorkommt. Die erste Hauptklasse umfaßt 1732, die zweite nur 227 Wrz. Wir betrachten zuerst die erste Hauptklasse, ihr entspricht im Griech. im Allgem. die Conjugation auf ω, während die Conjugation auf μι der scr. zweiten Hauptklasse parallel steht.

Erste Klasse.

Die erste Conjugation setzt wie die sechste nur ein a zwischen Wrz. u. Endung, während aber die letztere den Wrzvocal unverändert läßt, wird er in der 1 Cl. durch guna verlängert. So wird in der 1. Cl. aus sidh, sêdhati; aus ćid, ćêdati. Diesen Bildungen entsprechen im Griech. λιπ, λείπω; πιθ, πείθω. Den Wrz. mit u (budh, bôdhati) entsprechen: φυγ, φεύγω. Die Verstärkung des Wrzvocals tritt im Scr. nur in den 4 ersten Verbalformen (Praes. Potent. Imper. Impf.) ein, ebenso im Griech. (im Praes. u. seinen Modis u. im Impf.). Auf diese Weise werden im Scr. impf. u. aor. geschieden; von budh lautet das impf. abôdham, dagegen der aor. abudham. Entsprechend haben wir im griech. φυγ, ἔφευγον, ἔφυγον. Wenn im scr. eine Wrz. auf i oder u endigt, so verwandeln sich diese Wrzvocale durch guna in ê oder ô; vor dem Bindevoc. a müssen sie sich aber wieder in ihre Elemente auflösen. Aus êa wird aya (für aia, indem i u. u vor einem Voc. in den entspr. Halbvocal übergehen), aus ôa wird ava (für aua). So lautet von ǵi (vincere) die 3. sing. ǵayati, von bhu (φύω) dieselbe Form bhavati. Diese letztere Erscheinung (beim Voc. u) dient zur Erklärung vieler griech. Formen. Wie aus φυγ, φεύγω entsteht, sollte aus πλυ, πλεύω werden, nun ging dieses υ des Diphth. ευ in ϝ über – πλεϝω – nach Abfall des dig. ward πλέω. Solcher Wrz. haben wir mehrere: πνυ, πνέω; νυ, νέω; ῥυ, ῥέω; θυ, θέω; χυ, χέω. Dieser Wegfall des υ oder ϝ trat nur ein vor folgendem Vocal, vor Cons. tritt es wieder hervor, daher πλεύσομαι, πνεύσω, νεύσομαι, ἐρρύην, θεύσομαι, κέχυμαι. –

Im Gegensatze zur ersten scr. Conjugation steht die

Sechste Klasse

welche den Wrzvocal unverändert läßt – tud, tudâmi. Im Griech. giebt es nicht viele Beispiele, eins wäre γλίχομαι ich trachte.

Im latein. fallen die 1. u. 6. skr. Conjugation zusammen, da der Vocal im lat. überhaupt keinen solchen Wechsel in der Conjugation zeigt. Wir müssen hierher die 3. lat. Conj. rechnen – legimus, vehimus sind nach Norm der ersten Hauptklasse gebildet. Eine Art Gunasteigerung läßt sich in der lat. Conjug. allein für sich nicht erkennen, dagegen mit Hilfe anderer Bildungen. Zu dīco ist die Wz. dĭc, so haben wir sie in indĭcare, während deico (arch.), dīco. Die Formen mit kurzem Wzvocal sind dann zu Grunde gegangen; von der Wz. duc haben wir douco (arch.), dūco; von fid, feido, fīdo, während fid sich noch erhalten hat in perfĭdus.

Im goth. sind fast alle sogenannten starken Verba in diese Hauptklasse übergetreten u. die Wzvocale i u. u haben die erste Steigerung (Verlängerung) erlitten: von bit lautet das praes. beita, von bud, biuda.

Die vierte Klasse

23/2 60.

setzt im skr. zwischen Wz. u. Endung die Silbe ya – so kup, davon 1 sing. kupyâmi (ich bin zornig); naç (untergehen) bildet naçyâmi. –

Im lat. scheint eine Anzahl der 3. Conj. ein i ein – fugio, capio, rapio, cupio. Ebenso giebt es im goth. eine geringe Anzahl von Verben, welche ya annehmen – skapjan, hafjan, hlahjan (lachen) – im pf. fällt es wieder ab, weil dieses aus der reinen Wz. gebildet wird. – Im griech. herrscht diese Bildungsweise in einem weiten Kreise, sie wurde aber früher nicht verstanden u. man nahm deshalb für die hierher gehörigen Verba doppelte Themata an – so Buttmann. – Ueber den Einfluß eines i im griech. auf einen vorhergehenden Cons. haben wir oben in der Lautlehre gesprochen. Das an die Wz. angehängte i kann häufig in die vorhergehende Silbe zurücktreten. Es ist dies

1) der Fall bei Silben, die mit ν u. ρ schließen: aus τενι wird τεινω, aus φανι wird φαινω, aus κρινι entsteht κρῖνω für κριινω. Ebenso bei Wz. auf auslautendes ρ – φθειρω für φθεριω.

2) Wenn ein auf λ folgendes i sich diesem assimiliren; hieraus

erklären sich Formen wie στέλλω u. βάλλω aus στελ u. βαλ. Endlich haben wir 3) eine Menge von Uebergängen, namentlich wird ein Guttural mit folgendem i in zwei Zischlaute verwandelt. So wird aus der Wz. φυλακ, φυλάσσω für φυλακίω, aus ταγ, τάσσω für ταγίω, aus ταραχ entsteht ταράσσω. Auch bei Dentalen ist dies der Fall: aus λιτ haben wir λίσσομαι für λιτίομαι, aus κορυθ, κορύσσομαι. Diese Mannigfaltigkeit der Einwirkung der Silbe ya tritt uns besonders im jon. u. att. Dialekte entgegen; einfacher erscheint uns die aeol. Conjugation. Während wir die Assimilation des i im Attischen nur beim l finden (bei den Liquiden), erscheint sie im Aeol. auch bei n u. r – so haben wir die aeol. Formen κτέννω, κρίννω, φθέρρω. Im Lacon. zeigt sich die Assimilation in noch weiteren Kreisen, wir finden dort ποτόδδει für προσόζει, παίδδω für παίζω. Noch eine Erscheinung ist in der griech. Conjug. zu erwähnen, nämlich die Verstärkung mehrerer Wz. im praes. durch t; alle diese Wz. lauten aus auf labiale Cons. mit Ausnahme von τίκτω, so τύπτω, βλάπτω, βάπτω. Diese Verstärkung steht ganz parallel mit andern Verstärkungen; nur müssen wir eine analoge Erscheinung in den andern indogerm. Sprachen suchen. Bopp meint (Vgl. Gramm. § 498), das t sei vielleicht aus n entstanden, so daß τύπτω, βλάπτω ebenso wie δάκνω, τέμνω auf die 9. ser. Conjug. (die na anhängt) zurückzuführen seien.

Max Müller in Oxford hat folgende Ansicht aufgestellt (Kuhn's Ztschr. IV. 362): Einige von den Verben auf πτω hätten im aeol. Dialekt statt πτ ein σσ; statt πέπτω brauchen die Aeol. πέσσω. Das σσ steht gewöhnlich im Griech. für einen Guttural mit fg. i; zuweilen für einen Dental mit fg. i; die gr. Verba auf πτ hätten ursprünglich gar nicht das τ als Radicons. der Wz. sondern einen Guttural oder Dental. Daraus sei mit ya ein doppeltes σσ, in andern Dialekten ein ττ, später ein πτ geworden. Einzelne Fälle geben dieser Erklärungsweise

eine große Wahrscheinlichkeit. Der skr. Wz. paç (kochen) würde gr. πεκ entsprechen, daraus würde πεκίω, πέσσω, πέττω, endlich πέπτω. Ebenso soll τύπτω entstanden sein aus skr. tud (tundo) – τυδίω, τύσσω, τύττω, τύπτω. Dann würden diese Verba in die Classe der 4. Conjug. aufzunehmen sein, doch ist noch manches Bedenken zu beseitigen. Müller selbst führt zweifelhafte Fälle an. Wenn außerdem die Wz. von τύπτω tud wäre, so sieht man nicht ein, wie das einfache τύπος aus tud entstanden sein soll. Im Allgem. ist diese Erscheinung keine überraschende, indessen bleiben ihre Analogien in andern Spr. zweifelhaft. Die

Zehnte Classe

schiebt zwischen Wz. u. Endung aya ein u. verstärkt den Wzvoc. durch guna – von çur lautet 1. sing. praes. çorayâmi – es ist dies eine abgeleitete Bildg. Wie nämlich aus çur, çorayâmi entsteht, so können auch von andern Verben sogenannte Causativa gebildet werden; aus budh (Cl. 1) wird bôdhayâmi, aus naç (Cl. 4. untergehen) naçayâmi (zerstören). Die Bildg. der Caus. geht durch alle indogerm. Sprachzweige hindurch, hat sich aber nicht überall in solcher Reinheit erhalten. Im Germ. ist sie sehr häufig: nhd. sitzen u. setzen, goth. sitan u. satjan; nhd. fallen u. fällen, saugen u. säugen. Außer diesen Causativis werden im Skr. vermittelst der Silbe aya noch Denominativa gebildet – von çira (lang, von der Zt.) çirayati (er macht lang), timira (Finsterniß), timirayati (er verfinstert). Im Griech. haben wir dieselbe Bildung: entweder ist doch (1) der Halbvoc. y ganz ausgeworfen; so sind entstanden die Verba auf αω, εω, οω; 2) ist aus y ein ζ geworden, wie öfters (vgl. skr. yugam u. gr. ζυγόν), so in den Verbis auf αζω, ιζω. Beide Bildungen stehen einander ganz nahe, häufig sind beide Formen neben einander im Gebrauch: ἀγοράω u. ἀγοράζω, αἰτιάω u. αἰτιάζω. Bei den Formen auf ιω u. ιζω findet sich der Parallelismus ebenfalls, wie wohl seltener: κονίω u. κονίζω, μαστίω u. μαστίζω.

Wenden wir uns zum Lat. so ist hier die 3te Conjug. die eigentlich primitive. Die Anordnung der Conjug. wie sie sich bis jetzt in der lat. Gramm. erhalten hat, ist ohne jegliches Princip; in Wahrheit ist sie nur nach der alphabet. Reihenfolge der Vocale a, e, i gemacht. Die Verben der lat. Spr. haben sich fast alle der 1. scr. Hauptklasse zugewendet, was die Verbindung der Wz. u. Endungen betrifft. Alte Ueberreste von Conjugationsformen ohne Bindevoc. haben sich noch erhalten in ēst, fert, volt, it. Die 1. u. 6. scr. Conjug. fallen im Lat. zusammen; von der 4. scr. Conjug. finden sich im Lat. auch noch Beispiele, aber das i (y) verschwindet, wenn das im Scr. darauf folg. a im Lat. in i verwandelt wird. Dem scr.

24/2 60.

kupyâmi entspr. lat. cupio, während aber im scr. die 2. sing. kupyasi lautet, haben wir im Lat. nur cupis. Dem goth. hafja entspricht capio, die 2. sing. lautet goth. hafjis, aber lat. nur capis. Die 3. plur. stimmt in beiden Spr. überein: hafjant u. capiunt. Die 10 scr. conjug. mit samt den causativis u. denominativis ist zusammengefallen mit der lat. 1. 2. u. 4. Conjug. — Zu vergl. ist ein Aufsatz von Peter im Neuen rhein. Mus. Neue Folge 1845 Bd. 3. — Zur Verdunkelung des eigentlichen Charakters dieser drei Conjugationen hat nicht wenig beigetragen die allmälige Verkürzung vieler langen Silben; doch ist sie erst ziemlich spät eingetreten. Bei Plaut. haben wir noch amāt, amēt, docēt, doceāt, audīt. Am deutlichsten tritt der caus. Charakter in der 2. lat. Conjug. hervor. Aus dem scr. man (meinen, denken) Cl. 4 — ist das caus. mānayati gebildet — aya wird in vulgären Dialecten in ē contrahirt, so entstand mānēti, später sogar mānēdi — diesem entspricht lat. monēt. Allerdings tritt die caus. Bedtg. im Lat. nur in einzelnen Bildungen hervor; zahlreicher dagegen sind die verba denominativa. —

Die Zahl der wurzelhaften Verben ist am größten in der 4. lat. Conj. darauf folgt die 1te. Sie enthält Verben versch. Gttg:

1) wirklich wurzelhafte, wie amare, arare, juvare, secare;
2) denominativa, abgeleitet von Nominibus, die auf einen Consonanten schließen — hiemare, laudare, luminare — außerdem von vocalisch endigenden — curare, pugnare — von adj. der 2. Declin. — alienare —

von adj. der 3. Decl. – levare – endlich von subst. auf u – aestuare.
In der 2. Conj. haben wir ebenfalls 1) Wurzelverba – tenere, silere,
2) denominativa – von consonantisch endigenden Nomin. – lucere;
florere – von vocalisch auslautenden Nominen – adj. albere, calvere.
In der 4. Conj. finden wir die geringste Anzahl von wurzelhaften Verbis – venire, dormire – u. dieselbe gehören viele Verba, die Lautnachahmungen ausdrücken – hinnire, mugire.
Wenn wir sämmtliche lat. Verba nach diesem Princip zählen und ordnen, so haben wir in der 1. conj. 183 Wrz. in der 2. 140 – in der 3. conj. 288, in der 4. conj. nur 101: im Ganzen 712 Wrz.
Zwar ist diese Aufzählung nicht ganz sicher, jedoch gewährt sie immer einen allgem. Ueberblick.
Natürlich giebt es viele Sprachwrz. von denen keine Verba gebildet sind. Wenn man indessen sämmtliche Verba der lat. Spr. zusammenstellt, alle Composita u. Denominativa mitzählt, so gestaltet sich das Verhältniß etwas anders. Wir haben dann in der 1. Conj. 3572 Verba, in der 2. conj. 546, in der 3. conj. 2428 u. in der 4. conj. 427, zusammen etwa 6913 Verba.
In die 1te der Hauptkl. sind im goth. alle starken Verba übergetreten u. zwar die meisten in die 1. conj. – greip. praes. greipa, gut – pr. giuta. In die 4. conj. zu setzen sind hafja u. a. –
Für die Eintheilung der goth. Verba giebt die beste Norm das perfect, wovon später. – Die

Zweite Hauptklasse

besteht aus den sechs übrigen Conjugationen. Sie unterscheiden sich von denen der ersten Hauptklasse durch das sog. Gravitätsgesetz. Was die Anfügung der Personalendungen betrifft, unterscheiden wir drei Glz: a) die Endungen treten unmittelbar an die Wrz. [bei] der 2. 3. u. 7. Conj. Doch finden einige Unterschiede statt: in der 2. Cl. haben wir von i, êmi, imas; in der 3. Cl. tritt Reduplication der Wrz. ein – dâ, dadâmi – in der 7. Cl. wird ein Nasal vor den Endcons. eingeschoben – yuj, yungmas.
b) Vor dem Antritt der Endg. wird nu oder blos u an die Wrz. gefügt – 5. u. 8. Cl. – ci (5. Cl.) cinumas; tan (8. Cl.), tanumas.
Hiermit ist zu vergleichen die griech. Form δείκνυμι von δεικ.

c) Die Silbe na wird zwischen Wz. u. Endung eingeschoben, so in der 9. Cl. Dies ist vor leichten Endungen der Fall, vor schweren wird dagegen nî eingeschaltet. – yu bildet yunâmi, yunîmas. Dieser Klasse entsprechen griech. Bildungen, wie δάμνημι, κίρνημι u. ähnliche. Auch im Lat. finden sich einzelne Beispiele, wie cerno, sperno, sterno, temno, sino u. lino – in älterer Zt. könnte man noch mehr aufweisen, so soll Plaut. von dare: danit und danunt haben. –

11/2 61.

Bedeutung der Conjugation.

Die Verschiedenheit der Conjugation wird unzweifelhaft durch die Bedtg. bestimmt, nicht wie dies bei der Declination der Fall ist. In der Declination besteht der Eintheilungsgrund in der Verschiedenheit der Casusendungen, daß aber diese Verschiedenheit nicht auf Verschiedenheit der Casusbedtg. schließen läßt, ist oben dargethan worden. Ein u. dieselbe Bedtg. wird in versch. Form ausgedrückt, weil die themata versch. Art sind. In der Conjug. aber haben wir dieselben Endungen in allen Klassen; der Eintheilungsgrund liegt in dem Laute, welcher der Endung vorangeht. Die Gram. der einzelnen Sprachen wird die Bedtg. der versch. Conjug. zu ergründen suchen aus den Verben selbst; dieses Urtheil kann für die einzelnen Spr. gültig u. ausreichend dastehen, hingegen anderen Sprachen widersprechen.

Im Sanscrit erscheinen die neun ersten Conj. als diejenigen, welche ihre Form unmittelbar aus der Wz. bilden; diesen entsprechen in Form u. Bedtg. alle Verba im Griech. auf ω u. μι, außer den Contractis u. den auf άω u. έω; im Goth. die starken Verba u. im Lat. die der 3. conj. Die Erweiterungen der Wz. können nicht bedeutungslos sein, eine jede Art der Erweiterung muß ihre spezielle Bedtg. haben. Im Allgem. sind sie beschränkt auf das praes. (und impf.) welche Tempora der Dauer eine gewisse Breite der Handlung bezeichnen, während in den anderen Zeiten, welche eine momentane Handlung ausdrücken, die Endungen an die reinen Wz. traten. Warum nun bei einigen Verben der Wzvocal gesteigert wird, bei andern Reduplication der Wzsilbe eintritt, noch andere neue Silben anhängen, ist bis jetzt noch nicht erklärt. Bopp (Vgl. Gram. §495) meint, die meisten jener Erweiterungen

wären pronominaller Natur, durch welche die in der Wrz. enthaltene abstracte Bedtg. zur concreten wird. Aber die Sprache verfährt vielmehr umgekehrt, sie geht von concreten Anschauungen aus. Sodann läßt Bopp unerklärt, weshalb diese Zusätze nur in ge-Temporibus vorkommen, in andern wieder fehlen; man kann doch nicht behaupten, daß in letzteren die Handlung abstract ausgedrückt werde. Das Richtige scheint Curtius getroffen zu haben in Kuhn's Ztschr. Bd. I. p. 259. Im Lat. haben sich nur wenige Reste der reinen Bildungen erhalten; die Verba mit Erweiterungen fallen in die 2. conj. —

Im entschiedenen Gegensatze zu den 9 ersten Conjj. tritt im Scr. die 10. auf; sie hängt zwei Silben an — aya — merkwürdig ist es, daß diese Erweiterung in fast allen Temporibus beibehalten wird. So haben wir von der Wrz. cur das praes. côrayâmi, das impf. acôrayam, das fut. côrayishyami u. das Pf. côrayamasa. — Diese Erweiterung muß demnach eine andere Bedtg. als jene früheren haben; um sie richtig aufzufassen, müssen wir analoge Bildungen hinzuziehen.

Dieselbe Modification, die wir in der 10. Cl. conj. sahen, haben wir auch in den causativis u. denominativis verbis. Am leichtesten gelangen wir zum erwünschten Ziel, wenn wir von den caus. ausgehen. Die Wrz. wird bei diesen ganz in der Form der 10. Cl. conjugirt; von budh wird also bôdhayati gebildet, von dvish (2. Cl.) dvêshti — dvêshayati. Die Bedtg. der Form ist in diesen Fällen ganz klar, es wird nämlich ausgedrückt, daß 'das subject die handlung, welche durch die einf. wrz. ausgedrückt wird, nicht selbst vollzieht, sondern sie durch eine andere person vollziehen lässt.' — bôdhayati 'er macht, daß Jem. einsieht' — Die Causat. sind also trans. verba. Ist die einfache Verbalform intrans. so ist das Causativ einfach transit. — Von gam kommt 3 sing. praes. gac'cati 'er geht' — davon caus. gamayati tam 'er setzt ihn in Bewegung'. Ist aber die einfache Wrz. schon transit. so wird das Causativ doppelt transitiv — dah brennen: agnir dahati vanam 'das Feuer brennt den Wald' aber agnim dahayati vanam 'er verursacht, daß das Feuer den Wald brennt.' 15/2 61

Auf ähnliche Weise werden die Denominativa von Nominibus gebildet. von timira 'Finsterniß' haben wir timirayati 'er verfinstert', von praçna 'die Frage' – praçnayati 'er stellt eine Frage'. Das adj. nîla 'dunkelblau' bildet nîlâyati 'er wird dunkelblau'. Eine andere Form setzt î an den Stamm – putra 'Sohn', putrîyati 'er behandelt Jem. wie einen Sohn'.

Bei Stämmen auf as wird nur ya angehängt – tapas 'Kasteiung' tapasyati 'er vollzieht Kasteiung'; zuweilen wird dieses s abgeworfen u. dann tritt â ein. Von manas 'Geist' u. der Präp. ut 'sursum' haben wir adj. unmanas 'aufgeregt' davon caus. âtm. unmanâyatê 'er wird aufgeregt'. –

Die Bedtg. der Denom. ist der der causat. ähnlich, sie bezeichnet ein hervorbringen dessen, was das einf. nomen ausdrückt – Beispiele: vanam çyâmayatê 'der Wald wird dunkel' – von çyâma 'dunkel'; von ćapala 'zitternd' haben wir ćapalâyatê 'er zittert' eigentlich: er producirt das Zittern an sich selbst. paṭu 'beredt, klug' paṭayati 'er stellt ihn als einen Klugen dar, er nennt ihn klug'. –

In der Bedtg. stimmt die 10. conj. ganz mit den erwähnten Formationen überein; sie enthält großentheils solche Wz. die caus. Form haben, ohne caus. Bedtg. anzunehmen. Es giebt nun im Scr. eine Art von Wz. welche gewöhnlich nach einer der neun ersten Conjj. flectirt werden, zugleich aber nach der 10. Cl. conjugirt werden können, ohne ihre Bedtg. zu verändern – so bildet arć 'verehren' arćati u. arćayati, tap 'heiß machen, brennen' hat tapati u. tâpayati. Andere Wz. werden blos nach der 10. Cl. flectirt, ohne daß sie jedoch eine caus. Bedtg. hätten. Von den Verben, welche die ind. Gram. unter dieser Cl. aufstellen, sind offenbar einige Denom. – so mantr, mantrayati von mantra Rath, Berathung – abgeleitet von der Wz. man vermittelst des suff. tra; yantr hemmen von yantra Hemmungsmittel – Wz. offenbar yam hemmen.

Im Griech. entsprechen diesen 3 Arten der abgeleiteten Verben die Verben auf αω, εω, οω, auch die auf αζω u. ιζω – αζω u. ιζω können wir nur als versch. Gestaltungen der Form ayâmi erklären: in αω ist y ausgefallen, in αζω das y in ζ übergegangen –

eine ziemlich häufige Erscheinung. Ferner scheinen diese Bildungen den scr. Formationen auf a (u. aya), die auf ἰω den scr. auf î (u. îya) zu entsprechen – ob die auf αω dem scr. â, die auf εω dem scr. a gegenüberstehen, wage Stenzler nicht zu entscheiden.

Unter den Griech. Verben auf εω gibt es eine Anzahl von denominativis, die abgeleitet sind von Neutris auf ος – so ἀλγέω, ἀνθέω, πενθέω, διαφρέω, ζοδεσέω, τελέω von ἄλγος, ἄνθος u.s.w. Das ς ist hierbei ausgefallen, wie dies auch einige Denom. im scr. bilden – apsaras bildet apsarâyatê. – Die Bedtg. dieser Verba ist im Griech. dieselbe wie im Scr. sie drücken ein Produciren aus, ein Darstellen dessen, was das nomen aussagt. So αὐδάω reden von αὐδή, Stimme; von τιμή ehren τιμᾶν. Dazu treten sehr verschied. andere Verhältnisse. Krüger in seiner griech. Gramm. Th. 1. § 41.4 hat einen sehr ungenügenden Versuch gemacht, die verschied. Denom. nach ihrer Bedtg. zu klassificiren: von den Verbis auf εω sagt er z.B. sie bezeichneten einen Zustand oder eine Thätigkeit – eine Definition die auf jedes beliebigen andern Verbum paßt. – Es kommt vor allem an auf eine Bestimmung der schärferen Beziehung des handelnden Subjects zum nomen, aus dem das verbum gebildet ist. – Das Thema über die Denominativa ist sehr ergiebig, vorläufig könnte die Untersuchung auf Homer beschränkt werden.

In den germanischen Sprachen entsprechen den behandelten drei scr. Verbalformationen die sogenannten schwachen Verba. Im Goth. erscheinen sie zunächst in 3 Formen: 1) gebildet mit i oder ja; 2) mit eingeschobenem Bindevocal ô; 3) mit dem Bindevocal ai. –

Die erste Form bildet vorzugsweise reine Causativa – von sitan (mit geschwächtem Wzvoc. a) sitzen, bilden wir satjan setzen; von ligan liegen, lagjan legen. Diese Bildungen reichen noch bis in unsere Zt. hinein – fallen u. fällen, trinken u. tränken. Neben diesen treten eine Anzahl denominativa auf – dails 'Theil' (s Nominativzeich.) dailjan theilen; vêns Hoffnung (wahn), vênjan hoffen (wähnen); fulls adj. voll, fulljan, füllen; hails adj. heil – hailjan, heilen. –

18/2 61.

Die zweite Klasse setzt den Bindevocal ô an: fisk – fiskôn, fischen; salba – salbôn, mit Salbe bestreichen; spila Rede – spilôn, erzählen. Die 3. schwache Conjugation braucht als Bindevocal ai, im Ahd. ê. Im Goth. ist diese Klasse nicht zahlreich vertreten; im Ahd. haben wir denominativa von Adjectivis: angi, eng – angên, sich ängsten; ferr – ferên; wach – wachên. Vgl. Theodor Jacobi, Beiträge zur deutschen Gram. 1843: die Bedeutg. der schwachen Conjugation.

Im Lateinischen entsprechen die 1. 2. u. 4. Conjug. den abgeleiteten Conjug. des Scr: theils der 10., theils den denominativis u. causativis.

In der Ursprache glaubten wir als ursprünglichen Begriff der abgeleiteten Conjug. den der Causalität nachstellen zu können. Wir sind geneigt, dieselbe Annahme auf die latein. Conjug. zu übertragen. Die latein. Sprache müssen wir als eine verhältnissmäßig späte Entwickelungsstufe der indogermanischen Sprachen ansehen, daher kann es uns nicht befremden, wenn die Bedeutungen der 3 abgeleiteten Conjugationen sich verschoben haben. Bei den Slaven lassen sich die Verba perfecta u. imperfecta auf die ursprünglichen primitiva u. die abgeleiteten Verba zurückführen u. doch hat das Slav. mit ihnen ein Gefühl verbunden, welches den übrigen indogermanischen Sprachen fremd ist. Vorarbeiten zu einer genügenden Behandlung der lateinischen Verba sind noch nicht vorhanden; einige Gesichtspunkte wollen wir hier angeben.

Die 2. latein. Conjug. umfasst ungefähr 140 Verba, mit den Compositis gegen 570. Wenn wir diese Verba allein von dem Standpunkte der lateinischen Spr. aus betrachten, so erscheint die Mehrzahl derselben als intransitiva: unter den 140 einfachen Verben giebt es etwa nur 40, die entschiedene transitiva sind. Die regelmäßige Bildung von Causativis ist verloren gegangen, dennoch finden wir unter diesen Transitivis einige wirkliche Causativa vor, so monêre – skr. man – womit mens, memini zusammenzustellen ist;

docêre, Causativum von dic in disco, didici; terrêre caus. zur scr. Wz. tras - gr. τρέω : Hesych. ἔτρεσεν · ἐφόβησεν; torrêre caus. zur scr. Wz. tṛsh - gr. τέρσομαι - trocken sein - womit zu vergleichen ist das deutsche durst; tenêre caus. zu tendere, wo das d nur phonetischer Zusatz ist, vgl. fen(d)ere von fen- oder das germ. jemand statt jeman.

Zu diesen Causativis kommen von jenen 40 Transitivis noch denominativa mit causat. Bedtg: densus dicht - densêre dicht machen; suadêre von suavis (st. suaduis), arcêre von arx, die Wehr - wehren: abwehren. Andere transit. Verba geben diese Bedtg. nicht zu erkennen - so augêre (augustus) - scr. ôgas, Glanz - cavêre wahrscheinlich statt scavêre - goth. skavjan, schauen, vgl. nhd. schew u. goth. uskavs, vorsichtig - fovêre, habêre, miscêre - mordêre, scr. mrd nach d. 1. u. 10. Cl. - movêre (ob mit meare zusammenzustellen ?), mulcêre, tondêre, urgêre, vidêre, spondêre. Wir haben hierbei natürlich nur die einfachen Verba in Rechnung zu bringen. Es ist möglich, daß diese 40 Transitiva die ursprüngl. Bedtg. repräsentiren, auch die Intransitiva können wir als aus einem Causativum entsprungen darstellen - scr. ciráyati, er zögert, von cira - Wie monet nur das Verursachen der Thätigkeit in memini ausdrückt, so heißt lucere das Producieren des Tages, welcher durch lux bezeichnet wird.

Die intransitiven Verba der 2. Conjug. bestehen der überwiegenden Mehrzahl nach aus denominativis, gebildet von Substantivis, die auf einen Consonant ausgehen - florêre, frondêre, lucêre; von Nominibus der 2. Decl.: albêre, calêre, calvêre, flavêre, lentêre; von Nominibus auf a: herbere; von Nominibus auf es, gen. is: pubêre, sedêre, sordêre, tabêre. Eine ganz besonders zahlreiche Klasse umfaßt solche Verba, neben denen Nomina auf or oder us bestehen - dolêre (dolor), frigêre, pudêre; Stenzler zählt solcher Verba gegen 45.

Bopp - vgl. gram. §932 - hat nun mit großer Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, daß die latein. Substantiva auf or, ôris hervorgegangen

sind von scr. Neutris auf as, also verwandt mit den griech. Neutris
auf os. Diese Neutra erscheinen als Formen auf us, ĕris – genus –
auf us, ŏris – corpus – auf ur, ŏris – robur – auf ur, uris – fulgur –
hieraus entstanden Masculina auf or, ōris –
Zuweilen finden sich beide Formen neben einander – fulgur, uris
u. fulgor, ōris. Die der diesen Masculinis zu Grunde liegende
Neutralendung auf us will Stenzler jene Verba als denomi-
nativa bezeichnen. Im Griech. werden von Neutris auf os de-
nominativa gebildet vermittelst Ausstossung des s – ἀνθέω
scr. -ôgas – ôgayatê. So würden auch etwa 70 intransitive
Verba der 2. Conjug. als entschiedene denominativa entgegen-
treten. Das etymologische Verhältniss der übrigen 30 ist
noch nicht überall klar, wie bei ardêre, gaudêre, nocêre (von
nex, necis – vgl. scr. naçyati) ridêre, silêre u. a. Wenn aber
die oben vorgenommene Entwickelung haltbar ist, so würden schon
gegen 110 Verba ihre Erklärung finden; weitere Forschung
wird über diesen Gegenstand noch mehr Licht verbreiten.
Erste Conjugation. Bei Betrachtung dieser Klasse gehen wir
von einfachen Wurzelverben aus; der Mehrzahl nach sind es ein-
fache transitiva, wie auch im Scr. manches Verbum der 10. Cl.
einfache transitive Bedtg. hat. Hierher gehören arare, creare,
ligare, parare, rogare, vocare, vorare. Die Zahl derjenigen
Verba, welche als entschiedene Causativa aufzufassen wären,
scheint geringer zu sein, als die der 2. Conjug: placare könnte
mit placêre verbunden werden, necare mit scr. naç, untergehen.
21/2 61. Einfache Verba mit intransitiver Bedtg. sind errare, migrare,
sperare; besonders stark sind Verba vertreten, welche Stimmen
von Thieren bezeichnen, es sind gegen 18 oder 19 Verba, fast
ebensoviel als in der 4. Conjug: balare, baulari, cuculare, cucu-
bare, mitilare u. a.
Die zahlreichste Abtheilung umfasst die sogenannten denomina-
tiva: die Bedtg derselben liegt in dem Verhältniss, in welchem
die Thätigkeit, welche durch das Verbum ausgedrückt wird, zu
dem Begr. des Nomen steht, von welchem das Verbum abgeleitet
ist. Ein Umfassen dieser Bedtg ist sehr schwer: das thätige Subject
bringt gewöhnlich den Begr. des Nomens an einem andern ihm

tragenden Objekt zur Erscheinung; neben diesen zahlreichen Transitiven finden wir auch eine nicht geringe Zahl von Intransitiven, wo also der Nominalbegr. am Subjekt selbst zur Erscheinung kommt. Bei den transitiven Verbis können wir der Bedtg. nach 2 Abtheilungen unterscheiden:

1) der Begr. des Nomens wird auf ein Objekt übertragen. Ist das Nomen ein Substantiv, so bedeutet die Thätigkeit des Verbums, daß der Begr. des Nomens am Objekte sofort zur Erscheinung kommt – honorare, colorare. Ist es ein Adjectiv, so bezeichnet die Thätigkeit des Verbums, daß das Objekt zu dem gemacht wird, was das Adj. aussagt, daß es seine Eigenschaft erhält – aptare, ditare –

2) kann das Verbum bezeichnen, daß ein Objekt mit dem durch das Nomen bezeichneten Begr. behandelt wird – calcare, fraudare –

Die intransitiven Verba bezeichnen, daß der durch das Nomen ausgedrückte Begr. am Subjekt selbst zur Erscheinung gebracht wird – spumare, pugnare, militare, concordare, fulminare. Ihre Zahl ist keineswegs so klein, wie man sich gewöhnlich vorstellt. Hierher gehören viele, die wir blos als Bezeichnung eines Zustandes ansehen, wie aegrotare, vigilare; nigrare heißt bei Lucr. 'schwarz sein', bei Stat. 'schwarz machen', so ändern sich im Verlauf der Zt die Bedeutungen.

Die Anordnung der Verba ist nach ihrer Bildungsweise zu machen. Wir haben ferner denominativa, die ohne weiteren Zusatz von der Wurzel abgeleitet werden: von conson. Wz. haben wir dotare, concionari, ponderare; sie werden auf/gebildet von Substantiven der 1. 2. u. 5. Decl. Von Wörtern auf is: piscari, levari, dulcari – i bleibt erhalten in breviare, humiliare, retaliare, satiare. Die auf u behalten dasselbe bei: aestuare, fluctuare. Die auf ficare sind abgeleitet von Nominalstämmen auf fex oder ficus: aedificare (ursprl. intrans.), ebenso fructificare, frugificare, velificare, vocificare, mellificare. Nun hat in dieser Bildungsart die transitive Bedtg. um sich gegriffen: purificare, notificare. Eine andere Bildung zeigen die Verba auf igare u. gare: bei remigare ist die Ableitung klar, remex von remus u. ag – so ist vielleicht navigare von einem ungebr. navex (qui navem agit?) gebildet; dahin gehört auch litigare. Bei andern

ist die Entstehung anders: levigare, mitigare; bei castigare, fatigare scheint das i auf eine andere Bedeutung hinzuweisen u. Bopp, vgl. gram. §773 glaubt, die Endung igare sei entstanden aus agami.
Von diesen Bildungen verschieden ist die auf icare: albicare, claudicare; in einigen Verben wird ein n eingesetzt: latrocinari, patrocinari – Frequentativa auf itare: agitare – ein r wird eingeschoben: moderare, tolerare, recuperare; bei andern wird ein i eingefügt: adampliare, adludiare. –
In der 4. Conjug. ist die Zahl der reinen Wurzelverba kleiner als in irgend einer anderen; unter den Wurzelverben sind die meisten Transitiva: ferire, sancire; ein einziges wirkliches Causativ sopire. Im Skr. heißt svap, svapiti er schläft – caus. svāpayati er schläfert ein; derselbe Stamm findet sich in ὕπνος u. somnus (für sopnus). Intransitiva giebt es wenige: orire, salire, venire. Dagegen haben wir eine große Anzahl von Denominativis, von denen die meisten transitive Bedtg haben: compedire, custodire, salire (salzen), intrans. nur dentire, Zähne bekommen.
Von Nominibus der 1. u. 2. Decl. sind gebildet artire, largiri, unire, punire; mit intrans. Bedtg: ineptire, saevire. Die Mehrzahl der Denominativa dagegen wird gebildet von Nominibus auf i; größtentheils sind es Transitiva: crinire, erudire, finire, mollire, vestire; wenige Intrans.: febrire, ravire; in manchen finden sich beide Bedeutungen zugleich: grandire, sitire. Zu den Denominativis gehören zahlreiche Desiderativa: esurire, nupturire, parturire, daß diese Verba vom ptcp. fut. act. abgeleitet sind, ist nicht zu bezweifeln, obwohl das ptcp ein langes u, die Verba ein kurzes u haben. Vgl. Bopp vgl. gram. §774. Endlich haben wir noch Verba zu bemerken, welche den Laut verschiedener Thiere bezeichnen: hinnire, mugire.
Das i hat in dieser Conjug. die ursprüngliche causative Bedtg. des Hervorbringens, steht also dem a der 1. Conjug. analog.
Wir gehen nun zu den einzelnen Temporibus über

Das Präsens.

Während die Zeitformen der Vergangenheit u. Zukunft durch besondere Lautansätze ausgedrückt werden, besteht das Präsens nur aus der Wurzel, dem Conjugationscharakter u. der Personalendung. z. B. 24/2 60. 1861?

scr. budh

sing.	du.	plu.
1. bôdhâmi	bôdhâvas	bôdhâmas
2. bôdhasi	bôdhathas	bôdhatha
3. bôdhati	bôdhatas	bôdhanti

gr. λειπ

1. λείπω	—	λείπομεν
2. λείπεις	λείπετον	λείπετε
3. λείπει	λείπετον	λείπουσι (οντι)

lat. duc

1. duco	–	ducimus
2. ducis	–	ducitis
3. ducit	–	ducunt

goth. greip

1. greipa	greipôs	greipan
2. greipis	greipats	greipiþ
3. greipiþ	greipats	greipand

Im Lat. ist das ă zwischen Wurz. u. Endung geschwächt zu i, ausgenommen die 3. plu. wo es als das schwerere u erscheint; in der 2 plu. scheint das Lat. die ursprüngl. Endung erhalten zu haben.

Medialform.

1. bôdhê	bôdhâvahê	bôdhâmahê
2. bôdhasê	bôdhêthê	bôdhadhvê
3. bôdhatê	bôdhêtê	bôdhantê

1. λείπομαι	λειπόμεθον	λειπόμεθα
2. λείπῃ (εσαι)	λείπεσθον	λείπεσθε
3. λείπεται	λείπεσθον	λείπονται.

Hauptcharakter des Griech. ist, daß die Endung i im Med. als αι erscheint, das er tritt hervor, während es im Scr. verloren gegangen; die 2. sing. sollte λείπεσαι heißen, wofür λείπῃ u. λείπει aus λείπεσαι. die 3. sing. entspricht genau dem Scr. so auch die 3. plu.

Im Goth. haben sich noch einzelne Medialformen mit pass. Bedtg. erhalten, während sie in den übrigen germanischen Dialekten gänzlich verschwunden sind. Ein schließendes scr. ê lautet im Goth. a, nach Abwerfung des i. Die einzigen Ueberreste des Passiv sind eine
1. sing. haitaza, ich werde genannt, heisse – indem z zwischen 2 Voc. für s steht, u. eine
3. sing. haitada, entsprechend dem scr. Endg. te.

27/2 60.

Das Präteritum.

Die Vergangenheit wird in den indogermanischen Sprachen ursprünglich auf zweierlei Weise ausgedrückt: durch das Augment u. die Reduplication.

Das Augment tritt im Scr. beim Imperf. u. Aor. ein. Buttmann behauptete früher, das Augment sei eine Verstümmelung der Reduplication, da die Verben, welche mit gedoppelten Consonanten anfangen, im Gr. auch nur das bloße Augment hätten. Diese Ansicht hat auch in neueren Zeiten Vertheidiger gefunden. Man wandte zwar dagegen ein, daß im Lat. die Reduplication mit dem Wurzelvoc. auftrete, wie in poposci, pupugi – jene wiederum behaupteten, daß sie nicht die älteste Gestalt, sondern vielmehr peposci, pepugi.
Im Scr. finden wir durchgehend in der Reduplication nur den Wurzelvocal – das Augment werden wir nicht bloß im Scr. sondern auch im Gr. als eine von der Reduplication ganz versch. Bildg. ansehen. Bopp hält das scr. Augment (a) für identisch mit dem negirenden a: diese Ansicht fand versch. Gegner, besonders von Seiten der Bedtg, indem man es für unmöglich hielt, daß die vorangehende Negation an der Verbalform bloß die Gegenwart negiren sollte. Hierzu kam noch, daß die Gegenwart speciell gar nicht ausgedrückt war.

Einen Zusammenhang zwischen Vergangenheit u. Negation kann man nicht leugnen. Eine absolute Negation existirt in der Sprache ursprünglich nicht, der Begr. der Negation hat sich entwickelt an demonstrativen Pronominalstämmen, deren ursprüngl. Bedtg ein Hinweisen auf die Ferne ist, ein Hinweisen auf dieses – jenes. Begrifflich scheint nichts entgegenzustehen, daß wir für das Augment denselben Ursprung annehmen: es wäre ein Hinweisen auf eine Entfernung, mit dem Begr. der Handlung verbunden. Wollte man dagegen ein-

werden, daß damit noch nicht nothwendig eine Vergangenheit bezeichnet werde, so würde dieser Vorwurf jedes andere Wort treffen: pitṛ der Vater, ist abzuleiten von der Wz. pa beschützen – u. doch ist nicht jeder Beschützer ein Vater.
Durch die Vorsetzung des Augments bildet das Scr. das Impf. u. den Aor. Das Impf. gehört zu den Specialtemporibus, während der Aor. diese Eigenthümlichkeit aufgiebt u. von der einfachen, ursprüngl. Wz. ausgeht. budh – impf. abôdham – aor. abudham, ebenso im Griech. ἔφευγον u. ἔφυγον. Die Personalendungen erscheinen in ihrer verkürzten Gestalt, vorzugsweise unterscheiden sie sich von den vollen Endungen, daß ein schließendes i abgeworfen wird: abôdham, abôdhas, abôdhat, abôdhâma, abôdhatha, abôdhan – gr. ἔλειπον für ἐλείποντι. Ebenso werden Verbe flectirt, die andern Conjug. angehören: naç (4. Cl.) naçyâmi – anaçyam; tud (6. Cl.) – tudâmi – atudam; cur (10. Cl.) – côrâyâmi – acôrâyam.
Ebenso verhält es sich im Griech: τεν – impf. ἔτεινον, dagegen aor. ἔτανον. In der 1. sing. steht im Griech. ν für μ, letzteres tritt wieder im Med. hervor in ομην. Die 2. u. 3. sing. u. die 3. plu. des Med. fügen σ an: ἐλείπεσο, dafür ἐλείπου, u. ἐλείπετο, ebenso im Plu.
Im Lat. würde die Bildung eines solchen Impf. unmöglich. Schon im Praes. sind die Endungen verkürzt, auch das Augment ist verloren gegangen, wie im Germ. Litth. Slav. Die 2. sing. impf. würde gleichlauten mit derselben ps. sing. des praes: ducis u. ducis. Nur ein einziges einfaches impf. ist noch übrig geblieben, ĕram, aber auch dieses hat das Augment abgeworfen, denn das e ist kurz. Vgl. dagegen scr. âsam.
Diesen Mangel eines ursprüngl. Impf. hat die Sprache durch Composition ersetzt. Schon im J. 1816 hat Bopp die Meinung aufgestellt, daß die zweite Endung bam, wie die des futuri – bo – entsprungen sei aus dem scr. Verbum bhû – praes. bhavâmi ich werde. Dasselbe Verbum findet sich selbständig im lat. pf. fui. Die Aspiraten werden nämlich im Lat. am Anfange der Wz. zu einer Spirans (meistens zu f), in der Mitte des Wortes geht die Aspiration verloren u. es bleibt der bloße Consonant stehen. Vgl. scr. bhṛ u. lat. fero – saluber.
Auch im Griech. u. Scr. werden wir ähnlichen Compositionen begegnen: im Scr. werden dazu verwandt die Wz. as, sein,

bhû, werden, dhâ, eigentlich setzen, dann thun – vgl. gr. τίθημι –
die letzte Wz. dient besonders im Germ. zur Bildg des Praet. bei den schwachen Verbis. Vom Infinit. sitan lautet das Pf. sat, die 3. plu. satun. Das Causat. satjan bildet das Pf. satidedun (goth.) – vgl. noch das nhd. liebte.
Eine solche Composition ist analog der Vereinigung von Pronominalstämmen mit Nominalstämmen zur Bildg eines Casus. Der Stamm des demonstr. Pron. – das Zeichen des Nominativ – ging allmählig verloren, deshalb wurde das getrennte demonstr. Pron. als Artikel verwandt. Ebenso verhält es sich mit dem Futurum.
Im Lat. steht es noch auf der Stufe der synthetischen Wortbildung, im Deutschen schon auf der analytischen Stufe: ich werde lieben u. amabo. Die Endung bam hängt zusammen mit dem scr. impf. abhavam; größtentheils wird sie an den Verbalstamm angehängt, mit welchem noch der Conjugationsvocal verbunden ist: amābam, docēbam. In der 3. Conjug. haben wir in legēbam eine auffallende Verlängerung des Bindevoc. ĕ, während man doch legĕbam erwarten sollte. In der 4. Conjug. lautete das Impf. in älterer Zt. regelmäßig: ibam, audibam, servibam – cf. Struve, über die lat. Decl. u. Conjug. p. 137. – Die Formen mit eingeschobenem langen ē scheinen erst später entstanden zu sein durch ein irregeleitetes Sprachgefühl.
Der Aorist wird im Scr. sehr verschieden gebildet: die ind. Gram. haben diese Bildung in 7 Klassen getheilt, Bopp nennt daher dieses Tempus das vielförmige Augmentpraeteritum. –
Die einfachste Bildg des Aor. ist die, welche sich vom Impf. nur durch Verwerfung des Conjugationsvocals unterscheidet: impf: abhavam aor. abhûvam – 2. sing. regelmäßig: abhûs, 3. abhût. Im Griech. haben wir ganz entsprechend: ἔφυν, ἔφυς, ἔφυ (τ).
In der Vedasprache kommen vom Aor. noch Modi vor: so ein imper. Von der Wz. çru, hören, welche in çri übergeht u. nach der 5. Cl. flectirt wird, lautet die 3. sing. imperat. praes: çrinu – in den Veden haben wir einen imper. aor. çrudhi, welcher dem griech. κλῦθι vollständig entspricht.
Im Griech. kann der 2. aor. nicht gebildet werden, wenn er sich vom Impf. nicht unterscheiden würde, doch ist es mögl. in Formationen wie ἔλιπον, während das impf. ἔλειπον lautet; auch

mit Metathesis: δέρκω, ἔδρακον; πέρθω, ἔπραθον; aus πέτομαι wird durch Synkope ἐπτόμην.

Im Scr. wird von solchen Verben, in denen die einfachste Bildung des Aor. mit dem Impf. identisch sein würde, der Aor. auf redupl. Weise gebildet, manche dieser Bildungen finden sich auch im Griech. wieder: so eine reduplicirte Form. Von der scr. Wz. dru lautet der aor. adudruvam – gr. φράζω – ἐπέφραδον; scr. îd, aor. âidîdam, ebenso gr. ag – ἤγαγον. Aus pad wird im Scr. durch Synkope apaptam, im Griech. aus πετ – ἔπεπτον. Ein anderer reduplicirter Aor. im Scr. entspricht genau dem gr. plsqpf: kan -pf. ćakâna – aor. aćakanam; dar, adadaram.

Auch durch Anhängung eines s an die Wz. wird der Aor. gebildet: diç, zeigen – aor. adiksham, entsprechend dem griech. aor. ἔδειξα, wo der Nasal abgefallen ist, wie hervorgeht aus ἐδειξάμην. In diesem Zusatz haben wir den Stamm des Verbums as zu sehen.

In der speciellen Sanscritgrammatik erwartet diese ganze Darstellung noch eine viel genauere Systematisirung.

Der zweite Ausdruck für die Vergangenheit war die Reduplication. 28/2 60

Im gewöhnl Scr. erscheint zwar das Pf. meist in der Bedtg. eines historischen Tempus, aber ursprüngl wird die Vergangenheit nicht durch die Reduplication ausgedrückt. Im Griech. erscheint das Pf. als Ausdruck der Vollendung: die Reduplication soll die Handlung mit einer gewissen Energie als etwas Vollendetes hinstellen. Dadurch tritt das Pf. einerseits in Gegensatz zum Aor. welcher eine vergangene, andererseits zum Praes. u. Impf. die eine dauernde Handlung ausdrücken. Eine wiederholte Handlung drückt das Pf. nicht aus. Im Scr. finden wir noch eine ähnliche Bildg wo durch die Reduplication sogen. Intensivverba gebildet werden.

Im Scr. erscheint die Reduplication in folgender Weise:

1) Eine Aspirata wird durch den entsprechenden, nicht aspirirten Cons. wiederholt, z. B. wie th durch t, wie dh durch d.

2) Gutturale werden redupliciert durch Palatale, eine dem Scr. specielle Eigenthümlichkeit: k durch ć, ebenso kh, wie g oder gh durch ģ (j), aber auch ein einfaches h: kar, ćakâra, gam, ģagâma.

3) Vor 2 Conson. wird nur der erste redupliciert – kram, pf. ćakrâma – diese Regel erleidet eine Modification durch no. 4.
4) Wenn der erste Cons. ein s, der zweite eine Muta ist, so tritt der zweite in die Reduplicationssilbe – sthâ, pf. tasthau. –
No. 1 stimmt ganz mit dem Griech. überein; in Bezug auf no. 4. müssen wir das Latein. vergleichen, welches eigenthüml. abweicht indem es in die Reduplicationssilbe die beiden Cons. setzt (das s u. die Muta), in der Wz aber das s wegläßt: spond, spopondi; sta, steti (für testi).
Was die Vocale anbetrifft, so gelten folgende Regeln:
1) Ist der Wzvoc ein a, so bleibt er vor 2 Cons. unverändert, – bandh, babandha – vor 1 Cons. wird er verlängert – gam, jagâma.
2) Die Voc. i u. u als Wzvoc. werden durch guna gesteigert: viç, vivêça (intrare); budh, bubôdha; bhid, bibhêda.
Im Griech. entspricht dem Scr. pf. das sogen. pf. 2: der Wzvoc. a wird auch hier verlängert – λάθ, λέληθα – ist aber das ursprüngl. a schon im Praes. zu ε geworden, so tritt keine Verlängerung ein, sondern an Stelle des ε tritt das schwerere ο – τρεφ, τέτροφα. In Bezug auf ι (υ) zeigt das Griech. einen Vorzug vor dem Scr. durch seine größere Mannigfaltigkeit. Im Scr. tritt nur eine Gunasteigerung ein, von i zu ê, von u zu ô; das Griech. dagegen hat bei i zwei Steigerungen, eine zu ει, die andere zu οι, natürlich ist auch hier οι schwerer als ει. Während im Scr. im Praes. u. Pf. dieselbe Gestaltung des Wzvoc vorliegt – cit, cêtati, cicêta; budh, bôdhati, bubhôda – kann das Griech. in den Verben mit i dem Pf. ein größeres Gewicht verleihen, als dem Praes: λιπ, λείπω, λέλοιπα; diese Steigerung findet indessen nur bei i statt, υ hat nur die zu ευ: φυγ, πέφευγα (nicht πέφουγα): eine Ausnahme bietet nur das Pf. εἰλήλουθα u. das Subst. σπουδή von σπεύδω.
Das Goth. hat vor dem Griech. noch den Vorzug, daß es regelmäßig beide Voc. i u. u doppelt steigert: grip, greipa (praes.) graip (pf.); bug, biuga, baug.

Die Reduplication hat im Scr. u. Griech. eine grosse Verstümmelung der Personalendungen bewirkt: die einfachste u. dem Scr. am meisten entsprechende Bildg. zeigt sich im griech. pf. 2. Das griech. pf. I ist ein späteres Product, welches sich bei Hom. nur von vocalisch schliessenden Verbalwurz. findet, jenes pf. I wo der Schlussconsonant aspirirt werden soll, wie in τρίβω, τέτριφα, findet sich bei ihm gar nicht. Die griech. Grammatiker aber haben sehr lange jedes Verbum theoretisch durchconjugirt, ohne Rücksicht auf den practischen Gebrauch.

Die Erklärung <u>des lateinischen Pf.</u> bietet viele Schwierigkeiten dar. Bopp hat das latein. Pf. mit einem scr. Vorbild als analog zusammengestellt; dagegen haben sich ausgesprochen Pott u. Curtius – u. wie es scheint, mit Recht. Wir können im Lat. 5 Classen von Pfbildungen zusammenstellen:

1) Perfecta mit Reduplication, wie cucurri, pupugi; cecini, fefelli;
2) Pf. in denen die Reduplication abgefallen ist, ohne jedoch weitere Veränderungen der Verbalform herbeizuführen, wie tuli (tetuli);
3) Pf. wo nach Abfall der Redupl. der Stamm eine Veränderung erlitt, wie in lēgi, fēci, frēgi;
4) Pf. welche den Wzvocal nicht verändern, sondern bloss i anhängen, wie cudi, stridi, lambi, scandi, acui, plui, rui;
5) Zusammengesetzte Pf: amavi, docui; scripsi.

<u>No 1.</u> Die reduplicirten Pf. müssen bei den einzelnen Wz. so betrachtet werden, indem wir die Wz. nach ihrem ursprüngl. Voc. zusammenfassen.

I. Wz. mit a: cado, tango, pango. Als allgem. Regel gilt hier, dass die Reduplicationssilbe e annimmt u. der Wzvoc. a zu i geschwächt wird. Kommen Abweichungen vor, so haben sie ihren besondern Grund in der Natur der lat. Lautgesetze:

a) pario bildet peperi, wo das e der Wz. bedingt ist durch das folg. r (cf. taceo u. reticeo);
b) parco bildet peperci u. fallo hat fefelli, wo das e seinen Grund hat in der durch den Doppelcons. geschlossenen Silbe – vgl. judex (nicht judix);

c) da u. sta werfen die Wzvoc. vor der Schwäch. i gänzl. aus: dedi, steti.

II. Von Wz. mit ae haben wir nur eine: caedo – Pf. cecidi.

III. Wz. mit e – teneo bildete ursprüngl. tetini, wie men, memini: folgt auf e ein l, so wird es in u verwandelt: pepuli, perculi; ein e vor Doppelconsonanz bleibt unverändert, wie in tetendi, pependi.

IV. Wz. mit i haben auch in der Reduplicationssilbe i: disco, didici; scindo, scicidi (alt).

V. Wz. mit o befolgen dieselbe Regel: mordeo, momordi; spondeo, spopondi; ob tetuli mit tollo in Verbindg zu bringen sei, bleibt zweifelhaft.

VI. Wz. mit u beobachten dasselbe Gesetz: pungo, pupugi; curro, cucurri.

Warum gerade diese Verba die Reduplication behalten haben, dafür wird sich schwerl. ein Grund angeben lassen; auch der Sachv. [?] ist diese Erscheinung nicht zu erklären.

No 2. Die Abwerfung der Reduplication können wir noch historisch verfolgen, so finden sich noch tetuli, scicidi; außerdem geht sie verloren in Composita: contudi, comperi.

No 3 zeigt sich keine Reduplication, aber eine Veränderung des Wzvoc. der entweder in einen Ablaut, oder in seine blosse Länge übergegangen ist. Gewöhnlich hat man die blosse Modification des Voc. als Bezeichnung des Pf. aufgefaßt u. diese Bildg mit dem germanischen Pf. zusammengestellt. Jedenfalls sind beide Bildungen, die lateinische u. die germanische, aus einer ursprüngl Reduplication entstanden. Wir wissen, daß bei Verben, die mit 2 Cons. anfangen, die latein. Sprache beide Cons. in die Reduplicationssilbe setzt u. so die Wz. um einen Cons. erleichtert – spopondi – fängt nun die Wz. mit 1 Cons. an, so ~~kann~~ wird er analog in die Reduplicationssilbe gesetzt ~~werden~~, kann dann aber oft in der Wz wegfallen. Das Pf. von facio sollte fefici lauten, nach Abwerfung des Wz cons. wird daraus feici, was zu feci contrahirt erscheint, so compegi für compepigi, was auch noch vorkommt. – Im Osk. haben wir noch fefacust. –

Eine etwas analoge Erscheinung findet sich im Griech.: aus gen wird durch Reduplikation gigen, woraus wieder das Praes. γίγνομαι, aber auch γίνομαι. Ähnlich würde legi für leligi stehen, fudi für fufudi u.s.w.

No 4 umfaßt die Pf., deren Stammvoc. keine Veränderung erleidet; hierher gehören entweder solche Verba, deren Voc. von Natur oder durch Position lang ist – cūdo, cūdi – oder erst später im Pf. eine Verkürzung erlitten hat: plŭi, rŭi, annŭi – wo der Wzvoc. noch bei Ennius lang ist im Pf., gegenüber der Kürze des Voc. im Praes. Diese Bildg. fällt also nahezu mit No 3 zusammen; Varro führt aus Ennius an: plūit, rūit. –

No 5 umfaßt zusammengesetzte Pf. Die Silbe ui ist entstanden aus fui – deutlich zu sehen in posse – possum = podsum, potui = podfui. Was die Pf. auf si anbelangt, so können wir dieses s nur als einen Überrest des substantivischen Verbums as auffassen, wie im Impf. u. Futur. bam u. bo, die andern Wz. von Sum – mit der Verbalwz verbunden wird.

Fast alle primitiven Verba der goth. Sprache sind in die erste Flexionsform eingetreten: eine Classification der goth. Verba kann nach der Bildg. des Pf. getroffen werden. Jac. Grimm hat 12 Conjug. aufgestellt: die Conjug. der schwachen Verba galt ehemals als die regelmäßige, die starken dagegen als die unregelmäßige. 1/3 60.

Grimm geht bei der Betrachtung der starken Verba vom Praes. aus u. nimmt dann im Pf. den Ablaut an: finde, fand, gefunden. Im deutschen Vocalismus war von einem Ablaut keine Rede. Wir müssen einen näheren Blick auf die Flexion des ssr. Verbums richten, auf den dort herrschenden Gegensatz zwischen sing. u. plu. (du.). Während im Griech. die Steigerung des Wzvoc. im Pf. durch alle 3 numeri bestehen bleibt – λέλοιπα, λελοίπαμεν – ist im Ssr. die Steigerung offenbar durch den Accent bedingt: sie tritt ein im sing. wo die Wzsilbe den Accent hat, fällt aber weg im plu. u. du., wo die Personalendungen den Accent bekommen: vivéça, viviçimá; tutóda, tutudimá.

Diese Eigenthümlichkeit ist für die german. Conjug. von grosser Wichtigkeit sie betrifft die Wz, welche a u. i zum Wzvoc haben. Bei den Wz mit a unterscheidet sich die Bildung des du. u. plu. in der Vêdasprache von der späteren Conjug. In der Vêdasprache wird nämlich der Wzvoc im plu. u. du. meistens ausgeworfen: pat, papâta – als 1. plu. erwarten wir papatimá; sie lautet aber in der Vêdaspr. paptimá – u. in der späteren Schriftsprache pêtima. Scheinbar ist die Reduplication bei letzterer Form verloren gegangen, indessen ist das anlautende p der Cons. der Reduplicationssilbe: pêtima für pa(p)atima = paitama, ganz ähnlich wie im Lat. fefici zu fêci geworden. Diese beiden Erscheinungen werfen einiges Licht auf das goth. Verbum. Nach Grimm liegt der wesentl. Char. des St. in der Reduplication, der sie begleitende Vocalwechsel kann nur als eine secundäre Erscheinung betrachtet werden; ist der Voc. einer Steigerung fähig u. hat er den Accent, so wird er gesteigert, hat er den Accent nicht, so bleibt er einfach – eignet er sich zur Steigerung nicht (bandh), so ist die Reduplication noch hinreichend, um die Perf. zu bezeichnen.

Die Reduplication finden wir in den 6 ersten Conjug. der Grimmschen Anordnung. Die I Conjug. umfasst Verba, die a zum Wzvoc haben u. mit 2 Cons. schliessen; sie bildet den Gegensatz zur XII Conjug., wo das a im Praes. zu i geschwächt ist. Die II–VI Conjug. enthalten Verba mit langem Wzvoc (ai, au, ê) u. in die Reduplicationssilbe tritt regelmässig der Diphthong ai. In den 4 ersten Conjug. bleibt der Wzvoc stets unverändert: halda (I) – haihald, walten; salta (I), saisalt, salzen; haita (II), haihait, heissen; stauta (III), staistaut, stossen; slêpa (IV), saizlêp, schlafen.

Grimm trennte diese 4 Conjug. nur mit Rücksicht auf andere german. Sprachen. Die V. u. VI Cl. nehmen im Pf. ô an: vaia (V), vaivô, wehen; têka (VI), taitôk, berühren. Hierbei können wir bemerken, dass die Form têka sich zu taitôk verhält, wie gr. τρέφω zu τέτροφα, oder wie ῥήγνυμι zu ἔρρωγα. Wir haben schon in der Lautlehre ê u. ô als Repräsentanten des â kennen gelernt: das Praesens hat das leichtere ê, das Pf. das schwerere ô. Im Nhd haben wir entsprechende Formationen: halte, hielt; heisse, hiess; stosse, stiess; schlafe, schlief: Um diese Formen

zu erklären, besonders ihr Verhältniß zum Praes. genügt das Nhd allein nicht. Verfolgen wir aber diese Formen bis ins Ahd, so erkennen wir, daß in ihnen noch die Reduplication enthalten ist, jedoch schon verdunkelt wie im Lat. Zwar gehen die Quellen des Ahd nicht sehr weit hinauf: statt des goth. haihalt finden wir bei Kero die Form haialt, später finden wir hialt, woraus endlich hielt entstand; fallen – fial statt fifal. Nicht nur das wurzelhafte a wird so zu ia, sondern auch andere Voc. So haben wir im Ahd. ein praes. hlaufu (laufe), davon pf. hliaf u. bei Notker lief; wir haben also auch in diesem Pf. merkliche Ueberreste von Reduplication.

Auch ein doppelter Anfangscons. wird abgeworfen: goth. skaidan, pf. skaiskaid, während ahd. skiad, schied. Eine überraschende Bestätigung dieser Erscheinung finden wir noch im Agls. Von hâtan, heißen, lautet gewöhnl. das pf. hêt, aber in älteren Quellen findet sich noch hêht, augenscheinl. hervorgegangen aus hêhêt. Ebenso lâkan, spielen, pf. lêc, daneben eine ältere Form leolc; rêdan, pf. rêd u. reord.

Die Beugungsweise der V u. VI goth. Conjug. ist in den andern German. Sprachen gänzl. verloren gegangen.

In den 6 andern goth. Conjug. ist die Reduplication schon völlig verloren gegangen, dagegen ist die Beschaffenheit des Wurzvoc. von wesentl. Einfluß auf die Bildg. des Pf. Wir müssten hierbei das Scr. wieder näher vergleichen u. uns von Grimm trennen. Nach Grimms Anordnung bildet die

VII Cl: praes: fara, pf. fôr; VIII Cl. beita – bait; IX. Cl. biuga, baug; X Cl. giba, gaf; XI. Cl. stila, stal; XII. Cl. hilpa, halp.

Bei der VIII Cl. ist der Wurzvoc ein i, denn die 1. plur. pf. lautet bitum u. das ptcp bitans, der Wurzvoc. der IX. Cl. ist ein u: die 1. plur. pf. bugum u. ptcp. bugans. Die 4 andern Conjug. (VII. X. XI. XII) haben zum Wurzvoc. das a. 26/2 61.

Das Bildungsgesetz des scr. Pf. läßt sich am leichtesten wiedererkennen in der VIII. u. IX Cl. des goth. Verbums. Die Verba beitan (r. bit) u. biugan (r. bug) entsprechen den scr. Wurz. bhid u. bhug – die im Scr. nach verschied. Cl. flectirt werden.

bhid (Cl. 7) bildet im Pf. bibhêda, bhug (Cl. 6) pf. bubhôga.
Im Scr. findet kein Unterschied statt zwischen dem Voc. des Praes. u. dem des Pf.; im Singular hat der Wzvoc. guna, weil der Accent auf der Wzsilbe liegt, im plu. haben die Personalendungen den Accent u. da bleibt der Wzvoc einfach: 1. plu. bibhidimá, bubhugimá. Im Goth. ist nun die Reduplication verloren gegangen, der Vocwechsel aber geblieben.
Grimm sah in diesem Vocwechsel das Moment, welches zur Pfbildung dient u. verfolgte es durch die ganze Sprache hindurch. Siehe seine deutsche Gramm. II. p. 80. Das Adj. schwach stamme her von svëkan, weichen; schwach heiße etwas, was einmal gewichen hat – wir hätten es mit einer Negation der Gegenwart zu thun, indem das ursprüngl. ë in svëkan das Praes. – das a aber in schwach das Pf. bedeute. Das Wort spur stamme her von spairan, suchen; spur bedeute etwas, was man gesucht hat – u. so hat er sein Princip durch viele andern Fälle durchgeführt. –
Der Vocwechsel im goth. Pf. steht ganz im Einklang mit dem des Scr. – bait, bitum; baug, bugum – u. wir haben keinen Grund die VII u. IX goth. Cl. zu scheiden.
Wir wollen noch die Verba betrachten, welche im Nhd diesen beiden Conjug. entsprechen.
Die welche i zum Wzvoc haben, zeigen im Praes. ei – reiden, greifen, schreien, scheinen, scheiden, leihen – u. zerfallen im Nhd. in 2 verschiedene Klassen:
1) Vor einer tenuis u. aspirata wird das i im Pf. kurz u. der Schlußcons. verdoppelt – ritt, griff;
2) Wenn die Wz auf einen Voc. endigt, oder das i vor einer liquida, einer media oder einem h steht, so wird es im Pf. lang – schrîe, schîen, schîed, lieh.
Die Verba welche u als Wzvoc zeigen, haben im Praes. ie: giessen (guss), riechen (ge-rach), schieben (schub), fliehen (flucht) – was ihre Pfbildung anbetrifft, so sind sie ebenfalls in 2 Klassen zu zerlegen:
1) Vor einer schließenden Aspirata tritt ŏ u. Verdoppelung des Schlußcons. ein, wobei das aspirirte t als sz erscheint

– ss goss, roch –
2) Vor einer media u. einem h tritt ô ein: schôb, flôh.
Der Vocalwechsel aus dem sing. in den plu. hat im Mhd aufgehört: er biss, sie bissen – es stellt sich wie mit dem Griech. auf gleicher Stufe.
In den 4 übrigen goth. Cl. (VII. X. XI. XII) ist der Wzvoc. ein a, am deutlichsten läßt sich dies in der VII Cl. erkennen: praes. fara, pf. fôr – ganz entsprechend dem scr. car, wandeln – pf. cacâra. Im du. u. plu. entfernt sich das Scr.; das Goth. hat den gesteigerten Voc. beibehalten – fôrum, während das Scr. für cacarima setzt cêrima. – In der X. XI. XII. Cl. ist im Praes. die Schwächung des Wzvoc. eingetreten u. das ursprüngl. a tritt erst im Pf wieder hervor. Wir haben eine Steigerung von i zu a, wie im Griech. von τρεφ zu τετροφα.
Am leichtesten verständl. ist die XII. Conjug.: sie umfaßt Wz., wo das a vor 2 schließenden Conson. steht: binda, pf. band; hilpa, halp. Die Schwächung des Voc. im plu. tritt auch bei diesen Verben ein, aber nicht in dem Grade, daß das a des sing. bis zu i geschwächt würde, es wird nur zu u geschwächt: bundum, hulpum. Diese Schwächung hat noch im Mhd regelmässig Geltung: er band, sie bunden – im Nhd. aber ist das Gefühl für diesen Vocalwechsel schon gänzl. verloren gegangen. Eine Spur davon haben wir noch in werden – Wzvoc. a, eigentl wirdan – pf. er ward, sie wurden – er wurde aber für er ward ist eine falsche Formation.
In der X u. XI Conjug. folgt auf den Wzvoc a, der im praes. zu i geschwächt wird, ein einfacher Cons. Beide Conjug. stimmen in allen Verbalformen überein, u. unterscheiden sich nur im Ptcp – die X nämlich hat im Ptcp den voc. i – gibans (gegeben), die XI hat numans von nima.
Da wir das Ptcp als ein Nominalbild betrachten u. unter der Wortbildg behandeln, so können wir beide Conjug. hier bequem zusammenfassen: worin sie sich von der XII unterscheiden, ist der plu. des pf. –

28/2 61.

Auch die XII Conjug. hat a zum Wzvoc.; der sing. pf. lautet gab – im plu. tritt ê ein: gêbum, nêmum – im Ahd. dagegen â: Wz. kaþ – 3 plu. pf. kâpumês – ebenso steht es im Mhd. Im Nhd. aber ist wieder eine Ausgleichung eingetreten: gâb, gâben; nâm, nâmen.

Wie ist nun die Form gêbum zu erklären? Das ê scheint eine Schwächung des ursprüngl. â zu sein, während im Ahd. der Wzvoc. seine ursprüngl. Form bewahrte. Ebenso haben wir im Mhd. im sing. den kurzen, im plu. den langen Voc.

In gêbum sah Bopp vielleicht richtig eine zusammengezogene Reduplication.

Ähnlich verhält es sich mit dem Umlaut, der durch ein folg. i entstand, er blieb bestehen, selbst als in späterer Zt. dieses i verschwand.

Indessen sehen wir in diesem Vocwechsel keinen dynamischen Stwechsel, da derselbe Wechsel der Vocale auch bei Nominibus erscheint. Grim sucht allerdings auch in den Nominibus einen jedesmaligen Zusammenhang mit der Zeitbestimmung nachzuweisen; die binde soll mit der präsentischen Zbestimmung, das band mit der perfectischen Zbedtg zusammenhängen. Ueber bund spricht sich Grimm zweifelhaft aus, ob hier eine plurale Zbedtg vorliege, oder nicht.

Der Vocwechsel bei der Reduplication in den indogerm. Sprachen ist nicht dynamischer, sondern ein mechanischer Art. Wenn wir sämtl. goth. Verba noch einmal überblicken, so erkennen wir, daß die theoretische Anordnung derselben anders ausfallen wird, als bei Grim. Sämtliche starke Verben zerfallen in 2 Hptklassen:

I, die reduplicirende; II die nicht reduplicirende.

<u>Die I Hauptklasse</u>, der reduplicirenden Verben, zerfällt wieder in 2 Unterabtheilungen, je nachdem die Verben einen Vocwechsel nicht erleiden, oder erleiden. Die Verba ohne Vocwechsel würden die 4 ersten Conjug. bei Grim als eine einzige Klasse umfassen. Nun können die 5. u. 6. grimsche Conjug, welche

einen Verwechsel vermeiden; das Pf. wird auch mit Reduplication gebildet, aber in die Wzsilbe tritt ô – im Nhd sind diese Verba gänzl. verloren gegangen. Für die Gliederung der I Hauptklasse würden demnach 2 Conjug vollständig ausreichen.

Die II. Hauptklasse umfasst Verba ohne Reduplication im Pf. Sie zerlegt sich von selbst in folgendes Schema:

1) Verba mit dem Wzvoc. a

a) Verba welche im praes. a, im pf o haben – es ist das Grimms 7. Conjug – nach unserer Eintheilung ist die 3.

b) Verba welche das a im praes. zu i geschwächt haben;

α) das i steht vor einem Cons: im praes. erscheint i, das pf. hat im sing. a, im plu. e – hierher gehören Grimms 10. u. 11. Conjug. – oder Stenzlers 4. Conjug. – Grim's 10: giba, gab, gebum; 11: stila, stal, stelum.

β) Die Wz schliesst mit 2 Cons. – hier zeigt das praes. i, das pf. im sing. a, im plu. aber u – es ist Grimms 12, Stenzler's 5. Conjug. – hilpa, halp, hulpum, hulpans. Aus dem Nhd gehören hierher Verba wie binde, band, gebunden; helfe, half, geholfen.

2) Verba, die zum Wzvoc. i u. u haben – es ist Grim's 8. u. 9. Conjug; unsere 6. Conjug: greipa, graip, gripum, gripans; gut (giessen), giuta, gaut, gutum, gutans.

Auf diese Weise zerfallen die goth. Verba in 6, nicht in 12 Conjug.

Das Futurum

Wir haben es hier nur mit dem Auxiliarfutur zu thun. Im Skr. wird es gebildet durch die Silbe sya: dâ, dâsyâmi; sya ist ein futur. I von der Wz as; das Potent. syâm hat

sich in dieser Wurz. noch erhalten. Mit dieser Bildung stimmt das griech. Fut. auf σω überein. – Ahrens, griech. Dial. II. 210 führt als dorische Formen auf: πραξίωμεν, φυλαξωμες. – Zuweilen war im Scr. ein i als Bindevoc. eingeschoben: tanishyâmi, dieser Formation analog sind einige alte Bildungen im Lat.: wie axo, capso, taxo, faxo, auch von abgeleiteten Verb.: levasso, monesso – allerdings haben diesen Formen des Lat. eine veränderte Bedtg. Später wandte das Lat. nicht die Wurz. as, sondern die Wurz. bhû an zur Bildung des Fut. Die Scheidung der Futura auf am u. bo ist späterer Zt, bei Plaut. finden wir noch aperibo, redibo u.a.

In den germanischen Sprachen ist kein Futur. übrig geblieben, in den slavischen haben sich nur wenige Reste erhalten.

Von den Modis.

Die Sprache der Veden zeigt einen viel grösseren Reichthum an Verbalformen, als das spätere Scr. – Zuerst betrachten wir den Conjunctiv, er unterscheidet sich vom Indic. durch Verlängerung des Bindevoc. a; im Griech. ist er ganz analog gebildet:

ind. bharasi – φέρεις – bharanti – φέρουσι
conj. bharâsi – φέρῃς – bharânti – φέρωσι

Auch in den übrigen Tempusstämmen wird er auf dieselbe Weise gebildet: sṛp hat im praes. sarpâmi, im aor. asṛpam, davon conj. sṛpâti. Ebenso im Griech. λείπω, ἔλιπον – conj. λίπῃ (für λιπηει). –

Dieser Conj. ist im späteren Scr. ganz verloren gegangen, wo er durch den Potent. ersetzt wird, sein Charakt. ist (in der II. Hptklasse) yâ: vid, vidyâm; as, syâm – seine Endung ist also die der historischen Tempora. Im Griech. entspricht ihm die Endg. ιην, -διδοίην- ~~[illegible]~~ aus ἐσίην entstand εἴην.

Im Lat. ist die Endg des Potent. contrahirt zu im – sim, velim, edim (scr. adyâm).

In der I. Hauptconjug. ist der Charakter des Potent. ein bloßes i
-scr. – bhar (bhr.) – bharês – bharêt
gr. – φέρω – φέροις – φέροι(τ)
Wie in den Nebentempusformen, werden auch im Potent. die kurzen Personalendungen angehängt; im Scr. wird auch in der 1. sg. das bloße m angehängt, nicht mi – bharêyam (für bharêm). Im Griech. sollte diese Form analog φέροιμ, u. nicht φέροιμι heißen. – Der vollen Activendg mi entspricht im griech. Med. die Endung mai, folglich sollte der optat. med. heißen φέροιμαι. Da nun aber die histor. Tempora den Optat. Med. auch sonst bilden u. auch der optat. praes. auf φεροίμην lautet, so sehen wir hieraus, daß φέροιμι eine unregelmäßige Bildg ist; wir finden auch noch bei den Tragikern Formen wie τρέφοιν, λάβοιν – das i ist erst später hinzugetreten.
In den german. Sprachen entspricht der Conj. formell dem scr. Potent. u. dem griech. Optat. – goth. baira, conj. bairais; die Wirkung des i sehen wir noch im Umlaute des Conj. beim nhd Perf: ich sass, ich sässe. –
Im Lat. treten uns hier sehr wunderliche Erscheinungen entgegen; alle diese Formen sind wohl erhalten, aber zer=streut, sie finden sich als Conj. u. als Futurformen.
Den Potent. haben wir im Conj. der 1. Conjug. amem, ês, êt, 1/3 61
im fut. der 3. u. 4. Conjug: legês, audiês. Die 1. sing. fut. sollte eigentlich legêm heißen, u. so hieß sie auch früher, später erst trat in der 1. sing. fut. der Conj. ein. – Quint. u. Fest. führen noch Formen an, wie attingem, recipiem, dicem. Den Mangel des Futur. versuchte man im Lat. durch die Modi zu ersetzen.
<u>Der Imperativ</u> hat sich in der späteren Sanskritsprache nur für das Praes. erhalten, in der Vedasprache findet er sich auch noch bei andern Tempusformen, so beim Impf.

des Activ hat in der I Hauptklasse in der 2. sing. des imper. keine Personalendung: bōdhă, φεῦγε; der gr. imper. aor. φύγε würde im Scr. etwa bhudha lauten. Im Lat. lautet diese Ps. in der 3. Conjug. lege, in den übrigen Conjug. erscheint sie mit dem Charact.voc. – ama. – Im Goth. fällt das a am Ende ab: nim, gib – bei den schwachen Verbis bleibt der Charactervocal stehen: habai, spilo (spiel). –

In der II. Hauptklasse hat das Scr. in der 2. sing. entweder die Endung hi oder dhi; in den verwandten Sprachen hat sie sich nur noch im Zend u. im Griech. erhalten – γνῶθι, δίδοθι.
S.W. çru – çrudhi – gr. κλῦθι. Im Med. hat die 2. sing. die Endung sva, im Griech. entsprechend σο: τίθεσο woraus τίθου.

Die 3. ps. hat im späteren Scr. die Endung tu, in der älteren Vêdasprache die Endung tât, die auch für die 2. ps. gebräuchlich ist – lat. legito; osc. estud, licitud; gr. τω.

Abgeleitete Verbalformen.

Die Causativa haben wir schon früher besprochen; wichtig ist noch die Bildung des Passivum. Die Scrsprache steht in dieser Bildung ganz vereinzelt da, indem sie an die einfache Wurz. die Silbe ya hängt u. damit die Personalendungen des Mediums verbindet; budh, 3. sing. budhyatê. Die Silbe ya war nun, wie wir gesehen haben, charakteristisches Zeichen der 4. Cl: ein Verbum dieser Cl. im Medium flectirt, stimmt also ganz mit dem Passiv überein [nur in der Accentuirung unterscheiden sich beide Bildungen]. In der Bengalisprache wird ein Verbum yâ, gehen, mit einer Abstractform der Verbalwurz verbunden – kar, karayâ. Bopp vergleicht hiermit die lateinischen Formen amatum ire, veneo u. a. – Indessen ist die Art der Passivbildg wohl erst auf dem Boden der Scrt Schriftsprache entstanden. –

Für den ursprüngl. Ausdruck des Passiv haben wir vielmehr die Medialendungen zu halten, sie drücken nicht nur im Griech. u. Goth. das Passivum aus, sondern vielfach auch noch in der Sprache der Vêden.

Die Bedtg des Medium liegt darin, daß das handelnde Subject die Handlung gegen sich selbst richtet; diese Bildung tritt auch

dem Sinne nach entgegen im griech. Medium: λούω u. λούομαι, παύω u. παύομαι. Bei manchen Verbalbegriffen grenzt diese Bedtg des Mediums sehr nahe an die des Passiv: ich nenne mich u. ich werde genannt. Jedenfalls kommt der Uebergang des Medium ins Passivum nur durch eine Ungenauigkeit der Vorstellung zu Stande. Als Factum aber steht nun einmal d. – Wir sagen passiv: das buch wird in Paris gedruckt – dagegen franz. nur: le livre s'imprime à Paris. Neben dem latein. dicitur steht das ital. si dice. Vgl. auch germ. Redeweisen, wie: die sprache lernt sich leicht, es findet sich, es fragt sich, es versteht sich.
Als Hauptbeispiel sind hier die skandinav. Sprachen zu verweisen, wo die ganze Bildung des Passiv durch eine solche mediale Umbildung geschieht. In den jüngern skandin. Sprachen tritt an die Activform ein s: schwed. finna, finden; finnas gefunden werden; kalla nennen, kallas genannt werden; jag kallade ich nannte, jag kallades ich ward genannt.
Diesen Beweis hat Grimm in seiner deutschen Gram. (IV. 32 sq) sehr deutlich gegeben. Auf diese Anschauung fußend hat man auch die Erklärung des lat. u. griech. Passivum versucht.
Kuhn, de conjugatione in μι, Berlin 1837 hat die Meinung aufgestellt, daß wie im Begriff des Medium die starke Bezügl. enthalten sei, so seien auch in den Formen des Medium die Pronominalelemente ursprüngl doppelt enthalten. Die Steigerung des Voc. i zu ê im Skr. – zu αι im Gr. sei dadurch entstanden, daß das cons. Element der Pronominalendung einmal ausgefallen sei, μαι aus μα(μ)ι, σαι aus σα(σ)ι u.s.w. Als Analogie für einen solchen Ausfall des Cons. haben wir das lat. Pf. kennen gelernt, wo fêci für fefaci steht. Bopp hat diese Vermuthung angenommen u. sie läßt sich formell durch alle Formen durchführen.
Bopp erklärt das r des lat. Passivum für entstanden aus s einem s des reflexiven Pronominalstammes u. verweist auf das Asl. u. Litth, wo ein angehängtes s an die Activform reflexive Bedtg giebt.

In der 1. sing. wäre das r – amor – bloß an die active Form gehängt, in amatur würde das u bloß als Bindevoc. angesehen werden können.
Das Princip dieser Erklärung ist wohl als feststehend zu betrachten; die practische Gram. läßt das Medium aus dem Passivum entstehen, indem sie von der Bedtg ausgeht u. indem ihr das System der lat. Gram. zu Grunde liegt. Der Uebergang aus der Bedtg. des Passiv in der des Medium wird in verschiedenen Gram. auf versch. Weise dargelegt; die historische Betrachtung aber führt uns auf ein entgegengesetztes Resultat: die griech. Endung [illegible] ist ursprüngl. Medialendung u. die Bedtg. des Passiv erst später hineingelegt. Vgl. Curtius, griech. Gramm. u. Heise, System der Sprachwissenschaft, p. 400 u. 432.
Andere Formen wie das Desiderativ, das Intensiv übergehen wir.

III. Abschnitt: Wortbildungslehre.

Dieser Theil hätte wissenschaftlich seine Stellung vor dem 2. Abschnitt haben sollen: wir haben dort die Wörter schon als fertige vorausgesetzt. Wir betrachten nun, wie aus den einfachsten Theilen der Sprache, den Wurzeln, die Bildung der Wörter zu Stande kommt. Die Wurz. in den indogerm. Sprachen zerfallen in 2 Klassen, in Verbal- u. in Pronominalwurz. Die Wortbildg besteht ihrem Wesen nach aus einer Composition.
Die Bedtg des pronominalen Elementes ist unserem Bewußtsein schon ganz entschwunden, so daß wir es vom Pronomen trennen u. Suffix nennen. Den Ausdruck "Composition" beschränken wir auf Zusammensetzungen von schon fertigen Wörtern. – –
Die Ableitung geschieht entweder aus der Wurzl oder einem anderen, schon abgeleiteten Worte, die suffixe selbst sind verschieden, je nachdem sie zur ersten oder zur zweiten Ableitung verwendet werden. Die suffixe, welche unmittelbar an die Wurz gehängt werden, heißen bei den ind. Gram. kṛtsuffixe, die anderen taddhita suffixe.
Die größere Anzahl der kṛtsuffixe hat eine ganz bestimmte Bedtg: ta bedeutet immer das ptcp pf. pass. tra bedeutet immer Wörter, welche das Werkzeug ausdrücken, vermittelst dessen eine Handlung vollzogen wird.

Es gibt eine Anzahl von Krtsuffixen, deren allgem. Bedeutung sich nicht in gleicher Weise feststellen läßt; sie heißen bei den indischen Gram. Unadisuffixe. Wir unterscheiden in diesem Abschnitt zwei Haupttheile:
I. Wortbildung durch Suffixe;
II. Wortbildung durch Composition.
Der erste Haupttheil zerfällt wiederum in 2 Unterabtheilungen:
a) Wortbildung durch Krtsuffixe oder Bildung von primitiven Wörtern;
b) Wortbildung durch Taddhitasuffixe oder Bildung von abgeleiteten Wörtern.

I. Wortbildung durch Suffixe.

4/3 61.

Die fertigen Wörter der indogermanischen Sprachen sind hervorgegangen aus einfachen Elementen: wir müßten also in jeder Sprache die einzelnen Suffixe u. die einzelnen Wz. nachweisen. Einiges aus diesem Gebiete findet sich schon behandelt in Bopp's Gram. u. in der Zeitschr. von Kuhn.
Wir betrachten zunächst die verbal. Bildungen des Stp.
1. Das Participium praesentis activi. Seinen Charakter bilden im Skr. die beiden Cons. nt, das n fällt in den schwachen Casus gewöhnlich aus = bôdhant, tudant, naçyant, côrayant. Die zweite Hptklasse der Verba bildet dvishant oder dvishat, dadat, chindat, çaknuvat, cinvat, tanvat, prînat. Im Skr. erscheint vor dem Char. nt regelmäßig der Voc. a u. zwar nicht nur bei Verben, die a zum Conjugationschar. haben, sondern überall, während im Griech. nt ohne Mittelvocal an das Thema tritt, wie in δεικνυντ. Im Lat. setzt das Stp. häufig ein i hinzu – amentium, es ist also in die vocalische Declination übergetreten.
Das Verbum as bildet sein Stp. mit Abwerfung des a – sant, sat – wovon sich noch im Lat. wenige Beispiele erhalten haben – praesens, absens – ens dagegen ist eine – wenn auch alte – Mißbildung.
Im Griech. haben wir die vollständige Form noch im Ion. – ἐών und ἔσων, mit Ausfallung des σ – aber in ὤν ist gar kein Rest der ursprüngl. Wz. übrig geblieben.
Im Goth. ist der Endlaut in der Lautverschiebung um eine Stufe weiter gerückt, es ist die Media eingetreten, während man die Aspirata erwarten sollte – gibands – der Conjugationschar. ist auch hier beibehalten – nasjands, salbônds. So haben wir auch Formen

wie frijônds, der Freund, fijônds, der Feind (von fijan, hassen) als Ptcp zu erklären.
In der Vêdasprache wird auch ein Ptcp des Aorist auf dieselbe Weise gebildet: sṛpant (sarp), dat (dâ); im Futur. regelmässig dâsyant = δώσων. In der spätern epischen Sprache wird auch das Ptcp praes. pass. vermittelst dieser Endung gebildet: kath erzählen, kathyant das, was erzählt wird.

2. Das Participium perfecti activi. Das Suffix dieses Ptcp erscheint im Scr. in 3 versch. Graden der Stärke: vâns, in den starken Casus; vat vor consonant. Endungen u. ush vor vocalischen. Verwandt ist vâns mit dem suff. vat, welches den Besitz anzeigt. Das gr. τετυφώς stimmt der Form nach überein mit dem scr. tutudvâns. In den obliquen Casus zeigt es τ – τετυφότος. Die Form τετυφυῖα ist nur aus dem scr. femin. tutudushî zu erklären, steht also für τετυφυσία – indem die Feminina auf î im Griech. noch ein a ansetzen. Im Scr. kann die Wz. vid im Praes. die Personalendungen des Pf annehmen, dieselbe Wz kann das Ptcp praes. auch vas bilden, ohne Reduplication; dasselbe findet im Griech. statt: εἰδώς u. εἰδυῖα.

3. Das Participium praesentis medii hat zur Endung mâna, die auch an das Futur. treten kann, wie im Griech. δωσόμενος. Im Lat. ist sie verloren gegangen bis auf eine Spur in Formen wie amamini. Das hat zuerst Bopp nachgewiesen, Conjugationssystem 1816. Mit diesem Suff. stehen in nächstem Zusammenhange Masculina auf man, deren es besonders viele in der Vêdasprache giebt: dâman, Geber; asman Schleuderstein; ôgman, Kraft; brahman, der Weise. Diesen Masculinis entsprechen im Griech. die Masculina u. Adjectiva auf μων, mit kurzem Vocal. – ἡγεμών, γνώμων – in andern gr. Wörtern ist das scr. a zu ε(η) geworden – ποιμήν – In andern hat sich o durch die ganze Declination hindurch erhalten – κευθμών. Letzteres ist stehende Regel im Lat. – sermo –
Auch im Goth. sind viele Substantiva auf ähnliche Weise gebildet: ahman, Geist, bloman, Blume, hiuhman, Haufe, skaiman. Grösser ist die Zahl der Neutra auf man – karman, That, ganman, Geburt. Diese finden sich auch am häufigsten im Lat. wieder–

– carmen, agmen, flumen. Im Griech. entsprechen ihnen die Wörter, wo ein t an die Stelle des n getreten ist – im suff. mat – πρᾶγμα – in vielen Fällen tritt das n wieder ein – ποικιλοδέρμων (δέρμα), ἀδαίμων (δαῖμα), ἀκτήμων (κτῆμα), ἀεξήμων (ἔξημα).
Hierher gehören die lat. Bildungen auf minus – terminus, femina – die alumnus, autumnus, damnum – Auch ein i tritt vor die Endung wie in caerimonia, parsimonia, (gaudium). Noch eine andere Verlängerung haben wir in augmentum.
Mit diesem suff. hängt der griech. Inf. auf μεναι u. μεν zusammen; der Schlußlaut gr. αι entspricht einem scr. ê – εἰπέμεναι würde einer scr. Dativform entsprechen – karman hat ja im Dat. karmanê. – Die andere Form des scr. Inf. auf ειν ist wohl mit dem scr. suff. ana verwandt – germ. en in schlagen.
4. Das <u>Participium perfecti passivi</u> wird gebildet vermittelst des demonstrativen Pronominalstammes ta. Diese Endung wird entweder unmittelbar an die Wz. gehängt – çruta, yukta (yug) oder es tritt i als Bindevoc. ein – patita. Ebenso haben wir im Lat. junctus, coctus, neben domitus u. monitus.
Im Griech. hat sich dieselbe Form noch erhalten bei Wörtern wie πλεκτός, γελαστός – obwohl sie schon mehr zu verbalischen Adjectiven geworden sind, da zur Bezeichnung des Part. μενος eingetreten ist.
Im Goth. findet sich diese Bildg. des schwachen Part. und bei der schwachen Conjug. – auch hier ist der Cons. des Suff. in der Lautverschiebung um eine Stufe weiter gerückt, als man erwartete – er ist anstatt zu th zu d geworden – nasjan davon nasiþs, aber fem. nasida.
Die starken Verba bedienen sich des Cons. n. Im Scr. wird aus bhug bhugna gebildet, im Goth. bugans, gebogen. Im Griech. haben wir auch noch solche Bildungen als verbale Adjectiva – στυγνός, στεγνός, σεμνός (σεβ), ἁγνός (ἁζ), ἀλαπαδνός.
Im Scr. kann das Suff ta nicht blos an Wz, sondern auch an Nomina gehängt werden: tara, der Stern, tarita "gestirnt" ganz wie im Germ. Im Lat. haben wir solche Formen ebenfalls noch in ziemlicher Anzahl: alatus, auritus, cornutus. Gehen die Nomina auf Cons. aus, so werden diese Formen gewöhnl durch ein dazwischen gesetztes a gebildet: adipatus, aeratus, apicatus, capitatus, cordatus, 7/3 61.

dentatus u. s. [sordidâtus von sordidus, da das Verbum sordido wurde erst später gebildet, es findet sich erst bei Lactant. u. Sidon.]
Im Griech. sind analog gebildet κεδρωτός, παιδωτός, ὀδοντωτός.
Daran schließt sich zunächst

5. das Suffix ti, wird gewöhnlich benutzt zur Bildung von Nominibus actionis weiblichen Geschlechts: drshti, Blick (r. drç) çakti, Vermögen (r. çak), buddhi Einsicht (r. budh). Eben dieselbe Bildung finden wir in den germ. Sprachen, nur ein wenig verändert. Im Goth. hätte das ursprüngl. t zu th werden sollen, ist jedoch durch Einfluß des folgenden Cons. theils t geblieben, theils in d übergegangen – gabaurþs, Geburt, acc. pl. gabaurþins – im Nom. ist das i aus euphonischen Gründen ausgefallen; gaqumþs, Zusammenkunft (quiman), gasiaþs, Schöpfung, gamunds Gedächtniß.
Auch dem Nhd gehören hierher Formationen wie vernunft, ankunft, gunst, macht, zunft.
Im Griech. hat sich das Suff. rein erhalten in φάτις, μῆτις, ἦτις, ἄμπωτις – wo ihm ein Voc. vorhergeht – nach einem s findet es sich in πίστις, πύστις, λῆστις. Doch in den meisten Fällen ist das t zu s geworden wegen des folgenden i – dosis, mimêsis, prâxis. – Ferner erscheint die Form sia – dokimasia, thysia. Doch können die Formen auf sia auch anders erklärt werden, wie hikêsia vermittelst des Suff. ya.
Im Lat. haben wir wenige Wörter dieser Art – pestis, sitis, messis, vestis – eine Anzahl hat im nom. sing. das i abgeworfen u. ist dadurch undeutlich geworden, wie pars u. gens. Hierher hat man auch meistentheils die adverb. Formen auf tim gerechnet, wofür der Schein sehr nahe lag, wie raptim, strictim, cursim. Das tim schließt sich besonders an Verbalformen mit a an – certatim, separatim – ferner haben wir Formen wie membratim, regionatim, catervatim – Richtiger sieht man in diesen Formen wohl einen Acc. des Sup. Perf. Pass. mit der alten Endung im. Eine verlängerte Form scheint tio zu sein – lectio, doch ist dies noch zweifelhaft.

6. Das Suffix tu hängt ebenfalls mit dem demonstrativen Pronominalstamm zusammen. Im Skr. werden dadurch vorz. Masculina

gebildet, wie gantu (gam) Wanderer, tantu Faden, von tan.
Im Griech. dient es zur Bildung von Femininis, welche eine Thätigkeit ausdrücken: agorêtys, harpaktys. Im Lat. werden ebenfalls Substantiva auf us gebildet: status. Ferner gehört hierher

7. Der Sanscrit-Infinitiv auf tum, also Formen wie dâtum, kartum. Es ist dies augenscheinlich der Acc. zu Suff. tu – in den Vêden kommen auch noch andere Casus des Infinitivstamms vor – so haben wir einen Dativ in Formen wie dâtavê, kartavê, pâtavê – einen Dativ fem. gen: pâtavâi, kartavâi; einen Genitiv oder Ablativ: kartôs, sthâtôs. Im Griech. finden sich ähnliche Bildungen nicht; im Lat. sind die Supina auf tum u. tu noch deutliche Spuren eines Acc. u. Abl. dieser Bildg. Mit dem Infin. auf tum stellt Bopp zusammen

8. das Gerundium auf tvâ u. erklärt es für einen Instrumentalis desselben Substantivs auf tu, dessen Accusativ die Rolle des Infin. übernommen habe. Zu bedenken erregt die verschied. Gestaltung der Wz vor diesen beiden Suffixen, indem tum eine schwerere Gestaltung der Wz, tvâ dagegen eine leichtere verlangt: kartum u. kṛtvâ von kṛt; von gam: gantum u. gatvâ; vać bildet vaktum u. uktvâ. Diese verschied. Gestaltung der Wz sucht Bopp so zu erklären, indem er auf die Analogie der schweren u. starken Casus hinweist oder auf den Unterschied des Gewichtes u. Accentes zu Hilfe nimmt: váktum u. uktvâ, womit vergleiche vêdmi u. vidmás. Benfey bringt das Gerundium auf tvâ in Verbindung mit einer andern Bildung auf tva, welches besondere Suffix dazu dient, abstracte Substantiva zu bilden u. erklärt tvâ als einen alten Instrumentalis des Abstractums auf tva. Gewöhnlich wird nun zwar der Instrumentalis bei Nominibus auf a durch die Endung êna gebildet, aber in der Vêdasprache findet er sich auf â formirt u. daß diese Bildung ehemals allgemeiner gewesen ist, hat Bopp hinreichend nachgewiesen. Eine ähnliche Bildg findet sich auch im Zend. – Von bhuj, essen hätten wir demnach bhuktva das Essen, u. hiervon einen Instrum. bhuktvâ – z. B. gaśchati bhuktvâ, wenn er gegessen hat, geht er. In der Vêdasprache kommt auch ein Gerundium auf tvâya vor, es wäre dies ein regelmäßiger Dativ von demselben Abstractum.

Daß der Infinitivbildung ein nominaller Begriff zu Grunde liegt, ist längst anerkannt. Es wäre das die einfachste Form, wenn die Verbalwurz selbst als Nomen auftritt u. die jedesmal erforderlichen Casusendungen annimmt – yud (kämpfen) Kampf, mud (sich freuen) Freude, bhî (sich fürchten) Furcht. Diese einfachste Bildung erscheint wirklich in der Vêdasprache u. Panini verzeichnet auch mehrere solcher Bildungen. So haben wir von apalup, abschneiden einen Acc. apalupam, in der Infin.-bedtg. während der wirkliche Inf. apalôptam lauten würde [so auch rabham, ârabham u. a.]. – Auch einen Dativ der einfachen Verbalwurz finden wir in den Vêden: dṛçê von dṛç, sehen [atikramê von kram, schreiten].

Eine ähnliche Bildung können wir nur noch im Osc. u. Umbr. nachweisen: osc. acum = agere, deicum = dicere, moltaum = multare, censaum = censere, in anderen indogerm. Bildungen kommt sie nicht vor.

In der Vêdasprache kommen auch noch Infinitiven vor auf se oder asê: vakshê von vah, vehere; gêshê von gi, givasê von giv u. ćakshashê von ćaksh – es sind das Dativformen, mit denen zu vergleichen ist der Infin. des griech. 1. Aor. auf σαι – τυψαι. Ferner hat mit diesem Infinitiv auch Bopp die einfachsten latein. Infinitiven zusammengestellt, wie ferre (= ferse), velle (velse), esse und dixe, scripse. Vgl. Struve über lat. Decl. u. Conjug. – Bopp's Combinationen sind sehr scharfsinnig, wenn auch manches noch zweifelhaft bleibt; daraus folgt daß der Infin. wo er uns in den jüngeren Sprachen entgegentritt, eine spätere Bildung ist. Zu berücksichtigen ist der beachtenswerthe Versuch von Leo Meier, der Infinitiv der homerischen Sprache, Göttingen 1856; zu einem tieferen philosophischen Eingehen in das Wesen des Infinitivs gab Veranlassung W. v. Humboldt Aufsatz „über die in der Sanscritasprache durch die Suffixe tvâ u. yâ gebildeten Verbalformen" in Schlegels indischer Bibliothek, Band I u. II. – Max Schmidt, de infinitivo, Ratibor 1826 (progr.) schrieb gegen Humboldt. Der Brief Humboldt's an Schmidt, in welchem er sich vertheidigt ist jetzt abgedruckt in Kuhn's Ztschr. Bd. II. 1853.

Beide Männer nehmen Rücksicht auf A. F. Bernhardy, Anfangsgründe der Sprachwissenschaft, Berlin 1805, ein Werk, welches auch noch jetzt

nicht zu übersehen ist, wiewohl es in historischer Hinsicht viele Mängel hat.

9. Das Participium Futuri Passivi. In der Sanskrit haben wir für diese Bildung drei Formen: ya, anîya u. tavya, so wird von kr gebildet kârya, karanîya, kartavya. Die Bedtg dieser Formen ist nicht sehr scharf bestimmt, sie können bedeuten, daß die Vollziehung einer Handlung geboten, erlaubt, möglich, würdig sei u.s.w. Alle drei Formen hängen zusammen mit andern Nominalbildungen: kârya ist abgeleitet von kara (gebildet von kr wie bôdha von budh); karanîya ist wohl entstanden aus einem Nomen actionis karana, das Machen u. endlich kartavya hängt zusammen mit dem Infin. auf tu – vgl. kartavê von kartu.

Das Suff. tavya stimmt überein mit den griech. Verbaladjectiven auf τεος – δοτέος = datavya. Im Lat. haben wir die adj. Form tivus, welche die Möglichkeit ausdrückt: coctivus, dativus. Was 8/3 61
die Bedtg. anbetrifft, so entspricht jenen scr. Formen das lat. Futur. Pass. auf ndus. Bopp leitet diese Endung her aus dem Ptcp Act. des Scr. auf ant: auch im Scr. existiren viele Wörter, die aus diesem Ptcp durch Anhängung von a gebildet wurden, wie bhâs leuchten, bhâsanta, Sonne." Ferner nimmt Bopp Rücksicht auf das persische Ptcp, wo t in d übergegangen ist: berende, der Tragende, burde getragen u. getragen habend, indem dieses Ptcp auch im Pers. doppelte Bedtg. hat. Passender hätte sich Bopp berufen können auf eine vedische Form auf ata – darçata, der zu sehende von drç.

Aufrecht meint, daß die im Scr. der Bedtg nach entsprechenden Formen von abstracten Nominibus abgeleitet seien u. ebenso im Lat. – die Form auf ndus entspräche einer scr. Bildung auf anîya, wobei er freilich das d unerklärt läßt. Stenzel glaubt auch, daß die Formen auf endus zusammenhängen mit jenen auf anîya, die abstracte Bedtg aber erst in ihrer neueren u. passiven aufgefaßt worden. Daß ein y hinter n im Lat. in d übergeht, dafür haben wir viele Beispiele, namentlich in der 4. Decl. – gr. phen – pheinô – lat. fendo; gr. teinô – lat. tendo.

Unter den Arbeiten auf dem Gebiete der Wortbildungslehre heben wir hervor: Budenz, das suffix κος im Griech. Göttingen 1858. Bühle, das griech. secundär suffix της, Göttingen 1858. Schwab, de deminutivis. Giessen 1859.

Allgemeine Gesichtspunkte für die Behandlung der Wortbildung ergeben sich leicht aus der vgl. Gram. Wir gehen vom genetischen Princip aus: die einfachsten Elemente in den indogerm. Sprachen sind einsilbige Wurz.

Einfache Wurzeln.

Die einfachen Wurz. treten zunächst ohne Suffix als Nomina auf; im Skr. erscheinen sie als Substantiva fem. gen. u. bezeichnen den Begr. der Verbalwurz als Abstractum: mud, Freude (môdatê er freut sich), kshud Hunger, vać Stimme. Indessen ist ihre Zahl nicht sehr gross; einzelne sind mit Präpositionen zusammengesetzt: vipad, Unglück, sampad Glück.

In der Vêdasprache erscheinen einzelne solcher Wurz. auch als adject. Masculina oder als nomina agentis: druh Feind, yudh Krieger, spać Späher, nid Tadler.

Außerdem kann jede Wurz. an das Ende eines Compositums treten u. dann bezeichnet sie in adject. Bedeutg. denjenigen, der die Handlung ausführt: vêdavid Vedakundig, sênanî Heerführer.

Im Griech. haben wir noch mehrere Substantiva, die bloße Wurz. sind, nur daß zuweilen der Stammvoc. verlängert erscheint: es sind theils Masculina, theils Feminina. Was ihre Bedeutg. anbetrifft, so können wir ungefähr als Regel aufstellen, daß die ersteren denjenigen bezeichnen, der die Handlung ausübt, die Feminina hingegen entweder die Handlung selbst oder den Gegenstand, an welchem sie zur Erscheinung kommt. – κλώψ Dieb, σκώψ Eule, πούς Fuß ("Gehende") – unter den Femin. heben wir hervor: ὤψ Auge, ὄψ Stimme, φλόξ Flamme, δόρξ Reh.

Im Latein. herrscht dasselbe Gesetz, aber die Masc. sind weniger vertreten als die Femin. Da hier in der Conjug. der Bindevoc. vorwiegend ist, so hat sich auch die Zahl der Nomina, welche aus bloßer Wurz bestehen, mehr u. mehr verloren – masc: dux, rex;

Fem: lex, lux, nex, pax, vox.
Im Goth. sind die wurzelhaften Nomina noch mehr verschwunden; viele, die man früher hierhin rechnete, haben sich später als nicht zu dieser Klasse gehörig erwiesen, wie fisks welches für fiskas (nom.) steht u. a. Ueberreste der wurzelhaften Nomina sind noch reiks der Obere. Diese Form entspricht scheinbar dem erwähnten fisks, aber während z. B. hier im Nom. plur. das abgeworfene a sich geltend macht u. der Casus fiskôs lautet, heisst derselbe Casus von reik ebenfalls reiks, wie im sing. weil hier eben die Grundform reik u. nicht reika ist. Hierhin gehört auch ein Femin. baurgs die Burg.
Die andere Klasse von Wörtern, wo im Skr. die Wz am Ende eines Compositums erscheint, findet sich auch im Griech. u. Lat. zahlreich wieder: gr. σύζυξ, ἑτερόζυξ, νεόζυξ mit theils act. theils pass. Bedeutg — ebenso erscheint die Wz πληγ in οἰστροπλήξ, οἰνοπλήξ — die Wz τριβ in οἰκότριψ, παιδοτρίψ.
Im Lat. werden diese Wz. ebenfalls theils in activ. theils in pass. Sinn angefügt — act: tubicen, auceps, artifex, remex, obses, fenisex, auspex; pass: praecox, redux, obex, subex (jac) conjux, triplex (= plicatus).
Aus der einfachen Wz werden neue Wörter gebildet mittelst eines Suffixes, das einfachste ist

1. das Suffix a. Es bildet im Skr zwei Klassen von Wörtern:

a) hat es den Accent, so bedeuten die vermittelst des suff. gebildeten Nomina einen Thätigen, Handelnden etc: budhá, einsichtiger, nadá Tönender (in den Veden Lobsänger, im späteren Skr. Fluss) calá, beweglich, traçá furchtsam.

b) dieses a tritt unaccentuirt an die Wz, wobei durch Accentuirung der Wz selbst eine Steigerung derselben hervorgerufen wird. Die so gebildeten Wörter sind ebenfalls Masc. u. bezeichnen die Thätigkeit, welche ausgeübt wird: bhêda Spaltung, chêda Schnitt, krôdha Zorn.

Im Allgem. müssen wir noch bemerken, dass sämmtliche Suffixe Pronominalbildungen sind. Dasselbe Princip in Betreff des Accentes herrscht (im Skr. auch) wie im Griech: τροχός Rad („Läufer") u. τρόχος Lauf, κομπός Prahler u. κόμπος Lärm; τομός (adj.) schneidend u. τόμος Schnitt,

ῥοθός tragend u. φόρος der Tragen (der Tribut). Aus einer Wz wird nach demselben Gesetze nur ein Wort, sei es von der einen oder der andern Art, gebildet; Wörter der 1. Klasse sind: ἀγός, τομός, κλοπός, σοφός; der 2. Klasse: φόβος, δρόμος, βόλος, πόνος, τρόπος.
Im Latein. geht der Unterschied des Accents aufgehört u. beide Klassen sind nur nach der Bedtg. zu trennen, während sie in der Form zusammen fallen. der 1. Klasse würden angehören coquus, procus - der 2. Klasse sonus - ferner Adj. wie fidus, vagus.
Im Allgem. scheinen einfache Nomina dieser Art sehr selten zu sein, häufiger finden sie sich in Composit. u. zwar meistens in der Bedtg der 1. Klasse: causidicus.
11/3 61 Die Mehrzahl dieser Wörter hat active Bedtg: altisonus, altivolus; aquiducus; beneficus, artificus; grandiloquus, frugiperdus; passiven Sinn haben: flammicremus, vom Feuer verbrannt, trifidus dreimal gespalten.
Zu dieser Bildg gehören auch die Adj. auf fer u. ger - für ferus u. gerus. Hieran schließt sich
2. das Suffix â, welches namentlich Abstracta bildet, wobei das schließende â den Accent erhält: bhidâ von bhid, ikshâ.
Im Griech. ist diese Bildg sehr zahlreich, sie zeigt theils ᾱ, theils η: φυγή von φυγ, τροπή (τρεπ), τροφή (τρεφ), σπουδή (σπευδ), σπουδή (σπευδ) indem ευ zu ου gesteigert worden, λοιβή (λειβ).
Das Lat. trennt sich hier vom Griech - indem diese Wörter fast gänzlich verloren gegangen sind; Bopp führt fugâ an, aber funda bleibt zweifelhaft.
3. das Suffix i erscheint mit verschiedenen Bedtg. Es werden vermittelst desselben a) Abstracta gebildet, wie tvishi, Glanz, saci Freundschaft - b) nomina agentis u. solche die ein Werkzeug bezeichnen - die meisten sind Masc. doch finden sich auch Femin: pati, yati, ruci Strahl, çuci rein. Im Griech. hängen die Wörter auf i oft ein δ an - viele haben im genit. ιος nicht ιδος: τρόπις, τρόχις, μῆρις - ein Adj. ist τρόφις, fett.
4. das Suffix u bildet im Scr. besonders viele Adj: âçu schnell, uru, groß, tanu dünn, puru viel. Außerdem erscheint es in Appellativis: daru Holz, tanu Körper, bandhu Verwandter von bandh, binden.
Im Griech. haben wir ὠκύς, εὐρύ, πολύ - im Lat. haben diese Adj. sämtl. an d. Thema noch ein i gefügt: tenuis, levis, suavis (svadu).

Wir wenden uns nun zu den consonantischen Suffixen u. betrachten zunächst

5. Das Suffix ka, welches theils unmittelbar an die Wz gefügt wird, theils vorher einen Bindevocal einschiebt: çlôka Vers von çlu hören. Ferner haben wir hierbei zu berücksichtigen

6. Das Suffix aka, welches nomina agentis bildet: nártaka Tänzer [von nṛt tanzen] [náyaka Anführer von nî führen, pácaka Koch von pac kochen, údaka n. Wasser von und naß machen].
Im Griech. entspricht das Suffix κος, indessen erscheint es hier nur in secundären, nicht in primären Formationen.

7. Das Suffix âka [sich im Skr. selten u.] bildet männliche Nomina agentis [mit fem. auf âkî] z. B. bhikshâka Bettler, [bhikshâkî Bettlerin.]
Im Lat. sind zu vergleichen die analogen Bildungen audax, edax, pertinax.

8. Das Suffix ûka bildet [Adjectiva u. Nomina agentis aus Intensivformen, wie vâvadûka geschwätzig von vâvad aus vad sprechen – oder aus der reduplicirten Wz.] gâgarûka wachsam von gâgṛ wachen.

9. Das Suffix tra bildet Neutra u. einige Feminina (trâ), welche meistens ein Werkzeug, Geräth oder Gefäß ausdrücken: danshtrâ Zahn von danç beißen, nêtra Auge von nî führen, vaktra Mund von vac sprechen. Im Griech. gehören hierher Formationen wie πλῆκτρον, ξύστρον – aus dem Lat. sind anzuführen mulctrum u. rostrum.

10. Das Suffix tâ [wird im Skr. zu secundären Bildungen verwendet u.] bildet abstracte Substantiva feminini generis: çamatâ Aehnlichkeit, bahutâ Menge von bahu viel. In der Vêdasprache erscheint es noch als tât oder tâti, welche Form in der griech. Endung της, τητος sich wieder findet: δεινότης, βραχύτης.
Im Lat. hat sich dieses Suff. verschieden gestaltet; durch die einfache Endung ta werden gebildet: juventa, senecta – häufiger erscheint tat, so amoenitas von amoen-us, libertas. Von Adject. auf ius sind abgeleitet: anxietas, ebrietas – ein i erhält sich: aequalitas von aequalis, capacitas. Endlich erscheint im Lat. auch tut: juventus, senectus, servitus.

11. Das Suffix ya [als primäres Wortsuff. bildet das Part. futur. pass. worüber wir schon gesprochen haben, als unnâdi Suffix erscheint es z. B. in sûrya Sonne von svar Himmel. Das Femin. wird zur Bildung von Abstracten verwendet: vidyâ Wissenschaft von

vid wissen, kanyâ Tochter von kam lieben. Als Taddhitasuffix erscheint es in verschiedenen Formationen, indem es bildet a) Patronymica: mânavya von manu (Mensch); - b) abstracte Substantiva, wie sthâiryá n. Festigkeit von sthira fest - c) Nomina collectiva: kâiçyá Haupthaar. Dieses Taddhitasuff. nimmt vrddhi an - ein anderes ya, ebenfalls Taddhitasuffix bildet Adjectiva, verstärkt aber den Wurzelv. nicht: mukhyá der vordere von mukha Antlitz.]

Im Lat. findet sich dies Suff. wieder als ium in Neutralbildungen u. wird unmittelbar an einen Nominalstamm gesetzt: artificium, mendacium.

II. Wortbildung durch Composition.

Wir werden hier nur die Nominal-Composita behandeln. - Die indischen Gram. haben die Composita nach ihrer Bedtg. eingetheilt - zum Theil haben sie sich in den andern Sprachen erhalten, zum Theil sind dort an ihre Stelle neue Bildungen getreten. Bopp faßt diese Eintheilung nicht ganz richtig auf. Die ind. Gram. haben 4 Klassen der Compositionsart; die 2. zerfällt in 3 Unterabtheilungen.

1. Copulative Composita - dvandva, in den verwandten Sprachen finden sie sich nicht mehr: die einzelnen Glieder des Compositums sind wördlich der Bedtg. nach u. werden als durch die Copula 'und' verbunden gedacht; sind es nur zwei Glieder, so tritt die ganze Wortform in den dual, sind es mehrere, in den plu. Das Genus richtet sich nach dem letzten Gliede. [Z.B. candrâdityau Mond und Sonne, aus candra u. âditya - vâṅmanasî Rede und Geist, aus vâc f. u. manas n. (ṅ = ङ) - gîtavâditranṛtyâni Gesang, Instrumentalmusik und Tanz, aus gîta, vâditra u. nṛtya].

2. Determinative Composita, tatpurusha, ein Name, der in einem umfassenderen Sinn als bei Bopp zu verstehen ist, er umfaßt Composita, deren letztes Glied ein Nomen subst. oder adj. ist u. durch das vorhergehende Glied näher bestimmt wird. Diese Bestimmung kann auf 3 versch. Weisen vor sich gehen:

a) durch ein Casusverhältniß oder Tatpurusha im speziellen Sinne, so wie Bopp sie auffaßt. Gewöhnlich erscheint das Genetivverhältniß dêvaputra Gottessohn, mahipati Erdenherr - aus

dem Griech. gehört hierher θεογείτων, aus dem Lat. aerifodina, Erz- 12/3 61.
grube. Auch können auch andere Casus ausgedrückt werden, wie Instr.: θεόδοτος, – Dat.: gottgetreu – Acc.: falsiloquus.

b) Durch Apposition eines Adjectivs oder Adverbiums, Karmadhâraya. Beispiele sind: divyakusuma n. himmlische Blume, priyabhâryâ f. liebe Gattin – im Germ: neujahr, vollmond, freiherr, altvater, hochgesang. Von den Adverbiis, welche den ersten Theil des Compositums ausmachen können, erwähnen wir das negative a: açivita n. un-leben, tod, adrshta, ungesehen – ferner dus oder dur in durdina böser Tag – cf. griech. δύσπιστος – dann sâmi halb: sâmibhukta halbgegessen – gr. ἡμι in ἡμίγυμνος – lat. semi in semimortuus – germ. halbbruder. [Die Karmadhârayas sind Oxytona – so heißt mahâbâhú der große Arm, während das Bahuvrîhi lautet mahâbâhu der Großarmige.

c) Das erste Glied wird gebildet durch ein Zahlwort, sie heißen speciell Dvigu [das schließende Subst. wird, unabhängig von seinem primitiven Geschlecht, entweder zum Neutrum, meistens auf a, oder zu einem Femin. auf î] So haben wir trirâtram n. drei Nächte, trilokî f. drei Welten, pañcâgni m. die fünf Feuer, von agni m. Im Lat. sind hierher zu rechnen: biduum, trivium.

3. Possessive Composita, Bahuvrîhi. Das zweite Glied des Compositums ist ein Wort substantiv. Bedeut., das erste enthält eine nähere Bestimmung des zweiten, das ganze Compositum bezeichnet Jemanden, der das 2. Glied in der Art besitzt, wie es das 1. Glied ausspricht – der Begriff des Besitzenden ist also stets zu suppliren. Das erste Glied bewahrt gewöhnlich seinen ursprüngl. Accent, während die Determinativa ihn auf der letzten haben: mahâ-bâhu großarmig, [bahuvrîhi viel Reis habend, das Wort ist, was seine Accentuirung anbelangt, eine Anomalie – phalahasta eine Frucht in der Hand habend]. Diese relativen Composita finden sich auch in andern Sprachen häufig, am meisten haben sie sich im Griech. erhalten: μεγάθυμος, μακρόβιος, εὐγενής, δυσμενής, πολύτροπος, οκτάπους – in einigen Fällen kommen auch andere Veränderungen vor, so nehmen die Neutra auf μα im Masc. μων an.

In der goth. Sprache haben wir noch Composita, welche der Form

noch ganz denen des Scr. entsprechen. z.B. lausavaurds: lose Worte redend - ebenso im Ahd: lancmôd longanimis (bei Kero 8. Jahrh.), mihilmoad magnanimus, ubermuot übermüthig (bei Notker) - goltvar goldfarbig, missevar mannigfarbig, hochvart hoffärtig (in den Niblg). -
Allmählig aber trat das Bedürfniß ein, die adject. Bedtg. durch eine besondere Endung (ich, en) auszudrücken, die an das Compositum gehängt wurde; sagte man also früher ein goldfarber schmuck, so wurde später goldfarben oder goldfarbig gebildet.
Im Nhd haben wir auch noch solche relativen Composita übrig, gewöhnlich kommen sie vor als Eigennamen oder auch als Spottnamen. z.B. langbein, breitkopf, grossmaul, krauskaar - wollen wir aber diese Wörter als adj. benützen, so müssen wir die vorschriftsmäßige Endung anhängen, doch wird noch gesagt "er geht baarfuss".
Die latein. Gram. bietet eine ähnliche Erscheinung dar, welche noch nicht gehörig behandelt worden ist. So ist z.B. das Adj. magnanimus ohne weitere Veränderung geblieben u. man empfand kein Bedürfniß, die adj. Bedtg. durch eine speciellen Endung auszudrücken. Ebenso gebildet sind: multimodus, levisomnis, unoculus - selten erscheint die mehr adject. Endung ius, z.B. angusticlavius, laticlavius.
Häufiger sind Composita, deren letztes Glied ein Subst. der 1. oder 2. Decl. bildet, die den scr. Nominibus auf a u. â entsprechen, in der Composition aber ein i setzen, also in die 3. Decl. übertreten. Solche Adj. zählt man über 70, am meisten ist der 1. Bestandtheil ein Zahlwort. z.B. unanimis, uniformis, biformis, bimembris, bipennis, triformis, quadrilibris, quadriremis, quinquennis, sejugis, septiformis, septennis, sedecennis, milleformis. Dazu kommen einige mit dem praefix sêmi. z.B. sêmianimis, [sêmiermis], sêmiformis, endlich solche, in denen das 1. Glied eine Menge oder auch einen Mangel, ein Fehlen bezeichnet - also Quantitätsbegriffe. z.B. multiformis, omniformis, abnormis, elinguis, exanimis. Nun haben wir noch eine verhältnißmäßig sehr geringe Zahl von Wörtern, die derselben Analogie folgen - z.B. horri-

cornis, tauriformis. Auch cornu ist in einigen Fällen in i gesetzt; Adj. der 4. Decl. gibt es überhaupt nicht. z.B. bicornis, tricornis, tauricornis.

Composita, deren letztes Glied consonantisch schließende Subst. bilden, geben den besten Beweis, daß das im Germ. herrschende Gesetz sich auch hier schon geltend machte, nämlich eine mehr adj. Endg. den ursprüngl. Subst. zu verleihen. Beispiele der ursprüngl. Composition haben wir noch in: bifrons, bivertex, multiradix, aequilanx [?], concors, discors – daneben sich in späterer Zeit, bei Augustin auch schon torticordius findet 'verdrehten Herzens'. Zahlreiche Composita sind aus color gebildet, ohne jede weitere adj. Endung z.B. atricolor, bicolor, discolor, concolor – daneben finden sich jedoch Formen, wie: bicolorus, decolorus, multicolorus, versicolorus u. sogar versicolorius. Von latus, ĕris, findet sich aequilātus, ĕris, aber auch aequilāterus, a, um, quadrilāterus, a, um u. selbst aequilāterālis. Von corpus findet sich: bicorpor, tricorpor – bicorporeus. von pes: bipes, longipes, nudipes, quadripes, aequipes – aber daneben auch Formen, wie quadrupedus, tripedalis, tripĕdāneus, aequipedus. Von crus: aequicrurius; sanguis wirft in exsanguis die Endung des Subst. ganz ab, indem der gen. exsanguis lautet – daneben finden sich wieder: consanguineus, consanguinitas. Von os: exos, exossis [u. exossus], von grex: congrex, segrex, aber auch segregis u. segregus, von nomen: binominis, multinominis. Das Wort genus bildet regelmäßig Adj. auf gener: congener, degener, aber auch multigĕneris (Plaut.), multigĕnĕrus (Plaut.), multigĕnus, a, um (Lucr.), quinquĕgĕnus, a, um, similigenus, a, um. Davon wohl zu unterscheiden sind Wörter wie taurigenus, caeligenus, die wohl richtiger unmittelbar von der Wz. gen abgeleitet werden – sie stimmen ihrer zweiten Bildg. wegen mit Compositis wie trifidus überein.

4. Adverbiale Composita, Avyayībhāva. Das erste Glied ist eine Präposition oder Partikel, das 2. Glied ein Subst. welches immer

neutrale Endung annimt. Beispiele sind yathāvidhi der Vorschrift gemäß (vidhi f.) [abhimukham im Angesicht, in Gegenwart, parōksham in Abwesenheit, fern].

[yathāçakti nach Möglichkeit von çakti f. Ueber yathā können wir hierbei bemerken, daß es sehr häufig in Zusammensetzungen dieser Art erscheint, mit der Bedeutg. 'wie, gemäß, nach' - mit allen, besonders abstrakten Subst. Andere Indeclinabilia erscheinen hingegen nur auf die Verbindung mit einem oder dem anderen Worte, nach der Festsetzung des Sprachgebrauchs, beschränkt - oder kommen auch in Zusammensetzungen dieser Klasse gar nicht vor. In der Prosa des Hit. sind die Verbindungen mit sa, cum sehr häufig - wie sakōpam mit Zorn, erzürnt, satrāsam mit Furcht. Auch findet man in der Prosa des Hit. zuweilen das schließende Subst. im Instr. z.B. sōtsāhēna (Ed. Lond. p. 30) mit Anstrengung, ayatnēna ohne Anstrengung, nirviçēshēna ohne Unterschied.]

[Wörter welche mit Cons. enden, sind am Ende dieser Compos. äußerst selten u. fügen, wenn sie vorkommen, dem schließenden Consonanten ein a bei, welches natürlich den Zusatz des neutralen m bekommt; z.B. vāc Rede mit anu bildet anuvācam oder anuvāk - vgl. sarvatōdiçam (Nal. 16. 5.) nach jeder Weltgegend hin, aus sarvatas u. diç Weltgegend. Die Wörter auf n werfen dasselbe ab u. bilden am, z.B. pratyaham jeden Tag, täglich aus prati u. ahan m. Tag; so auch das gleichbedeutende anvaham aus anu u. ahan. - Manu II. 167.]

Im Griech. gehören in diese Klasse Formen wie ἀντιβίην, παραχρῆμα, πρόχνυ - im Lat. haben wir admodum, obviam. Die german. Dialekte vermögen nichts dergleichen aufzuweisen.

Z wykładów prof. Stenzlera w r. 1859/60?

Vergleichende Grammatik d. indog. Sprachen.

Im Goth. sind fast alle hierher gehörigen Verba in die 1 schwache Conj. übergetreten u. die Wurzeln i. u. u haben die erste Steigerung (Verstärkung) – bit, praes. beita; bud, biuda –
Die 4te sw. Cl. setzt zur Wz. u. bildet die Silbe ya – kup, kupyâmi (zornig sein); naç, naçyâmi (untergehen) 23.2.
Im Lat. gehört eine Anzahl der 3. Conj. mit i an – fugio, rapio, capio – cupio ebenso im Goth. eine geringe Anzahl der Verben, welche ja annehmen – skapjan, hafjan – im hlahjan (lachen) Pf. fällt es wieder ab, indem das Schema der reinen Wz. gebraucht wird. – Im Griech. herrscht diese Bildg. in einem weiten Bereiche, sie wurde aber früher nicht verstanden u. man nahm deshalb zahlreiche doppelte Themen an. (Buttmann) Der Sachverhalt wird u. auf einen verschiedenen Conj. ... aber in der Lautlehre; das ya oder ia wird an die Wz. angehängt; nun tritt das i häufig in eine vorhergehende Silbe zurück – so bei Silben nach n u. r – teni – teino φανι = φαινω, aus κεῖρ wird κείρω für κέρυω. Bei Wz. auf r haben wir φθερ, daraus φθείρω. Eine 2te Erscheinung war die, das i wenn λ nachfolgt sich diesem assimiliert – so στελ – daraus στελλω für στελιω – aus βαλ – βάλλω. – Endlich 3) eine Menge von Umbildungen, namentl. Guttur. mit folgendem i zu Zischlauten φυλακ, φυλάσσω für φυλακιω, aus ΤΑΓ wird τάσσω für ταγιω – aus ταραχ wird ταράσσω. Auch bei den Dentalen – λιτ, daraus λισσομαι für λιτιομαι – κορυθ κορυσσομαι. Diese Mannigfaltigkeit der Einwirkung der Silbe ya tritt uns besonders im jon. u. att. Dialekt entgegen – einfacher erscheint uns die aeol. Conj. Während die Assimilation des ι im Att. nur beim λ sich findet, erscheint sie im Aeol auch bei ν u. ρ – κτεινω aeol. κτέννω; κειρ – aeol. κερρω – statt φθείρω aeol. φθερρω.

zeigt sich die Assimilation noch weiteren Bereichen

Im Lacon. ~~auf gewissen~~ – ποτοδδει für προσοχει παίσδω für παίζω. – Noch eine Erscheinung ist in der griech. Conj. zu erwähnen, die Verstärkung mehrerer Wz. im Praes. durch τ, alle Wz. lauten aus auf labiale, mit Ausnahme von τίκτω – so τύπτω, βλάπτω, βάπτω – Diese Verstärkung geht ganz parallel mit den andern Verstärkungen der andern Wz. und es scheint mir eine analoge Erscheinung in den indog. Spr. nachzuweisen – Bopp (vgl. Gramm. §498) meint, das τ sei wahrscheinlich aus ι entstanden, so daß τύπτω, βλάπτω ebenso wie δάκνω, τέμνω auf die 9te scr. Conj. (die na anhängt) zurückzuführen seien. Max Müller in Oxford ~~in~~ in Kuhn's Zschr. IV. p. 362 meint: einige von den Verben auf πτω haben im aeol. Dialect statt πτ ein σσ – statt πτίττω, aeol. πτίσσω – das σσ steht sehr häufig im Griech. für einen Guttur. mit folgendem i – zuweilen für einen Dent. mit folgendem i – die gr. Verben auf πτω haben ~~nicht~~ ursprgl. gar nicht das ~~ein~~ i als Endvocal der Wz. sondern einen Guttur. oder Dent. – Manche werden mit γι [illegible] vergleichbar – in andern Dialecten ein ττ, schreibt er pt. Einzelne Fälle geben dieser Erklärungsweise eine gew. Wahrscheinlichkeit: πέσσω (kochen) gewöhnlich entspr. πέπτω; ebenso würde πέκω, dann πέσσω, πέπτω natürlich [illegible] – ebenso soll τύπτω entstanden sein aus dem scr. tud (tundo) – tudio, τύσσω, τύπτω – Man würde diese Verba in die Zahl der gleichen Conj. aufzunehmen sein, doch noch manches Bedenken. Müller selbst hat zweifelhafte Fälle [illegible] Wenn die Wz. von τύπτω scr. tud wäre, so sieht man nicht ein, wie das nachh. τύπος aus tud entstanden sein soll.

Im Altpers. ist die Erscheinung keine überraschende – ihre Analogien in andern Spr. bleiben aber zweifelhaft.

Die 10te Conj. schiebt zw. Wz. u. Endg. aya ein u. verstärkt die Wz. durch guna – cur – côrayâmi mit abgeleiteter Bedtg. Wie aus cur – côrayâmi entsteht, so können von andern Verb. auch Causat. gebildet werden budh (1te Cl.) – bôdhayâmi – naç (4te Cl.) untergehen – nâçayâmi (zerstören). Die Bedtg. der Causative geht durch alle indog. Zweige hindurch, hat sich aber nicht überall deutl. erhalten – Im Germ. sehr häufig – Im Nhd – sitzen u. setzen, goth. sitan u. satjan – fallen, fällen, saugen, säugen u. a. – Außer dieser Causat. Bedtg. giebt es auch im Scr. verba denominativa, wo aus einem Nomen ein Verbum gebildet wird – aus einem Eigenschafts-Worte. cira (lang, von der Zeit) – cirayâti (er macht lang – timira (Finsterniss) timirayati (er verfinstert. – Im Gr. derselben Bedtg.: Contraction ist der Halbvoc. y ganz abgeworfen – so sind entstanden die Verba auf αω, εω, οω – d/ ist aus y ein ζ geworden, wie öfters (scr. jugam – ζυγον) – so die Verba auf άζω, ίζω – beide Bedtg. stehen einander ganz nahe – häufig sind beide Formen neben einander in Gebrauch – ἀγοράω u. ἀγοράζω, δικάω u. δικάζω – beiden Formen auf εω u. ιζω findet sich der Parallelismus selten, aber doch: κονίω u. κονίζω, πλουτίω u. πλουτίζω. –

Die 3te lat. Conj. ist die eigentl. primitive – die bisherige Anordnung der jetzigen Lat. Gramm. ohne Prinzip – sie ist in Wahrheit nur nach der alphab. Reihenfolge der Vocale a e i gemacht.

Die Verba der lat. Spr. haben sich festgestellt der 1ⁿ cor.
hauptsächl. zugewandt, in betreff der Verbindung des
Präs. u. Perf. — alte Ueberreste ohne Bindevoc. noch
ēst, vult, it — 1ᵗ u. 6ᵗ cor. conj. fallen zusammen
von der IV cor. finden sich im Lat. Beispiele, aber das
i (j) verschwindet, wenn das im Skr. darauf folgende a
im Lat. in i verwandelt wird.

24. 2. Skr. Kupyāmi — cupio — 2p. Kupyasi — dagegen cupis
im Goth. hafja = capio; 2ps. hafjis aber lat. nur capis
3pl. hafjant u. lat. capiunt.
Die 10 cor. conj. mit den causat. u. denomin. sind mit
der lat. I. II u. IV conj. zusammenzustellen — Vgl. Neue
rhein. Museum, neue folge, 3 Bd. 1845 Aufsatz von
Peter. Zur Unterscheidung des [illegible]. Der dieser 3 conj.
hat nicht wenig beigetragen die allmähliche Verkürzung
vieler langen Silben — so ist ursprüngl. anzunehmen
bei Plaut. noch amāt, amēt, docēt, doceāt, audīt
Am deutlichsten bildet der caus. Skr. in der 2ᵗ lat. conj.
hervor — so z. B. im alt. man (meinen, denken)
nach der IV conj. — davon das caus. mânayati —
aya in ê in einem vollständigen Laute zusammen-
gezogen — daraus mânêti, später manêdi — daher
entstehe im Lat. monêt. — Allerdings bietet die caus.
Bedtg. im Lat. nur in einzelnen Bildg. hervorzuste-
chen sind die denom. Verba — die Bedtg. dieser
2 conj. gehört mehr in das Gebiet der speciellen Gramm.
Die Zahl der ursprüngl. Verba ist am größten in der
III lat. conj. darauf folgt die I — hinsichtl. Verba
erster Conj.: 1) ~~wirklich~~ ursprüngl. — amare, arare
juvare, secare u. a. — 2) denominativa — abgeleitet

von Nomin. die auf 1 Conj. schließen – hiemare, laudare, luminare – außerdem aber von voc. schließenden Verben, ...are, pugnare – von Adj. der 2 decl. alienare – der 2t Decl. levare von Subst. auf u – aestuare. –

In der 2t Conj. ebenfalls 1) Wzverba – tenere, sedere 2) denominativa – von cons. Nom. lucere, florere von voc. Stämmen – Adj. albere, calvere – endlich auch in der IV Conj. – geringste Zahl von Wzverba – venire, dormire – viele Lautnachahmungen – hinnire, mugire. –

Wenn wir sämmtl. lat. Verba nach diesem Princip (zwar nicht ganz sicher, doch immer einen Unterschied gewährend) zählen u. ordnen, so haben wir in der I Conj. 183 Wz in der II 140 – in der III. 288 – in der IV. nur 101 – im Ganzen 712 Wz – natürl. giebt es viele Ableitungen, wo denn keine Verba gebildet sind. Wenn man sämmtl. Verba der Spr. überschaut u. alle Zusammensetzungen zählt, erhalten wir das Verh. nahe: I Conj. 2512 Verba II Conj. 546 – III Conj. 2428 u. IV Conj. 427 – im Ganzen etwa 6913 Verba (Wzverba, denomin. compos.)

Alle starken Verba der goth. Spr. sind in diese Gestalt übergetreten u. zwar die meist. in die 1 Conj. – greip praes. greipa – gat – pr. giuda – in der 4 Conj. ... u. ... Für die Eintheilung der goth. Verba giebt die beste Norm das Sk – wovon später.

II Hauptklasse

begreift nun die 6 übr. Conj. – sie unterscheiden sich von der ersten durch das Grundgesetz – die Personalend. für Singular u. Plural 3 Pl. 1) die Pers.-endungen treten unmittelbar an die Wz. II. IV. VII. – doch mit Unterschied – II: i, êmi, imas in III durch Verdopplung der Wz. wie z. dâ, dadâmi – in VII wird ein Nasal vor dem Endconsonant eingeschoben – junj, jungmas

[illegible] V [illegible] VIII [illegible] — gr. [illegible]

3) [illegible] IX [illegible] — gr. [illegible] — [illegible] lat. [illegible] — cerno, sperno, sterno, temno, sino u. lino — [illegible] Plaut. [illegible] dare: danit u. danunt [illegible]. —

a. [illegible] Praesens.

[illegible] Conjugations[illegible] Personalend[illegible].

bôdhâmi	bôdhâvas	bôdhâmas
bôdhasi	bôdhathas	bôdhatha
bôdhati	bôdhatas	bôdhanti
gr. λείπω		λείπομεν (ες)
λείπεις (εσι)	λείπετον	λείπετε
λείπει (ετι)	λείπετον	λείπουσι (οντι)
dico		dicimus
dicis		dicitis
dicit		dicunt
greipa	greipôs	greipam
greipis	greipats	greipiþ
greipiþ	—	greipand

In Lat. [illegible] â [illegible] — [illegible] 2 pl. [illegible] Lat. [illegible] — [illegible] Lat. [illegible] mas [illegible] alb ma

B. 2. Multa deficiunt

[illegible] modificatio[illegible] 10ter Conj. [illegible] caus. u. denom. [illegible] caus. [illegible] 10. Cl. conjugirt — also bôdhayati von budh. von dvish (2 Cl.) — dvêshti — dvêshayati [illegible] caus. [illegible] er macht, dass jem. erreicht, hasst. [illegible] caus. [illegible] trans. verba. [illegible] caus. [illegible] trans. — gam — gacchati [illegible] gamayati — tam [illegible] trans. [illegible] caus. [illegible] trans. — dah [illegible] — agnir dahati vanam [illegible] — dagnim dahayati vanam — [illegible]

Denom. timira [illegible] — timirayati [illegible] — pravana [illegible] pravanayati [illegible]

nila [illegible] — nîlayati [illegible] — [illegible] putra [illegible] — putrîyati [illegible] tapasyati [illegible] tapas [illegible] unmanas [illegible] (ut — manas) unmanâyatê [illegible]

Medialf.

bodhê	bodhâvahê	bodhâmahe
bodhasê	bodhê thê	bodhatve
bodhatê	bodhêtê	bodhante

Hauptchar. des Gr. ist die Endg. i im Med. als Ei erscheint das im [illegible] während es im Scr. verloren gegangen die 2 sing. sollte heißen [illegible], wofür [illegible] [illegible], [illegible] – 3 sing. entspr. genau dem scr. [illegible] 3 pl.

[illegible]

im Allgem. tritt der Unterschied des Med. vom Act. [illegible] entgegen

Im Goth. haben sich auch noch Passivformen mit Medial endg. erhalten – in den übr. germ. Dial. verloren im Schlusscons. [illegible] lautet im Goth. a mit Abwerfung des i

2 ps. haitaza (du wirst genannt) – z steht für s zwisch. Voc.

3 ps. haitada, (heißt) entspr. dem scr. tê – die einzigen Ueberreste des Passiv in den germ. Spr.

Anders ist es bei den Praeteriten. Die Vergangenheit wird in den indogerm. Spr. [illegible] ausgedrückt 1) durch das Augment 2/ Redupl. – 27. 2.

das Augment tritt im Scr. beim Impf. u. Aor. ein [illegible] – [illegible] [illegible], das Augment sei eine Verstümmelung der Redupl. – (da die Verbe die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ein Augm. haben). Diese Ansicht hat auch in neuern Zeiten Vertheidiger gefunden. Man wendet [illegible] ein, daß im Lat. die Redupl. mit der [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible], daß [illegible] nicht die älteste Gestalt, sondern [illegible] peposci, pepugi. –

Im Skr. finden wir Verschiedenheit in der Redupl. und der Wurzel. Man wandte das Augm. als einen von der Redupl. ganz versch. Bildg. ansehen – Bopp hält das vor. Augm. (a) identisch mit dem negierenden a – diese Ansicht fand versch. Gegner, besonders von Seiten der Philolg. – man hält es für unmögl. daß die vorangehende Negation in der Verbalf. blos die Gegenwart negieren sollte. *)

Einen Zusammenhang zwischen Vergangenheit u. Negation kann man nicht leugnen. Eine abs. Negat. ist jedoch in der Spr. nicht. nicht, der Begr. der Negation hat sich angelehnt an demonstr. Pronominalstämme, [illegible] Hinweisen auf dieses – jenes – Begriffl. scheint nichts entgegenzustehen, daß wir für das Augm. denselben Urspr. annehmen – es wäre ein Hinweisen auf eine Entfernung, mit dem Begr. der Zeit verbunden. Wollte man dagegen einwenden, daß damit noch nicht eine Vergangenheit bezeichnet würde – so würde dieser Einwand jedes Wort treffen. [illegible]

Durch die Vorsetzg. des Augm. bildet das Skr. das Impf. u. den Aor. – das Impf. gehört zu den Gegenwartsformen während der Aor. auf die einf. urspr. Wurz. zurückgeht
– budh – impf. abôdham – aor: abudham – ebenso im Gr. ἔφευγον u. ἔφυγον – die Personalendg. erscheinen in ihrer verkürzten Gestalt, vorzugsweise sind die Schlußlaute abgeworfen (m, s, t, an[ti])
abôdham, abodhas, abodhat – abodhama, abodhatha, abodhan – ἔλειπον = ἐλείποντι
So auch Verba anderer Conj.
naś – naśyâmi – impf. anaśyam
6 Conj.: tud – tudâmi – impf. atudam
10 Conj. ćur – ćorâyami – aćorayam

*) Hiezu kommt daß die Gegenwart überall gar nicht ausgedrückt war

[illegible]

Weiter (zu [illegible])

[illegible] schreibt
[illegible] dadāti
[illegible] gem. ti is
[illegible] Allgem.

[illegible] aufschreiben, erscheint
[illegible] erscheint – so aufge=
[illegible] der Cons. t zu=
[illegible] τυπτετω – also
[illegible] des i. Sedor –
[illegible] Praestudat,
[illegible]. und muss des Schlusst
– während τυπτοντο.
[illegible] ti – esti (ist,
– sake drehen,
[illegible] NECETЬ.
[illegible] geworden – gibit.
[illegible] noch nie in ein:
[illegible] – ebenso in Lat.
[illegible] τυπτοντι)
[illegible] noch fur die
[illegible] im slav. ЖТI
[illegible]t), ahd. geben.
[illegible] ebenso sor. –

Qui factum sit ut Graeci Romanis in literis praestiterint.

Cap. I. Omnes quorum ~~[illegible]~~ in antiquis literis intelligens est ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~ iudicant, una contendant voce, ei se Graecorum Romanorumque ingeniis qualis fuerit, quaeritur, ~~[illegible]~~ [illegible] victoriae palma danda sit, dubitari minime posse. Existiterunt sane quidem omni tempore multi, et ii docti. – ~~[illegible]~~ neque [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible], qui quidem studiosos praecorum, non esse in eo numero, [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] libri [illegible] perspicuitate – [illegible] [illegible], qui Romanos dependerent et compulsos eorum [illegible] [illegible] [illegible] qui [illegible] etiam Graecorum [illegible] antepronerentur: sed tamen viri illustrissimi, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] summa auctoritate praetulerunt conferebant Graecos eundem quem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Graecis et Romanos universos rerum etiam singulos [illegible] [illegible] inter se compararunt, ut ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Graecorum dubitet qui Graecis Romanis in literis [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], at Graecis ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] Romanis et [illegible] ~~esse~~ quam ingenio tum [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] praecurrentur.

Cap. II. [illegible] [illegible] prima quidem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] esse, quod admirandum est, quando [illegible] [illegible] [illegible] non maxime [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] delectati fuerint: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et [illegible] et [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

ebenso im Griech. – τεν – ἐτίθεσαν, dagegen ἔδοσαν
In der 1 sing. steht im Gr. ν für m – letzteres hält
im Med. hervor in -μην – die 2 u. 3 sing. u. 3 pl. des Med.
fügen σ an, ἐδίδοσο, statt ἐδίδοσο – u. ἐδίδοτο
ebenso im Sl. –
Im Lat. wurde die Bildg. eines solchen Imperf. unmöglich.
Schon im Praes. sind die ~~Wz.~~ (ändernden) voc. verlängert – auch das
Augm. ist verloren gegangen – wie ~~auch~~ im Germ. Lith.
u. Slav. – die 2 sing. imperf. würde gleichlauten mit derselben
pr. sing. – das u. des. Nur ein einziges einfaches
Imperf. ist übrig geblieben – eram – scr. âsam
~~Diesen~~ Mangel eines echt. imperf. hat die Spr. durch
compos. ersetzt – Schon 1816 hat Bopp festgestellt, daß
die Form fatha bam wie die des fut. bo entsprungen sind
aus dem scr. verb. bhû – praes. bhavâmi. Dasselbe
Verb. selbstständig im Lat. im Pf. fui – die Aspir. wurde
im Lat. am Anfange zu einer Spirans (meistens zu f)
in der Mitte geht die Aspiration verloren u. der bloße
Cons. bleibt stehen – bhri – fero, salu-ber.
Auch im Scr. u. Gr. werden wir ähnl. compos. finden –
im Scr. werden dazu verwandt as (sein), bhu (werden) – dhâ
gr. τίθημι (k) – die letzte Wz. (thut) verwendet im Germ.
zur Bildg. der Praet. bei den schwachen Verb. – sitan
(inf.) Pf. sat – 3pl. satun des Caus. satjan
bildet das Pf. satidedun (Goth.) – lieb te
Eine solche Comp. ist analog der Vereinigung des
Pronominalst. mit Nominalst. zur Bildg. eines Cas.
der Nomin. des dem. Pron. das Zeichen des Nomin. ging
allmählich verloren – deshalb wurde das genannte
Pron. als Artikel verwandt – ähnlich im Lat.

Im d[illegible]
Griech[illegible]
aus d[illegible]
daß â [illegible]
Pivas – Piva[illegible]
Pronominalwz.
Theils dhi – nich[illegible]
im imperf. bloß
in der dor. [illegible]
gegen aus [illegible]
das ô verloren,
während [illegible]
(latudas-) lautet
im imperf. [illegible]
Im Lith. ist [illegible]
pl. [illegible]
[illegible] NECE III
Goth: gibis,
Der Imperat. hat
keine Personalen[illegible]
im Griech. u. Lat.
dhi ein, zuweilen
didodi, wo [illegible]
geworden – δος.
Im Med. verhält sich
wie die 1 ps. – [illegible]

[illegible] aber ebenfalls mit Abwerfung des Augm. [illegible]

u. ponere [illegible]

k) Im Germ. entsteht mit einer solchen Bildg. [illegible] der schwachen Verba – satidedun von satjan – [illegible]

dem

Im Lat. steht es noch auf der Stufe der synthet. Wortbildg.
im Deut. steht es auf der analytischen Stufe – ich werde lieben. amabo
Das Suff. bam hängt zusammen mit dem aor. impf abhavam.
– gewöhnlich [illegible] an den Verbalst. angehängt, der mit
seinem conjug. voc. verschmolzen ist amabam, docebam
In der 3t. conj. legebam, während man doch legebam
erwarten sollte – in der 4t conj. im älteren Lat. regel-
mäßig: scibam, audibam – Struve, über die lat. Decl. u.
Conj. p. 137 – die Formen mit eingeschobenem lang. e
scheinen erst später entstanden zu sein – [illegible] ausgebildeten Sprachgefühl.
Der Aor. wird im Skr. sehr verschied. gebildet – die ind.
Gramm. haben diese Bildg. in 7 Kl. getheilt – die eine
[illegible] tempus als einförmiges Augment-
praeteritum – die einfachste Bildg des Aor. ist die
die sich vom Impf. nur durch Abwerfung des Conjchar.
unterscheidet – impf. abhavam – aor. abhuvam, 2ps. regelm.
abhus, abhut – Gr. entspr. ἔφυν, ἔφυς, ἔφυ(τ)
In der Vedaspr. von Aor. Modi – so ein imper.
çru (hören) – [illegible] çri – 5te Kl. also çrinu imperat praes. 2 ps
ein imper. aor. çrudhi – entspr. κλῦθι – Im Griech.
kann der Aor. 2 nicht gebildet werden wenn er
sich nicht vom impf. unterscheiden würde – [illegible]
während impf. [illegible] – von [illegible] – [illegible], [illegible]
[illegible] – [illegible]
Im Skr. wird von solchen Verb. der Aor. auf eine
andere Weise gebildet – welche diese Bildg. auch
im Griech. – ist eine reduplicirte – dru – ao. adudruvam
gr. φράζω – ἐπέφραδον – aor. [illegible] – adidam
ebenso gr. ἄγω – ἤγαγον

pad – apaptam durch Syncope – so gr. φεν – ἔπεφνον. – ein andrer redupl. aor. im gr. entsprechend dem gr. plqpf. kan – pf. ćakana – aor. aćakanam – dar, adadaram –

Auch durch Anfügung eines s an die Wz. wird der aor. gebildet – diç (zeigen) durch adikscham entspr. dem gr. 1 aor. – ἔδειξα mit Abfall des schliess. Nasal, wie ἐδείξαμεν zeigt. – In diesem ~~[illegible]~~ sehen wir den Stamm des Verbums an zu sehen. –

In der gew. Skr. gramm. verwendet diese ganze Aufstellung noch eine viel genauere Systematisierung

28. 2. Der 2te Ausdruck für die Vergangenheit war die Redupl. im gew. Skr. erscheint zwar das Pf. meist in der Bedeutung eines histor. Tempus aber urspr. wird die Vergangenheit nicht durch die Redupl. ausgedrückt. Im Griech. erscheint das Pf. als Ausdruck der Vollendung – die Redupl. soll die Wz. als etwas Vollendetes mit ganzer Energie hinstellen – dadurch tritt das Pf. einerseits

in Gegensatz zum Aor. welches andererseits zum Praes. u. Impf. die eine dauernde Handlung ausdrücken. Eine wiederholte Handlung drückt das Pf. nicht aus. Im Skr. finden wir noch eine Verbalbildung, wo durch die Redupl. sogen. Intensiva gebildet werden. Im Skr. erscheint die Redupl. in folgender Weise:

1) eine Aspir. wird durch die entspr. Aspir. entspr. Cons. wiederholt, z. B. ein th durch t, ein dh durch d.

2) Guttur. werden redupl. durch palat. – k durch ć, ebenso kh – ein g oder gh durch j (dja) – aber auch h allein – kar ćakara, gam jagāma

[illegible]

3) Bei 2 Cons. wird nur der 1. redupl. – kram – pf. ćakrâma
diese Regel erleidet eine Ausnahme durch
4) wenn der 1. Cons. ein s, der 2. eine muta ist, so wird
der 2. in die Reduplsylbe –, sthâ – pf. tasthau
die 1. Regel stimmt ganz mit dem Griech. – in bezug auf die
IV R. müssen wir das Lat. beachten (vergleichen), welches eigentl. abweicht, indem
es in die Reduplsylbe die beiden Cons. setzt (s u. muta), u. der Wz.
aber das s wegläßt – spond – pf. spopondi – sta, pf steti
(statt testi). – Was die Voc. betrifft, so gelten folg. Regeln
1) ist der Wzvoc. ein kurzes a so bleibt er vor 2 Cons. unver-
ändert – bandh, pf. babandha – vor 1 Cons. wird er verlängert
gam, jagâma – die Voc. i u. u als Wzvoc. werden durch guna
gesteigert: viç, vivêça (intrare) – budh, bubôdha – bhid, bibhêda
Im Gr. entspr. dem vorsp. das bogen. pf. 2 – der Wzvoc. a
wird meistens verlängert – λαθ, λέληθα – ist aber das ursp. a
schon im Praes. in ε gewandelt, so tritt keine Verlängerung ein,
sondern an Stelle des ε das schwerere ο – τρεφ, τέτροφα
– in bezug auf ι (u. υ) zeigt das Gr. einen Vorzug vor dem Skr.
durch seine größere Mannigfaltigkeit – im Skr. tritt nur eine
Gunasteigerung ein, von i zu ê, von u zu ô. Das Gr. dagegen
hat bei ι 2 Steigerungen 1) zu ει 2) zu οι – natürl. ist aus
für οι schwerer als ει – während im Skr. ćit pr. ćêtati –
pf. ćićêta – budh – bôdhati u. bubhôda – Zwar das Gr. in
die Verben mit ι dem ~~Perf~~ ein größeres Gewicht geben als
dem Praes. λιπ, λείπω, λέλοιπα – diese Steigerung findet nur
bei ι statt – υ hat nur die Steigerung zu ευ – φυγ πέφευγα II. 37. 40
(nicht πεφουγα) ausnehmend nur (εἰλήλουθα u. dann im Lat. spopondi VII. 69
(von σπένδω.
das Goth. hat noch den Vorzug vor dem Gr. daß es beide Voc. i
u. u ... doppelt steigert – greif pr. greipa, pf graip
(greife) u. bug pr. biuga pf. baug.

die Redupl. hat im Lat. u. Gr. eine große Verstümmelung der Personal-
endg. bewirkt – die ursprüngliche i. dem vor. entspr. Ausdr. zeigt sich
im Gr. ... 2 – das Augm. ist späteren Ursprungs – es findet sich bei Hom.
noch an vor. Verben, das Pf., wo die Augmentirung nothwendig wird
gar nicht. die gr. Gramm. haben sehr lange jedes Verb theoret.
durch conjugirt, ohne Rücksicht auf den gewöhnl. Gebrauch.
Das lat. Pf. bietet viele Schwierigkeiten dar. – die wichtigsten sind:
Bopp hat das lat. Pf. mit dem ... vor. ... zusammengestellt,
dagegen haben sich Lott u. Curt. ausgespr. – u. mit Recht.
Im Lat. als 1. Ausdr. des Pf. haben wir die redupl. – memini,
pepugi, cecini, fefelli – dann würde sich 2) die sog. schwachen,
in denen die Redupl. abgefallen ist, ohne weitere Veränderung
tuli (st. tetuli) dann 3) Pf. ohne Redupl. aber mit einer Vor.
veränderung – lēgi, fēci, frēgi – 4) Pf. welche den Vor.
nicht verändern, sondern bloß i anhängen – cudi, stridi, lambi
scandi
[illegible], solvi, rui. – 5) zusammengesetzte Pf: amavi, docui,
scripsi –
No 1. Die redupl. Pf. müssen bei den einzelnen Wz. so betrachtet werden,
indem wir die Wz. nach dem ursp. Voc. zusammenfassen
1/a – cado, tango, pango
die Redupl.-sylbe nimmt e u. der Wzvoc. a wird zu i geschwächt
– die allgem. Regel. Abweichungen haben besondern Grund im
lat. Lautgesetze a) pario b. ... peperi – das e der Wz. ist
bedingt durch das folg. r (vgl. taceo – reticeo) b) parco,
peperci u. fallo fefelli – wo das e seinen Grund hat in der
durch den Doppelcons. geschlossenen Sylbe – (vgl. judex nicht judix)
c) da u. sta – werfen den Wzvoc. vor der Endg. i des Pf.
gänzlich ab – dedi, steti. –
II Wzvoc. ae – nur eine Wz. caedo – cecidi –
III Wzvoc. e – die teneo bildet urspr. tetini – wie memini –
folgt auf e nur l, so wird es in u verwandelt
pepuli, perculi – e vor Doppelcons. bleibt unverändert
tetendi, pependi

V. Wz. mit i – in der Redupl. [illegible] ~~[illegible]~~ – didici, didisci – scicidi (alt)
VI. o – Ablaut momordi, spopondi – ob tetuli zu tollo
zu rechnen sei, bleibt zweifelhaft
VII. u Ablaut – pupugi, cucurri – Warum gerade diese Verba die Reduplication behalten, läßt sich schwerlich ein Grund angeben lassen; aus der Kürze ist das nicht zu erklären.
No. 2. Die Abwerfung der Redupl. können wir noch histor. verfolgen, so noch tetuli, scicidi – ursprünglich in compos. contudi, comperi
No. 3. Keine Redupl. mit Veränderung des Wzvoc. entweder in einem Ablaut oder in seiner bloßen Länge. Man hat gew. die bloße Modific. des Voc. als Zeichen des Pf. aufgefasst u. mit dem germ. Pf. zusammengestellt. Durch Lediglich (lat. u. germ.) sind aus einer ursp. Redupl. entstanden – bei Verb. mit doppelten Cons. setzt die lat. Spr. beide Cons. in die Redupl. u. erlaubt hat die Wz. nur einen Cons. – spopondi – fängt die Wz. mit einem Cons. an, so wird er analog. in die Redupl. gesetzt, fällt aber oft in der Wz. weg – so sollte als ursprüngl. fefici – feici entstehen. Derselbe Vorgang mit Abwerfung der Wzvocals ist compegi statt compepigi, was auch noch vorkommt. Im Osc. noch fefacust. – Im Gr. eine ähnliche analoge Erscheinung und gewiß wird durch Redupl. γέγραφα – aber γέγραφα [illegible] – so würde legi für leligi stehen, fudi für fufudi u.s.w.
No. 4: Keine Veränderung – entweder solche Verba, deren Voc. von Natur oder durch Position lang ist – cudo, cudi – oder auch später im Pf. eine Verlängerung erlitten hat, plui, rui, annui – die Praes. diese Letzt. fällt also ursp. mit der No. 3 zusammen – Varro schon hat bei den plūit, rūit –
No. 5 – zusammengesetzte Verba vi u. ui und fui – possum für pot sum – potfui – die Endung si – als die 5 des subst. Verb. aufzufassen – wie in [illegible] u. Fut. bambo – das 5 können wir nur die andere Wz. von sum mit der Verbalwz. verbunden werden. –

1. 3. 60.

Fast alle primit. verba der goth. Spr. sind in die 1te Flexionsform eingetreten – eine Classification der goth. Verba kann nur nach der Bildg. des Pf. getroffen werden. Jac. Grimm hat 12 Conj. aufgestellt – die Conj. der schwachen Verba galt ehemals als die regelmässige, die starke als die unregelm. Grimm geht bei der Betrachtung der starken Verba von Praes. aus u. nimmt dann im Pf. den Ablaut an – find – fand – gefunden – – Im deutsch. Vocalism. war von einem Ablaut keine Rede. – Wir müssen einen andern Blick auf die Flexion des scr. verbums werfen, auf den dort herrschenden Gegensatz zw. sing. u. plur (du.) – die Steigerung des Wzvoc. bleibt im Gr. im Pf. durch alle 3 numeri bestehen – ~~[illegible]~~ – im scr. ist die Steigerung offenbar durch den Accent bedingt u. tritt nur im sing ein wo die Wurzelsilbe den Accent hat, fällt aber weg im plur u. Du. wo die Personalendg den Accent bekommen

viveça pl. viviçimá – tud tutôda – tutudimá

Diese Eigenheit ist für die germ. Conj. von wichtigen Folgen betrifft die Wz. mit u u. i als Wzvoc. – bei den Wz mit a findet sich ein Untersch. in der Bildg des du. u. pl. in der Vedaspr. u. der späteren Conj. – in der Vedaspr. wird der Wzvoc im ~~sing~~ pl. u. du. nicht weggeworfen – pat – papâta – der pl. sollte lauten papatimá – ~~dafür~~ er lautet paptimá in der Vedaspr. – in der späteren Sprache lautet die Form pêtima – die Redupl. also scheinbar verloren gegangen, doch das anlautende p ist der Cons. der redupl.silbe – pêtima für pa(p)atima = paitama – ganz so wie lat. feferi zu feci wird. – Diese beiden Erscheinungen werfen ein Licht auf das goth. Verbum.

Die Einteilung nach Grimm ist folgende: – der wesentl. Char. des Perf. liegt in der Redupl. – der begleitende Vocalwechsel kann nur als secundäre Erscheinung betrachtet werden – ist der Voc einer Verstärkung fähig u. hat er den Accent, so wird er gesteigert – hat er den Accent nicht, so bleibt er unverändert – eignet er sich nicht zur Steigerung (wie a bereits) so ist die Redupl. noch hinreichend zur Bezeichnung der Bildg.

Die Redupl. finden wir in den 6 ersten Conj. – nach Grimm – die 1te Conj. Verba mit a als Wzvoc. die mit 2 Cons schliessen – Gegensatz zur 12t Conj. wo das a im Praes. zu i geschwächt ist –

Vgl. Gr.

26. 2. 61

Diese Reduplikation einiger Verben wird noch im Angelsächsischen bestätigt:

hâtan – hêht; lâcan, leolc,
raedan – reord

Die 5 und 6 gothische Conjug. haben im Germ. keine Spur hinterlassen.

In den 6 letzten Conjug. ist die Redupl. schon im Goth. verloren, dagegen ist die Beschaffenheit des Wurzel Vocals für die Perfect-bildung von Bedtg.

Wir betrachten die 7–12 Conjug. nach der Grimmschen Reihenfolge

Die 7. Conjug. fara – perf. fôr
" 8 " beita – perf. bait
" 9 " biuga – " baug
" 10 " giba – " gab (im Goth. gaf)
" 11 " stila – " stal
" 12 " hilpa – " halp

Schwer ist den eigentl. W. Vocal dieser Conjug. zu bestimmen. Bei der 8. ist er ĭ (Part bitans) ebenso ist der W. V. der 9. Conj. ŭ (bugum Perf. u. bugans Part.). In den 4 andren – 7, 10, 11, 12, – ist der W. Vocal das kurze ă. – das Bildungsgesetz des Perf. lässt sich am besten in der 8. u. 9. Conjug. erkennen:

beita u. biuga haben 2 ident. Wurzeln im Skrt.

bit –	Goth.;	bhid	Goth.
bug	Goth.	bhuj	Skrt.

Das Goth. hat 2 Steigerungen hier anzunehmen, was aus dem Skrt. deutlich erklärt wird. Die Reduplikation ist im Goth. verloren, aber der Vocal Wechsel, der die Redupl. begleitete, ist geblieben

ſ. Grimm Grammatik Bd II S. 80. bemerkt sich auf dem eigenen gothischen Dialect bei der Erscheinung dieses Vocalwechsels; natürl. wird s. Annahme durch die histor. Sprachforschung unhaltbar. –
Der ursprüngl. W. V. zeigt sich im Plur. des Perf. 6, wonach eine Verschiedenheit der 8 u 9. Conj. gar nicht anzunehmen ist.
Diesen beiden Conj: entsprechen folgende neuhochd. Verba; diese haben -ei- reiten, greifen, schreien, scheinen, scheiden, leihen – sie haben im W. Vocal i. Im neueren deutsch scheiden sich diese in 2 Klassen

1) Vor d. ten. u asp. wird i im Perf kurz, und der Konsonant wird verdoppelt:
ritt, griff,

2) Wenn die W. auf d. V. endet, oder i vor einer Liquid o d. med. oder h. steht, wird i – lang:
schrie, schien, schied, lieh

Die andern Verba mit dem W. V. u haben heute im Praes –ie– das an Stelle des goth iu getreten ist: giessen, riechen, schieben, fliehen: goss, geruch, Schub, Flucht.
Im Perf. zerfallen sie wieder in 2 Klassen

1) Vor einer Asp. tritt o und Verdoppel. des Konson. ein.
giessen – (ein aspir. t.) goss
riechen —— roch

2) Vor einer Med u einem h tritt ō ein
floh – fliehen
schob – schieben.

Der Vocal des Sing. bleibt aber auch im Plur. nicht so wie im goth: er biss – sie bissen, ebenso λέλοιπα in allen 3 Numeri des [illegible]

In der 7, 10, 11, 12 ist W. V. a. am deutlichsten
u. zwar die 7te Conj. wo a auch im Praes. erscheint:

Praes: fara — Perf. fôr,
Scrt. Wurz. car — " cacâra im Sing.

Aber im Dual u. Plur. hat das Goth. den geschwächten Vocal behalten: forum, im Scrt. ursp. Form cacarima woraus cerima entstand.

In der 10, 11 u. 12 Conj. ist im Praes die Schwächung des W. Voc. eingetreten: a zu i, und das W.-a tritt erst im Perf wieder hervor (wie ε zu ο: τέρπω τέτροφα). Hierher ist die 12te Conj. die wesentlichste zB: binda, Scrt. Wurzel bandh, im Goth. Perf: band. Scrt. babandha

hilpa — halp.

Die Schwächung des Vocals im Plur tritt auch hier ein, doch nicht in dem Grade, daß das a im Plur. bis i, sondern nur bis u geschwächt ist.

hilpa — halp — Plur. hulpum.

Das u steht zwischen a u. i in der Mitte.

Ebenso bleibt diese Schwächung im Mittel-Hochd.
binden: er band — Plur. sie bunden

Im Neuhochd. ist der Vocalwechsel verloren, doch eine Spur noch in werden (e für i) das Perf er ward, Plur. sie wurden, woraus ein unrichtiger Sing. er wurde, wo u falsch ist wie auch das e am Ende.

Die 10 u. 11 goth. Conj. haben nach W. V. a der im Praes. zu i, einen einfachen Consonanten, (12 e. doppel-Conson.). Diese beiden stimmen in allen Verbalformen bis auf d. Part. überein.
Die 10 Conj. hat im Part. i: gibans, die 11te nima Praes: im Part numans. Da das Part bei uns eine Nominalbildung ist, so fassen wir diese beiden Conj. zusammen

Nur der Plur. des Perf. scheidet diese beiden Conj. von der 12ten;

28. 2. 61. Die 12 Conj. hat auch a als W. V.
der Sing. des Praet. ist in allen 3 Conjugg. derselbe, im Plur. tritt e ein, gebun, nemun.
Das e scheint ein später Schwächung von ā zu sein; wofür im Althochd. das lange a bleibt:

kap – Plural. kapumes wir gaben
nām " nāmumes.

Dieser Unterschied auch noch im Mittelhochd. Sing. den kurzen, Plur. den langen Vocal; auch im Hochdeutschen bestrebte man sich auszugleichen. Zu gebun hat Bopp vielleicht richtig eine zusammengezogene Reduplikation.

Aehnlich ist es mit Umlaut der durch ein folgendes i entstand; derselbe bleibt bestehen, selbst als in späterer Zeit das i verschwand. –

In diesem Vokalwechsel sehen wir also keinen dynamischen Zeitwechsel, da derselbe Vocalwechsel auch in Nomin. erscheint. Das Subst. bande soll mit Praes., das band soll mit dem Praeter. zusammenhängen, sagt Grimm, jedoch ist er selbst zweifelhaft, und wir können in dem Vocalwechsel keinen Zusammenhang mit dem Tempus erblicken.

Wenn wir diese sämmtlichen Gothischen Verba überblicken, so würde die theoret. Aufstellung der Goth. Conj. ganz anders gestalten.

Es zerfallen sämmtl. starke Verba in 2 Hauptklassen

1) in reduplicirende und

2) in nicht reduplizirende

ad 1 a) die Verba erleiden keinen Vocalwechsel die ersten 4 Conjug. Grimms.

b) die Verba erleiden den Vocalwechsel 5 und 6 Conjug. Grimms, Perf. mit Redupl. aber Vocalwechsel, in die Wurzel tritt o ein. (Im N. Hochdeutschen verloren geg.)

ad 2. c) Verba welche W. V. a haben

d) mit W. V. i oder u.

c) zerfällt α) welche im Praes a, Perf o haben. die Grimmsche 7. Conjug. fara, for.

β) welche im Praes a zu i geschwächt haben; diese zertheilen sich wieder in 2 Klassen:

αα, in denen i vor 1 Conson. steht im Praes. i, Perf Sing a, Perf. Plur. e. (Grimms 10. Conj.)

ββ, wo ~~den~~ Ende der W. 2 Consonanten stehen. Praes i, Perf. Sing. a, Plur. u. z. B. hilpa, halp hulpun; (Neuhochd. binden, band, u in gebunden, helfen,)

δ) welche i und u in Wurzel hat.

Auf diese Weise erhalten wir 6 Conjugation statt der Grimmschen 12.

Das Futurum

Formen haben wir es nur mit Fut II. oder F. auxiliare zu thun.

Im Sskt gebildet durch Anhängung von syâmi da-syâmi (eigentl. Fut. von der W. as-) Hiermit stimmt das Griech. Fut auf σω überein; wo σω sich im dor. πραξιοῦμες etc. cfr Ahrens II. 210. zwischen W. u. das bildg. sya gestellt: tan-i-shyami. — τενῶ.

Das Lat. hat einige alte Formen ἄξω, capso, taxo, faxo, levasso, monesso, welche hiermit formell übereinstimmen. Später wendet das Lat. nicht die W. s an, sondern bu- werden.

Die Bildung des Gebrauchs [illegible] bo nur bei: I u. II, und am [illegible] in III Conj. gebräuchlich ist keiner Art. Es hat Plaut noch redibo- [illegible] Germanen. Das kein Fut. übrig geblieben im Slavischen weniger Rest.

Die Modi.

Der Conjunctiv unterscheidet sich vom Indic. durch Verlängerung des Bindevokals a:

Indic. bharasi griech. φέρεις

Conj. bharâsi " φέρῃς

Ind. Pl. bharanti " φέροντι, φέρουσι

Conj " bharânti " φέρωντι, φέρωσι

Die Wurzel srip – im Praes sarpami, im Aor. asripam, wovon 3. P. Conj. sripâti, im Griech. λείπω, von dem Conj. λείπω, ἔλιπον, davon λίπῃσι [illegible]

Dieser Conj. ist in keiner Art ganz verloren, nur der Potent. ist daher geblieben, dessen Char. yâ, also vid-yâm } also die conson. [illegible]
as-yâm } der [illegible]

Im Griech. entspricht ιην – διδο-ίην
σιην – εἴην (Optat.)

Im Lat. ist diese Silbe in im contrahirt siem, sim,

So lautet er in der 2. Haupt Conjug.

In der 1. Hauptconjug. bildet i den Charakter des Potent.

bhares – φέροις } es werden die kurzen Persen. endungen angehängt, wie in den Nebentempus [illegible]
bharet – φέροιτ

Danach wird schon im Skt. m nicht mehr angehängt. das Griech. hat hier eine unregelmäßige Endung: φέροιμι statt φέροιμ. Die Griech. Sprache zeigt schon allein daß diese Erscheinung unregelmäßig, denn dann müßte im Med. μαι entsprechen, es wird aber die Endung ην angehängt

ετυπτόμ - ην

τυπτοίμ-ην

Einige Beispiele haben die Trag. τρέφοιν, ἁμάρτοιν ist ein später eingetr. unregelm. Form. Im Germ. müssen wir die Formen des Potent. im Conj. suchen

Im Gothischen lautet er von baira
bairais, wo auch i übrig geblieben ist; jetzt noch der Umlaut des „ä" ich hatte u. ich hätte

Im Lat. erscheint hier eine große Unordentlichkeit. das Fut. auf s ist verloren gegangen. die Optat. u. Conj. Formen haben sich getrennt theils in Conj. theils im Fut. Der Potent. worin der Element i, findet sich im Conj. der I amem, das Fut. der 3 Conj. leges, leget; in der 1. Pers. sollte man ein legem erwarten; dieses war auch ehemals vorhanden, Quintil. Festus, attingem, recipiem, dicem etc. später ist in der 1. Pers. des Fut. auch der Conj. eingetreten. 1. 3. 41.

Skt. Fut. patati, Conj. patâti = petat.

der Imperativ hat sich im Skrt nur im Praes. erhalten, in den andern Sprachen und Veda auch in andern Zeiten.

Im 2. Sing hat das Activ der 1. Conjugat. gar keine Personalendung - bodha - φεύγε
(budha) - φύγε

Im Goth. muss bei den starken Verben das a abfallen, aber in den schwachen Verben bleibt der Charakter: habai (= habē), spillo.
In der 2ᵗ Conjug. hat Skrt. in der 2ᵗ Person: hi oder dhi, diese Endung findet sich nur noch im Zend u. Griech.: δίδοθι, γνῶθι, ἴσθι etc.
Im Skrt. findet sich çrudhi = κλῦθι.
Sonst hat die 2 Person sva – σο – δίδοσο, δίδου; die 3. Person hat – tu – bodhatu, wofür auch bodhatāt erhalten ist: lat. -to, Griech. τω

Die abgeleiteten Verbalformen.

Am wichtigsten ist uns das Passiv. Hier steht das Skrt. ganz allein da, es wird die Silbe ya angehängt und die Personalendung des Med. angehängt: budhyate; dieses ya war auch charakt. Zeichen der 4. Conjug. — Bopp hat eine Vermuthung über die Entstehung dieser Silbe aufgestellt aus den jüngeren indischen Sprachen, jedoch ist diese Weise erst im indischen Boden selbst entstanden. Für den ursprüngl. Ausdruck des Passivs sind die Med. Endungen zu halten, die sowohl im Griech. u. Goth. als auch im Veda das Pass. wiedergeben.
Die Personalendungen des Med. in ihrem Verhältniss zum Activ s. oben. — Im Med. richtet das handelnde Subject die Handlung gegen sich selbst: τρέπω ich wende, τρέπομαι ich wende mich.
παύω ich mache aufhören, παύομαι ich mache mich aufh.
λούω ich wasche, λούομαι ich wasche mich.

Der deutsche Ausdruck: das Buch wird in Paris gedruckt lässt sich im Franz. nur livre s'imprime à Paris; dicitur im Italienischen si dice. Ein Hauptbeispiel geben die scandinav. Sprachen, wo der ganze Ausdruck des Pass. durch das Med. ausgedrückt wird.

So wird in den neueren skandinavischen Sprachen, Schwedischen das Pass. durch eine einfache Anhängung des s gebildet

finna finden, finnas gef. werden,

jag fann, ich fand

jag kallades cf <u>Grimm</u> Bd IV. S. 39.

Von dieser Anschauung hat man auch die Erklärung des Pass. im Lat. u. Griech. versucht. cf <u>Kuhn</u>, Dissertatio de conjugatione in μι. Berlin 1837. erklärt die Entstehung der Pass. Endung durch Ausfall der v. Personal Endung:

mai statt mami

sai " sasi

tai " tati.

Diese Vermuthung hat auch Bopp angenommen, und danach das Passiv des Lat. erklärt, er sieht in -r- eine altes reflexives se, indem er auf die altslavischen Sprachen hinweist, wie es auch das Skandinav. thut; also würde amor – amo-se; amatur, ist u nur als Bindevokal angesehen, manche Form ist freilich schwierig zu erklären. Die practische Grammatik geht hierbei von der Theorie nicht von der analytischen Bildung aus, sie läßt daher das Med. aus dem Pass. entstehen; dieses Med. Bewußtsein ist im Latein verschwunden und daher wird im Griech. gleich die Anwendung des <u>Thuns</u> und <u>Leidens</u> gebraucht. – Die letztere Betrachtung führt uns auch das entgegengesetzte Resultat; cf <u>Curtius</u> und <u>Heyse</u> pag 400 u 432. „der Sprachwissenschaft." –

Die andern Formen Desiderativ, Intensiv etc übergehen wir.

III Theil: Wortbildungslehre.

Wissenschaftlich gehört dieser Theil vor den 2ten. Die Wurzeln der indog. Sprache zerfallen in Verbal u. Pronominal Wurzeln; der größte Theil d. Pronominal Wurzel. Die Wortbildung ist die Komposition beider. Die Bedtg d. Pronominalen ist meist verschwunden aus dem Bewußtsein, man nannte sie Suffixa. – Den Ausdruck Composition beschränken wir auf Wörter, die selbst aus Ableitung stammen. Diese Ableitung also besteht aus der aus Suffixen oder schon abgeleiteten Wörtern.

Die Suffixe um aus WW. Nomina zu bilden heißen Krit Suffixa; die anderen welche an Nomina gehängt werden heißen Taddhita Suffixa

Das Krit Suff. ta bildet stets Part. Perf. Pass. das Suff. -tra stets Werkzeuge, womit etwas vollzogen wird. (Eine Anzahl Krit oder [illegible]) Suffixen läßt ihre Bedtg nicht in allgemeiner Weise festhalten u. heißen Unâdi Suffixe. Die von ihnen gebildeten Wörter sind meist in besonderen Tractaten aufgenommen, theils in die Special Wörterbücher aufgenommen

Wir haben 2 Haupttheile zu unterscheiden:

I Wortbildung durch Suffixe

1, Wortbildg durch Krit. Suffixe (Primit. Wörter)

2, " Taddhita Suff. (abgeleitete Wörter)

4. 3. 61. II Wortbildung durch Composition.

Die Participia u. ihre versch. Bildungen

1. Part Praes Act. – Der Character ist im Sct. -nt, das n fällt in d. schwachen Casus aus, nicht an die reinen W. sondern an ihre Gestaltung im Praesens treten: bûdhant. (1), tudant (6), naçyant (4), corayant (10)

drishant (die schwache Form drishat); von der W. da- ist dadat(2); bhid in bhindat, çak-nu-v-at, ci-nvat (die (3) beiden letzten Fälle(7) aus schwach. Gründen); tan-vat, pri-nat. der Charact. nt hat regelmäßig vor sich ein a,(9) nicht blos bei denen schon ein a in der Stammform ist, sondern auch bei den andern; was im Griech. nicht stattfindet, es tritt an das Thema des Verbs. direct; im Lat. findet sich in amantium der Eintritt eines Vocals, das i. Eigenthümlich ist das Part. von d. W. as- : sant, (schwache Form sat) diese Form ist noch in den Compositis ab-sens etc. (daher die Bildung des sog. ens falsch ist. – Im Ionischen findet sich dies Part. in ἐών. Im Goth. tritt v. Eigenthümlichkeit ein, gibands fast das t, wofür eigentlich ein th zu erwarten war. – der Conjug.-Char. bleibt auch hier: nasjands, salbônds. So haben wir auch das frijônds – Freund – fijands – Feind als Part. zu erklären. In der Weda Sprache wird auch in dieser Weise das Part. Aor. gebildet: sarp- Aor. sirpant; das auch im Aor. – das Part. Fut. wird auch noch in der späteren Sct. Sprache so gebildet: dâsyant, ebenso im Griech. δώσων. – Ein Mißbrauch ist es, daß das Part. Praes. Pass. ebenso im späteren Sanskrit gebildet ist: kathyant, statt der Endung mâna.

2) Part. Perf. Act. – Sein Suffix erscheint nicht in 3 verschied. Graden der Stärke.

die stärkste in der Gestalt vâns in den starken Casus.

mittlere Form : vat (vorcons. Endungen)

schwächste " : us (vor vocal. ")

vans ist mit vat, welches den Besitz bezeichnet verwandt. dasselbe findet sich im Griech. τετυφως – tutudvans; die obl. Cas. zeigen τ τετυφότος – das Fem. τετυφυῖα ist aus tutudushî zu erklären, also für τετυφυσια

Im Skt. kann die W. vid schon im Praes. die Endgn des Praet. annehmen, also kann an vid das vas treten: vidvas. Ebenso οἶδα, εἰδώς εἰδυῖα

3 Der Part. Praes Med. hat die Endg māna und in einigen āna. Im Lat. ist es verloren bis auf eine Spur in amamini (Bopp 1816 Conjug. System). Hiermit stehen Nomina die auf man gebildet sind in Zshang: in der Veda eine ganze Anzahl, nicht so im spätern Skt: da-man, ā-mana) ojman, brahman. — Im Griech entsprechen die Subst. u. Adj. Nomina auf μων- mit Ein- dem W. Vocal. ἡγεμών. in einigen μη- ποιμην; in andern ist ω geblieben, wie das Regel geworden im Lat: sermōn, pulmōn.

Im Goth ist diese Zahl sehr gross: bloman, hliuhman, skaj man; im Allgem. hat die Zahl der Masc. abgenommen.

Im Skt ist dagegen die Zahl der Neutra sehr gross: karman, varman, janman; dieses am häufigsten im Lat. agmen, carmen, flumen. diesem entspricht ~~[illegible]~~ im Griech. ματ- πραγματ etc. die τ ist an Stelle des ν getreten, was oft die adj. Composita bezeugen δέρματ dagegen ποικιλόδερμον, ἀναίμων, ἀκήμων, ἀτέρμων u. öfters. — Die Nom. auf mnus, terminus. femina gehören hierher u. wo ohne dazw. getretenen Vocal: alumnus, damnum. Eine Erweiterung brachte eine hervor: gaudium, caerimonium. etc. Sonst indem t mit Vocal (: augmentum.) dazutrat.

Auch der gr. Inf. werde [illegible] gehört hierher. – das [illegible] ai entspricht dem Sert. e, te ist tai; diese Form würde den Dat. bilden im Sert. – wer ist entw. [illegible] werde oder a. casus rectus das wer. – der Inf. auf εεν möchte einen Zsshang mit dem Sert. Suff. ana haben, mit unserm – en zsshang-en.

4) Das Part Perf Pass durch den Stamm des Pron. [illegible] ta gebildet; dies Suff. wird entw. unmittelbar an die Wurzel gehängt: çru-ta, yukta, oder es tritt ein i als Bindevocal ein: pat-i-ta. wie im Lat. junctus, lectus dagegen domitus, monitus etc. Ebenso im τος: πλεκτός γεπτός obgleich diese mehr verbale Adj. wurden. Für das Part Pass trat μενος ein. – Im Goth. ist das so gebildete Part ta nur in d. schwachen Conj. jedoch mit einer Stufe weiter in der Lautverschiebung: von nasjan, ein Part. nasiths, woraus nasida; unser deutsches Part. steht wieder auf der Stufe des Sert. geliebt, gesalbt; – die starken Verba aber haben den Cons. n, wie auch oft im Sert. n statt t: bugna im Sert. – Goth. bugans, gebogen. – Im Griech finden sich auch eine Anzahl: στυγνός, σεγνός, σε(β)μνός, ἁγνός ἀλαπαδνός. – dieses ta kann im Sert nicht blos an W. sondern auch an Nom. treten, u. man könnte als Zwischenglied ein verb. Denominat. annehmen: tara – davon tārita „gestirnt", welches auch vom Subst. unmittelbar gebildet ist, ein Verb „tirami" giebt es nicht

7. 3. 61.

Im Lat. sind diese Formen zl. zahlreich, auf alle Vocale auslautend ala-tus, auri-tus, cornutus. Gehen Stämme auf Cons. aus, so wird ein a dazwischen gesetzt, von adeps - adipatus, von aes - aeratus apicatus, capitatus, cordatus, dentatus. gleichs. wie denom. Verb der 1 Conj.
Im Griech. giebt es auch einige analoge Form κιδδος - κιδδωτος, λεπιδωτος, ὀδοντωτος

—

Das Suffix ti. Die häufigste Anwendung macht das Sskr. zur regelm. Bildung von Nom. actionis: dris-hti çakti, budh - in buddhi; u. A.
Dieselbe Bildung, wenig verändert im German. Im Goth. sollte nach den regelm. Lautverschiebung aus t ein th werden, das theils in t, theils in d verwandelt ist: gabaurþs für gabaurtis; von qiman - gaqumþs Zukunft; gamunds Gedächtniß.
Im Griech. ist τι zerfallen in φατις (φασις) μητις ἦτις und ἄμπωτις - also nach Vocalen, nach σ: πιστις, ποσις, ληστις; in den meisten Fällen ist τ durch das ι in σ geworden: δοσις, μιμησις, πραξις, auch α hat sich an gehängt, so daß die Formen -σια entstehen, wobei man zu sehen hat, ob das Wort wirkl. von τι ausgegangen ist. δοκιμασια
Im Lat. ist ihre Zahl gering: vestis, messis(+), andere gens, mors, pars stehen statt mentis. Auch die adverb. Form -tim hat man als Acc. eines solchen Nomens auf tis angenommen: cursim, raptim, cursim; separatim, certatim, privatim - an a angeschlossen. - Von Nominen: capillatim, regionatim, oppidatim etc. Andere sind es Formen von Part.

P. Pass. – olim, enim. Für den Begr. nach entraten die Formen Ak, wie es scheint verlangerten auf -tio -: tertio.

Endlich erscheint der Inversite. Stamm ergänzt Suffix mit u, es werden damit im Sskt. verbal- Masc. subst. gebildet: gantu Wanderer, tantu Faden. Im Griech. werden Handlungen ausgedrückt; fem. ἀγορατύς. – Im Lat. auf u

die Form des Inf. datum etc. im Sskt. ist der Accus., wie es schon die Veda Spr. zeigt, welche noch Dativ formen hat: kartave, oder D. fem pâtavai: Endlich Gen. oder Abl. sthâtos

Im Griech. giebt es ähnliche Bildungen nicht, im Lat. Supina auf tum u. tu.

Mit diesem Inf. auf tum stellt Bopp das Gerund. mit tvâ zs., das dieses letztere für ein Instrum. gehalten werde. dabei bleibt aber ein Bedenken: die Wurzeln gestalten sich verschieden, anders vor tum, anders vor tvâ. der Inf. ist kartum, im Gerund. tritt der ri Vokal ein: kritvâ; – gantum, gerund gatvâ vac sprechen: Inf. vaktum, Gerund uktvâ

Bopp vergleicht beide Formen u. mit dem Stamm i schwachen Accent. Benfey bringt das Gerund. mit dem Suffix tva in Verbindung und sieht tvâ für einen alten Instrum. an; daraus würde tvâya als Dat. erscheinen. – In den Veda finden sich in der That solche Bildungen –: apa lupam, eine Accus. form, Dat. form von driç; auch Genitiv formen u. andere. – Ähnlich im Umbrischen und Osc. Osc. von d. W. ai: – lautet Inf. acum

deic " deikum.

moltaum für moltare; Auch der Inf. auf se od.
mit zwischen geh. a — ase:

vah — zu vakshe
ji — jijishe
jîv — jîvase
vakshase

Mit diesen Bildungen hat Bopp die einfachsten Inf. der Lat. zus. gestellt cfr. bei Struve über lat. Decl. u. Conj. – Der Inf. der jüngern Sprache ist uns fremder. –
Leo Meyer, der Infin. der homer. Sprache 1856 Göttingen. – Humboldt über die in d. Sskt. Sprache durch die Suffixe tvâ u. ya gebild. Vbl. – cfr. in Schlegels Jahrbüchern.
Max Schmidt, de infinitivo' bekämpft manche Ansichten H. 6 cfr. Aufr. u. Kuhns Zeitschr. 1853. – beide nehmen auf A. F. Bernhardy viel Rücksicht.

Zum Part. Fut. Pass. wird im Sskt. wird angewandt

1) ya
2) anîya und } Suff.
3) tavya

z. B. kârya, karanîya, kartavya. die Bdtg dieser Form ist nicht scharf bestimmt: das Erlaubt = Möglich = Würdig sein. Sie sind erst abgeleitet von Nominen: kârya von kâra; karanîya von karana und endlich kartavya hängt mit dem Inf. kartum zusammen.

8/3 Im Griech. wird τος und τεος (tavya) angewandt; im Lat. – tivus. das eigentl. P. F. Pass. ist die auf -ndus. – Bopp aus dem Part. Praes. auf ant. – so aus bhâsanta, in Analogie der Persischen wo t in d übergangen [?] – berende tragend [?].

Doch entspräche aber die Lit. Formel ata – darçata
conspiciendus. Alle Bedenken gegen diese Auffassung
sind noch nicht derart, um die Möglichkeit nicht
anzunehmen.
Aufrecht läßt sie formell aus einem Subst. entstehen,
im Lat. dem Skr. -ana entsprechen – nur läßt er
das d unerklärt; am besten wohl aus anya-
caranya; dies y geht oft in d. über, nach z.

ϑενjω – fendo
τενjω – tendo

Der Bedeutung nach kann das Abstractum nach beiden
Seiten hin betrachtet werden.
Ueber Wortbildung Curtius, Budens, Bühler
Schwabe [Dr. Dissert. in Göttingen] sind Vorar-
beiten —

Die allgemeinen Gesichtspunkte über Wortbildung gründet
sich auch hier auf dem genetischen Prinzip
indem wir zunächst die einfachsten Elemente
aufsuchen.

Einfache Wurzeln
ohne Suffix treten als Nomina auf.
zuerst im Skr. reine W. als Nom. (Fem.)
sie bezeichnen den Begriff der Verbal
Wurzel als Abstractum: mud die Freude
kshud Hunger, vac Stimme. Ihre Zahl ist
indess nicht sehr groß. Einige sind mit
Praep. verbunden: vi-pad Unglück, sam-
pad Glück. Im Veda giebt es solche W.
auch als Masc. in der Bdtg nom. agentis.
dvish Feind, yudh Kämpfer, spaç Späher,
und andere, die in der späteren Spr. sich verloren
haben. Es kann aber jede Wurzel an der
Spitze eines Kompositums treten: z.B. die
W. vid in veda: also vêdavid Weda kundig.
senâ-ni Heerführer

Im Griech. Im Griech. finden sich mehrere solche W. aber mit verlängertem Vocal — theils Masc. theils Fem. — das M. bezeichnet das, der die Handlung ausübt, F. aber die Handlung selbst oder an dem die Folge zur Erscheinung kommt.

κλέπτω — κλώψ Dieb

σκέπτω — σκώψ Eule

ὤψ Auge, ὄψ Stimme, φλόξ, δόξ [illegible]

Im Lat. sind die Masc. aber ~~[illegible]~~ nicht so zahlreich vertreten als die Fem. —

Als Masc. dux, rex Als Fem lex, lux, nex pax, vox

Im Goth. sind die vorzeitlichen Vocale noch mehr verschwunden: früher faßte man einige einsilb. als Vocalstämme: fisksam fiskas [illegible]. Entweder ist reiks, dessen Vocal reik ist, das zeigt sich im N. Plur., der auch reiks ist und nicht reikos (in früheren Per. reikas)

Ein Fem. baurgs. Burg.

Eine andere Klasse wo die W. am Ende von Compos. steht, findet sich im Lat. u. Griech. oft.

Von d. W. ζυγ ἑτερόζυξ etc. theils Subst. adj.

Von d. W. πληγ, τριβ etc.

die W. cano erscheint in tibicen; fac; ag (remex) sid (obses); sec in foenisex; spec in auspex u. Aruspex. Zu diesen ist Auslaut bildg.

Sep. bildg dag. in praecox, redux, obex, auspex (Vocal [illegible]), conjux, triplex

Diese einfachste Bildung nun ist, wenn der einfachste Vocal an die W. tritt. Für diese 2 Klassen

1) ist der A. oxytonirt, so drückt es die Handlung aus, die in der W. liegt.

budh – budhá der Einsichtige; nadá der Tönende, dann der Fluß. calá beweglich. – trasá furchtsam.

2) ist der A. unacc., also die W. selbst accentuirt. Hierdurch erfolgt u. Steigerung der W. Vocale

die so gebild. Wörter sind Masc. und bezeichnen die Thätigkeit; der Handelnden

bhid – bhéda Spaltung; cid – chéda Schnitt

krudh – kródha Zorn. –

Bopp macht darauf, daß alle vorkommenden Suffixe Pronomina sind. –

das Griech. hat dasselbe Prinzip. Auch hier giebt es eine Anzahl Wörter, die sich blos d. d. Accent unterscheiden:

τρέχω – τροχός der Läufer, Rad, τρόχος Lauf
κομπός – Prahler κόμπος Lärm
τομός, schneidend (adj.) τόμος Schnitt
φορός tragend φόρος Tribut

Viele Wörter aber bilden von diesen 2 Klassen meist nur die erste: κλοπός Dieb, σοφός Weise, ἀγός Führer. — dagegen σόλος List πόνος Mühe,

Im Lat. hat der Accentunterschied aufgehört, und formell ist der Unterschied ~~ist~~ weggefallen: coquus Koch, procus – dagegen sonus, fidus adj. vagus adj. – der 2t Klasse. — Am Ende der Composita kommen sie oft vor u. zwar in dem Sinn der 1t Klasse: causidicus.

11/3 61. Die Mehrzahl dieser Wörter hat active Bedeutung, eine Anzahl andrer altisonus, altivolus, aquiducus fac- beneficus; arifluus, grandiloquus, frugiperdus. - Passiv sind flammivomus, trifidus dreigespalten. Auch die Adj: auf -fer u. -ger gehören hierher, für ferus u. gerus.

Hieran schließen sich die Wörter mit ā, die namentl. abstr. bilden, sie haben den Acut auf a. Im Sanskrit: bhid- bhidá, itshá-

Im Griech. ist diese Bildung sehr zahlreich, α u. η von φυγ- φυγή - τροπή, τροφή, σπουδή, σπουδή (nach Steigerung des ε zu ου), λοιβή

Das Lat. trennt sich hier vom Griech. diese Wörter sind fast gänzlich verloren. Bopp führt fuga an, funda ist zweifelhaft.

Die Wörter mit i

das i erscheint als Suffix in mehr. Bdtg., es werden 1) Abstracta gebildet.
tvishi Glanz, saci Freundschaft.
2) Nomina Agentis u. Werkzeuge. Die meisten sind Masc. auch Fem. - pavi, yavi, ruci Kraft suci rein.

Wörter auf i hängen oft das δ an. Viele haben ιος, im Gen. nicht ιδος, μηνις, τροπις, μηρις Adj: ist τροφις fest.

Das Kurze u.

Im Sskrt viel Adj: açu schnell, uru groß, tanu dünn, puru viel. Außerdem Appell. daru Holz, tanu Körper, bandu Verwandter.
Im Gr. ὠκύς schnell, εὐρύ weit, πολύ viel
Im Lat ist zu bemerken, daß die Adj alle i an's Thema gehängt haben: tenuis, levis (suadu) suavis u. s. w.

Die consonantischen Suffixe

zunächst -ka

gewöhnlich, häufig mit vorherg. Bindevocale,
sushka, sloka;
trocken Vers

ferner āka
radjaka Färber, nadaka narfaka von nṛt tanzen Tänzer; dasselbe ist
das griech. Suffix -κος, [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible]

Suff. āka
djalpāka Schwätzer, bhikchāka Bettler.
Im Lat. audāx, edāx, [illegible], pertinax.
Im Sskr. ist auch noch ūka, [illegible] djagaruka, [illegible].

das Suffix trā (neutr.) trā Fem
bildet Instrumentale, namentlich dessen die Handlung ausgeführt ist dantra Zahn,
netra Auge, vaktra Mund; offenbar mit
tri oder tar, lat. -tor verwandt. Im Griech.
sind beide Suff. πληκτρον, ζωστρον, πετρα
[illegible]trum, rastrum. –

Es giebt ein Suff. tā
es bildet abstr. çama-ta Ähnlichkeit, bahutā
Menge; In der Veda Sprache hat es noch t.
t oder ti, also tat, tati, welche Form sich
im Griech. τητ-ος (τοτης) findet: δειοτης,
[illegible]. Im Lat. hat es sich vorherg. gestaltet
durch das suff. ta gebildet: juventa, senecta.
das Suff. tat ist häufiger. von amoenus - itas
libertas. Ist das Adj. auf ius, wird daraus
anxietas, ebrietas. Ein i bleibt aequalis
-aequalitas, capacitas. Ähnlich ist im Lat.
statt tat -tut juventus, senectus, servitus

das Suff. ya

In Lat. iam Neutr., unmittelb. an Nomin. gesetzt. – aedificium, mendacium.

Das sind die allg. Grundzüge.

2) Composition.

Hier werden nur die nominalen Compos. behandelt.

Die Composita kommen in der Weise zu Stande, daß 2 oder mehr solche Themata, die noch selbst. Glieder vorkommen, nur als das letzte Glied als selbst. angeschaut werden. In der griech. Gramm. handelt Krüger aber die Form, gar nicht über die Bedeutung, da die Grundformen der Nomina nicht bekannt sind.

Die Grundform kennt man in der Skrt. Gramm. kennen. Theilweise kennt man sie wohl aus den Compositis kennen: θεό-δοτος; aber nicht überall; da einige Wörter in der Compos. von der Grdform abweichen. So die Wörter auf n ausgehend werfen n in der Compos. ab: radjan – radjaputra.

Auch im Griech. finden einige Umwandlungen, so auch ματ wo τ ganz abfällt: ὄνομα(τ) ονομακλυτος.

Zuweilen tritt noch a. Vocal hinzu ὀνοματοποιία, μελιτ-οπωλης; dagegen μελίχροος. Meist aber erscheint die wirkl. Grundform ξυλοκοπος, das ο nennt Krüger Bindevocal, τελεσφορος, σ Bindelaut.

So auch im Goth. die ursp. Endvocale a u i in der Composition wieder erscheinen. Grimm betrachtet Wörter wie fisks als consonant. Doch erscheint ein a: daura wards, gasti-gōþs

fotubandi; cfr. oben darüber. Die Wörter auf -a haben es bewahrt.

Die Ind. Gramm. haben die Compos. der Skrt. nach der Bedtg. eingetheilt, die zum Theil nicht mehr in andern Sprachen erhalten sind, zum Theil aber neue in denselben eingetreten.

Bopp faßt die Eintheilung nicht ganz richtig auf. Die Ind. Gram. haben 4 Klassen Compositionsarten, so daß die 2te 3 Unterabtheilungen hat.

I Klasse – die sog. copulativen Compos. – dvandva. Diese finden sich in den verwandten Spr. nicht. Es sind solche Compos., in welchen die einz. Glieder der Bedtg. nach durch die Copula „und" verb. ~~werden~~ gedacht werden: dêva|mânushâs; es sind Nomina und Adj:

II Determinativa (Tatpurusha), zunächst n. umfassenderer Name, als bei Bopp zu nehmen ist; sie umfasst Compos., deren letztes Glied n. Nom. subst. od. adj. ist, durch das vorhergehende Glied näher bestimmt. Diese Bestimmg. geschieht auf 3 versch. Weisen.

a) durch ein Casus-Verhältniss; dies sind die im speciellen Sinne Tatpurusha Compos. (wie es Bopp faßt.); also durch n. Gen.-Verh. – Gottes Sohn: deva putra. – Διογενης; – aerifodina
hier also durch das Gen. Verh.
durch das Instr. Verhältniss: θεοδοτος
der Dativ: „gottgeweiht"
der Acc.: falsiloquus;

b) Adj. Compos., wo durch Appos. eines Adject. oder Adv. gebildet ist (= Karmadhâraya) divya-kusuma solche im Deutschen: Neujahr, Vollmond, Dreiherr, Altvater; von Adv. hier gehört das α negativum: a-drishta, infelix; dur-dina böser Tag, δυσποτμος

oder sâmi-bhukta, ἡμι-γυμνος, semi-mortuus, Halbbruder.
6) das erste Glied ist ein Zahlwort: tri-râtram dreinächtig; trilokî ist ein fem., biguum, trivium

Die Beton. liegt im letzten Gliede; das 1. ist d. bestimmende

III) Bahuvrîhi – Bopp nennt sie Possess. Comp. es sind Adj. composita, die als Comp. bedeuten denjenigen, der das besitzt was durch das 1. Glied ausgedrückt ist. Das 1. hat den Accent in der 1.ten Silbe, auf derj. Silbe, wo der Accent steht, wenn das Wort allein ist: mahâ-bâhus (als Determin. auf der letzten Silbe mahâbâhús der gr. Arm) Großarmig. Diese Relat Compos. sehr häufig, am reinsten im Griech., wo das letzte Nomen gewöhnlich eine kleine Änderung erleidet: μακρόσκελος, μεγάθυμος, als nur die der Gramm. εὔγενος, was im Masc. εὐγενής – aus γένος; δυσμενής, πολύτροπος, οκτάπους. In einigen fallen auch andere Veränderungen. Neutra auf (ατ,) ματ haben μων.

In der Goth. Sprache haben wir auch formell dem Sskt. entsprechende Compos.: lausa vaurd [illegible] nur Masc.: lausavaurds; Auch im Althochd. lancmod (aus 8. Jhr) longanimis; mihilmoat magnanimus, ubermuot (en Kuninga).
Im Niederd. mit var (Farbe) goltvar, nussevar, mannigfaltiga Farbe farbaud. hochvart (hoffärtig). Allmälig genügte es nicht mehr den adj. Begriff bloß d. die Compos. anzugeben, man gab dem adj. Begriff noch eine Endung; eintändig – ig oder en, die auch an das einzeln. Subst. gehängt werden

also goldfarbes Gewand; woraus goldfarben oder goldfarbig. – übermuth-ig. In unserer heutigen Sprache ist noch eine gr. Anzahl solcher erhalt. Composita; die aber Eigen- oder Schimpfnamen sind: Großmaul, Breitkopf, Krauskopf, die, sollen sie zu Adj. werden, die Endg erhalten müssen. So ist, aber adverbiell, barfuss. –
Die Lat. Sprache bietet eine grosse Aehnlichkeit.
Im Allgem. herrscht ein ähnliches Gesetz, als das im Deutschen eben erwähnte; magnanimus bleibt ohne Veränderung, und hierbei fand man kein Bedürfniß nach secundären Endg. multimodus, levisomnus. Selten tritt an Stelle des us, die nach adj. Endg -ius getreten: latilabius, angusticlavius. – Eine stark gebr. Endg empfingen die Compos., deren letztes Glied aus der 1. oder 2 Dekl. stammten; die dem Sinn mit ā endigen im Lat. erhalten sie ein i und gehen zur 3 Dekl. über, solcher sind über 70, wo der 1. Bestandtheil meist ein Zahlwort: biformis, bipennis, trimembris, quadrilibris. – [illegible]ennis, V libris, Venis, VI jugis, sexennis VII formis, [illegible] sedecennis, milleformis u. s. w. dazu treten noch einige mit dem Praefix semi-animis, -formis; nulliformis, pluri-, omniformis als Ausdr. der Menge; dagegen der Mangel abnormis, etc. Derselben Analogie nach tauriformis, auch cornu, obwohl nach der 4 hat in einigen Fällen ~~u~~ statt u – i: tauricornis, tricornis. – Die letzten Glieder sind consonantisch schließend. – Wir haben Beispiele nach Composition: bifrons, multiradix, aequilax, concors, discors.

Doch hat Augustin torticordius. Von color sind zahlreich compos. ohne Endg: atricolor, discolor, daneben Formen, wo o oder u der 2. Dekl. noch angehängt ist: versicolor(i)us; von latus (ĕris) finden sich equilatus, a, um u. equilaterus, quadrilaterus, quadrilateralis, v. corpus - bicorpor, u. bicorporeus; quadrupes u. quadrupedus, tripedalis u. tripedalius; equicrus desgl. equicrurius; von sanguin - exsanguis, die Endg der Nom. in weggeworfen. Durch Silbenanfügung consanguineus, consanguinitas von consanguin. Von dem Subst os - wie exos u. exossisguin. Von grex - congrex, segrex aber auch segregis u. segregus; binominis, multinominis.

Zu erwähnen ist genus, das in den abl. Casu gener - also con-, de-gener; doch auch multigeneris (Plaut) multigenerus, u. multigenus, a, um (Lucrez) quinquagenus, cinubigenus. Daneben sind noch zu erwähnen: colligenus, taurigenus, der letzte Glied (aus St. gezeigt) u. sind daher von der Wzl gen- abgeleitet; und stimmen mit trifidus wegen der pass. Bedg überein.

IV) Die sog. adverb. Compos. - das 1 Glied 1 Praepos (Partikel), das 2te ein Substantiv, das ganz mit neutralen Endg: yathâvidhi die durchaus gemäß παραχρῆμα, πρόχνυ, admodum, obviam.

Geschlossen am 12. 3. 61.

K. 100.-
23. II. 1953. [illegible]